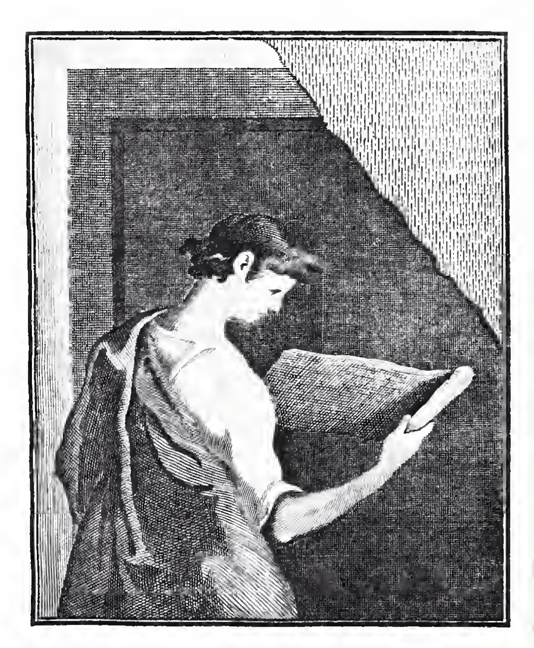






Jahrbuch

der

Gesellschaft für bildende Kunst

und

vaterländische Alterthümer

zu

Emden.

Zweiter Band. Erstes Heft.

Emden.
Verlag von W. Haynel.
1875.

Inhalt:



Fragmente zur Geschichte des Dollart.

Von General-Superintendent Bartels in Aurich.

In Veranlassung des von mir im ersten Heft dieser Zeitschrift veröffentlichten Aufsatzes „Ubbo Emmius, Möhlmann und die Entstehung des Dollart" sind mir von verschiedenen Seiten sehr erwünschte Mittheilungen, theils Ergänzungen, theils Gegenbedenken, zugegangen, und insonderheit hat Herr Dr. Acker-Stratingh, der unter den Zeitgenossen wohl am eingehendsten sich mit der Geschichte des Dollart beschäftigt hat, dem gedachten Aufsatz in den Bydragen tot de Geschiedenis en Oudheidkonde inzonderheid van de Provincie Groningen (X, 161 ff.) eine eingehende Besprechung gewidmet. Ich nehme daraus um so lieber Anlass, nochmals auf den Gegenstand zurückzukommen, da vor allem das, was Stratingh im obengedachten Aufsatz wie in einem früheren in derselben Zeitschrift (VII, 287 ff.) enthaltenen „over het eerste ontstaan van den Dollart" (gegen Möhlmann), den ich erst später kennen lernte, zur Sprache gebracht hat, sehr geeignet ist, die Lösung der Frage zu fördern, und da sich mir selber so die Gelegenheit bietet, einiges mit alten und neuen Materialien noch weiter auszuführen und zu begründen bezw. zu präcisiren, sodann auch auf noch einige mit der Frage zusammenhängende Punkte aufmerksam zu machen. Leider kann ich das nur durch sehr fragmentarische Mittheilungen, aber vielleicht veranlassen dieselben zu weiterer Nachforschung; ein paar fernere Bruchstücke muss ich — vielleicht für das nächste Heft — noch in petto behalten, weil mir zu wenig freie Zeit blieb, sie auszuarbeiten.

I. Einiges zur Kritik und Exegese der Quellen.

Der Entstehung und Ausbildung des Dollart ist zwar allem Anschein nach eine gleichzeitige Literatur zur Seite gegangen in den Klosterchroniken, aber nur kümmerliche Reste derselben sind auf uns gekommen, abgerissene Notizen ohne allen Pragmatismus in ungefügem Latein. Aus dem in Betracht zu ziehenden Zeitraum haben wir bloss die noch vor dem Jahre 1300 abbrechende Wittewerumer Chronik in einiger Vollständigkeit erhalten (Ausgabe von Feith und Stratingh, Utrecht 1866); eine Zeitgenossin derselben, die Chronik von Kloster Lidlum in Westfriesland, ist dem Hauptinhalt nach, ohne Zweifel ziemlich wörtlich, aufgenommen von Sibrand Leo in seiner 1575 geschriebenen Geschichte dieses Klosters (vitae et res gestae Abbatum in Lidlum bei Matthaei, anal. vet. aevi, Tom. III.); leider noch dürftiger sind die Nachrichten, welche ein Ungenannter aus dem Kloster Aduard, von welchem das im Gebiet des Dollart belegene Kloster Menterwolde, später Grysemünken bei Termünten, ausgegangen war, gegen Ende des 16. Jahrhunderts zusammengestellt hat (vitae ac gesta Abbatum Adwerdensium, Ausg. v. Koppius, Groning. 1850). Aus andern Klosterchroniken ist nichts mehr erhalten, als was die Norder Chronik und E. Fr. v. Wicht, die aus der Zeit vom Ende des zwölften bis Anfang des sechszehnten Jahrhunderts eine Anzahl Nachrichten über Norder Kirchen- und Klosterangelegenheiten bringen, wie auch die Chroniken von Joh. v. Lemgo, Sybe Jarichs und Worp von Thabor hieher Gehöriges zu Anfang des 16. Jahrhunderts aus dieser Literatur geschöpft haben mögen. Zu diesen spärlichen Datis kommen dann wo möglich noch dürftigere von noch ungewisserem Ursprung, und vom 15. Jahrhundert etwa an Verträge und sonstige Actenstücke, die über die Geschichte des Dollart einige Aufschlüsse gewähren. Wir gruppiren das Material wohl am übersichtlichsten, wenn wir unterscheiden: 1) chronistische Notizen aus dem 13. Jahrhundert, welche man auf den Anfang des Dollart bezogen hat, und Aufzeichnungen, die ihn ausdrücklich in diese Zeit, insonderheit in 1277 setzen; 2) solche, die das Jahr 1377 oder überhaupt das Ende des vierzehnten Jahrhunderts als Anfang des Dollart bezeichnen; 3) Nach-

richten über Zerstörung von Syhlen und Deichen in 1413 ff.; 4) Documente und anderweitige Aufzeichnungen, die auf die Geschichte des Dollart Bezug haben, besonders aus dem 15. Jahrhundert.

1) Die seit Ubbo Emmius recipirte Angabe, der Einbruch des Dollart beginne mit den Jahren 1277 und 1287, hat unzweifelhaft einen starken Halt daran, dass die Klosterchroniken von Wittewerum und von Lidlum übereinstimmend bezeugen, im Jahre 1287 sei Friesland, insonderheit auch Reiderland, von einer beispiellosen Sturmfluth heimgesucht, die Tausende von Menschenleben verschlang (Wittew. Chr. l. c. p. 255; Sibr. Leo l. c. p. 549 ff.). Beide Nachrichten sind von einander unabhängig, sie weichen in Nebenumständen von einander ab, z. B. im Datum (wo die Lidlumer Chronik 1287 postridie divae Barbarae, 5. December, sagt, nennt die Wittewerumer den 14. December); die Wittewerumer Chronik hebt hervor, die münsterschen Gauen von Friesland seien viel schwerer betroffen als die östlicher liegenden bremischen, die Lidlumer hingegen betont, die Verheerungen der Fluth erstreckten sich von Seeland bis Dänemark (eandem maris rabiem experiuntur quotquot Oceano fuere proximi a Dania Zelandiam usque); letzterer eigenthümlich sind die Details über die vom Abt Ulbodus zur Abhülfe der Noth getroffenen Massnahmen und über die drei Jahre hernach angestellten Ermittelungen über die Zahl der noch vorhandenen Klosterinsassen. Worp von Thabor fand augenscheinlich in seinem Kloster keine näheren Nachrichten vor, er gedenkt aber eines Verses, der das Andenken der Fluth und ihr Datum bewahrte (Dic semel M, bis C, semel octogintaque septem Sunt Frisones mersi, Nicasius (? Nicolaus: 5. Dec.) indicat illud. Lib. III. c. 26 edd. Ottema p. 154).

Hiernach ist wohl unstreitig, dass das Jahr 1287 Friesland und insonderheit auch Reiderland mit einer epochemachenden Wasserfluth heimsuchte. Dass die Klosterchroniken des Jahres 1277 nicht gedenken, ist von solcher Bedeutung nicht, wie Möhlmann gewollt hat: Stratingh hat mit Recht darauf hingewiesen (Bydr. VII, 297), dass die Wittewerumer Chronik nach dem Aufhören der Aufzeichnungen Menco's sehr sporadische Nachrichten, ohne auf die Zeitfolge zu achten, zusammenstellt; da darf man

keine Vollständigkeit erwarten. Es scheint sogar im Kloster ter Apel eine Nachricht von Fluthen in 1277 und in 1287 verzeichnet gewesen zu sein (Diepenbroek, Gesch. des Herzogth. Arenberg-Meppen, Münster 1838, p. 79). Gleichwohl machen die Wittewerumer und die Lidlumer Chronik es nicht wahrscheinlich, sondern unwahrscheinlich, dass die Jahre 1277 und besonders 1287 grundlegend geworden seien für die Entstehung des Dollart. Beide lassen sich angelegen sein, die verheerenden Wirkungen der Fluth von 1287 hervorzuheben und erwähnen deshalb, wie ganze Häuser mit Grund und Boden losgespült worden — konnten sie da grössere Landverluste mit Stillschweigen übergehen? Von Kloster Lidlum aus wird im Hinblick auf übertreibende Gerüchte, als wenn ganz Friesland verloren sei (fama ubilibet gentium dispersa, totam submersam esse Frisiam), ermittelt, wie viel Menschen in den Klöstern noch vorhanden seien [1]) — konnte man füglich in diesem Zusammenhang unerwähnt lassen, wenn wenigstens einige Dorfschaften oder Weiler untergegangen, oder Verheerungen aus jüngstverflossener Zeit vollendet wären? Die Wittewerumer Chronik, bei aller Unvollständigkeit des Fortsetzers von Menco, versäumt nicht leicht, Regenjahre, Sturmfluthen und Deichbrüche mit den angerichteten Schäden zu berichten — sollten grössere Calamitäten, die mit solchen Ursachen zusammenhingen, ihr minder erwähnenswerth erschienen sein? Auf die aus dem Kloster Aduard stammende Nachricht über die Verlegung des Klosters Menterwolde in 1299 lässt sich auch nichts bauen. Sie besagt in Uebereinstimmung mit der Registratur von 1565 (Str. Doll. 317), dass das Kloster verlegt, und die Stätte, wo es erst stand, im 16. Jahrhundert von den Wellen des Dollart bedeckt war (anno Domini 1300 minus uno translatus est Conventus de Menterwalt, sive de Campis Sylvae, ad locum qui dicitur ad S. Benedictum de Menterna, in festis S. Stephani Papae et Martyris, sepultis tribus abbatibus in priori fundatione in quadam Capella Campis Sylvae, jam sub aquis Dullarti salsissimis. l. c. p. 8). Dass die niedrige, feuchte Lage und Ueberschwemmungen durch Binnenwasser und Seewasser die Verlegung des Klosters nothwendig machten, lässt sich nicht bezweifeln, da die Chronik von Wittewerum eben aus den neunziger Jahren berichtet, dass solche

Plagen die Gegend, in der Menterwolde lag, betrafen (l. c. p. 256, 261, etwas ähnliches wird von einer Verlegung einer ersten Ansiedelung zu Ihlo berichtet, Suur, Klöster p. 37 ff.). Allein, dass dies der Einbruch des Dollart gewesen, ist in der Quelle selbst nicht bezeugt, das ist spätere Combination, z. B. des Klosterkellners von Grysemönken und des Verfassers der verworrenen Nachricht, die bei Stratingh (Doll. 322) mitgetheilt ist. Die Combination kann unmöglich richtig sein, da Verträge, die über hundert Jahr jünger sind als jene Verlegung von Menterwolde, das Land am linken Ufer der Ee und Tjamme, in welchem das Kloster lag, als vorhanden voraussetzen, und, wie wir sehen werden, nicht sowohl vom Seewasser als vom Binnenwasser Gefahr für dasselbe fürchten.

Noch bedenklicher aber ist es, wenn man versucht, die Angaben gleichzeitiger Quellen aus denjenigen Berichten zu ergänzen oder zu berichtigen, welche das Jahr 1277 bestimmt als Entstehungsjahr des Dollart anführen. Hier kommt zuerst in Betracht die „Cronica der Freessen". Wiarda hat sie (I, 262) für eine oder gar für die Hauptquelle des Emmius über die Geschichte des Dollart angesehen, während Möhlmann (p. 11 ff.) geneigt ist, umgekehrt die Cronica d. Fr. aus Emmius schöpfen zu lassen. Es liess sich bisher nichts sicheres darüber sagen, da die Handschrift verloren gegangen war. Sie ist wieder zurechtgekommen, und Stratingh hat (Bydr. VII, 293 u. 303 ff.) ihren Bericht über die Entstehung des Dollart mitgetheilt und näher besprochen. Gleichzeitig hat sich in Ostfriesland ebenfalls ein Manuscript derselben wiedergefunden im Besitz des Herrn Dr. Pannenborg hierselbst, von welchem demnächst eingehenderer Aufschluss über die Chronik zu erwarten steht. Vorweg darf ich so viel bemerken, dass sie sich als ein Erzeugniss des 17. Jahrhunderts, jünger als Schotanus, von nicht erheblicher Bedeutung herausstellt. Ihr Bericht über unsere Frage muss also sehr stark für sich selbst sprechen, wenn besonderes Gewicht auf ihn gelegt werden soll. Er sagt aber dasselbe, was schon Outhof (Watervl. 180) mit unerheblichen Abweichungen, vielleicht nach einer andern Abschrift, mitgetheilt hatte: ein um 1269 durch König Karl von Neapel (Karl v. Anjou) wegen seiner Heldenthaten auf einem Kreuzzug zum Ritter

geschlagener und darauf zum Häuptling über Brokmerland und Reiderland erwählter Keno ten Broek soll in 1276 den Reiderländern, weil sie widerspänstig wurden, Deiche und Syhle zerstört haben, worauf 1277 der Einbruch des Dollart erfolgt, d. h. begonnen sei. Nun wissen wir wohl von einem Keno ten Broek, der noch in seinen alten Tagen lebhafte Fehden führte — aber 100 Jahre später um 1361 ff. (Emm. R. Fris. H. p. 206). Auch wird berichtet, dass ein Angehöriger des Hauses ten Broek in Neapel zum Ritter geschlagen worden, danach aber als Häuptling in seiner Heimath eine hervorragende Rolle spielte — allein wiederum 100 Jahre später; es ist Ocko ten Broek, der Sohn Kenos, um 1377 (Emm. 213). Endlich ist bekannt, dass ein Keno ten Broek den Reiderländern Deiche und Syhle zerstörte — aber nochmals mehr als 100 Jahre später um 1415 (Emm. 261). Was ist nun richtiger zu sagen: „was von Keno ten Broek dem Aelteren um 1361, von Ocko, seinem Sohn, um 1377, und wieder von dem jüngeren Keno um 1415 berichtet wird, das alles hatte sich hundert Jahre vorher schon einmal ebenso mit einem sonst nicht bekannten Keno ten Broek zugetragen“, — oder: „die Cronica der Freessen hat verschiedene Dinge zusammengewürfelt und auf e i n e n Mann übertragen, dessen Leben und Thaten sie 100 Jahre zu früh ansetzt“? Mich dünkt, die Wahl kann nicht schwierig sein. Wir haben dann an diesem Beispiel zugleich zu merken, dass es den älteren Chronisten wohl passirt, mit ihrem Dollart-Bericht in ein zu frühes Jahrhundert hinaufzusteigen. Aehnlich rückt das Groninger Protocoll von 1565 Tidde Wynnenga aus dem 15. ins 13. Jahrhundert hinauf (Str. Doll. 317 vgl. mit 76). Uebrigens wüsste ich, von anderem zu schweigen, es auch nicht anzufangen, einen Häuptling von Norderland, Brokmerland und Reiderland um 1276 unter die sonst bekannten Data (Suur, Häuptl. 68 ff.) einzureihen.

Nicht besser sind wir daran mit einer vielbenutzten Notiz, die sich in einem alten M i s s a l e, wahrscheinlich zu R e i d e r - w o l d e, vorgefunden hat. Gegen Ende des 16. Jahrhunderts wird mehrfach bezeugt, dass in einem alten Missale oder Psalterium eine Aufzeichnung gestanden habe, die man auf die Entstehung des Dollart bezog. Nach der Groninger Registratur von

1565 fand sich das Buch damals im Kloster Grysemönken noch vor (Strat. Doll. 317); Rengers von ten Post bezeugt, dass eine Abschrift jener Aufzeichnung ihm auf der Groninger Rathskammer zu Gesicht gekommen war; sie wird mit der von Stratingh mitgetheilten Nachricht (Doll. 321 coll. 323 und Bydr. VII, 288) identisch sein. Noch anderer Abschriften wird gedacht bei Jarfke, nach dessen verworrenen Angaben das Missale aus Osterreide hergerührt hätte, von da (durch Jarfke's Vermittlung?) nach Paum (Pogum) gekommen und zur Zeit des Drucks der Prophezeiung noch „op Nederland(?)" (Nesserland) vorhanden(?) gewesen, jedenfalls eine Copie schon 1544 am Tage Bartholomäi von einem gewissen Rogel (?) genommen wäre [2]) (Strat. Bydr. VII, 301) — ferner bei Outhof (Watervl. 174) und bei Suur (Frisia 1843 p. 154 und Häuptl. p. 6), doch ohne nähere Angabe über die Herkunft der Nachricht. Literärgeschichtlich sind diese Bezeugungen unzweifelhaft von Belang, sofern aus ihnen zu ersehen ist, dass man im 16. Jahrhundert auf diese Nachricht viel Gewicht gelegt hat; sie wird den Angaben der Chronisten mehrfach als Quelle zu Grunde liegen. Aber eine andere Frage ist, was wir aus dem allen für die Sache selbst als historischen Thatbestand entnehmen dürfen. Da ist nun zunächst durch den Klosterkellner von Grysemönken gerichtlich deponirt und an sich völlig glaubhaft, dass eine Notiz des von ihm nach dem Gedächtniss angegebenen Inhalts in einem Missale oder ähnlichen Buch geschrieben gestanden hat; diese Manier, Nachrichten aufzubewahren, ist nicht selten; allein das Original ist nicht mehr vorhanden, wir haben nur noch die aus dem Gedächtniss gemachten, die Vermuthung der Ungenauigkeit nahelegenden Angaben (Strat. Bydr. VII, 290) des Klosterkellners und die von ihnen wie von einander fast Wort für Wort abweichenden Abschriften, so dass auch nicht einmal mit nothdürftiger Sicherheit ermittelt werden kann, wie der ursprüngliche Wortlaut des Textes gewesen, was verschrieben, was späteres Einschiebsel oder Zusatz sei. Die einzige Uebereinstimmung ist, dass die Zeit bestimmt wird nach den damals in Reiderwolde-in Dienst stehenden beiden Pastoren, woraus mit einiger Wahrscheinlichkeit geschlossen werden kann, die Nachricht sei zu Reiderwolde ins Missal geschrieben worden.

Es ist aber ganz gut möglich, dass auch anderwärts eine Eintragung, die sich auf dasselbe Ereigniss bezog, vorhanden war, und spätere Abschreiber beide zusammenrührten, wie denn auch noch andere Nachrichten von den Abschreibern (z. B. bei Str. Doll. 321) hineinverflochten sind. Gerade das Wichtigste bleibt unsicher: die Jahreszahl, der Inhalt der Notiz — sofern Genaueres gesagt sein will, als eine verheerende Fluth über Reiderland —, und die Zeit ihrer Aufzeichnung. Der Klosterkellner giebt das Jahr 1299 an, die andern 1277, aber wer weiss, ob ihnen das Original oder eine Copie vorlag, 1277 kann dagestanden haben, allenfalls auch 1377, denn keine Abschrift trägt ein anderes Gepräge als das grösster Unsicherheit. Hätte der ursprüngliche Text schon die untergegangenen Kirchspiele aufgezählt oder bezeugt, dies sei die Entstehung des Meerbusens Dollart, so hätte der Verfasser gelebt, als schon ein Meerbusen Dollart existirte, also Generationen nach 1277. Und wenn sie am Ende des 13. Jahrhunderts verfasst wäre, hätte dann die Notiz nicht in lateinischer oder friesischer Sprache verfasst sein müssen, jedenfalls weit mehr vom plattdeutschen Ausdruck des 16. Jahrhunderts abweichend, als in den vorliegenden Texten der Fall ist? So reducirt sich der Gewinn an historischem Aufschluss aus dieser Quelle auf ein so unbedeutendes Minimum, dass überall nichts darauf gebaut werden kann; natürlich würden damit auch die Angaben aus ihr schöpfender Chronisten hinfällig.

Besonders hervorzuheben ist indess noch eine auf 1277 lautende Nachricht: die der von Beninga, Emmius und von Wicht öfter angezogenen Norder Chronik. Ich hatte sie für längst verloren angesehen, bin aber durch die Herren Dr. Pannenborg und Dr. Grotefend hieselbst mit einer aus Emmius' Nachlass herrührenden Abschrift im Kgl. Staatsarchiv zu Aurich bekannt geworden. In ihr findet sich folgende Angabe: zum Jahre 1277 wird die Erwählung der Vredemanns zu Norden berichtet mit dem Zusatz: atque hac in pace per multos annos fuerunt nostri Frisii. Dann folgt anmerkungsweise in den Text eingerückt:

> Contradictio videtur anni 1277. Ob varia dissidia vicinorum neglectis aggeribus et catarrhactis 25 die Decem-

bris absorbuit 33 pagos ditissimos Orientalis Frisiae sitos ad Groningensium fines inundatio infestissima.

Die Worte „contradictio videtur anni 1277“ lassen eine verschiedene Auslegung zu; die Chronik kann meinen, über das Jahr 1277 seien die Angaben in ihren Quellen nicht einig, und sie kann sagen wollen: die in dieser Nachricht erwähnten dissidia und der in ihrem Gefolge eingetretene Landverlust lasse sich nicht wohl übereinbringen mit dem, was sie soeben als unzweifelhaft sicher berichtet hat, dass mit dem Jahr 1277 in Ostfriesland für geraume Zeit Ruhe eingetreten sei. Letztere Auffassung ist wohl einfacher. So viel ist jedenfalls klar, dass sie die Nachricht, der Dollart sei 1277 entstanden, als eine unwahrscheinliche hinstellt, und es scheint, als gäbe sie dieselbe nur als Randnotiz aus einer Quelle, die sie hinter die von ihr sonst benutzten zurücksetzt. Diese Quellen sind augenscheinlich Aufzeichnungen über Begebenheiten im politischen und kirchlichen Leben der Stadt Norden, insonderheit des dortigen Klosters, die Nachricht über den Dollart wird also nach der Meinung des Chronisten wohl minder authentischen Ursprungs gewesen sein. Die Chronik geht bis 1530, der Verfasser nennt sich nicht: uns genügt es hier, auf seinen Zweifel an der Jahreszahl 1277 hinzuweisen, auf die Stellung, welche spätere Chronisten zu seiner Notiz genommen haben, kommen wir hernach zurück.

Also: die unzweifelhaft oder wahrscheinlich aus dem 13. Jahrhundert stammenden Nachrichten machen es unwahrscheinlich, dass die damals vorgekommenen Fluthen den Grund zur Entstehung des Dollart gelegt; die Nachrichten, die ein anderes besagen, sind an sich unglaubwürdig; die aus guten Quellen schöpfende Norder Chronik giebt die Jahreszahl 1277 mit ausgesprochenem Zweifel. Dieselbe collidirt auch auf's bedenklichste mit den anderweit bekannten Thatsachen. Von den Urkunden aus 1391, 1420 und dem Pfarreiregister noch abgesehen will ich nur auf einen Punkt hinweisen. Wenn die Dollart-Calamität schon 1277 und 1287 begonnen und wegen innerer Zwistigkeiten das ganze folgende Jahrhundert hindurch fortgedauert hätte — wie wäre es doch denkbar, dass die Richter zu Upstallsboom, deren Interesse alles, was den Landfrieden und die Landessicher-

heit betraf, in eminentem Sinn in Anspruch nahm, und deren Ansehen und Macht im 14. Jahrhundert bis 1361 hin gerade für die friesischen Gauen des Groningerlandes, Reiderland miteingeschlossen, unzweifelhaft documentirt ist, sich dieser Angelegenheit gar nicht angenommen und wenigstens einen Versuch zur Abhülfe geschafft hätten? [2a]) Dagegen wäre von 1377 an das Aufkommen einer chronischen Calamität um so begreiflicher, weil sie mit dem Verfall des Einflusses der Richter von Upstallsboom zusammentreffen würde. Eben der Verfall des Landfriedensbundes, was jedenfalls der Upstallsboom auch war, wird unter den socialen Schäden, welche an dem Einbruch des Dollart Antheil hatten, ganz vorzüglich zu zählen sein.

2) Die von mir wieder aufgenommene Ansicht, welche den Anfang des Dollart ins Ende des 14. Jahrhunderts, in 1377, setzt, war zu Emmius Zeit vertreten durch dessen Freund Ernst Friedrich von Wicht. In derjenigen Gestalt seiner Chronik, in welcher sie bald nach 1580 der Pastor Badius in Gödens abschrieb, ward berichtet, dass 1377 eine Dionysiusfluth, schlimmer als die von 1373, in welcher Westeel unterging, Norderland heimsuchte, aber in Reiderland noch viel grössere Verheerungen anrichtete: sie bezeichne den Anfang der Entstehung des Dollart. Die Nachricht lautete so: „1377. Ipso die Jacobi noctu interfecti sunt in Itzingeborch tho Lintell prope Nordam hi nobiles, Keno Kenesna, Reinbodus Elenga et Boye Martensna Senior.

Eodem tempore altera (a. L. alterum) Dionysii fuit diluvium majus priori, adeo ut fluctus marini impacti sint in murum fratrum praedicatorum Nordensium ex parte orientali. Ac tunc iste agger Lützburgicus divulsus est, et gurgites in Bergum ac Lützborch infracti fuere. Sed in Reydergonia majus hoc diluvium damnum dedit, magna enim istius regionis pars cum 32 pagis interiit, quam hodie *de Dullerth* vocant. Pagorum nomina praecipuorum haec sunt: Stockdorp, Sandorp, Sayen, Aytkeweer, Soysem (sic), Ferwolde, Golthorn, Wilgenn, Walmer (sic), cum splendido coenobio, Reiderwolde cum duobus templis magnifice exstructis, Ockwer, Tornium, Fleten etc. Magna quoque hujus calamitatis culpa imputatur incolis istius terrae, quod in aggeribus restaurandis nimirum discordes fuere inter sese, qui enim prope hunc pericu-

losum aggerem habitabant, soli eum reparare cum non possent, et auxilia ab aliis postularent, denegarunt illis, atque ita in tanto discrimine derelinquuntur; verum est ergo dictum, concordia res parvae crescunt, discordia magnae dilabuntur.“ (Nach dem Chronicon Badii, Ms. der ostfr. Landschaft, Nr. 28 in fol. des Katalogs, II, p. 89.) Die Norder Chronik sagt an der entsprechenden Stelle erst ganz wie v. Wicht: „Eodem anno fuit diluvium altera Dionysii majus priore, adeo ut fluctus maris impactus sit in murum coenobii fratrum praedicatorum ex parte orientali.“ Dann aber fügt sie folgende (mit dieser Fluth in Zusammenhang zu bringende?) Nachrichten hinzu: „Eadem hyeme naufragia innumerabilia facta sunt,“ und: „Anno 1378 translatae sunt Sorores de Rada (lies „Reide“ Beninga 154) ad S. Margaretam in Dickhusen.“ Es ist offenbar, dass v. Wicht sich hier theils an die Norder Chronik anschliesst, theils von ihr abweicht. Aber auf welche Auctorität hin? Lagen ihm Schriftstücke des Klosters und der Kirche zu Norden vor, aus denen er, genauer eingehend als die Norder Chronik, ersah, damals haben die Landverluste in Reiderland begonnen? Dafür scheint der Umstand zu sprechen, dass er weiss, wie eben damals die von der Norder Chronik nicht erwähnten Deichbrüche und Kolken unfern Lützburg entstanden. Dagegen spricht wiederum der andere Umstand, dass später die Abschriften seiner Chronik die Entstehung des Dollart in 1277 setzen. Hat v. Wicht seine Ansicht geändert? Das hätte er schwerlich gethan, wenn er ein gleichzeitiges Zeugniss für sie besass. Oder hat er aus inneren Gründen, vielleicht zugleich im Anschluss an Berichte und Ueberlieferungen, die Entstehung des Dollart mit der Fluth von 1377 combinirt? Ist überhaupt die Uebertragung der von ihm in 1377 gesetzten Nachricht auf 1277 gar auf Rechnung der Abschreiber seiner Chronik zu setzen? Ueber diese wie über manche andere Fragen in Betreff der Chronik von Wicht's liesse sich am ersten noch Aufschluss gewinnen aus dem Autograph derselben, über dessen Verbleib zur Zeit nichts sicheres bekannt ist. Nach allem, was ich über dasselbe sowie über die Zuverlässigkeit der Abschriften ermitteln kann,[3]) war das Autograph schwer abzuschreiben, und die Abschriften reich an Mängeln und Willkürlichkeiten. Aber gesetzt auch, v. Wicht sah sich auf innere Gründe und mündliche Nach-

fragen hingewiesen, so standen ihm grade in Betreff der Landverluste gute Informationen zu Gebote: seine Familie war bei den Landverlusten und Eindeichungen an der Leybucht und in der Westermarsch betheiligt, und sein Bruder Hector beschäftigte sich lange Zeit damit, diese Ansprüche im Rechtswege zu verfechten. Wohl möglich, dass in Ermangelung sicherer gleichzeitiger Nachrichten v. Wicht vorwiegend durch innere Gründe und den ausgesprochenen Zweifel der Norder Chronik gegen das Jahr 1277 geleitet sich für 1377 entschied, während es Emmius rathsamer erschien, den Bericht der Wittewerumer und Lidlumer Chronik ad 1287 als Stützpunkt für die an sich unsicheren auf 1277 lautenden Berichte anzunehmen. Noch anders legte sich Elsenius, Emmius' und Wicht's Zeitgenosse, Pastor zu Norden, die Sache zurecht. In seinen historischen Notizen zu Paul Ebers Calendarium (Ms. autogr. im Staatsarchiv hieselbst) setzt er den Einbruch des Dollart in 1280, zu 1373 erwähnt er den Untergang von Westeel und zu 1377 den 17. December sagt er: „hefft dat Water up dessen Dach groten Schaden gedan und sin in Flanderen auer de 30 Dörper vergan. De Dicke by Lützborg und Berum is thoreten und is dat Water tho Norden bis an dat Dominikaner Closter gegan.“ Hat man Anstoss daran genommen, dass der Einbruch des Dollart in Flandern — denn so heisst der „Brakman“ unfern Sas van Gent auch wohl — und des Dollart in Reiderland in dasselbe Jahr fallen sollten? Haben überhaupt die Berichte über das eine Ereigniss auch die über das andere hin und wieder beeinflusst? Mir fehlen über den Dollart in Flandern alle näheren Nachrichten.

Nun steht aber die Sache nicht so (Strat., Bydr. X, 172), dass allein v. Wicht auf das Jahr 1377 hinwiese. In Groningerland muss dieselbe Ansicht vertreten gewesen sein, denn dort allein wird sie Kempius gefunden haben, der mit seiner bald nach 1580 geschriebenen Angabe, der Dollart sei vor etwa 200 Jahren entstanden, in dieselbe Periode führt wie von Wicht. Freilich ist Kempius in der Regel sehr kritiklos, aber hier handelte es sich um einen Gegenstand, worüber er kraft seiner dienstlichen Stellung im Stande war, gute Quellen zu benutzen; er war Jahre lang advocatus fisci in Groningen (Abel Eppens

b. Westendorp, bijzonderheden uit de gesch. d. Herv. enz., p. 35, 55, 57), es konnte nicht ausbleiben, dass im Interesse der Aufsicht über das Kirchenwesen und die Kirchengüter die Gemeinden am Dollart und die daselbst beginnenden Einpolderungen seine Aufmerksamkeit in Anspruch nahmen, und er selbst bezeugt, mit wie vielem Interesse er wiederholt davon Kenntniss genommen hat (de situ, qualit. et quant. Frisiae p. 216: Et meo aevo in Frisia nostra paludes aliquot et stagna repleta sunt limo, Oceani inundantis beneficio ex frequenti alluvione maris aestuantis, adeo ut unde dudum navigio transvectus essem, postea pedestri itinere ac curru transiverim. Id quod praecipue accidit in terra Phedargonum (!) sive Reyderland.). Kempius mag über dies Kapitel sicher so gut Bescheid gewusst haben wie Rengers und Abel Eppens, wenngleich ich im Ganzen mir die auffallend günstige Meinung Möhlmann's (Krit. 34 ff.) über diesen Autor durchaus nicht aneignen kann. Ausser v. Wicht und Kempius führt nun Möhlmann noch „einige“ handschriftliche Chroniken an, welche die Jahre 1376 und 1377 nennen (Krit. 134), leider ohne die Chroniken und diese speciellen Angaben näher zu besprechen; aber man sieht aus dem allen, dass die Minoritätsansicht, wenn ich so sagen darf, immerhin einige Verbreitung gehabt hat, und hinsichtlich der äusseren Beglaubigung scheinen mir die Angaben v. Wicht's und Kempius eine immerhin bessere Auctorität zu sein als die für 1277 sprechenden. Darin kann ich Herrn Dr. Stratingh auch nicht beipflichten, dass über ein Ereigniss aus der Zeit von 1377 füglich näherer Bericht zu erwarten gewesen wäre (Bydr. X, 173): es ist ja die Zeit der Fehden zwischen Fetkopern und Schiringern, die damals beginnt, und wie lähmend sie auf die Literatur einwirkte, ist u. a. aus der im Blick auf reiderländer Zustände geschriebenen Klage in den Willküren Focko Ukena's von 1427 ersichtlich „sum prester nu commissarii sint, de nu nau en bref kunnen scriuen ende verstan“ (bei de Haan-Hettema, Fiveling. en Oldamt. Landr. p. 175) — aus einer solchen Zeit sind überaus dürftige Nachrichten nur allzu begreiflich. An sich aber sind die auf etwa 1377 führenden Zeugnisse ebenso von innerer Wahrscheinlichkeit gestützt, wie die auf 1277 lautenden die innere Wahrscheinlichkeit gegen sich haben. Um die Zeit von 1377

ward die ostfriesische Küste an der Leybucht schwer geschädigt, und die Jahre seit der Marcellusfluth von 1362 brachten in Westfriesland und Nordfriesland erhebliche Landverluste — konnte da die schwache Küste des Reiderlandes ohne Schäden bleiben? Und wenn diese Schäden eine schon seit hundert Jahren fortbestehende Verwüstung fortsetzten, konnten dann die Landverluste bis gegen Ende des 15. Jahrhunderts so gering sein, wie sie nachweislich waren? Die äussere Situation Reiderlands das 15. Jahrhundert hindurch wird nur begreiflich, wenn die Verwüstung nicht früher als zu Ende des vorhergehenden Jahrhunderts ihren Anfang genommen hatte, und, wie schon vorhin bemerkt, die inneren Zustände im letzten Viertel des vierzehnten Jahrhunderts, nach dem Sinken des Einflusses der Richter von Upstallsboom, waren der Entstehung einer chronischen Calamität weit günstiger als hundert Jahre vorher.

3) Ueber die folgenschweren Beschädigungen der Syhle im Reiderlande in den Jahren 1413 und 1415 müssen wir Berichte von zwei verschiedenen Seiten unterscheiden: einerseits Beninga und andrerseits die Groninger Johann von Lemgo und Sybe Jarichs mit dem Westfriesen Worp von Thabor. Johann von Lemgo (bei Matthaei, anal. vet. aevi I, 78) schrieb um 1500 (er sagt einmal „by myn tyden, als men schreef na Chr. geb. 1500"), Sybe Jarichs, dessen Nachrichten bis 1535 reichen (Brouërius v. Nideck, Anal. med. aevi. Amst. 1725, p. 447), scheint ein wenig jünger zu sein. Worp von Thabor, der bedeutendste von den dreien, kennt und citirt schon die Schrift des Johann v. Lemmege (Lib. IV, 34 edd. Ottema), und sein hieher gehöriger Bericht berührt sich mit dem des Johann von Lemgo so nahe, dass entweder er diesen oder beide eine gemeinsame ältere Quelle benutzt haben müssen. Letzteres wird sich wohl ohne weiteres als das Wahrscheinlichste ergeben, wenn wir den Bericht des Worp und den des unter Emmius Papieren befindlichen Excerpts „ex cronico conventus nostri" (cf. I. p. 3) neben einander stellen:

Doe Coppen voorsz. met zyn vrunden ende parthysluiden int regiment waren binnen Groeningen, doen verdreuen sy wt der

(Anno 1413) Post hoc factum venit Coppenius Jarges et ejus complices ad administrationem Reipub. atque pepulerunt in exi-

stadt Groningen Reinolt Hueginga met alle zyne Kynderen, ende daer toe Otto Clandt, Wibrandt Clandt, Johan Clandt, Bruin Clingha, Hendrick ten Brugge ende syne broeders als Lodewick, Bartolt, Johan ende Roeleff, ende veel burgers, ende al die Onstemans vrunden ende partysluiden waeren. Ende alle deese voorsz. togen al ouer die Eemse tot joncker Keno ende zyn partysluiden, dat Vetcoepers waeren, ende daer bleuen sy twee jaeren lanck, ter tyt toe dat Groningen geuonnen werdt. Nae twee jaeren, dat is int jaer duizent vier hondert ende vyfthien, is joncker Keno metten Friesen van ouer Eems viant geworden tegen Coppen Jaerichs ende der stadt Groningen ende der Ommelanden. Ende joncker Keno brande in twee zylen in Reyderlandt, daer dat landt noch inzydich aff is. Doe besette Coppen met die stadtluiden ende soldeniers Reiderzyl, Munterzyl ende Ordumzyl. Dit aldus geschiedt, liet Coppen wel ueerthien schrienen wt die Kereken in die Ommelanden by Groningen die met siluer waren beslaegen haelen, ende liet se brengen toe Groningen in zyn huis, dat stondt op die suider zyde des mercks; ende Coppen

lium Nobiles et praestantes viros Reinoldum Huginge cum tota prole, item Ottonem Clant, Wibrandum Clant, Joh. Clant, Brunium Clinghe et affines suos Henricum a bruggen, Lodewicum, Baroldum, Johannem, Rodolfum fratres, et Johannem a Metelm item Harmannum ab Hanssow et filios suos Johannem et Ottonem et multos alios praedictorum cognatorum et amicos, item Onstemannos Hayonem Ripperda Mennonem Houwerda, Eltium Gockinga et alios complures, qui omnes profecti sunt ad supradictum dominum Kenonem in Frisiam orientalem et ibi manserunt duos annos, usque quo Groningam iterum occuparunt. Interea Coppenius consilio Cyuckonis praepositi in Farmsum colligit multa vasa aurea et argentea ex claustris et ecclesiis in agro, et monetam ex iis fieri fecit, quae appellatur Coppensgülden. Postea fit Keno inimicus Coppenii atque invadit Reiderlandiam atque comburit Reiderzyl, Oterdumerzyl et iterum discescit (sic), sed Coppenius cepit consilium et posuit praesidium in praedicta loca versus Eemsam.

liet dat goldt nemen van die schrienen ende dede dat Pieter Norman, toe Campen, ende Pieter voorsz. dede daer van munten aernts guldens, die doe hieten Coppens guldens.

(Worp v. Thabor Lib. IV ad ann. 1413, edd. Ottema p. 20.)

Sybe Jarichs berichtet epitomirend: „Coppen Jarghes hadde dat regement in Groninghen ende Ommelanden ij jaar lanck tot dat joncker Keno der Groningher vyant worde, ende brande twee zielen in Reyderlant, daar dat land inrydich of worde.“ Johann v. Lemgo dagegen fügt noch nähere Detailangaben selbständig hinzu, indem er sagt, Keno mit den Ostfriesen „branden in twee zyden (lies: zylen) daar dat land noch inrydich van is, als Farmsum, Otterdum, Weiwert, Hevensches ende Dam (?) to Borum (lies: Bierum) en toe Spyk.“ Lag die von Emmius benutzte Klosterchronik schon Johann von Lemgo und Worp beiden vor, so werden wir in derselben eine dem Ereigniss nicht fern liegende oder gleichzeitige Aufzeichnung sehen dürfen.

Was ist aber nun dies Ereigniss? Die Klosterchronik sagt: Coppen Jarges habe Reidersyhl und Oterdumersyhl verbrannt, die Späteren geben an, dass dauernde Folgen davon blieben bis in ihre Tage hinein: das Land wurde „inrydich“, — allein die Stelle, wo dies geschah, lag weit westwärts vom Dollart, von Otterdum und Farmsum bis nach Spyk, also an der Bucht von Watum. Dagegen von der Bucht von Reidersyhl, der Strecke von Reide bis Nesse, schweigen sie, von Deichbrüchen und Landverlusten sagen sie kein Wort. Nur die Klosterchronik selbst hat die Angabe, dass auch der Reidersyhl verbrannt sei. Wir würden also ganz im Ungewissen bleiben, ob diese Vorkommnisse sich überall auch auf den Dollart beziehen, wenn hier nicht Beninga ergänzend hinzuträte. Sein Bericht sagt: „Daerna heft genante Coppen Jarchs veele quades in Oostfreeslant und in de Ummelande von Gronien, so wyt syne macht streckede, mit roven und brandschade gedan, und heft twee Zyhlen, daer nu de Dollart is, barnen laten. Daer tho leten occk de Tydinge ohre Dycken

liggen, und de ander Zyhlen inryden, daardoer de gemeinte verarmet und 24 Carspelen vorgingen.“ Beninga weiss also von einer Verbrennung der Syhle, die nicht von Keno, sondern von der Gegenpartei ausging, er weiss, dass, wo dies vorfiel, später der Dollart war, ferner, dass ausserdem Deichschäden vorlagen, deren Verwahrlosung durch die „Tidinge“ so umfassenden Landverlust herbeiführte.

Woher weiss Beninga das alles? Im Vorhergehenden hat er gesagt, nicht bloss Keno, sondern auch die Beningamannen hätten sich mit den Groninger Exulanten verbündet; es ist also wohl wahrscheinlich, dass Quellen und Nachrichten aus seiner eigenen Familie hier wie durchgehends die Grundlage seiner Chronik bilden, und so auch sein Bericht auf gleichzeitige Nachricht zurückgeht. Zur Bestätigung seines Berichts darf ich auf dasjenige hinweisen, was aus Groninger Nachrichten über Tidde Winnenga und die ablehnende Haltung, welche er und seine Partei, die zu Hisko und Coppen Jarges stand, zur Herstellung der Deiche einnahmen, bekannt ist.

Das Ergebniss aus den beiderseitigen Nachrichten ist nun dies: sowohl von den Schiringern als von den Vetkopern wurden die Syhle im Reiderland verbrannt: dies war aber nicht, wie Möhlmann wollte, der erste Anfang des Dollart, sondern es lagen schon Deichschäden vor; — sollten sie nicht mit denen am gegenüberliegenden Emsufer gleichen Ursprungs sein, welche 1403 nach Beninga (pag. 171) schon „manche Jahre“ bestanden hatten? — allein von nun an datiren Landverluste in grösserem Massstabe. Daneben bleibt aber noch manches übrig, was der weiteren Aufklärung harrt. Wie steht es z. B. mit dem „Inrydigwerden“ des Landes bei Farmsum, Oterdum u. s. w. bis Spyk? [4]) Wie mit der Parteistellung der Gemeinden und Häuptlinge des Reiderlandes und Oldamts, vornämlich des Tydde Winnenga und der „Tydinge“? Ort und Zeit und Urheber der ersten Verbrennung der Syhle ist nicht mit aller Sicherheit anzugeben. Die Attentate Kenos und der Vetkoper scheinen nach Worp ins Jahr 1415, dagegen die des Coppen Jargs und Hiskos nach Beninga ins Jahr 1413 zu fallen, und der heillose Gedanke, das Reiderland den Meereswellen zu öffnen, sieht dem Propst Hisko gar

nicht unähnlich. Er war wohl der Mann, von den Fenstern der Burg zu Emden aus die schwache Stelle seiner Feinde im Reiderlande zu erspähen und rücksichtslos anzugreifen, zumal wenn sich meine Vermuthung weiter bestätigen sollte, dass vor andern Focko Ukena zu den Bedrohten und Geschädigten gehörte. „Schade, dass man nicht erfährt, wo die Syhlen lagen,“ die zuerst zerstört wurden, sagt Stratingh (Bydr. X, p. 174) mit Recht und deutet nach Wilgum. Sollte nicht mehr Grund sein, vorläufig vermuthungsweise an Fletum zu denken? Gnapheus giebt nämlich nach mündlicher Ueberlieferung aus der zweiten Generation vor ihm an, (er schreibt um 1550, das würde so etwa auf 1475—1500 hinweisen): zu deren Zeit sei das Dorf Fletum untergegangen, nachdem die Burg des Namens schon lange zuvor im Dollart begraben worden; Fletum aber habe den Namen gehabt von dem Ausfluss der Binnenwasser durch die öfter erwähnten sieben Syhle, welche die Mündungen der Ee sperrten, und mit dem Untergang von Fletum sei die Zerstörung des Reiderlander Emsufers auf weite Strecken hin begonnen.[5]) Es ist ganz wahrscheinlich, dass einer der sieben Arme der Ee (cf. Emm. R. Fr. Hist. 177) bei Fletum mündete, vielleicht auch, dass der Emsarm, welcher nach Arends Untersuchungen etwa von Weener ab durch die Geisen und das ganze Niederreiderland floss, sich hier wieder mit der Ems vereinigte. Jedenfalls hat Gnapheus die Etymologie von Fletum getroffen: der Name deutet auf den Ausfluss eines Binnenwassers in die Ems; in älterer Zeit heisst der Ort Hilgenfletum, ähnlich Larrelt „Larfletum“ und Oterdum „Otterfletum“ mit unverkennbarer Beziehung auf daselbst mündende Gewässer. Bei Fletum lag wohl unzweifelhaft ein Syhl; ob bei Wilgum, ist höchst zweifelhaft, auch sprechen gegen Wilgum noch andere Bedenken.

4) Mit dem Anfang des 15. Jahrhunderts mehrt sich die Zahl der Urkunden, in welchen uns direct und indirect Aufschlüsse über die Geschichte des Dollart gegeben werden, hoffentlich wird die Fortsetzung des ostfriesischen Urkundenbuchs auch für diese Frage noch manches bringen. Es kommen für uns besonders in Betracht zunächst zwei Verträge von 1391 und 1420 (Str. Dollart 304 und 307), welche von den Wasserzügen handeln, die durch

einen Theil des untergegangenen Landes damals noch liefen: sie verfolgen den Lauf derselben aus dem Oldamt herauf nordwärts bis nach Reiderwolde von Feldmark zu Feldmark, im Reiderlande werden die später untergegangenen Ortschaften Ulsda, Oekeweer, Berum als noch vorhanden vorausgesetzt, sofern die dortigen Häuptlinge den Vertrag mit abschliessen, sodass um 1420 nur etwa in der nächsten Umgebung von Jansum Raum zu bleiben scheint für einen Landverlust. Mit diesem selbst und mit der Lage des Landes am Emsdeich beschäftigen sich indessen diese Verhandlungen nicht. Emmius hat (Rer. Fris. Hist. 256) eine ähnliche Urkunde von 1411 so aufgefasst, als ob sie von Wiederherstellung der Dollartdeiche handle; sie ist nun von Stratingh (Bydr. X. p. 175) aus einer Abschrift vollständig mitgetheilt und es ergiebt sich, dass sie leider keinen Aufschluss gewährt: es ist die Rede von Durchsteehung eines Deichs, der das niedrige Binnenland bei Müntendam gegen Ueberschwemmung durch das Binnenwasser schützte. Etwas deutlicher wird die Lage, ohne jedoch ins geographische Detail einzugehen, durch die Willküren Focko Ukenas von 1427; denn hier wird bezeugt (d. H. Hettema a. a. O. 174 ff.), dass die Gemeinde „nu to tyd ser arm is", und von den Commissarien des Officials von Münster begehrt, bei Ausübung der geistlichen Rechtspflege darauf Rücksicht zu nehmen, dass nicht Kosten und Versäumnisse entstehen, in Folge deren „se diken ende domman in hor arbeit to den mene nuthticheit nicht doen mogen"; denn schon ist der Landverlust in drohendem Vollzug, aber noch zu localisiren, deshalb sollen die benachbarten Landschaften den zunächst Bedrohten, welchen die Noth schon über den Kopf wächst, „up en jar rethelike hulpen doen, bi den prelaten dar lande en de wisheit der mente, updat dat de kerken, clooster, clusen en Godeshus de uns vorvaders in groten deuoten hebben getymmert to der ere Godis aldus jamerlik ein unsen dage latent neet vorgan". Aus den nächstfolgenden Decennien sind nur ein paar Verträge über Deichbausachen zu nennen de 1441, 1447, 1454 (Strat. Doll. 324 ff.), bei welchen wir nicht länger verweilen, um auf einige wichtigere Urkunden noch näher einzugehen, die v. Ledebur aus münsterschen Archiven, in welchen wohl noch mehr Materialien zu finden sein möchten, mitgetheilt hat.

Zunächst das Registrum curarum terrae Frisiae Monasteriensis dioecesis ex saec. XV, dessen hiehergehörigen Abschnitt ich I, 15 ff. eingehender besprochen habe. Meine Auslegung geht von der dreifachen Annahme aus, an der ich, wie an dem Resultat, auch noch festhalten zu müssen glaube. Einmal: dass es sich um Kirchdörfer, resp. auch um Capellen handelt, während Ortschaften, die nicht Kirchspielsqualität hatten, sowie in der Regel auch Klöster, die der Jurisdiction und Visitation des Officials ja nicht unterstellt zu sein pflegten, ausgeschlossen sind. Sodann: dass das Verzeichniss sich an die geographische Aufeinanderfolge der Kirchdörfer anschliesst, mithin der Aufzählung eine geographische Situation in durchweg erkennbarer Weise zu Grunde liegt. Endlich: dass das Verzeichniss, indem es die Abgabe der einzelnen Pfarreien aufführt, mit der Angabe oder dem Fehlen dieser Abgaben zugleich einen Wink giebt über die ökonomische Lage der Pfarreien zur Zeit der Aufzeichnung, und wenn es einige derselben als „vacant" angiebt mit Bezugnahme auf Wasserfluthen (ecclesiae uacantes aqua depost submersae omnes) wohl unbedenklich sein wird, dies auf die Dollartfluthen und ihren Einfluss auf die Lage der Pfarreien zu beziehen. Man hat dies „vacant" verschieden gedeutet: Stratingh übersetzt (Doll. 62) „verlatene Kerkdorpen" und scheint danach dahin zu neigen, diese Gemeinden für von ihren Bewohnern verlassen anzusehen, Suur (Klöster p. 7 und 9) dagegen übersetzt „erledigte Pfarreien", wo also zur Zeit die Pfarreinkünfte nicht genügten, einen ständigen Pfarrer zu unterhalten; mir scheint die naturgemässeste Erklärung zu sein: die Pfarren sind vacant für den Zweck des Verzeichnisses, der Official kann von ihnen keine Gebühren heben, weil sie zur Zeit nonvalent sind. Die Angaben des Registers sind nun diese: 1) Vorhanden und zahlungsfähig sind folgende, der überwiegenden Mehrzahl nach am Emsufer liegende Gemeinden: Westerreide, Oesterreide, Berum — das Register schweigt NB. von Lüdgerskerk und Janssum, die zwischen Osterreide und Berum lagen, muthmasslich wohl schon verloren waren — Flyathum (Fletum), Nesse, Wilgum, Maria Wer (?), Tordingum (Torum), Uterapaum, Vrapaum (Pogum), Derzum (Ditzum), Aldendorpe, Hartzum (Hatzum und Nendorp), Caldeborch (Coldeborg, mit einer Capelle?), Croytzum,

Middelum — NB. Jemgum wird übergangen —, Bemgum — NB. Kirchborgum übergangen —, Weyner, Wengramor, Poel (Holthusen und Smarlingen in der sog. Aussengemeinde von Weener) und Bonewerda (Boen). 2) Vorhanden aber nicht zahlungsfähig sind Wynnamor (Wymeer), Haxne (?), Huweghenborg (wahrscheinlich Humeghenborg zu lesen und auf Kirchborgum zu beziehen), Hoghebnnde, Holtgast. 3) Zwar noch vorhandene aber nicht bloss nonvalente, sondern völlig aufgegebene Parochien: Stagestorp (Stokdorp), Zentorp (Zanddorp), Siweteswere (Ewitsweer), Haxenewalt (?), Katelmesincke (?), Utebert (Uiterbeerte), Dertzamewalt (Ditzumerhammrich), Wynedahaem (Wynham), Gothorne (?), Krytzemewalt (Kritzumerhammrich, andere Benennung für das jetzige Mariencoor?), Kalentwalt, Bedamewalt (Bemerwold), Upwolde (St. Georgiwold), Oengum (lies: Gemgum = Jemgum), Stoth (?), Howengahoff, Howengahom (Nieuweschans), Megalzem (?), Uprederwald, Utrederwald (Reiderwolde mit zwei Parochien), Rodendebord (?). Die Deutung der Namen der ersten und zweiten Reihe ist bis auf wenige nicht schwierig, dagegen in der dritten Reihe kommen manche vor, bei denen mir auch selbst eine Conjectur einstweilen noch zu gewagt erscheinen will, ich habe sie deshalb mit (?) als ganz problematisch bezeichnet. Zu dreien sei noch eine Bemerkung gestattet. Stratingh ist geneigt, Poel auf das Kloster Palmar zu beziehen (Doll. 34, Bydr. X, 168); dem steht aber vieles entgegen: einmal die Reihenfolge, in der der Name im Register erscheint, inmitten von Ortschaften des ostfriesischen Reiderlandes, die in sichtbarem Anschluss an die örtliche Aufeinanderfolge aufgeführt sind; dann, dass Palmar als Kloster in dem Verzeichniss gar nicht mit Wahrscheinlichkeit aufgeführt zu erwarten ist, und, wenn es hineingehört hätte, zur Zeit, in welche das Register fällt, jedenfalls als nonvalent und aufgegeben hätte aufgeführt werden müssen; denn das war es seit 1447.[6]) Dagegen spricht das, was ich I, 16 u. 21 ausgeführt habe in Uebereinstimmung mit der Aufeinanderfolge der Namen im Register dafür, den Ort zu suchen, wo der Name noch heute sich findet, unfern Weener bei Smarlingen und Holthusen. Es wird daselbst eine Burg mit einer Capelle bestanden haben, und auf jene Burg der Name „Stadtende“ für einen Theil von Holt-

husen und „Stadt“ auf Emmius Karte zu beziehen sein; die Ueberlieferung hat eine untergegangene Stadt daraus gemacht, nachdem ihr die richtige Ableitung von „state“, befestigtes Haus, abhanden gekommen war Weit weniger einleuchtend ist auf den ersten Blick die Beziehung des unzweifelhaft corrumpirten Oengum = Gemgum auf den gegenwärtigen Flecken Jemgum; aber mit Oengum ist einerseits gar nichts anzufangen, andererseits wäre das gänzliche Fehlen dieser wichtigen Parochie im Register unbegreiflich, und die zunächst vorangehenden Namen Bedamewalt und Upwolde führen unabweisbar in die Nähe von Jemgum. Suur ist denn auch a. a. O. p. 10 vermuthungsweise und ohne die Lesart anzufechten auf Jemgum gekommen, und Stratingh (Bydr. X, 170 Anm.) lässt meine Erklärung gelten. Und dass Jemgum hart mitgenommen werden musste, wenn Reiderland von Westen her jeder höheren Wasserfluth offen lag, ist in der That auch aus den Niveauverhältnissen ganz begreiflich. In der Fluth von 1825 ward die Feldmark von Jemgum auf längere Zeit vom Wasser überströmt. Arends, der für diese Fluth als Zeitgenosse und wohlunterrichteter sorgfältiger Beobachter von besonderem Gewicht ist, sagt: das Wasser „kam hauptsächlich durch die Durchbrüche im Dollartdeich auf das Land und stand auf den höhern Feldern, welche hier so wie überall in der Nähe der Deiche liegen, 2 bis 3 Fuss hoch, verliess solche aber nach einigen Tagen schon wieder, auf den niedrigeren Feldern stand es höher, und es währte 3 bis 4 Wochen, ehe diese wieder davon befreit wurden.“ (Sturmfluthen vom 3. bis 5. Februar 1825 S. 33). Wir kommen vielleicht in einem andern Zusammenhange nochmals darauf zurück. Ich habe endlich den Namen Upwolde = Up't Wold auf St. Georgiwold bezogen, obwohl, wie ich höre, auch Bömerwold wohl schlechtweg 't Wold genannt wird; allein da dies wohl ohne Frage in Bedamewalt steckt, so bleibt für Upwolde keine andere Deutung übrig als die gegebene. Allein die Ueberschrift „ecclesiae vacantes aqua depost submersae omnes“ bedarf noch weiterer Erläuterung. Eine Bezeugung, dass die unter diese Rubrik fallenden Kirchspiele bereits verloren seien, darf man in ihr nicht finden, da in Wirklichkeit manche erhalten sind bis diesen Tag: unter Ditzum und Kritzum sind keine Landverluste

eingetreten, wenn nicht etwa das Mariencoorster Meer ein durch die Dollartfluthen gewühlter Kolk ist, und St. Georgiwold, Bömerwold, Jemgum existiren auch noch; so kann es auch deshalb wohl nicht gemeint sein, weil hinter Howengehom noch vermerkt ist, dass die Abgabe von dieser Parochie VI Schilling betrage, das wäre nicht bemerkt von einem bereits von der Erde verschwundenen Kirchdorf. Andererseits kann auch die Meinung nicht sein, der Untergang dieser Dörfer sei mit der Zeit zu befürchten, denn „submersae“ im Sinn von „interiturae“ zu sagen wäre doch zu gewagt, und die meisten Dörfer dieser Reihe sind ja wirklich untergegangen. Das Richtige wird wohl in der Mitte liegen; ich fasse gestützt auf das „depost“ die Sachlage so auf: der im Register vorgeführte Bestand ist nicht sofort, wie ihn der Official auf seiner Reise wahrnahm, verzeichnet, sondern hernach, etwa zur Nachachtung für eine spätere Visitationsreise, ähnlich wie die von v. Ledebur aus 1496 und 1498 mitgetheilten Aufzeichnungen p. 113 u. 120 zugleich Anweisungen für die Folge enthalten. Inzwischen war aber durch neue Ueberschwemmungen die Calamität gesteigert, und von den ecclesiae vacantes hatte man entweder gewisse Kunde, dass sie schon weg seien, oder man konnte nicht zweifeln, dass ihr Untergang unvermeidlich und an Erhebung der Gebühren des Officials bis auf Weiteres gar nicht zu denken sei. Der weitere Verlauf der Ereignisse ist freilich zum Theil ein anderer geworden, als zur Zeit der Anfertigung unseres Registers die Sache sich anliess.

Damals war also die Situation folgende. An der Stelle, wo die Ueberlieferung constant den ersten Einbruch angiebt, zwischen Reide und Berum, führt auch das Pfarreiregister kein Kirchdorf mehr auf, Jansum, wo der Durchbruch stattgefunden haben soll, war schon weg, ebenso die Ortschaften Liede, Oekeweer, Torpsum, Wiveldaham u. a., die wohl nahe an der Ee und Tjamme gelegen haben, und von denen sicher einige eine Kirche oder Capelle gehabt haben werden, die man also auf unserem Verzeichniss hätte finden müssen. Von da aus brach sich der Dollart Bahn nicht bloss in südlicher Richtung bis dahin, wo heute Nieuweschans liegt, sondern auch in südöstlicher durch die Niederungen im Innern des heutigen Reiderlandes bis in die Bucht

zwischen der Weenergaste und Bunderhee, in deren Hintergrunde Holthusen (Poel) liegt. Dagegen am Emsufer entlang waren die Dörfer von Berum, Fletum und Nesse an bis nach Weener hinauf vollständig vorhanden, nur bei Jemgum liess sich der Zustand bedenklich an. Ob diese dem Verzeichniss zu Grunde liegende Situation die physikalische Wahrscheinlichkeit für sich habe, gedenke ich hernach besonders zu prüfen, will hier aber noch den einen Hauptpunkt hervorheben, in welchem wir mit der hergebrachten Anschauung in Widerspruch treten, wenn wir den Daten des Pfarreiregisters uns anschliessen. Das betrifft die Annahme eines Deichbruches bei Wilgum, gleichzeitig mit oder doch bald nach dem bei Jansum, wodurch gleich anfangs Nesserland zur Insel geworden wäre. Stratingh meint (Bydr. X, 173), diese Annahme lasse sich mit den Angaben des Pfarreiregisters wohl in Einklang bringen, da zwischen Wilgum und Torum kein Dorf genannt werde, mithin hier ebenso gut eine Lücke gerissen sein könne, wie zwischen Reide und Berum. Das ist aber ein Irrthum: zwischen Wilgum und Torum kennt das Register ein Kirchdorf Mariaweer, und zwischen dem heutigen Nesserland und dem heutigen Pogum nicht weniger als vier Parochien; damit weiss ich keine andere Vorstellung füglich zu vereinigen, als dass damals der Raum von Nesse bis Pogum noch durch das feste Ufer eingenommen und kein Durchbruch vorhanden war, denn für mehr als vier Kirchdörfer war zwischen Nesse und Pogum doch wohl kein Raum. Und dieser Auffassung zur Bestätigung gereichen nicht bloss die Nachrichten von dem Vorhandensein von Wilgum nebst seinen Nachbardörfern das 15. Jahrhundert hindurch (cf. I p. 20), sondern auch namentlich dies, dass die Ems erst spät im 16. Jahrhundert ihr altes Bett bei Emden verliess und sich hinter Nesserland herum im Süden Bahn brach. Wenn ihr schon 1377 oder gar 1277 durch die einander gegenüberliegenden Deichbrüche von Wilgum und Jansum dieser Weg gebrochen wäre, dann hätte sie sich schon viel früher von Emden zurückgezogen. Die älteren Nachrichten sagen übrigens von einem gleichzeitigen Deichbruch bei Jansum und Wilgum nichts, es scheint mir die ganze Angabe eine nicht haltbare Combination von Emmius zu sein.

Wann war nun dies die Situation des Reiderlandes, und wie ist es gekommen, dass das Innere des Reiderlandes, welches in unserem Verzeichniss als verloren angegeben wird, theilweise erhalten blieb, dagegen einige Stücke des Emsufers verloren gingen, die damals noch nicht in so bedenklichem Zustande sich befanden? v. Ledebur begnügt sich damit, das Register in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts zu setzen, und das ist jedenfalls richtig. Die Propstei Farmsum erscheint ja zur Zeit, der es angehört, gegen die Fluthen des Dollart gesichert, und dies war der Fall, so lange der Deich von Reide bis Finserwolde Stand hielt, d. h. von der Zeit an, wo er gelegt ward, 1454,[7]) bis 1509, wo der Gaddingehörn einbrach. Aber es muss auch vor die Eindeichung der Geise und die Sicherung des Oberreiderlandes fallen, also vor 1494, und vor die bei v. Ledebur mitgetheilten Aufzeichnungen des Officialats aus 1496 ff., aus denen sich, wie wir sehen werden, ein verschlimmerter Zustand ergiebt. Es fällt aber weiter nicht bloss nach 1454, sondern, wie sich oben als wahrscheinlich ergab, nachdem inzwischen neue Fluthen einen grösseren Landverlust herbeigeführt hatten, als der Official auf seiner Reise wahrgenommen. Nun erfahren wir aus einigen, leider recht dürftigen, Nachrichten des Klosters Langen, dass dieses um 1460 ff. erheblichen Grundbesitz einbüsste bei Logum und bei Larrelt, da einmal in 1460 und dann wieder in 1464 die Deiche in Folge von Sturmfluthen landeinwärts verlegt werden mussten:[8]) davon kann unmöglich das gegenüberliegende Reiderland unberührt geblieben sein, Beninga erwähnt weiter zum Jahre 1467 einer verderblichen Sturmfluth über Ostfriesland — diese Fluthen dürften wohl vorauszusetzen, und nach dem allen die Annahme gerechtfertigt sein, dass das münstersche Register (in runder Zahl) um 1475 aufgezeichnet worden. Dass in den folgenden Decennien der Zustand des Reiderlandes ärger wurde, ergiebt sich, wenn auch indirect, doch mit einiger Sicherheit aus den weiteren durch v. Ledebur mitgetheilten Schriftstücken aus den Jahren 1496 bis 1505. Der Official für Friesland bereist 1496 die münsterschen Propsteien (p. 113 ff.), indem er mit Gefolge an jedem Propsteisitz zwei bis drei Tage verweilt; von Loppersum in Groningerland kommt er nach Nesse (nicht mehr Hatzum), aber um es nur

ganz flüchtig zu berühren und noch selbiges Tages nach Emden weiter zu reisen; in dieser Propstei liegen unverkennbar die Sachen anders an als anderwärts: allenthalben finden verschiedene Veranstaltungen für Quartier und Verpflegung des Officials und seines Gefolges statt, in Nesse nur nothdürftige (ibidem habebimus unum prandium); allenthalben werden Synoden (Sendgerichte) gehalten, in Nesse nicht, allenthalben in den Propsteien finden sich bischöfliche Commissarien, in Nesse nicht; in Nesse sind zwei Pröpste, aber sie prästiren nur eine geringe Abgabe. Ein Blick auf die Zeitlage nöthigt zu der Annahme, dass der Wohlstand der Propstei „Hatzum sonst Nesse" in der That zurückgegangen ist, wie das ältere Pfarreiregister solches mit der Bemerkung aqua depost submersae omnes in Aussicht nahm, und das findet noch weiter genügende Bestätigung. Denn ein Register von Einkünften aus Ostfriesland von 1497 (pag. 117 ff.) verzeichnet diese Einkünfte aus den sämmtlichen ostfriesischen Propsteien, aber die ganze Propstei „Hatzum sonst Nesse" wird mit gänzlichem Stillschweigen übergangen, also alle Einkünfte waren in Wegfall gekommen; in 1498 (pag. 123) wird Nesse nochmals wie zwei Jahre vorher erwähnt, dass es abweichend von den anderen Propsteien nur im Vorübergehen berührt wird, und von 1504 an (pag. 126) erscheint der Propsteisitz als nach Weener verlegt. Ausser dem mit allen diesen Datis implicite gegebenen Aufschluss, dass die Propstei seit etwa 1475 in zunehmendem Verfall zu denken ist, erhalten wir einen weiteren Einblick nicht, namentlich nichts über die einzelnen Parochien und ihren fortschreitenden Untergang. Inzwischen hat sich Graf Edzard gerührt, und die Wiedereindeichung 1494 begonnen, worauf mit dem Einbruch des Gaddingehörn nochmals ein neues Stadium der Dollartbildung eintritt, in welches allem Anschein nach auch der Durchbruch bei Wilgum, jedenfalls der Untergang dieses Dorfs und Torums, zu setzen sein wird.

II. Jarfke.

Die Namen Jarfke und Büksenmaker haben bekanntlich nicht den Klang von etwas historisch und kritisch besonders Zuverlässigem, und wenn es Möhlmann darum zu thun war, eine Hypothese aufzustellen, an die gewiss noch kein Mensch gedacht, so konnte er es kaum besser anfangen, als wenn er behauptete, dass Emmius seinen Bericht von der Entstehung des Dollart ganz vorzugsweise aus Jarfke geschöpft habe. Aber welche Bewandtniss hat es eigentlich mit diesem wunderlichen Heiligen [1]), und wie hängt er mit der Geschichte des Dollart zusammen?

Beninga berichtet z. J. 1558 (p. 851 Ausg. von 1723): „in de Karsthilligen dagen hebben de raven jungen up den grooten toorn tho Norden gehat, de dar van levendich durch Buer Ulger (die Hdschr. liest „Beuer Ulger") upgetaegen, darvon vorhen lanckwilich geprophéteert is, wan dat Crutze tho Marienhave van dat Kerckhoff nedergewurpen und de Karcke tho Burismonniken gesleten, und de raven up de Nordertoorn jungen hadden, alsdan weer Oostfreeslant upt hogeste gewest." Der Chronist hat hiemit wohl ohne Zweifel Jarfke im Auge, von welchem u. A. auch die Prophezeiung berichtet wird „de tyd zal komen, dat een zwarte rave zal twee witte jungen opvoeden in de harde maand"; noch deutlicher werden die von Beninga angeführten Worte verzeichnet unter ausdrücklicher Bezugnahme auf „Jarfke van der Muyden" in einigen von Suur in der Frisia (1844 pag. 200 ff.) mitgetheilten Prophezeiungen nach Abschriften aus dem 16. Jahrhundert. Jarfke stand sonach um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Ostfriesland schon längere Zeit in Ansehen. Einigen näheren Aufschluss giebt ein unter Jarfke's Namen mehrere Jahrhunderte lang verbreitetes, nun aber sehr selten gewordenes Büchlein [2]): „Prophecye ofte Voorzegginge van een geheeten Jarfke, van veel wonderlyke dingen, die na zyn tyd zullen geschieden int Oldamt ende Westerwoldingeland, als mede int kleine Oldamt, ende van den Krygshandel ende verdistrueringe in Groningerland." Die erste Veröffentlichung dieses Büchleins (16 S. in kl. Octav) muss wohl nicht lange nach 1558 stattgefunden haben, denn es fügt zu den oben angeführten Worten von

den jungen Raben, auf die Beninga ad 1558 zurückweist, die Bemerkung hinzu: „ende dit is geschied, als een iegelyk wel weet.“ Gleichwohl ist Jarfke kein Zeitgenosse der um und bald nach 1558 Lebenden; ihm zugeschriebene Aussprüche werden in der „Prophezey“ mitgetheilt mit dem Bemerken: „dit heeft Jarfke gesproken tot Woord Wypkes zyn overgrootvader te Zuidbroek, en men heeft het uit Jarfkes eygen mond geschreven“ — so dass dieser Woord Wypkes als ein Zeitgenosse der Leser und Jarfke als ein Zeitgenosse des Urgrossvaters von Woord Wypkes erscheint, mithin ungefähr ein Jahrhundert früher gelebt haben müsste. Bestimmter wird an einer andern Stelle gesagt, eine gewisse Prophezeiung Jarfke's sei in Erfüllung gegangen „als de oude Grave int Land quam, doe Jarfke lange tyden dood geweest hadde“; der „alte Graf“ kann schwerlich ein anderer sein als Graf Edzard I., für den wohl öfter im 16. Jahrhundert die Bezeichnung „der alte Graf“ vorkommt, und dessen Land in der Prophezey schlechtweg „t'Graven Land“ genannt wird (z. B. „int Graven Land te Emden“). Danach starb Jarfke geraume Zeit vor Edzards d. Gr. Feldzügen ins Oldamt und Groningerland, und würde etwa ein Zeitgenosse der Gräfin Theda sein. Wir können ihn in runder Zahl füglich auf 1475 ansetzen, ohne um die mehr hingeworfene als auf näherer Prüfung beruhende Angabe bei Bertram u. A. uns weiter zu bekümmern, wonach er um 1250 etwa gelebt haben müsste. Der Ueberlieferung zufolge soll er ein Fischer gewesen sein; im alten Reiderland wusste man noch anzugeben, wo sein Haus gestanden, und nannte nach seinem Namen einen Baum, an welchen sich eine seiner Wahrsagungen knüpfte, „Jarfkenboom“. Die ganze Person und Qualität des Dorfpropheten Jarg für eine Fiction zu halten, scheint kein genügender Grund vorzuliegen.

Während des 16. Jahrhunderts muss mancherlei wirklich oder angeblich von Jarfke Prophezeites als geschriebenes Flugblatt in Umlauf gewesen sein; wenigstens möchte ich das von Suur a. a. O. Mitgetheilte auf ein derartiges Flugblatt zurückführen, und die erwähnte „Prophezye“ selbst beruft sich mehr als einmal auf Aufzeichnungen, die aus Jarfkes Munde bald durch diesen, bald durch jenen Zeitgenossen gemacht und eben in die-

sem Büchlein zusammengefasst worden, wobei nicht ausgeschlossen bleibt, dass dem Sammler noch manche Paralipomena des Propheten entgangen seien. Wir hätten es sonach mit einer Art von Memorabilien zu thun, die etwa 100 Jahre nach Jarfke durch den Druck verbreitet worden. Diese Memorabilia non Socratis nun, bei deren Veröffentlichung noch weniger ein Xenophon die Feder geführt hat, beschäftigen sich hauptsächlich mit Kriegsereignissen, die mit Vorkommnissen der sächsischen Fehde (auf die vergebliche Belagerung von Leerort in 1514 wird angespielt) und des spanisch-niederländischen Krieges einige Aehnlichkeit haben, in denen man eben Erfüllungen von Jarfkes Vorhersagungen erkennen wollte. Daneben finden wir aber auch einiges den Dollart Betreffende: ein Namensverzeichniss von angeblich im Dollart untergegangenen Ortschaften, meist bis zur Unkenntlichkeit entstellt, dann die vorhin besprochene Notiz im Missale von Reiderwolde, endlich einige angebliche Aussprüche Jarfkes über bevorstehende Landverluste und Einpolderungen am Dollart. Angenommen, dass der Bericht in der Hauptsache wirklich durch Tradition utcunque von Jarfke herstammt, sind die letzteren insofern einigermassen erwähnenswerth, als sie Züge einer Situation des Reiderlandes in Jarfkes Zeit anführen oder voraussetzen. Zwischen Winschoten und Blyham fährt man über das Wasser, und den Zeitgenossen erscheint es unglaublich, dass diese Wasserfläche wieder Land werden sollte; von Reide bis Müntendam und weiter bis Westerwoldingerland ist noch alles Land, und hier wie unfern Osterreide will man so wenig an seinen Untergang glauben wie andrerseits an die Verlandung eines Flussarms bei Termünten; von Jansum sind noch Ueberreste vorhanden in Gestalt einer „Jansumer Blinke", die man würde halten können, wenn „einer dem andern Gehör geben wollte", das „Jansumergat" wird genannt als der offene Rachen des Verderbens, während von einem Deichbruch bei Wilgum nicht die Rede ist. Aus der Zusammenfassung dieser Züge würde sich immerhin ein Zustand ergeben, der mit den Daten des ungefähr in dieselbe Zeit fallenden Pfarreiregisters sich vertrüge, wiewohl selbstredend die Angaben des Jarfke-Büchleins für sich allein keinen Anspruch auf Beachtung haben, und man sowohl Emmius als denen, die ihm nur ein wenig mehr

als von Hörensagen kennen, zu nahe treten müsste, wollte man noch geflissentlich den Nachweis antreten, dass er aus einer solchen Quelle nicht, vollends nicht als aus einem historischen Document könne geschöpft haben.

Schade bleibt es bei alledem, dass über Jarfke und sein Wirken uns nichts Näheres authentisch überliefert ist: seine Gestalt ist ein nicht uninteressanter Zug in dem Gemälde der Zeit, aus welcher der Dollart hervorging. Irre ich nicht, so haben wir an ihm eine jener ebenso geheimnissvollen als anziehenden Erscheinungen vor uns, die dafür gelten, dass sie die Gabe oder Plage des „zweiten Gesichts“ haben. Man kann noch heute von älteren Zeitgenossen Proben einer seltsamen Erregung des menschlichen Ahnungsvermögens berichten hören, die zur Zeit der Fluth von 1825 beobachtet worden; die Weihnachtsfluth von 1717 hatte in ausgeprägter Weise ihre Propheten[3]), auch der Zeit der Entstehung des Dollart fehlte ein solcher nicht: freilich nichts weniger als eine die Zeit überragende hohe Sehergestalt, welche dem Strom des Verderbens sich entgegenstemmt oder dem einbrechenden Gericht zeugend zur Seite geht, es ist ein Stück vulgärer Mantik aus der Faustrechtsperiode. Die Mächtigen im Lande, verstockt in ihrem Parteihader, rufen in frevlem Uebermuth die Gewalt der Elemente zum Werk der Zerstörung herbei, die Vernünftigen eilen zur Hülfe mit Feilschen und Markten zu Ehren einer Freiheit, deren einziges Palladium das liberum Veto in Geldsachen ist, bis auch den Anstrengungen einzelner kräftiger Arme, wie z. B. Focko Ukenas, die Sache über den Kopf wächst. Armes Volk, das wie eine hirtenlose Heerde vor lauter Freiheit vergehen muss! Aber sie gehen dahin von geistiger Stumpfheit eingehüllt wie von dicken Herbstnebeln, durch welche wie ein Irrlicht über den Sümpfen der Dorfprophet von Reiderland gespenstisch hindurchflimmert, „von den Glücklichen gemieden und den Fröhlichen ein Spott“, doch Vielen in der Mit- und Nachwelt eine unheimliche Plage und vielleicht noch mehr sich selber. Der eigenthümliche Charakterzug der mittelalterlichen Mantik und Apokalyptik, der Zweifel[4]), verfolgt auch Jarfke bis auf sein Todtenbett: erst als er vernimmt, dass nicht zwei schwarze Raben, sondern zwei weisse Tauben auf der First

seines Hauses sich niedergelassen, getröstet er sich und klagt zugleich, dass es nun leider gewisslich nicht der Teufel gewesen, der ihm in Gesichten gezeigt, dass der Ruin von Land und Leuten die Frucht der friesischen Faustrechtsfreiheit sein werde!

III. Die Insel Bant.

Sowohl bei unsern Insulanern als an der ostfriesischen Küste unfern der Emsmündungen finden wir die Ueberlieferung, dass die jetzigen kleinen Inseln Borkum und Juist nebst den erst im vorigen Jahrhundert völlig verschwundenen Buise und Bant vor Zeiten ein grosses Eiland, Namens Bant, ausgemacht haben, welches hauptsächlich dadurch, dass sich die jetzige Osterems, die eben deshalb noch im vorigen Jahrhundert die „neue Ems" geheissen, einen Weg hindurch bahnte, zertrümmert worden sei [1]). Mit einer dieser Tradition ähnlichen Anschauung wird es wohl zusammenhängen, wenn Chronisten des 16. Jahrhunderts berichten, der König Radbod habe auf der Insel Bant ein Kastell gehabt und bewohnt, von welchem aus der Konrebbersweg seinen Anfang genommen [2]). Die meisten ostfriesischen Schriftsteller pflichten dieser Tradition mehr oder minder nachdrücklich bei, neuerdings ist ihr durch v. Ledebur und Möhlmann widersprochen worden [3]).

Möhlmann beschränkt sich darauf, Klopp die widersinnige Meinung aufzubürden, als sei nach ihm die Insel nur von der Westerems bespült, sonst aber nicht von Wasser umgeben gewesen, und geht auf die Sache selbst nicht näher ein. v. Ledebur dagegen meint, Bant und Borkum müssten nothwendig zwei Inseln schon zur Römerzeit, wo Borkum schon genannt werde, gewesen sein; die Tradition erkläre sich wohl aus dem Umstande, dass die Inseln mit der zunächst gelegenen Küste in gleichen kirchlichen Ressortverhältnissen gestanden hätten. Allein wie sollte sich der Gedanke, „Borkum, Juist, Bant und Buise stehe mit der gegenüberliegenden Küste in gleichen kirchlichen Ressortverhältnissen" einkleiden lassen „Borkum, Juist, Bant und Buise machen miteinander ein Eiland aus"! Sodann steht v. Lede-

burs Ansicht der Name Bant selber entgegen; Bant ist ein alter, u. A. in Brabant, Bursibant, Teisterbant noch erhaltener geographischer Terminus, der eine Landschaft, einen District bezeichnet [4]) und in diesem Sinne gerade in Friesland nachweisbar ist: ein ganzes u. A. die Kirchspiele Sande, Heppens, Bockhorn umfassendes Quartier des Rüstringerlandes hiess „Quadrans Bant" [5]). So wird Bant der Name für die ganze Insel gewesen sein, während Borkum, Juist etc. die einzelnen Niederlassungen waren, ganz so wie z. B. „Uplengen" und „die Wolden" zusammenfassende Benennungen sind für mehrere unter sich verbundene und besondere Eigennamen tragende Ortschaften. Vor allem scheinen mir die (leider nur spärlichen) positiven historischen Data, welche uns erhalten sind, durchaus für und nicht gegen die Tradition zu sprechen.

Borkum ist wohl der älteste von der Literatur überlieferte ostfriesische Ortsname: Strabo berichtet, Drusus habe die an der Küste gelegenen Inseln unterworfen, unter diesen namentlich auch die Insel Byrchanis, welche er „durch Belagerung" gewann. [6]) Wenn Strabo nicht bloss die Insel Byrchanis besonders hervorhebt, sondern auch sagt, sie sei durch „Belagerung" genommen, so muss damals Borkum offenbar gross genug gewesen sein, um Streitkräfte zu concentriren, die einer römischen Flotte die Spitze zu bieten und sie zur Aufwendung regelrechter Kriegskunst zu nöthigen vermochten. Und es gereicht Strabo zur Bestätigung, dass Plinius, der selbst in unseren Gegenden gewesen ist, unter den den Römern an der deutschen Nordseeküste bekannt gewordenen 23 Inseln ebenfalls Burchana, zubenannt Fabaria, obenan stellt [7]). Hat Borkum aber in der Römerzeit eine grössere Ausdehnung gehabt, in welcher andern Richtung wird es gewesen sein, als nordostwärts von der Westerems? Nun erzählt uns Altfrid etwa um 800 im Leben des heiligen Ludger, diesem seien von Karl dem Grossen fünf friesische Gaue zum Missionsgebiet überwiesen, mit Namen 1) Hugmerchi, 2) Hunusga, 3) Fivilga, 4) Emisga, 5) Fedirga mit der Insel Bant; und ebenso giebt etwa 300 Jahre später noch Adam von Bremen an, Friesland umfasse 17 Gaue, von denen 7 zur Diöcese Bremen gehören und 5 zur Diöcese Münster, letztere sind 1) Hugmerchi, 2) Hunusga,

3) Fivilga, 4) Emisga, 5) Federitga und die Insel Bant[8]). Danach zählen also beide Angaben den Federitga mit der Insel Bant zusammen für einen Gau, und das hat seinen guten Grund. Der Emisga erstreckte sich nordwärts bis Groothusen, Pewsum, Loppersum hinauf; im Federitga werden u. A. genannt die Orte: Uttum, Damhusen, Jennelt, welches in der „Mark Nordwalde“ lag, und Apping, also ein Theil des ehemaligen Amts Greetsyhl machte den Federitga aus, und wenn man auch annimmt, was sehr wahrscheinlich ist, der Mark Nordwalde habe eine ebenfalls zum Federitga gehörige „Mark Südwalde“ (wovon Südwolde bei Forlitz), das Brockmerland ganz oder grossentheils umfassend, entsprochen[9]), so muss der Federitga immerhin im Vergleich zu den vier übrigen Gauen klein gewesen und erst durch die Insel Bant einigermassen mit dem Emisga, Fivilga u. s. w. in territoriales Gleichgewicht gebracht sein, — mithin auch die Insel Bant einige territoriale Bedeutung gehabt haben. Ferner bezeugen Altfrid und Adam von Bremen ganz deutlich, die Insel Bant gehöre zur Diöcese Münster, und Borkum ist, so weit unsere Nachrichten reichen, kirchlich und politisch immer mit den münsterschen Gauen verbunden geblieben, dagegen finden wir, wie sich sogleich im Detail ergeben wird, dass im späteren Mittelalter *Bant nicht zu Münster*, sondern *zur Norder Kirche gehört hat, mithin zur Diöcese Bremen*: — wie wäre das möglich, wenn nicht Borkum und Bant von einander getrennt, mit andern Worten, wenn nicht eine Zerstückelung der Insel Bant, wie sie die Tradition berichtet, eingetreten wäre? Dabei ist noch zu beachten, dass Adam von Bremen, der ausdrücklich die Insel Bant zu Münster rechnet, der erste gewesen wäre, es zu wissen, wenn sich das damals anders verhalten, und die Bant schon zu seiner Zeit zum Norderland und unter die Diöcese Bremen gehört hätte; denn Norderland stand in Betreff der Collations-, Investitur- und anderer Rechte unter der Domscholasterei zu Bremen[10]), und Adam war gerade Domherr und Domscholasticus. Mit der Existenz einer einigermassen beträchtlichen Insel Bant am Ausfluss der Ems wie mit ihrer späteren Zertrümmerung wird es also wohl seine Richtigkeit haben, und die Funde von altem Hausgeräth und Bauschutt, welche man beim Austerfang in der

Osterems macht, werden wohl am natürlichsten auch auf früher zu Borkum gehörende, unter den Fluthen der Osterems begrabene Wohnstätten zu beziehen sein. Der in der physikalischen Geschichte unserer Küste ungewöhnlich bewanderte Westerhoff theilt darüber das Folgende mit [11]): „Meermalen worden er door de oestervisschers ver ten noordwesten von het eiland Borkum in den mond der Eems onderscheidene stukken oud huisraad en puin van gebouwen bovengebeugeld (mit dem „Bügel", dessen man sich beim Austernfang bedient, zu Tage gefördert). Zeer kleine estrikken, hoedanige men nog wel in zeer oude gebouwen, zoo als in de restes van Kloosters, ziet, en ein klein en oud metalen potje hebben wy van deze voorwerpen gezien. Men sprak ook van een bovengebeugelden keisteen, in welken verschillende onverklaarbare karakters ingebeiteld waren geweest, doch deze was verloren geraakt."

Sollte sich über die Grösse der Insel Bant noch Näheres ermitteln lassen? Arends hat sie wiederholt auf 16 bis 20 Quadratmeilen veranschlagt, indem er einen Theil des jetzigen Krummen Hörn hinzurechnet, und einen Emsarm, den er sich etwa von der Knocke aus an Rysum, Groothusen, Hinte, Loppersum vorüber nach Wirdum und der Leybucht sich hinwindend denkt, als Gränze zwischen der Bant und dem Festlande annimmt. Das kann unmöglich richtig sein. Einmal ist aus dem Bisherigen schon deutlich, da die Umgegend von Uttum, Jennelt, Visquard zum Federitga im Unterschied von der Insel Bant gerechnet werden muss, dass sie dem F e s t l a n d e angehörte. Dann geben uns Verzeichnisse ostfriesischer Ortschaften von Anno 1000 etwa die unzweifelhaft zum Emsgau zu rechnenden Ortsnamen noch jetzt an den Seedeich resp. das Watt gränzender Dörfer, welche auf jener Insel gelegen haben müssten: Rysum (Hrisinghem), Loquard (Laeuurd), Campen (Campa major, Campum), Drewert (Draguurth), Upleward (Pleonuurd), Groothusen (Husum), anderer, undeutlicher hier zu geschweigen [12]) — dass also nicht zweifelhaft sein kann, die Küste des zum Emsgau gehörenden Festlandes sprang damals ebensoweit und noch weiter nach Westen vor als heute, und die Insel Bant kann so weit nicht gegangen sein nach dieser Seite hin, wie Arends will. Hat es mit diesem von der Knock nord-

östlich durch den Krummen Hörn sich windenden Emsarm überhaupt seine Richtigkeit, so fällt seine Verlandung gewiss in vorhistorische Zeit; wogegen manche Anhaltspunkte für die Muthmassung vorhanden zu sein scheinen, dass noch in historisch uns näher liegenden Zeiten entweder ein Emsarm oder ein selbständiger, etwa auch durch eine Bifurcation mit der Ems zusammenhängender Abfluss der in den Wolden liegenden Seengruppe über Loppersum und die Alanden nach der Leybucht zugeflossen sei [13]) Ob nach dem Namen dieses Flusses der Federitga, ähnlich wie der Emisga, Fivilga, Hunusga, seinen Namen geführt, ob mit ihm der vielgedeutete, jedenfalls unfern der Emsmündung zu suchende Flussname Vidrus (*Οὐΐδρος*) bei Ptolemäus zu combiniren sei, kann auf sich beruhen; bemerkenswerth ist jedoch, dass nach Emmius' ausdrücklicher Bezeugung — und er ist hier gewiss als ortskundig anzusehen — der Name Osterems [14]) noch um 1600 nicht bloss von dem Fahrwasser zwischen Borkum und Juist, sondern von der ganzen jetzt sogenannten Leybucht, „dem Busen zwischen Norderland und Emsigerland“, bei den Seefahrern in Gebrauch war. Genug: das Watt am Westrande des Emsgaues und des Norderlandes, welches letztere freilich sich nicht so weit westwärts erstreckte wie heute, wird schon im frühen Mittelalter die Bant im Osten begränzt haben, und es ist kein Grund, eine Strecke des gegenwärtigen Festlandes zur damaligen Insel zu rechnen. Andererseits ist schwerlich richtig, wenn man annimmt, die Bant habe sich bloss bis Buise erstreckt und Norderney nicht mehr mit umfasst. Buise lag ja unmittelbar an Norderney, und der Name der letzteren Insel weist so deutlich wie nur möglich darauf hin, dass sie nicht von jeher als selbständige Insel bestand: „Norder N e y e Oog“ nennt sie Beninga noch zum Jahre 1549 und in einer Urkunde von 1398, wo sie zum ersten Male genannt wird, heisst sie O s t e r e n d e, eine Benennung, die nur auf ein Glied eines grösseren Ganzen passt, nicht auf ein für sich bestehendes Eiland — Norderney wird eben der östliche Vorsprung der Bant gewesen sein. Aber es kann sich nicht so weit nach Osten erstreckt haben, wie heutzutage der Nordstrand nach Osten vorspringt; unmittelbar am Rand der Ostdünen trägt noch heute der Strand den Namen „Wichter-Ee“, [15]) ganz wie die Einfahrt

ins Watt am Weststrande von Baltrum — wird hier nicht die von Wichte herunterkommende Ee mit dem östlichen Emsarm zusammen sich ins Meer gestürzt und die Bant im Nordosten begränzt haben? Wie weit die Insel nordwärts sich ins Meer hineinerstreckte, dafür fehlt es an historischen Anhaltpunkten, ebenso über die Breite und Beschaffenheit des Watts zwischen ihr und dem Festlande.

Dass die Zertrümmerung der Insel Bant für das hinter ihr liegende Festland von verhängnissvoller Bedeutung werden musste, liegt auf der Hand, um so mehr, da dasselbe an vielen Stellen aus einem Erdreich bestand, welches den Fluthen keinen Widerstand entgegenzustellen vermochte. An der Gränze zwischen Brockmerland und Norderland, da wo Westeel untergegangen ist, trat das ostfriesische Hochmoor, nur dünn mit Weideland bewachsen, ganz nahe an die Küste, an der Gränze des Reiderlandes und Oldamts im Mündungsgebiet der Ee die Ausläufer des Bourtangermoors. War einmal zwischen Borkum und Juist ein Wasserthor gebrochen, so konnte an der Leybucht bei Nordweststürmen das Land nicht lange Stand halten, und wenn Sturm und Strömung die bisher vor der Bant sich brechenden und aufthürmenden Wassermassen durch die neue Osterems in die Bucht von Watum und von Reidersyhl hineintrieben, so konnte hier ebensowenig eine Katastrophe ausbleiben, zumal an den Reiderdeichen eine Aufstauung der Wasser entstehen musste, der sie nicht so lange Stand halten konnten, bis die Ems in ihrem gewundenen Lauf die Wasser stromaufwärts führte. [15a]) Selbstredend ward die Wirkung der gewöhnlichen Fluthzeiten auch eine gesteigerte. Nach der Zertrümmerung der Bant war die Katastrophe von Westeel und der Einbruch des Dollart unvermeidlich geworden, zumal wenn es an Geschick und Energie fehlte, einmal entstandene Sturmschäden sofort zu repariren und die Deiche dem grösseren Andrang der Wasser entsprechend zu verstärken.

Lässt sich nun annähernd ermitteln, in welche Zeit die Zerstückelung der Bant fällt? Nach dem Bisherigen können wir jedenfalls mit Sicherheit sagen: nach 1100 — denn Adam von Bremen, der die Bant noch als ein Stück der Diöcese Münster kannte, gehört in diese Zeit, er starb gegen 1100 — und vor

1398, denn in der Urkunde vom 11. September 1398, in welcher Widzel und Folkmar Allena ihre Besitzungen an Albrecht von Baiern übertragen, führen sie Borkyn, Just, Burse (l. Buise), Oesterende als selbständige Inseln auf. [16]) Aus dem grossen Zeitraum zwischen diesen beiden Punkten mangeln uns aber leider nähere Berichte. Die Wittewerumer Chronik erwähnt Borkum zweimal: die Flotte der Kreuzfahrer ging 1227 und ebenso 1269 bei Borkum vor Anker, um günstigen Wind abzuwarten [17]) — da erscheint das Eiland wohl noch ähnlich wie in der Römerzeit als ein Sammel- und Stützpunkt für maritime Streitkräfte, aber Schlüsse von Belang lassen sich doch auf dies Datum nicht bauen. Aber wir sind berechtigt zu fragen: wenn die Zertrümmerung der Bant in so frühe Zeiten hinaufreicht, wie Arends annimmt, der auf das Jahr 1170 hinweist, [18]) wenn also die dahinterliegende Küste lange vor 1398 offen lag, konnte es dann so lange hinstehen, wie es erwiesenermassen hingestanden hat, bis der Untergang von Westeel und die Ausbildung des Dollart eintraten? Wenn das Deichrecht der Gräfin Theda und das Edzards d. Gr. von 1515, vor deren Augen die Dollartcalamität ihren Gipfel erreichte, die Nothwendigkeit, die von Graf Ulrichs Zeiten her überkommenen Deichordnungen zu vervollständigen, damit begründen „dat van Jahren tho Jahren düsse Lande mit dem See-Water sonder Underlaat hoger beswaret werden, und de Eylanden an de Seeströme tägliches affbreecken, de Gaten tusschen de Eylanden groter und wieder werden“ [19]) — kann da, fragen wir, die Ursache, deren Wirkungen gegen und um 1500 mehr und mehr unter die Augen treten, füglich mehrere Jahrhunderte früher in Wirksamkeit gewesen sein? Und wie könnte man in Beninga's Zeit von Norderney als von einer neuen, fast nicht allgemein als bekannt vorauszusetzenden Insel sprechen („in Ostfreeslant an een Eylandt Norder Neye Oog genannt“), wie noch im 18. Jahrhundert die Osterems als „neue“ Ems bezeichnen, wenn beide schon seit etwa 1200 vorhanden gewesen wären? Richtiger ist es gewiss, mit anderen die Zertrümmerung der Insel Bant mit dem Einbruch der Leybucht bei Westeel und dem Einbruch des Dollart in ursächlichen Zusammenhang und in eine und dieselbe Periode zu setzen. [20]) Ich lege dabei das hauptsächliche Gewicht nicht darauf, dass beach-

tenswerthe Chronisten den Anfang der reiderländer Katastrophe in dieselbe Zeit setzen, in welche der Untergang von Westeel fällt,[21]) sondern auf den Nachweis, dass zur Zeit der Ausbildung des Dollart die Zertrümmerung der Insel Bant nicht eine vollzogene Thatsache, sondern noch im Vollzuge begriffen, nur schon etwas weiter vorgeschritten war.

Denn über den Untergang der Bant, leider auch nur über die letzten Stadien derselben, sind noch einige bisher nicht bekannte Nachrichten vorhanden, welche mir vor einigen Jahren im Archiv des Königlichen Consistorii in die Hände fielen, aus welchen sich einiger Aufschluss über die Lage der Dinge im 15. und 16. Jahrhundert gewinnen lässt. In Anlass einer von gräflichen Commissarien 1583 zu Norden geschehenen Kirchenrechnungsabnahme führte der Kirchvogt Hayo Rykena als bei den Kirchenbüchern zu Norden vorhanden auf: (1) ein Buch mit rothem Umschlag, anhebend mit 1470, worin „sinnen allerhande vorscheidene Landkoep unn voerkoep, Landwesselunge, upboerunge unn uthgauen durcheinander vormenget, alles bona fide fideliter geschehen. Un gehoeret (2) dat boek mit I geteeckent welck oeck Anno 1470 anuenget unde sich up 1489 endyget, darinnen voele van die Bant unn Altaristen, ock upboeringe uthgaue verteeckenet, mit under dat roede boek.“ Also jedenfalls schon 1470 gehörte Bant der Norder Kirche, und daher wird es kommen, dass die aus derselben Zeit herrührenden münsterschen Pfarreiregister, welche v. Ledebur veröffentlicht hat, von Bant schweigen, obwohl sie auffallenderweise auch von Borkum nichts erwähnen. Leider wird das „rothe Buch“ sammt Nebenbuch wohl nicht mehr vorhanden, und damit mancher Aufschluss verloren gegangen sein: ob die Angabe im Bremer Pfarreiregister von 1420: in Norda sunt VIII beneficia quorum quatuor pertinent ad collationem Scholastici et IV ad praesentationem parochianorum et Investitura ad Scholasticum,[22]) schon mit der Bant zusammenhängt, etwa so, dass die vier Beneficien des Scholasticus Altaristenlehen waren, denen die Pastorirung der Insulaner oblag; ob in der oben angezogenen Urkunde von 1398 von Witzel und Folkmar Allena Bant nicht mit aufgeführt ist, weil es schon damals der Norder Kirche gehörte, oder ob es damals noch mit Buise zusammenhing, wie

Friedlaender vermuthet,[23]) überhaupt wann Bant an die Norder Kirche kam — das alles bleibt vor der Hand dunkel.

Aber noch um die Mitte des 16. Jahrhunderts, als die alte Insel längst in mehrere Stücke zerbrochen war, war der Torso, welcher den Namen Bant noch immer bewahrte, nicht ganz unbeträchtlich, und neben ihm und Borkum, Juist, Buise, Norderney waren noch andere kleine Bruchstücke, ähnlich den Blinken im Dollart, übrig geblieben. Unterm 12. Januar 1547 verfügte die Gräfin Anna an die Kirchverwalter zu Norden: nachdem durch Eindeichung des Neulandes die Salzbuden fast zunichte kommen wollen, dadurch ihren Häusern der Salzzehnte fast verloren gehen würde, falls man nicht an andern Orten neue Salzbuden errichte, auf der Bant nun aber wohl vier Salzbuden sich herrichten liessen, so sollen die Kirchverwalter von der Kirchen wegen zum gemeinen Besten das geschehen lassen, und wo sonst mehr Buden errichtet werden können, dazu behülflich sein. Nicht weit von der Bant, anscheinend dem Lande noch näher, lagen zwei kleine Stücke, genannt die Werve oder Willewarven, von denen berichtet wird: sie seien vor undenklichen Jahren von einem Wille Tyrling der Kirche gegeben und daher auch Wille Warver genannt — vielleicht ähnlich wie in 1387 Bewohner von Westeel ihre Güter und Rechte der Kirche in Marienhafe übertrugen [24]) —, sie seien übrigens gutes Kleiland und so gross, dass wohl 30 und mehr Kühe („Grassbeesten") darauf geweidet werden können, wenn man die Stelle, wo man das frische Wasser sammle, gut in Stande erhalte. Bis 1563 blieb die Norder Kirche in ruhigem Besitz der Bant und der Willewarven, da versuchte der Amtsschreiber Johann Brockmer, beide Stücke an das Haus zu Berum zu bringen, unter dem Vorgeben, sie seien landesherrliches Eigenthum und in der Sachsenfehde bloss der Kirche zu Norden versetzt. Wirklich erreichte er unterm 6. Januar 1565 ein Mandat der jungen Grafen, wonach beide Stücke dem Hause Berum zugelegt werden sollten, und seit 1567 wurden die Einkünfte des Widerspruchs der Kirche ungeachtet vom Amtsschreiber bezogen. Hoyke Manninga zu Lützburg liess sich den Anspruch der Kirche auf die Willewarven abtreten und verwickelte die ostfriesische Regierung in einen Process über dieselben beim

Reichskammergericht; der Kirchvogt Rykena drang noch 1583 bei der gedachten Kirchenvisitation auf „Erstattung der Insulen Bandt und beiden Werffen“, aber sie blieben der Kirche entzogen. Von den Wille Warven hört man nicht weiter, Bandt aber bildete um und nach 1590 mit einem Ertrag von 46 Gulden einen Theil des Einkommens der Rectorstelle zu Norden und scheint nach der um diese Zeit entstandenen Karte von Emmius, welcher die zu seinem Schullehn in Norden gehörende Insel gewiss gekannt haben wird, damals noch bewohnt gewesen zu sein. In der Folge ward sie dem Pastoren und dem Vogt der Insel Juist zur Nutzung zugewiesen [25]), aber in der Berumer Amtsbeschreibung von 1742 wird bezeugt: „Die beyden Insuln Büse und Bant, so auch zu diesem Amte gehört haben, sind nicht allein unbewohnet, sondern auch mehrentheils vom Meere verschlungen“.

Während der ersten Hälfte des Reformationsjahrhunderts haben wir also ausser Borkum, Juist und dem zur Norder neuen Insel gewordenen Osterende noch jedenfalls vier weitere disjecta membra landwärts: Buise, Bant und die beiden Wille Warven, und wenn nach einem Commissionsbericht von 1657, aus welchem Arends einige Data mittheilt [26]), Borkum, Juist, Buise und Norderney noch beträchtlich grösseren Umfang hatten als jetzt, so wird das hundert Jahre früher noch mehr der Fall gewesen sein, die disjecta membra müssen noch näher aneinandergereicht haben, und die Umrisse der alten untergegangenen Insel noch deutlicher hervorgetreten sein. Um diese Zeit stand es am Dollart ganz ähnlich: das Emsufer zwischen Pogum und Nesse war erst im Wegspülen begriffen, man konnte in Emden noch daran denken, den Strom durch Höfde in seinem alten Bette zu erhalten, im Groningerlande endete das Preisgeben neuer Landstrecken erst gegen die Mitte des Jahrhunderts, und mitten im Dollart gab es noch verschiedene Blinken, von denen Emmius' Karte einige sogar noch als bewohnt bezeichnet. Hält man dies neben einander, so kann man sich, scheint mir, des Eindrucks nicht erwehren: wir haben es an beiden Stellen mit einem und demselben im besten Vollzug begriffenen, nur an der See etwas weiter gediehenen Zerstörungsprocesse zu thun, nicht

aber mit zwei verschiedenen in ganz verschiedene Perioden gehörenden. In diesem Zusammenhang erscheint dann auch der Parallelismus der Eindeichungen im Reiderland und an der Leybucht beachtenswerth, er stellt sich etwa so heraus[27]): es wurde eingedeicht

in Reiderland:	an der Leybucht:
1494 die Geise,	1498 Deich von Wirdum nach Osteel,
15.. (?) Deich von Pogum bis zur Bonerschanze,	1547 alte Neulande und Addingaster Lande,
1605 Altbunderneuland,	1604 Schoonoort,
1682 Charlottenpolder,	1677/78 Süd- und West-Charlottenpolder,
1707 Bunder-Interessenten- und Christian-Eberhardspolder,	1715 Kl. Addingasterpolder,
1752 Landschaftspolder,	1769 ff. Leysander, Buscher, Schulenburgerpolder,
1773 (95) Heinitzpolder.	1789 Lorenzpolder.

Die Gleichzeitigkeit des Wiederanwachses scheint darauf hinzuweisen, dass auch die ihm vorangegangenen Verluste der Zeit nach nicht weit auseinanderliegen, sondern in eine und dieselbe Periode zu setzen sein werden.

An einer bestimmten Zeitangabe für den ersten Durchbruch der Dünen und damit den Anfang der Zerstückelung der Bant fehlt es, wie schon bemerkt, gänzlich. Wollte man aber eine der in historischen Aufzeichnungen als epochemachend überlieferten Fluthen muthmassungsweise als die Bahnbrecherin der Zerstörung bezeichnen, so würde unseres Erachtens keine so viel für sich haben, wie die mit dem Namen des grossen „Mandranks" bezeichnete Marcellusfluth von 1362, über deren verheerende Wirkung die Zeugnisse von Seeland bis Schleswig einstimmig sind, und die namentlich auch zu vielen Landverlusten führte. In die mit der Marcellusfluth von 1362 anhebende Periode setzen mehrere durch anderweite Data bestätigte westfriesische Chroniken namentlich auch die Erweiterung der Seelöcher zwischen Vlieland und Texel, welche die Zerstörung der bis dahin noch vorhandenen Landbrücke zwischen Friesland und Nord-Holland — von

Stavoren nach Medemblick und Enkhuizen hinüber — zur Folge hatte, und damit die Umwandlung des Südersees aus einem Binnensee in einen Meerbusen. Die Zerstörung dieser Landbrücke soll ins Jahr 1395 fallen [28]). Rissen etwa 1362 auch auf der Bant die Dünen, so war ein bis zwei Jahrzehnte später der Untergang von Westeel und ein Deichbruch bei Jansum oder in der Nähe nur zu gründlich vorbereitet, und es ist sehr begreiflich, dass mit dem Fortschreiten der Zerstückelung der Bant auch den Reiderländern und Oldamtstern, zumal wenn sie auf die Vorgänge draussen an der Emsmündung kein wachsames Auge hatten, im Laufe des folgenden Jahrhunderts die Sache über den Kopf wuchs.

Anmerkungen.

Zu I.

¹) (Seite 4.) Wie aus der mir damals nicht bekannten Lidlumer Chronik erhellt, sind Heft I, pag. 11 die Aufzeichnungen des Prämonstratenser-Ordens von mir unrichtig auf Verluste an Menschenleben bezogen worden, während vielmehr die Zahl der Ueberlebenden gemeint ist; dadurch hebt sich auch der ebendaselbst in der Anmerkung geäusserte Zweifel gegen die Höhe der Zahlen. Möhlmann hat (Ostfr. Zeitg. 1861, Nr. 6) die Angaben der Wittewerumer Chronik über die in 1287 Ertrunkenen mit dem Bemerken angefochten, dass Lambert von Aschaffenburg die Zahl derselben auf nur 800 angebe, während die Wittewerumer Chronik sagt, es seien zwischen Ems und Laubach allein 20000 umgekommen; hier muss wohl eine Verwechslung vorliegen, Lambert von Aschaffenburg war um 1287 ja schon etwa zweihundert Jahre todt.

²) (Seite 7.) Der holländische Text von Jarfke sagt so: „Dit is geschreven in een Misboek in een plaatse geheten Ooster-Reyde, als doen in den Dollart vergaan; dit Misboek it toe Paum gezonden in Reyderland, daar is het nit gekopieerd, eerst heeft het Jarfke in syn huis (geheten Catharyne Huis) gehad van die beide Oldamten ende den Dollart, daar dit boek van houd. Dit is de Kopije uit dat priesters-Misboek dat op Nederland bewaart is, deze mans name is geheten Rogel, die heeft dit uitgekopieerd int jaar ons Heeren 1544 op Bartholomeus dag.“ Ein älterer plattdeutscher Druck sagt dagegen abweichend: „Dit is geschreven in ein Missboeck in ein Plaetze geheten Osterreyde, in de Dullert vergaen, dit Missboeck is tot Paum ge-

funden in Reyderland, dar is idt uthcopieert. Dit is de Copye uth dat Priester-Missboeck, dat up Reyder verwaert is, dese Mans Name is geheten Rogel, de hefft dit uthcopieert int Jahr uns Heren 1544 up Bartholomeus."

[2a]) (Seite 10.) Fast unausweichlich nahe hätte das gelegen bei Abfassung des Farmsumer Sendbriefs von 1325 (Schotan, Gesch. v. Friesl. Tabl. p. 110 und v. Richthofen Rechtsq. p. 292), zumal wenn Gemeinden und Personen betheiligt waren, welche der Deichbruch unmittelbar oder nahe berührte. Es scheint nämlich, dass die entstellten Namen im Eingang dahin weisen, oder sollte nicht zu lesen sein: „Nonna Uwinga von Houingaham (statt Honingahan), Uneka Nawada van de Barth (statt Barch), Tiddo (statt Aiddo) Winda van Uphuysen, Hayko Haykinga van Nyendorp, richters in Reyderland"? Nicht zu gedenken, dass die Nachbarschaft zwischen Reiderland und der Propstei Farmsum hier noch als eine nicht durch den Dollart unterbrochene erscheint.

[3]) (Seite 11.) Möhlmann hat das Autograph dieser Chronik (Krit. p. 9 vgl. mit p. 258 Nr. 7696 seines Katalogs) noch 1827 in Händen gehabt, wohin es seitdem gekommen, ist nicht bekannt. Matth. v. Wicht d. J. äussert sich in einem handschriftlichen Aufsatze so darüber: „Ernst Friedrichs Annalen von seiner eigenen Hand sind uns als eigentliches Original ein schätzbares Familienstück. Sie sind vom weiland Landsyndicus Kettler meinem Vater zum Geschenk überreicht worden. Der Titel Annales Frisiae etc. ist zwar neu, denn auf dem Pergament-Umschlag hat ihr Verfasser die Worte Chronicon Frisiae eingeschnitten, und das innere Titelblatt ist verlohren gegangen; indessen ist das Werk unter jenem neuen Titel durch mehrere Abschriften bekannt." „Das Original, welches leider sehr beschädigt und beschmutzet da liegt, auch weil die inneren Winkel an vielen Orten mit nachgefügten Ergänzungen vollgeschrieben sind, schwerlich ohne Schaden des Textes neu eingebunden werden kann, ist in Folio vom Verfasser selbst geschrieben. Denn aus Zusammenhaltung dieser seiner sehr leserlichen aber sehr eigenen Handzüge mit seiner Namensschrift, die er nebst einigen Sinnsprüchen vorn in das alte Emesinger Land-Recht eingezeichnet (cf. Vorb. zum Ostfr. L.-R. pag. 166 Note f.), merkt man ohne Widersprache, dass Ernst Friedrichs auch dieses Original eigenhändig geschrieben habe." Es sind „allmälig mehrere Thatsachen zugefügt, die es (das Werk) anfangs noch nicht enthielt. Solche allmälige Vermehrungen geben sowohl die vielen jetzt noch offenen Stellen zwischen den Absätzen oder Jahren und an dem Rande die Ausfüllungen als auch die verschiedentlichen dunkleren oder blässeren Dinten deutlich zu erkennen." „Es verdient hier vorerst angemerkt zu werden, dass die sonstigen Abschriften dieser Annalen, soviel ich wenigstens davon gesehen, bey näherer Vergleichung mit unserm Originale nicht allenthalben völlig übereinstimmen, theils weil sie des Verfassers öftere Nachfügungen wenigstens nicht allesammt

enthalten, theils weil man dergleichen Randschriften nicht immer an den Stellen, wohin sie sich am besten schicken, hat einzuschieben gewusst, theils auch weil diese Abschriften Veränderungen und sogar manche unsinnige Schreibfehler enthalten."

[4]) (Seite 17.) Veränderungen des Emsufers haben ohne Zweifel auch westwärts von Reide im Zusammenhang mit der Entstehung des Dollart stattgefunden, über welche in Archiven noch weitere Aufschlüsse vorhanden sein mögen. Vor einigen Jahren lernte ich durch Herrn Dr. Friedlaender einige Stücke aus dem Münsterschen Staatsarchiv kennen, aus denen folgende hierher gehörige Notizen vielleicht mittheilenswerth sind. Zwischen dem Bischof von Münster und Bürgermeister und Rath von Groningen ward in 1566 die Incorporation von Lütkemünte in Grotemünte vereinbart, und von den Gütern und Einkünften von Lütkemünte Verwendungen für Seedeiche, Höfde und Pfahlwerke genehmigt „fürnemlich an Gedinghorn an den Kirchspielen Borgsweer, Woldendorp, Gr. u. Lütke-Münte"; in einem Schriftstück vom 3. Juli 1566 berichten Bürgermeister und Rath, dass „eertydes een grote Stroom de Ee genant tusschen beyden (Gr. u. L. Münte) umtrent een boege schote weges edder anderthalff van daer in de zee gelopen, welcker stroom syn alveum en loep vermits Imbrueck des Dollerts (de anno 1299 — die Angabe des Klosterkellners! — mit underganck 34 dorpen und twee kloesteren durch versumenisse van dyken und dammen leyder gades ingereten) verandert en verlaten, sodat dersülue alveus tusschen bemelte kercken van den zeedyk af tho landwerth heerinstreckende nutertyt al harde un vaste Grundt un landt is, dar men mit wagen un peerden auerfharen mach."

[5]) (Seite 18.) Encom. civit. Emd. bei Brenneysen, Ostfr. hist. etc. I, 222:

Interiit pagus nostrorum aetate parentum,
Vulgo quem Fleten ante vocare solent,
Nimirum a profugis septeni gurgitis undis
Atque catarhactis, quas sinus ille tulit.
Imo etiam multi nostra hac aetate supersunt,
Qui videre sub his diruta fana locis,
Fleti quae constat vestigia certa dedisse,
Arx quianam (quia jam?) multa concidit ante die.
— — — — — —
Interea nequeo tacuisse, quod haec loca nostri
Fluminis ab undis magna pericla manent,
Namque ea non dudum vasta convulsa ruina
A Fleti interitu dissiluisse liquet.

[6]) (Seite 21.) Darauf führt nicht bloss die Urkunde von 1447 über die Theilung der Güter des Klosters Palmar (Suur, Klöster pag. 169 ff. und Stratingh

p. 327 ff.), sondern im Copiar von Kl. Langen (vgl. Notae Langenses, mitgetheilt von Grotefend in der Zeitschrift des historischen Vereins für Niedersachsen 1862 p. 262 ff.) wird ausdrücklich zum Jahre 1447 berichtet: die Güter von Palmar seien propaternitatis jure a Monasterio Palmaer in diluvio disperso dem Abt in Dockum zugefallen, von diesem habe Probst Vredewold in Emden das Gut Boneborg gekauft, welcher dasselbe wieder an den Probst Sybrand in Langen für 600 Gulden Rheinisch übertrug.

[7]) (Seite 25.) Heft I. pag. 19 und auf der Karte steht unrichtig 1452 statt 1454; ebenso ist leider auf der Karte noch ein Druckfehler stehen geblieben, der Deich bei Holtgaste ist nicht von 1496, sondern von 1494.

[8]) (Seite 25.) Notae Langenses a. a. O. p. 270.

Zu II.

[1]) (Seite 27.) Vgl. über ihn aus älterer Zeit Bertram, Parerga p. 121 ff., Jansen, historisch-theol. Denkmahl der wundervollen Wegen Gottes in den grossen Wassern etc., Bremen 1722, p. 415 ff. Der Name Jarfke ist eine sog. Koseform gebildet aus Jarg; die consequent vermiedene Verbindung gk hat zur Verwandlung des g in f geführt, da die sonst in solchem Fall beliebte Vocalisirung, z. B. Hagke in Haike, nicht anging, vgl. Ruprecht, Zu den ostfr. Kosenamen, Germania XIII, 305.

[2]) (Seite 27.) Nach Möhlmann, Krit. 134, soll es zwischen 1575 und 1580 erschienen sein, er erwähnt auch eines Drucks von 1660. Durch Herrn Dr. Grotefend hieselbst bin ich mit einem, leider defecten, Exemplar in plattdeutscher Sprache bekannt geworden, welches, nach dem Druck zu urtheilen, jedenfalls älter als 1650 sein dürfte; verhältnissmässig am meisten verbreitet ward es in schlechten holländischen Uebersetzungen, Bertram erwähnt auch eine Uebersetzung ins Deutsche von 1723. Es existiren noch holländische Abdrücke aus 1794 und später, das mir vorliegende holländische Exemplar, Eigenthum des Lehrers Willms in Schott, mag etwa 1750 gedruckt sein. Alle Texte sind schlecht, der plattdeutsche noch der beste.

[3]) (Seite 30.) Jansen a. a. O. 419 u. bes. Funck, Chronik VIII, 133.

[4]) (Seite 30.) Vgl. Döllinger, der Weissagungsglaube und das Prophetenthum in der christlichen Zeit in v. Raumers historischem Taschenbuch, herausg. v. Riehl 1871, p. 257 ff., 293 ff.

Zu III.

[1]) (Seite 31.) Mittheilung des Pastors Nicolai, vormals auf Borkum, bei Arends, Ostfr. und Jever I, 82 ff.; Harkenroht, Oorsprongkel. p. 91; Freese, Ostfr. u. Harrlingerl. p. 246.

[2]) (Seite 31.) E. Fr. v. Wicht, ann. Fris. Ms. ad ann. 780 p. m. 49: insula Bandt, in qua Radbodus rex castrum habuerat, unde adhuc Radbodi via. Vgl. Beninga p. 54 u. Hamconii Frisia, Franeq. 1620, p. 69 (l. 76).

[3]) (Seite 31.) Ausser Harkenroht a. a. O. p. 91 u. 470 und aus früherer Zeit Mens. Alting, Notitia Germaniae inferioris, Amstelod. 1697 ff. I, 22, 107; II, 18, 27, vgl. u. a. Wierichs, Staat v. Friesland mittler Zeiten. Oldenburg 1741, p. 63, 86; Arends, Ostfriesland und Jever I, 82 ff., 317 ff.; Erdbeschreibung 367 ff.; Nordseeküste I, 230 ff., 356 ff.; Suur, Häuptl. p. 13; Klopp, Gesch. Ostfr. I, 16 u. ö. Dagegen Möhlmann, Kritik p. 173, und bes. v. Ledebur, Die fünf Münsterschen Gaue etc. Berlin 1836 p. 45.

[4]) (Seite 32.) Guthe, Braunschw. u. Hannover p. 233 Anm.; vgl. auch Grimm, Gesch. d. deutschen Sprache p. 593 ff.

[5]) (Seite 32.) v. Hodenberg, Diöcese Bremen, Celle 1858 ff., II, 119 ff., 127; Böttger, Diöcesan- und Gau-Grenzen Norddeutschlands etc. Hannover 1874, II, 184; vielleicht ist auch auf „Backbant" hinzuweisen, etymologisch bezeichnet der Name einen hintenab gelegenen Landstrich, er könnte ursprünglich den ganzen Distriet der „über" oder „hinter der Spetze" gelegenen Kirchspiele Backbant, Strakholt, Timmel im Gegensatze zu denen „vor der Spetze" Oldendorp, Holtrop, Weene (Suur, Häuptl. p. 14) bedeutet haben.

[6]) (Seite 32.) Strabo VII, 1 u. 3: *Δροῦσος . . . . ἐχειρώσατο . . . . καὶ τὰς ἐν τῶ παράπλῳ νήσους ὧν ἔστι καὶ ἡ Βυρχανίς ἣν ἐκ πολιορκίας εἷλε.* Hiermit ist ohne Zweifel die Notiz (an derselben Stelle etwas früher) zusammenzustellen: *ἐν τῷ Ἀμασίᾳ Δροῦσος Βρουκτέρους κατεναυμάχησεν.*

[7]) (Seite 32.) Plin. Nat. Hist. IV, 27 (13): Tres et viginti inde (vom cimbrischen Vorgebirge bis zur Rheinmündung) insulae Romanorum armis cognitae. Earum nobilissimae Burchana, Fabaria a nostris dicta a frugis similitudine sponte provenientis etc.

[8]) (Seite 33.) Altfrid. b. Pertz. Mon. Germ. II, 410 und Adami, gesta Hammab. eccl. pontif. (Ausg. v. Pertz. Hann. 1846 p. 13 u. 14) Schol. 3 u. 4.

[9]) (Seite 33.) Suur, Häuptlinge p. 24 ff., vgl. Vorrede VIII; Böttger a. a. O. II, 181 führt den Federitga als blossen Untergau des pagus Emisga auf, leider ohne näher ins Detail einzugehen.

[10]) (Seite 33.) v. Hodenberg a. a. O. I, 223 ff.; ders., Stader Copiar (Bremer Geschichtsquellen I) p. 52 ff.

[11]) (Seite 34.) Westerhoff, de Kwelder-Kwestie nader toegelicht (Groningen 1844) aant. 157 p. 131.

[12]) (Seite 34.) Crecelius, index bonorum et redituum monaster. Werdinensis et Helmonstadensis. Elberf. 1864, p. 12 u. 22.

[13]) (Seite 35.) Vergl. z. B. v. Wicht in den ostfr. Mannigfaltigkeiten 1786 p. 30; wie freilich v. W. seine Hypothese weiter ausführt und anwendet, ist sie nicht haltbar; aber man erinnere sich etwa daran, dass nach Urkunden des Klosters Aland dasselbe an einem Flussufer lag (Suur, Klöster p. 96) und S. Marien Ufer hiess, und vergleiche die in der Wittewerumer Chronik z. J. 1254 (Ausgabe von Feith und Stratingh p. 206) gegebene Nachricht von Abdämmungen und Einreissung von Dämmen in der Nähe von Upgant, desgl. Emmius Rer. Fris. Hist. p. 154 und descr. chorogr. 50. Die Combination von Federitga mit dem Flussnamen Vidrus fand ich bei demselben Matth. v. Wicht, dem Sohne, in einem handschriftlichen Aufsatz.

[14]) (Seite 35.) Descr. chorogr. 48 u. Rer. Fris. Hist. 22; der Name Leybucht findet sich anscheinend bei Emmius gar nicht.

[15]) (Seite 35.) Kohl, Nordwestdeutsche Skizzen, Bremen 1873; II, 349, welcher freilich „Wichter-Ee“ unrichtig „Mädcheninsel“ übersetzt.

[15a]) (Seite 36.) Nec alio loco, bemerkt schon Emmius ganz richtig descr. chor. p. 46, per tot tamque difficiles anfractus enititur Amasus . . . . . . unde mirum non est, et olim fluctuum impetu, qui recto cursu in litora impingebant, eo loci potissimum aggeribus ruptis tot terras, quas ipsa humilitas etiam eluvionibus obnoxias faciebat, periisse etc.

[16]) (Seite 37.) Friedlaender, Ostfr. Urkundenbuch 1, Emden 1874, p. 141. Vgl. Emmius, Rer. Fris. Hist. 231. Unterm 7. Decbr. 1400 belehnte Albrecht von Bayern Hermann Howenpe u. a. mit „een eylant geheten Moenkelangenoe ende Beremeroe gelegen tusschen der Lauwers ende der Wester Eem“ (urk. mitgeth. u. a. in de Vrye Fries XII, 409, vgl. das. die Bemerkungen von Buma p. 367). Man darf wohl kaum zweifeln, dass hier Albrecht eine ähnliche, auch in späterer Zeit nicht beispiellose, Leichtfertigkeit gegen die Geographie beging, wie die ganze Belehnung eine Leichtfertigkeit gegen fremdes Recht war. Dass um 1400 die Westerems ostwärts von Borkum geflossen und es von der ostfriesischen Küste getrennt habe, ist um so unannehmbarer, da schon 1398 Juist und Borkum als getrennte Inseln existirten.

[17]) (Seite 37.) l. c. p. 116 u. 227; wenn an letzterer Stelle gesagt wird, Borkna Emesgonum, nicht Federitgonum (Cumque prospero vento usque Borkna emesgonum venissent, vento contrario impediente, fere ad XX dies ibi sunt retardati), so ist dabei zu beachten, dass die Wittewerumer Chronik Emesgones in einem umfassenderen Sinne gebraucht, so dass auch der Federitga darunter begriffen ist, z. B. pag. 206 z. J. 1254: Emesgones versi sunt in seditionem, id est Federgones contra Husenses.

[18]) (Seite 37.) Erdbeschr. 367.

[19]) (Seite 37.) v. Wicht, Ostfr. Landrecht p. 903, desgl. 905, 915.

[20]) (Seite 37.) Alting II, 27 vgl. mit Tab. VII und IX. Wierichs S. 63, neuerdings Friedlaender l. c. Anm. 6.

[21]) (Seite 38.) E. F. v. Wicht ad ann. 1373 und 1377. Urk. v. 24. März 1387 b. Friedlaender p. 133.

[22]) Seite 38.) v. Hodenberg a. a. O. I, 224.

[23]) (Seite 39.) a. a. O. p. 141 Anm. 6.

[24]) (Seite 39.) ibid p. 133.

[25]) (Seite 40.) Freese a. a. O. p. 213 Anm.

[26]) (Seite 40.) Nordseck. I, 357 ff.

[27]) (Seite 41.) vgl. Freese a. a. O. 373 ff., 403 ff.

[28]) (Seite 42.) Arends ibid. II, 20 ff., 69, vgl. de Vrye Fries IV, 210 ff., 222 ff. Die Marcellusfluth von 1361 und von 1362 sind nicht zwei, sondern eine und dieselbe; man muss sich nur erinnern, dass damals der Jahresanfang nicht überall vom gleichen Tage an gerechnet wurde: wer das neue Jahr erst mit Ostern oder mit Maria Empfängniss (25. März) anfing, zählte bis dahin noch 1361, während andere schon seit Martini oder Advent oder 1. Januar 1362 schrieben.

Von den Ordalien der Friesen.

Von Oberamtsrichter Lohstöter in Emden.

Wer Gelegenheit gehabt hat, sich mit dem Gange der öffentlichen Rechtspflege bekannt zu machen, der wird sehr bald die Erfahrung gemacht haben, dass bei einem nicht unerheblichen Theile aller Rechtsstreitigkeiten, mögen dieselben nun dem Gebiete des bürgerlichen Rechtes oder demjenigen des Strafrechts angehören, es nicht sowohl auf die Entscheidung einer eigentlichen Rechtsfrage, d. h. die Auslegung und Ermittelung des Sinnes einer positiven Gesetzesvorschrift, als vielmehr die Feststellung der dem einzelnen Falle unterliegenden thatsächlichen Verhältnisse ankommt. Und wo nun in solcher Weise der eigentliche Schwerpunkt einer Sache in der Erhebung der Beweismittel ruht, ist es wohl natürlich, dass je erheblicher das im Streit befangene Object ist, je höhere und grössere Güter für den Betheiligten in Frage stehen, um so grössere Anstrengungen gemacht werden, das im einzelnen Falle überhaupt zu beschaffende Beweismaterial thunlichst vollständig zur Stelle zu bringen und für sich zu verwerthen. Dieses Streben nach Vollständigkeit fördert jedoch neben dem wirklich Erheblichen selbstverständlich auch mancherlei Unerhebliches zu Tage und findet man schliesslich eine solche Masse Material aufgehäuft, dass die Sichtung und rechtliche Würdigung desselben mit seinen nicht seltenen mannichfachen Widersprüchen sich zu einer nicht leichten Aufgabe gestaltet.

Alle diejenigen, welche sich in der Lage befunden haben, als Geschworene ihren Wahrspruch über die Schuld eines Angeklagten abgeben zu müssen, werden mehr oder weniger die Rich-

tigkeit des Vorbemerkten wohl schon bei sich selbst erfahren haben und mag sich ihnen bei der Gelegenheit auch vielleicht schon einmal die Frage aufgedrängt haben, wie man sich der Lösung einer Aufgabe, welche den ganzen sittlichen Ernst der heutigen Culturvölker in Anspruch nimmt, zu einer Zeit entledigte, in welcher die Rechtspflege in den Händen von Personen lag, die, wie Wiarda von seinen Brockmer Richtern sagt, vom Rechte eben dasjenige kannten, quod natura omnia animalia docuit. — Nun, man verzichtete eben von vornherein darauf, solche Aufgaben lösen zu wollen, und glaubte deren Lösung einem höheren Wesen, nämlich der Gottheit selbst, überlassen zu sollen. So gelangte man auf die Ordalien oder Gottesurtheile, deren Wesen eben darin bestand, dass man die Gottheit selbst zum Zeugnisse über die Gerechtigkeit einer Sache bezw. die Wahrheit bestimmter Thatsachen anrief und in den Erfolgen gewisser äusserer Handlungen göttliche Aussprüche befinden zu können meinte. Regelmässig standen dabei solche äussere Handlungen in Frage, die ihrer Natur nach einen schädlichen Einfluss hatten, von denen man aber, wenn sie zur Ermittelung der Wahrheit angestellt wurden, glaubte, dass die Gottheit den Unschuldigen vor diesen schädlichen Einflüssen schützen und bewahren werde. Sie hatten darnach den Zweck, den Thatbestand eines Rechtsstreites festzustellen, insbesondere Widersprüche in dem von den Parteien beigebrachten Beweismateriale zu heben und selbst als Ausschlag gebendes Beweismittel zu dienen, dessen Erhebung auf richterliche Anordnung erfolgte. (cfr. Eichhorn, Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte § 382. — v. Wicht, Ostfr. Landrecht, Anmerkung k. ad Lib. I. cap. 25.) Der Bedeutung der Ordalien als eines Beweismittels entsprechend, konnten dieselben selbstverständlich in den Fällen keinen Platz finden, wo es sich lediglich um die Entscheidung einer eigentlichen Rechtsfrage handelte, oder der Thatbestand durch Geständniss oder anderweite Beweismittel bereits festgestellt war, und wenn dem entgegen freilich feststeht, dass unter Kaiser Otto I. (936—973) einmal die Rechtsfrage, ob die Enkel an Stelle ihrer verstorbenen Eltern mit den Kindern des Erblassers gleichzeitig zur Erbfolge in dessen Nachlass berufen seien, durch ein Gottesurtheil zu Gunsten der Enkel ent-

schieden sei — Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer pag. 471 —, so ist das ebensowohl als ein besonderer Ausnahmsfall anzusehen, als wenn in dem einen oder anderen Falle die Parteien vergleichsweise die Entscheidung ihrer Streitsache einem Gottesurtheile anheimstellten. Waren übrigens, wie bereits bemerkt, diejenigen Acte, deren man sich zur Erwirkung eines Gottesurtheils bediente, der Art, dass sie nach allgemeinen menschlichen Erfahrungen beim regelmässigen Verlaufe der Dinge den Betheiligten als unausbleiblich verderbenbringend erscheinen mussten, und grenzte das Gegentheil wenigstens an das Wunderbare, so lässt sich erklären, dass dieser Umstand, sowie daneben die besonderen Feierlichkeiten, mit welchen man jene Acte umgab, die Gemüther einer rohen ungebildeten Volksmenge mit Furcht und Schrecken erfüllten. Diese Wirkung machte sich zweifellos in verstärktem Masse dem bösen Gewissen des wirklich Schuldigen gegenüber geltend und wird sich Mancher, um den Gottesurtheilen zu entgehen, zu Geständnissen veranlasst gesehen haben.

Somit wirkten die Gottesurtheile auch als Territionsmittel; ihrem wesentlichen Charakter nach, in welchem sie dem alten Gerichtsverfahren angehörten, aber sind sie Beweismittel, kommen als solche namentlich unter den Germanischen Völkerschaften vor und finden sich insbesondere auch in den Friesischen Rechtsbüchern wieder, welche — vorzugsweise als Particularrechte einzelner Bezirke — in dem alten Frieslande in Geltung standen. Dass Letzteres — von den Nordfriesen abgesehen — sich von der Weser bis zum Sinkfall erstreckte, ist bekannt und wird namentlich auch durch die erhaltenen Rechtsbücher documentirt, zweifelhaft ist jedoch, was unter Sinkfall zu verstehen sei. Nach einer Meinung ist es der Einfluss der Maas in die Nordsee (Siccama, ad leges Frisionum antiquas, in addit: Sapientium Tit. 3 § 58; v. Wicht, Ostfriesisches Landrecht Lib. I. cap. 53 Anm. c.), nach einer anderen die Westerschelde (Wiarda, Vorrede zum Asegabuche pag. XX.), oder endlich noch südlicher „het Swin“, eine unbedeutende Strömung, welche bei Brügge und Damme vorbei, sich nördlich von Sluis in's Meer ergiessen soll (v. Richthofen, Friesische Rechtsquellen, hinter dem Inhaltsverzeichnisse). Nach allen diesen Meinungen erstreckte sich also das alte Friesland

ungefähr bis zur heutigen Grenze zwischen Holland und Belgien und zerfiel in 3 Provinzen, nämlich:

1) Westfriesland, vom Sinkfall bis zum Fle, d. i. der damalige Ausfluss des Zuidersee's, welcher bis zum Anfange des 13. Jahrhunderts einen Binnensee bildete, in die Nordsee, noch heute als Vliestrom auf der Karte zwischen den Inseln Vlieland und Terschelling verzeichnet;

2) vom Fle bis zum Laubach oder Lauer, ein Fluss auf der Grenze der jetzigen Niederländischen Provinzen Friesland und Groningen, von dem schon der nach Wiarda, Ostfr. Gesch. I, 294, zu Anfang des 17. Jahrhunderts lebende Sicama l. c. sagt: Verum ante saecula aliquot, nunc parvus admodum rivulus est, vixque nomen tuetur, der gegenwärtig aber nach der Karte gänzlich verschwunden zu sein scheint, während letztere auf jener Grenze noch einen Ort Lauwers verzeichnet und die gegenüberliegende Meeresbucht „Lauwer Zee" benennt;

3) von der Lauer bis zur Weser, welcher Theil mit demjenigen sub 2 unter dem Namen Ostfriesland begriffen wurde.

Aus diesem alten Frieslande hat sich nun eine recht ansehnliche Zahl von Rechtsbüchern erhalten, welche in einer vollständigen Sammlung durch den Freiherrn von Richthofen im Jahre 1840 herausgegeben sind. Unter denselben sind es namentlich die Gesetze des westerlauerschen Frieslandes — das sog. altfriesische Landrecht —, welche detaillirtere Bestimmungen über die Ordalien enthalten, daneben finden sich dieselben aber ferner auch noch erwähnt in der lex Frisionum antiqua, den 17 Willküren, den 24 Landrechten, dem Hunsingoer Landrechte, dem sog. Brockmer Briefe, sowie in den Gesetzen der Emsiger.

Diese Rechtsbücher bestätigen zunächst dasjenige, was bereits vorher über die Gottesurtheile gesagt wurde, nämlich ihren Charakter als ausserordentliches Beweismittel, und dass sie somit nicht zur Anwendung gelangten, wenn der Thatbestand bereits durch Geständniss oder andere Beweismittel festgestellt war, resp. gar keine Wahrscheinlichkeit der behaupteten That vorlag, z. B. lex Frisionum XIV, 1. — 14. Willkür. — v. Wicht, pag. 109 Anm. — 15. Willkür. — Wiarda, Asegabuch pag. 72. — 23. Landrecht — jef hi biseka will. — 24. Landrecht. — Westerlouwersches Land-

recht. — Richthofen W. 404, 2. 405, 25; endlich auch, dass sie ein richterliches Urtheil voraussetzten, alsdann aber auch die Parteien sich bei Meidung der Sachfälligkeit dem Gottesurtheile unterwerfen mussten (Westerlouwersche Gesetze. Richthofen, pag. 393, 10. 393, 8. 404, 4). Daneben ergeben sie ferner, dass, während die Gottesurtheile der Hauptsache nach zur Ermittelung der Schuldfrage in Strafsachen dienten (cfr. Eichhorn, Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte § 382), dieselben unter den Friesen auch in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten in Gebrauch waren, z. B. Brockmer Brief § 78, Richthofen pag. 164, wo es sich um einen Streit um ein väterliches Erbgrundstück handelt und entweder keine Partei Beweis bringt, oder solches von beiden geschehen ist (cfr. auch v. Wicht, Ostfr. Landrecht pag. 52 Anm.), ferner bei einem Streite über die Vaterschaft eines Kindes (cfr. von Wicht l. c. pag. 229; Westerlouwersche Gesetze; Richthofen W. pag. 405, 16), sowie bei Ermittelung des Nachlasses eines Verstorbenen, wenn dessen Wittwe sich wieder verheirathen will und Zweifel erhoben werden, ob sie den Nachlass ihres Mannes richtig angegeben habe (Brockmer Brief § 102; v. Richthofen pag. 165; v. Wicht l. c. pag. 282 Anm.).

Was nun die einzelnen Arten der Gottesurtheile anbetrifft, so erwähnt das Westerlauersche Sendrecht, d. i. dasjenige, welches in den von den Bischöfen oder deren Stellvertretern abgehaltenen Send- (Synodus) oder geistlichen Gerichten zur Anwendung kam (Eichhorn, Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte §§ 105, 106 u. 181; v. Wicht, Ostfr. Landr. pag. 130 Anm. k.), dass es fünf Gottesurtheile gebe „dera trina heta ende dera twira caldera“ (v. Richthofen, Fries. Rechtsquellen W. pag. 408, 22), also drei heisse und zwei kalte und scheinen damit gemeint zu sein:

1) der Kesselfang — Ketelfangh, aqua fervens, wallende wege,
2) das heisse Eisen — heet yser, skeren, handyrsen,
3) die Probe des wächsernen Hemdes — euexede hexil, wexet hreil,
4) die Abendmahlsprobe oder Probe des geweihten Bissens — Kisordel (Käseurtheil), wieda corbita,
5) der gerichtliche Zweikampf — Kamp oder Komp.

Diese Aufzählung ist jedoch nicht vollständig, vielmehr wird ausser den genannten noch das judicium crucis, Kreuzesurtheil, eines der sonst bekanntesten Gottesurtheile, welches in der Weise ausgeführt wurde, dass die Betheiligten mit aufgehobenen oder kreuzweis ausgestreckten Händen, oder auf einem Beine am Kreuze standen und derjenige als unterliegender Theil galt, welcher zuerst die Hand oder den Fuss sinken liess, auch wohl den Friesen nicht unbekannt gewesen sein. Wenigstens deutet auf ein solches Kreuzesurtheil die in den Westerlauerschen Gesetzen (v. Richthofen l. c. W. pag. 439) erzählte Sage vom König Karl und König Radbod hin, nach welcher dieselben ihren Streit um die Frieslande davon abhängig machten, wer von ihnen am längsten auf einem Beine werde stehen können. Die Sage erzählt nun weiter: da stonden se een etmeel al omme, da laet Koningh Kaerl syn handschoech ontfalla, da rachten him de Koningh Radboed, da spreek di Koningh Kaerl: ha, ha, dat land is myn ende hlackade, al deerom haet syn oerd Hachense. Hweerom, spreek Radboed; da spreek Kaerl: y sint myn man worden; dae spreek Radboed: O wach! deerom haet syn oerd Wachense. — Dieselbe Geschichte erzählt Eggerick Beninga auch in seiner Ostfriesischen Chronik pag. 47 und bemerkt dabei, dass es in der Nähe von Harlingen wirklich zwei Dörfer mit Namen Hachense und Wachense gebe.

Uebrigens wird das Kreuzesurtheil in einer anderen Form in den friesischen Rechtsquellen auch wirklich erwähnt, nämlich in der lex Frisionum antiqua, Tit. XIV. §§ 1 und 2. Darnach stand es nämlich in dem Gebiete zwischen der Lauer und dem Fle bei einer gelegentlich eines Volksauflaufes erfolgten Tödtung, deren Thäter nicht ermittelt werden konnten, dem Ankläger zu, bis zu sieben Personen aus der Menge herauszugreifen und auf Zahlung des Wehrgeldes des Getödteten zu belangen. Die Angeklagten hatten sich sodann jeder mit zwölf Eideshelfern von dem wider sie erhobenen Verdachte zu reinigen, hiernächst aber noch dem judicium crucis zu unterwerfen, welches hier mittelst zweier hölzerner Würfel angestellt wurde. Davon wurde der eine mit einem Kreuze bezeichnet, beide aber mit weisser Wolle umwickelt und in der Kirche auf dem Altare, oder über den Reliquien der

Heiligen durcheinander geworfen. Ein Priester oder in Ermangelung desselben ein unschuldiger Knabe hatte nun einen der Würfel aufzunehmen „et interim deus exorandus, si illi septem, qui de homicidio commisso juraverunt, verum jurassent, evidenti signo ostendat“. Wurde nun der mit dem Kreuze bezeichnete Würfel gezogen, so wurden sämmtliche Angeklagte für schuldlos erachtet, andernfalls aber sieben neue Würfel gemacht, von welchen die Bezüchtigten je einen mit ihrem Zeichen zu versehen hatten, mit diesen in derselben Weise verfahren, und war endlich derjenige, dessen Würfel zuletzt gezogen wurde, zur Zahlung des Wehrgeldes des Getödteten schuldig.

In demselben Falle bediente man sich nach der lex Frisionum, Tit. XIV. § 3, in dem Gebiete zwischen dem Fle und Sinkfall der Probe des heissen Wassers oder des Kesselfanges — aqua fervens. Bei diesem Ordale, worüber ausser den angezogenen Stellen zu vergleichen sind: lex Frisionum, Tit. III. § 8;
das Westerlauersche Schulzenrecht §§ 38—42, Richth. l. c. p. 393;
das Westerlauersche Sendrecht §§ 14—16, „ „ 405;
10. Landrecht im Westerlauerschen Texte, „ „ 59;
Brockmer Brief §§ 105 und 146, v. Richth. l. c. pag. 165 u. 171;
Gesetze der Emsiger § 15, „ „ 198;
„ „ Rüstringer, „ „ 116, 8;
wurde ein Kessel an der Kirchhofsmauer ausserhalb des geweihten Raumes — den der Weihquast besprengt — aufgehängt und zwar regelmässig bei der Hauptkirche, welcher der Zehnten zukam, nur ausnahmsweise mit Erlaubniss des Hauptpriesters auch bei einer Capelle — und wurde dieser Kessel mit heissem Wasser angefüllt. Auf der Kirchhofsmauer selbst stand der Priester, welcher gegen eine Gebühr das Ordale weihte und dazu je nach der erhaltenen oder erwarteten Zahlung natürlich kürzere oder längere Zeit gebrauchte. Nachdem solches geschehen, alsdann auch der sog. Kampfeid geschworen war, hatte derjenige, welcher sich dem Ordale unterwerfen musste, mit der Hand in den Kessel hineinzufassen. Wie lange, resp. wie tief das geschehen musste, ist in den friesischen Rechtsbüchern nicht gesagt, nach anderen Rechtsbüchern musste jedoch ein Stein oder ein Ei aus dem Kessel herausgeholt werden. Nach Beendigung dieser Procedur wurde

der Arm des Betheiligten in einen Verband gelegt, dieser am dritten Tage in der Kirche wieder entfernt und dann zur Untersuchung geschritten. Dabei waren gegenwärtig der Richter, der Priester und der Schulze, d. i. ein Königlicher Beamter, welcher namentlich fiscalische Rechte zu vertreten hatte, sowie vier Zeugen, von welchen drei mit dem Priester, der vierte aber mit dem Richter und Schulzen die Untersuchung vorzunehmen hatten, bezüglich welcher es dann noch heisst: „und wenn sie unter sich uneins sind, so ist der Priester mit den dreien näher, die Hand für unverletzt zu erklären, als die drei, welche sie für verbrannt erklären."

Ob mit diesem Kesselfange auch der in den Rechtsbüchern erwähnte „Wetircompe oder Wettercamp" (Wasserkampf) identisch sei, ist nicht ohne Zweifel. Richthofen scheint das nach dem Wörterbuche zu seiner Ausgabe der Friesischen Rechtsquellen unter dem Worte Ordel II, 3 anzunehmen. Dagegen versteht von Wicht in seiner Uebersetzung des Altfriesischen Landrechtes — Manuscript in der landschaftlichen Bibliothek in Aurich — unter „Wetircompe" vielmehr die aus den Hexen-Processen bekannte „kalte Wasserprobe". Die Art und Weise, wie im Westerlauerschen Sendrechte §§ 14 und 15 (v. Richthofen W. pag. 408) von Wettercamp und wallende wege (d. i. Kesselfang) die Rede ist, scheint für die Wicht'sche Ansicht zu sprechen, übrigens habe ich über das Verfahren bei dieser kalten Wasserprobe in den Friesischen Rechtsquellen Nichts auffinden können. Anderweit ist bekannt, dass die Beschuldigten bei derselben in's Wasser geworfen wurden, wobei in einzelnen Gegenden das Untersinken, in anderen dagegen umgekehrt das Obenschwimmen als Schuldbeweis angesehen wurde.

Kommen wir hiernach zu dem Ordale des heissen Eisens, so ist zunächst zu bemerken, dass dasselbe in einer doppelten Weise zur Anwendung kam, nämlich theils so, dass ein heisses Eisen in der Hand getragen wurde, theils so, dass der Beschuldigte über mehrere neben einander ausgelegte Eisen mit blossen Füssen hinweg gehen musste.

10. Landrecht, Westerlauerscher Text.
„ Emsiger Text.

23. Landrecht, Westerlauerscher Text.
„ Rüstringer Text.
„ Emsiger Text.
Wende 2 zur 17. Küre im Rüstringer Text.
Gesetze der Hunsigoer § 39, Richthofen pag. 336.
Westerlauersches Sendrecht §§ 15, 16 u. 17, Richth. p. 405.

Sowohl in dem einen als in dem anderen Falle wurde das Ordale in der Hauptkirche angestellt, übrigens war ausdrücklich bestimmt, dass das Eisen nicht glühend sein dürfe. Im ersteren Falle musste es getragen werden vom Taufsteine, welcher am resp. im Eingange der Kirche stand (cfr. v. Wicht, Ostfriesisches Landrecht pag. 172), bis zum Hochaltare, im letzteren Falle wurden die Eisen in der regelmässigen Zahl von neun, oder auch wohl zwölf Eisenstäben neben einander ausgelegt. Die letztere Zahl wird namentlich im Westerlauerschen Sendrechte § 15 (v. Richthofen pag. 405) erwähnt, erstere in den Landrechten und scheint darnach anzunehmen, dass die grössere Zahl der Praxis der Send- oder geistlichen Gerichte, die geringere Zahl dagegen derjenigen der weltlichen Gerichte angehört habe.

Das Verfahren der geistlichen Gerichte wäre darnach also ein strengeres gewesen und hatten unter solchen Umständen die Betheiligten freilich eine um so grössere Veranlassung, sich des Wohlwollens und der Geneigtheit ihres Priesters zu versichern. In beiden Fällen wurde nämlich auch dies Ordale wieder durch einen Priester gegen eine Gebühr geweiht, und hatte der Inculpat die Messe zu hören und das Abendmahl zu nehmen, während nach beendigter Procedur auch hier, wie beim Kesselfange, die Hand resp. Füsse verbunden und am dritten Tage einer Untersuchung unterzogen wurden. Diese wurde in den Sendgerichten vom Priester und sechs Zeugen vorgenommen, welche nach Stimmenmehrheit ihr Urtheil abgaben. Dabei scheint jedoch eine Berufung an die Gemeindeversammlung stattnehmig gewesen zu sein, indem es in der betreffenden Stelle heisst: So sind die vier näher die Hand für unverletzt, als die drei sie für verbrannt zu erklären, es wäre denn, dass die Gemeinde es anders bekennete.

Das über den Kesselfang und das Ordale des heissen Eisens Bemerkte lässt erkennen, dass die Priesterschaft in der Lage war,

in sehr erheblicher Weise auf den Erfolg jener Ordalien hinzuwirken, noch mehr wird das jedoch voraussichtlich der Fall gewesen sein bei dem Ordale des wächsernen Hemdes — euexede hexil — wexet hreil,

XI. Landrecht, Hunsingoer Text, } v. Richthofen
„ Emsiger Text, } pag. 60, 1,

wobei der Inculpat mit einem gewächsten Hemde durch's Feuer gehen musste, und demjenigen des geweihten Bissens — Kisordel, wita corbita,

XI. Landrecht, Hunsingoer Text, } v. Richthofen
„ Emsiger Text, } pag. 60, 2,
„ Westerlauerscher Text, }

Westerlauersches Sendrecht § 14, v. Richthofen pag. 408, bei welchem unter allerlei Beschwörungen und Verwünschungen das Abendmahl genommen, oder sonst etwas Essbares genossen wurde. Denn die angezogenen Stellen aus den Rechtsquellen, welche diese beiden Ordalien, jedoch ohne detaillirtere Bestimmungen, erwähnen, bezeichnen sie als Sendrecht und dürfte darnach anzunehmen sein, dass ihre Anwendung sich auch auf die geistlichen Gerichte beschränkt habe. Zur geistlichen Gerichtsbarkeit gehörte auch die Ehegerichtsbarkeit und scheint nach einzelnen — freilich nicht friesischen — Beispielen das wächserne Hemd, wie das Ordale des heissen Eisens namentlich gegen Frauenzimmer zur Anwendung gelangt zu sein, welche sich der Verletzung der ehelichen Treue verdächtig gemacht hatten. So wird erzählt, dass Richardis, die Gemahlin Karl's des Dicken († 888), sich durch die Probe des wächsernen Hemdes von dem Verdachte verbotenen Umganges mit dem Bischof Leutward von Vercelli gereinigt habe, die heilige Kunigunde, Gemahlin Kaiser Heinrich's II. († 1024), aber im gleichen Fall über glühende Eisen gegangen sei. Eines dieser beiden Ordalien — und zwar nach dem Sendrechte der sieben münsterschen Propsteien in Ostfriesland, das glühende Eisen — ist daher mit demjenigen gemeint, welchem sich nach dem Westerlauerschen Sendrechte § 12 (von Richthofen pag. 404) eine des Ehebruches angeklagte Frau zu unterwerfen hatte. Die angezogene Stelle, die sich in dem erwähnten Sendrechte der sieben münsterschen Propsteien mit ge-

ringen Abweichungen wieder findet und ausdrücklich von „einen gloyenden isere tho dragen“ spricht, scheint mir so interessant, dass sie vollständig mitgetheilt zu werden verdienen möchte.

Es heisst darin wie folgt:

„Wenn der Decanus ein Weib vor Gericht fordert und sie bezüchtigt, dass sie einen Mann zum Beischlafe unter und neben ihrem rechten Manne habe und sie das leugnen will, so soll die Pfaffheit und weise Laien ein Hauptordel finden. — Steht nun ihr rechter Mann und spricht, sie sei unschuldig, so ist er der nächste, sie mit seinem Eide zu reinigen, als sie die Probe anzutreten. Will er sie nicht eidlich reinigen, so soll sie sich selbst durch die Probe reinigen und wenn Gott sie reinigt, so muss ihr rechter Mann sie wieder zu sich nehmen. Verbrennt sie sich aber, so hat er die Wahl, ob er sie hängen, oder enthaupten, oder ertränken, oder verbrennen will und muss aus diesen vieren eins wählen, oder sie zu sich nehmen, wenn ihm das der weise Priester räth.“

Das wichtigste aller Ordalien ist endlich der gerichtliche Zweikampf oder schlechtweg comp oder camp. (Lex Frisionum ant. XIII. §§ 4 u. 5; Gesetze des Westerlauerschen Frieslandes §§ 43 ff., v. Richthofen pag. 393.) Im Gegensatze zu allen übrigen Ordalien, welche man unter der Bezeichnung „lessa stryd“ (geringerer Kampf) zusammenfasste, heisst er „mara stryd“ (grösserer Kampf) und ist er das einzige Ordale, welches dem Anscheine nach ohne Mitwirkung der Priester vor sich ging. Wenigstens habe ich solcher in den friesischen Rechtsquellen nirgends erwähnt gefunden und ist namentlich auch in den Westerlauwerschen Gesetzen, welche so umständliche Mittheilungen über den gerichtlichen Zweikampf enthalten, davon keine Rede. — Dem Zweikampfe selbst ging ein ziemlich weitläuftiges Vorverfahren voraus, dessen Einzelheiten ich hier jedoch übergehen zu dürfen glaube. Nach Erledigung dieses Vorverfahrens hatte der Schulze die Zeit des Kampfes auszukündigen und der Richter den Kampfplatz anzuweisen, auf welchem sich die Kämpfer zur bestimmten Frist einzufinden gehalten waren. Ueber den Kampfplatz war vorgeschrieben, dass derselbe überall 63 Erdfuss breit sein müsse, und durfte derselbe vor erledigter Sache von Niemandem ausser den

Kämpfern, dem Richter und Schulzen, so wie den sog. Grieswärteln — custodes arenae —, welche die polizeiliche Ueberwachung führten, betreten werden. Zur Ausfechtung des Kampfes wurde eine Frist von drei Tagen gegeben; die Bewaffnung jedes Kämpfers bestand in zwei Schwertern, welche gleich lang sein sollten und von dem Richter und Schulzen vor Beginn des Kampfes untersucht wurden. Diese Untersuchung wurde bis zur Beendigung des Kampfes an jedem Abend und Morgen wiederholt. Daneben war vorgeschrieben, dass die Waffen nicht vom Kampfplatze entfernt werden durften, und scheint daher ein Ab- und Zugehen der Kämpfer von und nach dem Kampfplatze nicht unstattnehmig gewesen zu sein.

Was nun den Gebrauch der einzelnen Ordalien anbetrifft, so ist bereits vorher erwähnt, dass die Probe des wächsernen Hemdes und des geweihten Bissens vermuthlich der Praxis der geistlichen Gerichte angehört habe. Dasselbe dürfte der Hauptsache nach mit dem Ordale des heissen Eisens der Fall gewesen sein, während als die bei den nicht geistlichen Gerichten regelmässig zur Anwendung gelangten Ordalien der Kesselfang und der gerichtliche Zweikampf anzusehen sein möchten, der erstere für geringere Streitsachen, der letztere für solche von grösserer Erheblichkeit.

Welche Sachen der einen oder anderen Kategorie zuzurechnen seien, darüber werden in den einzelnen Gebietstheilen voraussichtlich recht verschiedene Bestimmungen Platz gegriffen haben. So bestimmte z. B. das Westerlauersche Recht, dass der gerichtliche Zweikampf nicht unter 3 Pfund und 8 Einsa — Pfund = 12 Einsa (Unzen), Einsa = 20 Pfennige —, der Kesselfang nicht unter 4 Einsa und 14 Pfennigen statt habe, der Brockmerbrief §§ 74 und 75 liess dagegen den gerichtlichen Zweikampf schon bei einem Werthgegenstande von einer Mark (8 Unzen?) zu. — Uebrigens erforderte der gerichtliche Zweikampf einen nicht unerheblichen Kostenaufwand und trat daher der Kesselfang in solchen Fällen an seine Stelle, in welchem die Partei darüber Nachweis zu bringen vermochte, dass sie zur Bestreitung der durch einen gerichtlichen Zweikampf veranlassten Kosten nicht in der Lage sei.

Diese Kosten waren nämlich um deswillen auch von besonderer Erheblichkeit, weil der Zweikampf regelmässig nicht von den Par-

teien persönlich, sondern durch gedungene Kämpfer ausgeführt wurde. Eine solche Stellvertretung war nach anderen Deutschen Rechtsbüchern der Regel nach **nicht**, vielmehr nur in einzelnen Ausnahmsfällen stattnehmig, bei den Friesen jedoch ganz allgemein erlaubt.

Lex Frisionum ant. Tit. XIV. § 7.
Gesetze der Broekmer § 105, v. Richthofen pag. 165.
" " Emsiger § 15, " " 198.
" des westerlauerschen Frieslandes §§ 38, 39, 42, 45, v. Richthofen pag. 393 und 395.

In gleicher Weise fand eine Stellvertretung auch beim Kesselfange statt und war es hier Sache des Beklagten, für Beschaffung des Stellvertreters Sorge zu tragen.

Fragen wir zum Schlusse noch nach der Zeit, welcher die Ordalien angehörten, so ist darüber zu bemerken, dass ihr Ursprung zweifellos in das heidnische Alterthum zurückreicht und sich von da an ihre Herrschaft bis in das 15. Jahrhundert und selbst darüber hinaus erstreckte, ja die bei den Hexenprocessen übliche Wasserprobe nach Grimm, Deutsche Rechtsalterthümer, sogar bis in's 17. Jahrhundert hinein sich erhalten hat. Nicht zum geringsten Theile haben sie diese lange Lebensdauer wohl der Einwirkung der Priester zuzuschreiben, welche darin sowohl ein erwünschtes Mittel zur Stärkung ihres Einflusses auf die Bevölkerung fanden, als auch in Folge ihrer dabei regelmässig erforderlichen Mitwirkung eine ergiebige Quelle zu ihrer und der Kirche Bereicherung hatten.

Wiederholte gegen die Ordalien erlassene Verbote erwiesen sich als unwirksam und erst durch die sich allmählich vollziehende Reception des Römischen Rechtes wurde in Deutschland ihnen mehr und mehr der Boden entzogen. Speciell für das jetzige Ostfriesland scheint das Aufhören der Ordalien der Hauptsache nach mit der Emanation des revidirten Ostfriesischen Landrechts unter Edzard dem Grossen zu Anfang des 16. Jahrhunderts zusammenzufallen, welches letztere zwar für einen speciellen Fall der Probe des heissen Eisens noch als geltenden Rechtes erwähnt (Ostfriesisches Landrecht Lib. I. cap. 72), von den übrigen Ordalien jedoch nichts mehr enthält. An die Stelle des abgeschafften

Uebels trat jedoch, wie aus dem Ostfriesischen Landrechte Lib. I. cap. 110 erhellt, ein neues, und statt der abgestellten Ordalien gelangte nunmehr die Tortur zur Herrschaft. Wie lange dabei für die Hexenprocesse die Wasserprobe noch in Ostfriesland practisch geblieben ist, muss ich dahin gestellt sein lassen; Beninga erzählt jedoch in seiner Ostfriesischen Chronik pag. 736, dass im Jahre 1543 zu Riepe im Auricher Amte verschiedene Hexen „de sick den duyvel avergegeven, met oene to doende als mit oeren echten menneren“ verbrannt seien und bemerkt dabei, dass de merer deei „aene pien“ bekennt hebben, wonach anzunehmen sein möchte, dass schon damals auch für Hexenprocesse die Tortur gebräuchlich gewesen sei.

Junker Pollmann,

ein Criminalprocess aus dem Jahre 1668.

Von Oberamtsrichter Lohstöter zu Emden.

Es ist mir erzählt worden, dass man in Emden übermüthige und verwegene Streiche wohl mitunter nach einem „Junker Pollmann" benenne. — Darnach scheint der Junker Pollmann wenigstens in früheren Jahren eine sprichwörtliche Persönlichkeit gewesen zu sein, und hat unter solchen Umständen eine mir vor einiger Zeit auf dem Gerichte in die Hände gekommene Criminal-Acte ein erhöhtes Interesse für mich gewonnen, welche eine in den Jahren 1668 u. ff. wider den Junker Johann Friedrich Pollmann in pcto. criminis fractae pacis publicae geführte Untersuchung behandelt. — Ob diese Untersuchung es wirklich mit dem berühmten Junker Pollmann zu thun hat, muss freilich dahin gestellt bleiben, abgesehen davon erscheint jedoch der in jenen Acten behandelte Fall schon seiner Ungewöhnlichkeit wegen und namentlich den Anforderungen gegenüber, welche man heutzutage wegen öffentlicher Ordnung und Sicherheit stellt, nicht ohne Merkwürdigkeit, und kommen daneben denn auch noch mancherlei sonstige Verhältnisse der damaligen Zeit zur Sprache, über welche die verhandelten Acten Auskunft ertheilen.

Um uns nun mit der Persönlichkeit des Junker Pollmann, welchen man im Jahre 1668 wegen öffentlichen Friedensbruches peinlich belangte, näher bekannt zu machen, ist zu bemerken, dass derselbe aus einer Adelsfamilie im Groninger Lande stammte. In verschiedenen Actenstücken wird er als „Junker und Häuptling von Garvehn, auch zu Appingadam cum ann. und im Wester-

theil Langwoldt Erbrichter“ bezeichnet. Sein Vater war anscheinend der Oberst oder Oberstlieutenant Rudolph Pollmann und ist letzterer muthmasslich mit dem Obersten gleichen Namens identisch, welcher von Wiarda in seiner Ostfriesischen Geschichte als staatischer Commandant von Leerort und Emden in den Jahren 1644 und 1650 erwähnt wird. — Damit ist denn auch hinreichend klar, wie die Familie nach Ostfriesland gekommen ist. Uebrigens war unser Inculpat, wie die Acten ergeben, verheirathet, auch Vater mehrerer Kinder, somit vermuthlich ein Mann um die 30ger Jahre, und scheint er seinen regelmässigen Wohnsitz in der Provinz Groningen gehabt, abwechselnd sich aber, da er in Ostfriesland begütert war, in der Stadt Emden aufgehalten zu haben. Im Laufe seines Processes wurde er nach Inhalt der Acten als Bürger der Stadt Emden förmlich aufgenommen, und war dann namentlich Mitglied des Vierziger Collegii geworden. Ob er auch mit dem bei Harkenroth vorkommenden Emdener Bürgermeister Johann Friedrich Pollmann bezw. dem in den Ostfriesischen Monatsheften de September 1873 erwähnten Pollmann identisch ist, dessen dort gelegentlich des Besuches der Stadt Emden durch den Fürsten Christian Eberhard im Jahre 1699 als präsidirenden Bürgermeisters gedacht ist, wird indessen wohl auf sich beruhen bleiben müssen.

Was sein in Ostfriesland beruhendes Vermögen anbetrifft, so verdient davon zunächst erwähnt zu werden ein hinternach wieder zur Sprache kommendes Capital von 2000 Rthlr., welches der vorgenannte Oberstlieutenant Pollmann im Jahre 1641 bei der Stadt Emden belegt hatte. Von diesem war es auf unseren Inculpaten überkommen und wurde es von der Stadt Emden anfänglich mit 6°/₀ verzinst, später jedoch der Zinsfuss auf 5°/₀ herabgesetzt. Ausserdem hatte der Junker Pollmann Grundbesitz unter Canum und Rysum, und waren es namentlich 16 Grasen Landes unter Rysum, „die Bolkvenne“ genannt, welche ihn in den hier fraglichen Criminalprocess verwickelten. Diese 16 Grasen gehörten ursprünglich dem Kloster Apen, waren vom letzteren einem gewissen Foelrichs in Erbpacht verliehen, und hatte sie Junker Pollmann von diesem und dem Kloster Apen bereits im Jahre 1660 erworben, auch bereits seit dem Jahre 1663

verpachtet. Es liegen darüber noch zwei Pachtbriefe vor und betrug nach diesen der jährliche Pachtzins pro Gras 10 Gulden ohne Kosten, welche Pächter auszulegen, jedoch auf den Pachtzins zu kürzen hatten. Bezüglich eben derselben 16 Grasen hatte nun im Jahre 1661 die Wittwe des weil. Hofgerichts-Assessors Petrus von Velgen wider die Erben des früheren Erbpächters Foeldrichs, die damals noch im Besitze gewesen sein werden, einen Process angestrengt, in welchen sie hypothekarische Ansprüche auf jene 16 Grasen erhob, und erwirkte dieselbe unterm 12. Juni 1667 ein Decret des Hofgerichts in Aurich, durch welches der damalige Gerichtsverwalter von Rysum, Luderus Ridder, angewiesen wurde, die Wittwe von Velgen in jene 16 Grasen zu immittiren. Junker Pollmann war während dieses von der Wittwe von Velgen geführten Processes längere Zeit auf weiteren Reisen, namentlich auch nach dem Elsass, abwesend gewesen, hatte dann aber doch nach seiner Rückkehr die von dem Rysumer Gerichtsverwalter vorgenommene Immission der Wittwe von Velgen zunächst im gerichtlichen Wege angefochten.

Vermuthlich ist ihm die damalige Rechtspflege jedoch nicht genügend prompt erschienen, und begab er sich nunmehr am Morgen des 1. Mai 1668 in Begleitung eines Notars, einiger guter Freunde und sonstiger Personen, darunter zweier Diener und seines Canumer Pächters nach Rysum, um die fraglichen 16 Grasen, welche inzwischen auch von der Wittwe von Velgen verpachtet worden waren, für sich wieder in Besitz zu nehmen. Dabei muss Junker Pollmann aber von vornherein wohl seine Zweifel darüber gehabt haben, ob die Sache ganz glatt ablaufen werde, und ergiebt wenigstens der von dem requirirten Notar über den Hergang aufgenommene Act, dass sowohl Junker Pollmann als seine Begleiter mit Degen und Pistolen bewaffnet waren, einer der letzteren auch einen s. g. Schnapphahn bei sich führte. Der vermuthete Widerstand blieb denn auch nicht aus, vielmehr widersetzte sich der Rysumer Vogt, Diedrich Schmidt mit Namen, der Ausführung des Pollmann'schen Vorhabens, und unterstützte ihn dabei eine grössere Anzahl Rysumer Einwohner, die sich nach Inhalt des vorerwähnten Notariatsactes mit Röhren, Hellebarden, Spiessen und „Pulsstöcken“ bewaffnet hatten. Zwischen beiden Parteien kam es zum

Handgemenge, in welchem auch — freilich anscheinend nur vereinzelt — vom Schiessgewehr Gebrauch gemacht wurde, und in welchem schliesslich die Pollmann'sche Partei den Kürzeren zog. Der Vogt bemächtigte sich insbesondere zweier Pferde des Junkers, eines Dieners und zweier anderer Begleiter desselben und brachte diese nebst den beiden Pferden gefangen auf die Burg zu Rysum hinter Schloss und Riegel.

Gütliche Vorstellungen um Freilassung der Pferde und gefangenen Personen blieben beim Vogten ohne Erfolg, und kehrte Junker Pollmann nunmehr nach Emden zurück, um von dort Succurs zu holen. Dabei rechnete er von vornherein namentlich auf die Emdener Garnison, von welcher ihn ein Fähnrich Addo ter Borch bereits am Morgen nach Rysum begleitet hatte. Nachdem er in Emden wieder angelangt war, begab sich Junker Pollmann in die Herberge am Delft zu den 3 Klaverbladen — die jetzige Börse, welche unter dem Namen Klaverbladen noch jetzt im Hypothekenbuche verzeichnet steht — in welcher die Emdener Aristokratie damals ihren hauptsächlichen Verkehr gehabt zu haben scheint, und liess dorthin sowohl den Vice-Commandeur der Emdener Garnison, Capitain Glins, als auch einen Rathsherrn Dr. Budde zu sich bitten. Letzterer blieb aus und mochte vielleicht Unrath merken, der Capitain Glins leistete dagegen dem Ansuchen des Junker Pollmann Folge, und stellte nun letzterer an diesen das directe Ersuchen, ihm zur Befreiung seiner in Rysum gefangenen Begleiter und Pferde eine angemessene Mannschaft der Emdener Garnison zur Verfügung zu stellen. Darauf wollte sich zwar der Capitain Glins nicht einlassen, allem Anscheine nach war er jedoch den Plänen des Junkers nicht abgeneigt und dürfte demselben vielmehr zu verstehen gegeben haben, dass er selbst, wenn anders die Sache einen guten Verlauf nehme, auch den dabei etwa mithelfenden Soldaten gegenüber in die Gelegenheit sehen werde. Genug, es fanden sich sowohl ein Offizier, der Lieutenant Simon Heymann, der gleichfalls in den 3 Klaverbladen gegenwärtig gewesen war, als auch zwei Unteroffiziere und etwa 20 Musketiere bereit, den Junker Pollmann auf seinem Zuge nach Rysum zu begleiten. Dieselben begaben sich dann Abends einzeln, jedoch mit ihren Waffen, gegen Dunkelwerden vor Schluss

der Stadtpforte durch das Boltenthor ins Freie und trafen hier mit dem Junker Pollmann zusammen.

Gegen Mitternacht gelangte man wieder nach Rysum, und scheint dort Junker Pollmann mit seiner militairischen Begleitung es schlimm genug getrieben zu haben. Im Hause des Vogten wurden Thür und Fenster eingeschlagen. Der Vogt mit seiner Familie, von welcher sich die Frau gerade im Wochenbette befand, wurde misshandelt, aus dem Bette und aus seiner Wohnung geschleppt, und suchte man ihn unter weiteren Misshandlungen und Drohungen zur Herausgabe der gefangenen Begleiter und Pferde des Junkers zu veranlassen. Indessen hatte der Vogt Courage und blieb, während die mit Musketen bewaffneten und mit brennenden Lunten versehenen Soldaten allgemein Schrecken unter der Rysumer Einwohnerschaft verbreitet zu haben scheinen, so dass sich jeder ängstlich hinter seinen vier Pfählen hielt, dem Ansinnen des Junkers gegenüber standhaft. Unter solchen Umständen rückte dann schliesslich der Junker Pollmann mit seiner Militairmannschaft auf die Rysumer Burg, liess Thor und Thüren der Burg gewaltsam sprengen, und gelang es ihm auf solche Weise, seine Begleiter wieder zu befreien und in den Besitz seiner Pferde zurückzugelangen. Darnach kehrte man wieder nach Emden zurück, die Begleiter des Junkers jedoch nicht, ohne dass sie, wie ihnen wenigstens Schuld gegeben wurde, Verschiedenes an Geld und Geldeswerth aus der Rysumer Burg resp. dem Hause des Vogten hätten mitgehen heissen.

Unterdessen hatte der Vice-Commandeur der Emdener Garnison, Capitain Glins, sich's in der Herberge zu den drei Klaverbladen wohl sein lassen und mit einigen Anderen, die sich in seiner Gesellschaft befunden hatten, eine für die damalige Zeit anscheinend recht bedeutende Zeche von 5 Rthlrn. gemacht, die von dem Junker Pollmann am folgenden Tage bezahlt wurde.

Letzterer hatte nun zwar den Zweck seines nächtlichen Zuges erreicht, indessen hatte Ostfriesland bereits zu jener Zeit seine Staatsanwälte — procuratores fiscales — und zwar in noch stärkerer Vertretung, als es augenblicklich der Fall ist. Namentlich gab es einen solchen procurator fiscalis nicht bloss in der Stadt Emden — damals Georg Thomas Sohnius — sondern auch für

die Herrlichkeit Rysum, und beide machten sich nun darüber aus, den Junker Pollmann zur Verantwortung zu ziehen, während sich der betheiligt gewesenen Soldaten das Emdener Kriegsgericht annahm. Ueber das Schicksal dieser letzteren ergiebt sich aus gelegentlichen Notizen in den Acten, dass Lieutenant Heymann zu einer Geldbusse von 1200 Rthlrn. verurtheilt wurde, die Junker Pollmann, der sich gerichtlich verpflichtet hatte, „den Lieutenant zu indemniren“, für ihn bezahlen musste. Die Soldaten dagegen wurden incarcerirt und mussten 2 Stunden auf dem hölzernen Pferde sitzen. Es ist das eine Ehrenstrafe wie Halseisen, Schandpfahl und Pranger, die sonst auch wohl unter dem Namen des hölzernen Esels vorkommt.

Bei dieser Gelegenheit wird dann auch noch der Abschrift des Fahneneides der Emdener Garnison, sowie eines Auszuges aus den Emdener Kriegsartikeln zu erwähnen sein, die sich in den Acten vorgefunden haben, und ist deren Mittheilung wohl nicht ohne Interesse. Dieselben lauten:

Eidt der Capitainen undt Soldaten binnen Embden.

Idt soelen so wel de Capitainen undt alle andere Officieren, alss Gemeensoldaten, alleene tho bewaringen unde toe sekerheit deser Stadt Embden, ungespaert lyff undt Levendt, tegen uthwendich assaut offe overvall undt Inwendich Oproer, maer NB. niet bueten deselve stadt direcktelyck noch indirecktelyck sich gebruiken laeten, noch de landen undt Ingesetenen der Grafschaft Ostfriesslandt eenigen schaeden andoen In eeniger manieren etc. So wahrlyck eenen Jegerlycken Gott Allmachtich an lyff undt Sehle helpen sall.

Artic. 15.

Dat oock niemandt sonder consent syness hopmanss off Oversten sich van sin Veendell gegeven noch sonder orloff off paspoort alss schelm verloopen, off bueten de stadt vernachten, sall, undt soelen de Overtrederss naer gelegenheit der sacken gestraffet werden. De van syn Veendell offe guarnison Vorder alss eenen cartouwen Schoete allgann, sonder Verloff von sin Capitain sall naer gelegenheit gestraffet werden.

Geene Capitainen sollen vertrecken auss deeser Stadt, daer haer Compagnie in guarnison liggen, offe verordnet worden, ydt sy um ehre eigene saeken, offe anderss sonder Verloff dess Oversten, dessgelycken soelen de Vendrichen, sambt allen soldaeten, sonder consent van ehre Capitainen nicht Vertreeken up poene an Ehre undt lyff gestraffet tho werden.

Was sodann das Schicksal des Junkers Pollmann selbst anbetrifft, so wurde bereits erwähnt, dass auch der Procurator fiscalis der Herrlichkeit Rysum Anklage gegen ihn erhoben habe; Bürgermeister und Rath der Stadt Emden, welche um Zustellung der Anklageschrift ersucht wurden, lehnten solche jedoch mittelst Schreibens vom 13. Juli 1668 ab, folgendermassen lautend:

„Herren Bürgermeister und Raht der Stadt Embden, sein dem Herrn requirenten alle freundnachbahrlichs wilfahrungh zu bezeigen gantz geneiget, sintemahl aber diese sache einem Einwohnern dieser Stadt notorie betrifft, welcher auf dem Lande, dem angeben nach delinquiret und sich vergriffen haben solte, und dan in den Accorden — ausstrücklich begriffen, wan dergleichen delinquentes nicht alsobaldt in Loco delicti angehalten werden, undt von ihnen caution de judicio sisti & judicatum solvi alda bestellet, dass alssdan dieselbe alhie vor Gericht gezogen werden müssen.

Solchem nach, können Obberürte Bürgermeister und Raht ihrer auf den accorden geleisteten theuren pflichten nach, die gesuchte insinuation nicht verstatten; — Da Ferne jedoch der Herr requirent oder der Herrligkeit Rysumb Fiscalis wegen in denuntiatione angezogener delicten auf Jr. Jan Friederich Pollmann zue praetendiren haben möchte, also sein Bürgermeister unđ Raht erbietig, auf geziemend anruffen, demselben kurtz und unpartheilich Recht widerfahren zu lassen. — Resolutum Emdae in Curia den 13. Julii Anno 1668.

Ad mandatum Amplisssimi Senatus
A. Cramer, Ds.

In Emden selbst war die Untersuchung gegen den Junker Pollmann übrigens schon lange vorher eingeleitet und bereits am 19. Mai 1668, nachdem der Junker schriftliche Anklage begehrt

hatte, ein libellus criminalis articulatus seitens des Emdischen procurator fiscalis eingegangen, der zu interessanten Vergleichungen mit den Anklageschriften des heutigen Strafverfahrens Gelegenheit bietet. Derselbe lautet:

„WollEdle Gestrenge, Edle Ernveste, Grosachtbahre hoch- undt wollgelahrte hoch undt Wollweise Herren Bürgermeister undt Raht der Stadt Embden, Grossgünstige gebietende Herren.

In Sachen Procuratoris Fiscalis der Stadt Embden, Anklagerss, entgegen undt wieder Johan Friedrich Polman, angeklagten erscheint Ermelter Stadt Fiscalis, und weill der Angeklagter die Gestrigess Tagess ingestalte mündliche anklage in schriften begehret, alss übergibt er nachfolgenden libellum Criminalem articulatum, litem affirmative contestando, mit Bitte den Angeklagten darauff singulariter singulis semoto Advocato et procuratore in persona zue antworten anzuehalten, undt dem ferneren erbieten, wass etwa über Vermuhten abgestanden werden möchte, dassselbe Rechtlichergebühr, jedoch remoto superfluo zue beweisen; Setzet undt saget demnach:

1. Wahr dass ein Jedweder Bürger oder Einwohner dieser Stadt sich den statuten und ordnungen derselben gemäss zu bezeigen schuldich.
2. Wahr dass ein particulier Bürger oder Einwohner Keinen von dieser Stadt guarnison viellweniger fünff, zehen, zwanzich oder mehr einiger gewalthätigen affairen halber mieten oder Vor geldt dingen muege.
3. Wahr dass auch ein officierer oder Soldaet dieser Stadt guarnison von einem particulieren umb einige gewalt auff dem Lande zuethuen, sich nicht mieten undt dingen lassen müege.
4. Benebenss Wahr, dass Kein Officierer oder soldaet ohne expresse Consent dess Commandeurs allhie einen ganzen nacht sich auss dieser Stadt absentieren müege.
5. Demnach wahr, dass angeklagter den 1. Mai jüngsthin lieutenandt Heymann unter Capitain Dois Compagney, Ein sergeant, ein Carporael nebenss zwanzigh oder mehr musquettierer vor geldt gemietet undt bedungen.

6. Wahr dass Erweinter Lt., sergeant undt musquettierer sich auff anklagtenss einstendigen anhalten, mieten undt dingen lassen.
7. Wahr dass Er damit Gegen abendt der einer Vor der ander nach auss der Stadtpforte nach Rysumb sich begeben.
8. Wahr dass dieselbe den ganzen nacht auss der Stadt geblieben.
9. Wahr dass solchess, ohne Consens dess Worthaltenden Bürgermeisters, undt des Commandeurs geschehn.
10. Wahr dass solchess eine sache von grosser Consequent.
11. Angesehen wiewahr dadurch dieser Stadt guarnison missbrauchet undt desbauchieret.
12. Zuemahlen, wiewahr, dass selbe zue Keiness menschen Offension ordinieret.
13. Sondern wiewahr, bloss für einwendich auffruhr undt ausswendigem überfall dieser Stadt.
14. Benebenss diesem Wahr dass Kein privatus jus armorum habe.
15. Viellweniger wiewahr dergleichen clandestine coadunation In dieser Stadt machen muege.
16. Dahero wahr, dass solchess in einer wollbestalten Stadt Regierungh Von Einem Einwohnern nicht zue dulden.
17. Sondern wiewahr schwerlich abzuestraffen.

Solchem allen nach ist zue Ew. WollEdl. Gestr. undt hochgel. Gunst. Fiscalis der Stadt Embden unterdienstliche Bitte, In Rechten zue erkennen und auszuesprechen, dass Angeklagter diesess Vorbringenss halber Ihme selbst zue wollverdienter straffe andern aber zum Exempell mit einer geltsummen etwa von dreitausend Reichsthlr. abzuestraffen seye, denselben auch darein refusis expensis zue condemnieren und zue Verdammen, pro administranda justitia hierüber omni meliori modo implorierendt, undt wegen einess über diesen allem coadunatis hominibus armatis, dolo malo ex proposito begangenen criminis fractae pacis publicae undt bey nachtlicher Zeit beschehenen feindlichen einfall In der Herlichkeit Risumb undt allda Verübten öffentlichen gewaldt sich fernere nottruft absonderlich Vorbehaltendt."

Auf diese Anklageschrift erfolgten seitens des Vertheidigers des Angeklagten, Namens Dorgeloe, sehr weitläuftige Defensional-Artikel, und gelangte nach Wechselung mehrfacher äusserst voluminöser Parteischriften die Sache endlich im Jahre 1670 zum Urtheile, welches bei der Juristenfacultät in Helmstädt eingeholt und am 7. März 1670 publicirt wurde. Dasselbe lautet:

In Sachen Fiscalis Anklägern an Einem, entgegen und wieder Johan Friedrichen Pollman angeklagter, am Anderntheill; Erkennen Wir Bürgermeister und Raht der Stadt Embden auff vorgehabtem Raht der rechtsgelährten für recht, dass angeklagten nicht gebühret die Guarnison dieser Stadt derogestallt, alss von Ihme geschehen, zu missbrauchen, sondern Er daran zu viell und Unrecht gethan, undt dahero der eingewandten Exception fori in competentis feriarum übergebener, zu dieser Sache nicht dienlicher articulorum defensionalium, auch angemasster reconvention und anderer Einrehden ohngeachtet, in eine Geldtbusse von Tausendt Rthlr., wie auch in die auf diese Sache gewandte gerichtskosten, Richterlicher moderation vorbehaltlich, zu condemniren und zu verurtheilen seye, alss Wihr Ihn hirmit dazu condemniren Undt Verurtheillen: V. R. W.

Pron. Embdae in Curia d. 7te Marty a. 1670.

(Sig. Universitatis.)

Dass diese Urtheill denen Unss zugeschickten actis und rechten gemäss, bekennen Wihr Decanus Senior und andere Doctores der juristen Facultät bey der Fürstl. Julius Universität zu Helmstadt.

Uhrkundtlich wir Unser Facultät Insiegell hirneben trucken lassen.

Pro vera prot. jud. sup. copia.
Henr. Menger, Dr. secr.

Junker Pollmann war zur Publication dieses Urtheils anscheinend nicht erschienen und liessen Bürgermeister und Rath ihm dasselbe zustellen, worüber folgendes Document vorliegt:

„Auss Befellich Eines Hochachtbahren Wohlweisen Herren Bürgermeister und Raht, hab Ich Untengeschrieben Diener Jr. Joh.

Friedrich Pollman diese sententz gebührlich insinuiret, und dabey angesaget selbige innerhalb 8 Tagen bey Vermeidungh der Execution eingenüge zu leisten. Actum Embdae d. 27. April a. 1670.

A. Schoormann.

Das zur Andtwohrt, Ich mochte Seinenthalben bey HH. Bürgermr. und raht eingehen undt Versuchen, weilln Er Sehe, dass Sie die Bezahlung wolten haben, Ihme grossgl. den Favor oder Gnade So Mons. Diet Eleeven wiederfahren, wolten lassen geniessen, nemblich an Sein Capital So Er auff diese Stadt hatt stehen lassen Decortiren oder abschreiben. Datum wie oben."

Den laut jenes Documents vom Junker Pollmann gestellten Anträgen wurde denn auch entsprochen in dem Decrete vom 16. Mai 1670, welches lautet:

„Ist Decretum auff die Rechenmeisters umb von Jr. Johan Fried. Pollman's bey dieser Stadt belegten geltern, Tausent reichssthlr. darin Er den 7. Marty 1670 ist condemnirret worden, seiner bitte zufolge, so ex relatione nuncy erhellet, von dem Capitali zum besten dieser Stadt abzuschreiben, und hernach er wiederumb zu berechnen, hirmit erkandt.

Decretum Embdae in Curia den 16. May 1670.

Admandat. Senat."

Endlich sei dann noch eines Extractus Lagerbuchs erwähnt, welches enthält:

Extractus.

Lagerbuchss Fol. 130.

Obrister Leut. Rudolph Polman hat Anno 1641 am 10. Aprilis bey der Stadt beleget tweedaussent Reichsthaler ad 6 pro Cm. = Fl. 5400.

Continuiret ad 5 pro Cm.

Von diese 2000 Rthlr. Cap. werden hiemit Vermüege decreti Senatus in dato den 16. May Anno 1670. abgeschrieben Eintaussent reichsthlr., waare in Junker Johann Friederich Polman den 7. Marty Anno 1670 Condemniret, also dass nuhr annoch eintaussent reichssthlr restieren. = F. 2700.

Und ist dass Decretum Senatus mit dem Urtheil in archivo apud Praesidem hingelecht.

Pro vero extractu.
C. Krimping, Secret.

Man sollte meinen, dass damit die Angelegenheit des Junker Pollmann ihre Erledigung gefunden habe, nach den Acten ist das indessen doch nicht der Fall, vielmehr ergeben diese, dass die Sache noch im Jahre 1673 spielte. Aus einer Eingabe des Procurator Fiscalis aus dem Monate Januar 1673, welche den weiteren Verlauf der Sache recapitulirt, ergiebt sich namentlich, dass Junker Pollmann gegen das Urtheil der Juristenfacultät in Helmstedt zunächst beim Magistrate selbst Revision gesucht, sich darnach an das Hofgericht in Aurich und hiernächst an das Reichskammergericht in Speier gewandt hatte, überall aber abschlägig beschieden war und dass dann endlich die Sache auch noch an den Reichs-Hofrath in Wien gelangte. Welchen Verlauf sie dort genommen hat, lassen die Acten freilich nicht ersehen; da der Procurator Fiscalis in einer seiner Eingaben jedoch erwähnt, dass Junker Pollmann nach Eingang des abschlägigen Bescheides des Reichskammergerichts 6 Monate habe verstreichen lassen, bevor er sich an den Reichshofrath gewandt habe, übrigens auch das Reichskammergericht und der Reichshofrath völlig gleiche Competenz hatten, letzterer insbesondere keine Appellationsinstanz für das erstere bildete, so lässt sich nicht bezweifeln, dass auch dieser letzte Versuch des Junker Pollmann erfolglos geblieben ist.

Der Emder Syndicus Lambertus Oldenhove († 1779) und sein Tablinum Emdense.

Von Dr. A. Pannenborg in Aurich.

Lambertus Oldenhove gehört zwar nicht zu den Sternen erster Grösse in der Geschichte der Stadt Emden, er giebt uns aber in seinem Wirken das Bild eines reichbegabten, vielseitig gebildeten, pflichttreuen Emder Beamten und Gelehrten, und da er in einer für seine Vaterstadt sehr bedeutungsvollen Zeit lebte, über die seine Papiere hie und da helles Licht verbreiten, möchte es sich wohl entschuldigen, wenn wir Mittheilungen aus seiner Sammlung Emder Urkunden einen kurzen Ueberblick über sein Leben voranschicken.

Oldenhove ward am 1. December 1719 zu Emden geboren. Sein Vater, Procurator bei dem landschaftlichen Collegium, Claas Lammerts Oldenhove, schrieb darüber in seine Staatenbibel: Anno 1719, d. 1. Dec., heeft het den goeddoenden God behaagt myne allerliefste echtgenoot s' avonds om 9 uur van een jonge zoon te verlossen, dewelke daarop den 3den dito in de gasthuiskerk alhier door den heer pastoor Harkenroht is gedoopt en den naam Lambertus nae myn zaligen vader Lammert Peters Oldenhove ontfangen heeft. Jehovah heilige en reinige hem om en door het bloed van Jezus, op dat hy, voor en tot zyne eere levende, zaliglyk in hem sterven moge. Amen! Diese Notiz charakterisiert zugleich den einfach-frommen Geist, der den Vater beseelte und auf den Sohn überging. Auf der lateinischen Schule seiner Vaterstadt erhielten, zumeist an der Hand der alten Sprachen, die geistigen Anlagen des Knaben Gelegenheit sich zu entwickeln; leicht lernte er weiterhin auch Französisch, Englisch

und Italienisch; das Holländische war dem damaligen Emder mehr fast, als das Deutsche, Muttersprache.

Die zum offenen Bürgerkrieg führenden Streitigkeiten zwischen dem Fürsten Georg Albrecht oder vielmehr dessen eifrigem Kanzler Brenneysen und den renitenten Ständen, deren kräftigste Stütze Emden war, lenkten die Augen des heranwachsenden Jünglings auf die politischen Verhältnisse seiner Heimat. In der väterlichen Bibliothek fand er die treffliche Historia rerum Frisicarum von Ubbo Emmius und andere von einem warmen particular-patriotischen Hauch durchwehte Schriften, deren Lectüre ihn mit einem lebhaften friesischen Freiheits- und Stolzgefühl erfüllte. Die Anwesenheit von preussischen und niederländischen, kaiserlichen und dänischen Soldaten im Lande neben der fürstlichen Miliz führte dann bald über die engen Grenzen des Heimatlandes hinaus und munterte auf zu umfangreicheren Studien auf dem Felde der Geschichte. Hervorgehoben mag auch werden, dass Oldenhove schon früh poetische Anlagen bekundete; eine Reihe von holländischen und deutschen Gedichten, zum Theil aus späteren Jahrzehnten, sowohl Uebersetzungen aus fremden Sprachen als Stücke eigener Erfindung, zeugen von einer lebhaften Phantasie und von anerkennenswerther Formgewandtheit.

Im August 1737 zog Oldenhove auf die Universität Göttingen, wo er drei Jahre lang die Rechte studierte. Nach seiner Rückkehr, Ende 1740, bereiste er zunächst einige der bedeutendsten Städte Hollands; dann bewarb er sich bei der fürstlich ostfriesischen Regierung um die Erlaubnis, am Hofgericht zu Aurich advocieren zu dürfen. Sie ward ihm am 28. August 1741 „auf geschehene Submission zu denen Kayserlichen in denen Ostfriesischen Landes-Differentien ergangenen Decretis von wegen des durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Carl Edzards, Fürsten zu Ostfriesland, Herrn zu Esens, Stedesdorff und Wittmund“, gegeben und urkundlich zugestellt. Seine Vaterstadt erkannte in ihm bald den Mann, der geeignet wäre, ihre Interessen am Hofgericht zu vertreten. Unterm 11. Juni 1742 ernannten ihn „Bürgermeister und Raht der Stadt Emden . . . zum Anwaldten dieser Stadt und dero Herrlichkeiten daselbst itzo hangenden und künftigen sämmbtlichen Rechtfertigungs-Sachen, alles breitern Einhalts gemeinen

Gewalts, so demselben hiemit gegeben wird . . . dieser Stadt Bestes zu wissen und Argstes zu wehren". Dazu kam einige Jahre später, 9. September 1747, nach dem Tode des Hofgerichts-Procurators Emmius, auch die Wahrnehmung der landschaftlichen Angelegenheiten daselbst, mit welcher ihn das Administratoren-Collegium einmüthig betraute. Ausserdem wurde seine Geschäftsgewandtheit in diesen Jahren, wie er selbst sagt, „von vielen Emder Particuliers in ihren Sachen gebrauchet".

Mit aufrichtiger Trauer sah Oldenhove 1744 den letzten liebenswürdigen Fürsten aus dem Hause Cirksena in die Gruft steigen, mit Freuden begrüsste er aber auch den „grossen Friedrich" als neuen rechtmässigen Landesherrn. Man weiss, wie bald Friedrich mit klarem Auge und kräftigem Arm auf Grund der alten Landesverträge und Privilegien in unserem tief zerrütteten Ländchen Ordnung schuf [1]). In einer „Phantasie unter dem Upstalsboom", vom 8. März 1748, nennt ihn Oldenhove den Titus des Jahrhunderts, dessen Stimme bald allen Völkern Europas dauernden Frieden gebieten wird; man pries ihn in den Kreisen, denen er angehörte, in Parallele mit David als den „Gesalbten des Herrn", „als ein auserwähltes Rüstzeug, von der Hand Gottes zubereitet, die Kriege des Herrn zu führen und sein Heiligthum zu schützen". [2]) Die Beseitigung der auf dem Nachlass des ausgestorbenen Fürstenhauses haftenden bedeutenden Schuldenmasse durch einen Concurs, die 1749 erfolgte Submission des landschaftlichen Finanzwesens unter Sr. Königl. Majestät allerhöchste Direction; sodann die von der niederen Bürgerschaft veranlasste totale Umwandlung der Emder Stadtverfassung, und die mit tief einschneidenden Operationen verbundene Abwälzung auch der Emder Schuldenlast konnten unmöglich von allen Seiten sofort Billigung finden. Gerieth doch, wie sich Oldenhove in einem

---

[1]) Vgl. neben Wiarda und Klopp auch Ranke, Zwölf Bücher preuss. Geschichte, V, 232 ff., wo ein alles wesentliche zusammenstellendes Capitel: Erwerbung von Ostfriesland.

[2]) So heisst es in einer im Original unter den Oldenhove'schen Papieren befindlichen Rede des Kriegsraths Krüger vom 26. Februar 1759; vgl. Ostfr. Monatsbl. III, 390.

vertraulichen Schreiben an den Kriegsrath Krüger[1]) 1766 ausdrückt, trotz der Umsicht und des savoir-faire des Kammer-Präsidenten Lentz, des Vertrauensmannes Friedrichs, das landschaftliche Collegium jetzt „aus einem extremo, nämlich der vormaligen ausschweifenden Ostfriessländischen Freyheit, ins andere extremum, nämlich in eine Subordination unter der Kammer, wobey es kaum muchsen möchte"; und der Emder Magistrat, „der[2]) noch vor 25 Jahren dem Kayser getrotzet, die Cabinetter vieler europäischer Höfe in Bewegung gesetzet, seinen Landesherrn befehdet und seinen Mitständen Gesetze vorgeschrieben hatte", gab nicht ohne ein wehmüthiges Gefühl seine fast souveränen Machtbefugnisse ab in die Hände eines Königlichen Commissarius loci. Aber das sichtbarlich Stadt und Land zu neuer Blüte führende energische preussische Regiment und Friedrichs Heldenthaten brachten bald die Murrenden zum Schweigen. Mit lautem, fast ungetheiltem Jubel wurde der König schon 1751, bei seinem ersten Besuche, von den Ostfriesen empfangen, und noch grösser war die Freude, als er vier Jahre nachher noch einmal persönlich die neue Provinz inspicierte. Seine Heldenthaten im siebenjährigen Kriege fachten vollends die Begeisterung für ihn zu hellen Flammen an, und sie wurde nur noch bestärkt, als man einen Theil seiner Gegner, Reichstruppen und Franzosen, durch zwei den allgemeinen Wohlstand schwer schädigende Invasionen (1757. 1761) aus nächster Nähe kennen lernte. Doch wir wollen nicht zu weit abschweifen. Uns liegt hier nur ob, zu constatieren, dass Oldenhove von vorneherein zu den unbedingten Verehrern Friedrichs gehörte, und dass er ihm auch seine Anhänglichkeit bewahrte, als er seine Vaterstadt ihres faltenreichen republikanischen Gewandes entkleidet sah. Im Jahre 1748 erging an ihn eine Vocation nach Haarlem, wo er gegen ein jährliches festes Gehalt von 1100 Gulden die Redaction der Haarlemer Courant übernehmen sollte; nach längeren Verhandlungen mit dem

---

1) Dieser kennzeichnet, a. a. O. S. 390, des Königs Gegner in Emden als „Kinder Belials, welche dem Gesalbten des Herrn fluchen, auch durch ihre schielende Blicke und verdrehete Gesichter sich zuweilen käntlich genug machen".

2) Worte Wiarda's, Ostfr. Gesch. VIII, S. 300 ff.

Druckereibesitzer Johannes Enschede lehnte er den Ruf endlich ab.[1]) Bis zum Anfang des Jahres 1756 blieb Oldenhove in Aurich, dann siedelte er nach Emden über. Der Magistrat seiner Vaterstadt wählte ihn nämlich am 3. December 1755 an die Stelle des in eine Bedienung am Niedergericht abgegangenen Secretairs de Pottere zum Stadtsecretair. Am 31. December desselben Jahres erfolgte die von Friedrich „vermittelst höchsteigenhändig vollenzogenen Rescripti" bewirkte Bestätigung, mit der Anheimgabe, „dass Oldenhove zuförderst seinen Dimissions-Schein qua advocatus producire, und er darauf durch den consulem dirigentem als secretarius eingeführet und pflichtbahr gemachet werde." Auf seine Immediat-Eingabe an den König erhielt der neue Secretarius unter dem 31. Januar 1756 den gewünschten Dimissions-Schein, worin ihm u. a. bezeugt wird, dass S. Königl. Majestät „mit seinen bisherigen Diensten gnädigst zufrieden gewesen".

Bei der Besetzung Emdens durch die Franzosen im folgenden Jahre konnte sich der neue Secretär durch seine gründliche Kenntnis des Französischen seiner Vaterstadt alsbald besonders nützlich machen. Er sagt davon in dem Concept eines Promemoria an den Magistrat vom 4. Januar 1759, dass er seit der fatalen feindlichen Invasion mit der französischen Correspondenz und was dahin gehört, fast beständig ausserordentliche Arbeit gehabt habe, und dass ihm solche jetzt noch öfters mit denen Herren Engelländern zu Theil werde. Er specialisiert weiterhin die Schriftstücke, unter welchen er zumeist zu „desudiren" gehabt, als „von der Generalität und dem Kriegs-Commissariat erlassene schriftliche Ordres und Resolutionen, sodann Berichte, Remonstrationen, Memorialien und pro informatione der fremden Herrscher nothwendig gewesene ausführliche deductiones von Seiten des Magistrats, bei denen er erst die Concepte habe mundiren, dann dieselben ins Französische bringen und anbey zugleich einen französischen Copiisten habe abgeben müssen". Vor allen machte ihm

---

[1]) Um diese Zeit übersetzte er die: Exposition abrégée du plan du roi pour la reformation de la justice, par Mr. Formey. Berlin 1748, unter dem Titel: Beknopt Vertoog der Reglementen van Zijne koninglijke Majesteit in Pruissen tot Hervorming der Rechts-Oeffening. Uit het Frans vertaeld door L. O.

der Marquis de la Chastre zu schaffen. Eine Menge von Concepten und ein Theil einer langen Liste von übersetzten Schriftstücken zeigen, dass Oldenhove nicht übertreibt: die Acten auf dem Emder Rathhause werden über das Einzelne nähere Auskunft geben können.

Als im März 1758 Franzosen und Reichstruppen in eiliger Flucht Emden und Ostfriesland geräumt hatten, und die Thätigkeit der Bürger wieder in ihr gewöhnliches Geleise gelenkt war, entstanden zwischen den drei Secretären in Emden Irrungen über die Vertheilung der umfangreichen Arbeiten, die man zu bewältigen hatte. Dieselben wurden durch eine dazu niedergesetzte Commission von Burgemeistern und Rath am 18. September 1758 beigelegt. In dem darüber ausgestellten Document werden dem Secretär Oldenhove zugewiesen „das Policey- und Finantz-Departement, die militaria und publica, das Diarium, die Zeitungs-Relationes [1]), die nicht zum förmlichen Process ausschlagenden Zunft- und Innungs-Sachen, daneben noch das ganze Commercien-Departement, samt den expeditionibus der Seebriefen, auch den sogenannten Verklaaringen derer Schifs-Leute und was weiter von der Navigation dependiret; item das geistliche Departement, ausser jedoch das Vergantungswesen; sodann soll er mit Registrirung derer actorum publicorum und dahin spectirenden Briefschaften sich beschäftigen; anbey ebenmässig sich zur gesetzten Zeit auf dem Rathhause, und zwarn . . . entweder auf der Ober-Cammer, oder in der Secret-Cammer, oder auch in der Raths-Stube, wo es die Jahreszeit und Arbeit am besten füget, einfinden, damit auch diejenige, welche bey ihm zu thun haben, nicht aufgehalten werden.“ Bekanntlich hatte der König in dem für Emdens Verfassung so bedeutungsvollen Rescript [2]) vom 27. Aug. 1749 u. a. erklärt: „Wir können demnach das gantz unerlaubte Verfahren der sog. Hoevtling-Cammer und derselben sehr unver-

[1]) Oldenhove benutzte dazu auch den von seinem Freunde Enschede herausgegebenen Haarlemer Courant.

[2]) Ich citiere aus einem von Oldenhove aus dem Nachlass des Burgemeisters Hessling erworbenen Sammelbande, Ms. in Fol., zum Privatgebrauche angelegt, unter dem Titel: Acta et Protocolla commissionis regiae de anno 1749, die damahlige Veränderung in der Stadt Embden betreffend.

antwortliche Plackereyen nicht anders, als höchstens missbilligen, und da dieses Collegium ein Bedruck der Bürgerschaft gewesen, so soll solches auch abgeschafft werden und nicht länger als bis Ausgang dieses Jahres continuiren.“ Von den früher durch diese Hoevtlinge besorgten Geschäften fiel unserem Secretär noch zu „die Ocular-Inspection und Protocollirung von aufzuführenden Gebäuden“; endlich hatte er gemeinsam mit dem jüngsten Collegen „die Einschreibungen der verlobten Persohnen“ zu verrichten. Man sieht, der Dienst war kein bequemer, und das mit Einrechnung von Sporteln und Emolumenten auf etwa 500 Thlr. sich belaufende Gehalt scheint dafür nicht zu hoch bemessen.

Bei Antritt seines Secretariats hatte Oldenhove wie bemerkt seinen Wohnsitz von Aurich nach Emden verlegt. In Aurich hatte er einen Gegenstand vorläufig zurücklassen müssen, dem er nicht gern auf die Dauer entsagte: es war die Jungfrau Juliana Margaretha Kohlbergen, jüngste Tochter des Rathsherrn Kohlbergen, die er 1758 nach Emden heimführte. Einige Jahre hatte er sie vergeblich umworben, weil die Tante Tale Maria Lubben, eine von Kind auf „fürstlich“ gesinnte geborne Auricherin, nicht hatte zugeben wollen, dass ihre liebe Nichte einen abtrünnigen Emder heirate. Die Ehe war aber doch eine sehr glückliche und ward mit vier Kindern gesegnet.

Die zunächst folgenden Jahre bis zum Ende des siebenjährigen Krieges waren für Ostfriesland, insbesondere dessen Hauptstadt Emden, sehr aufgeregte. Oldenhove war unermüdlich für das Wohl der Vaterstadt thätig. Im Jahre 1760 ward er mit dem Syndicus Bluhm als Deputierter in das Lager des Prinzen Ferdinand von Braunschweig bei Paderborn geschickt; 1761, als der Marquis von Conflans Ostfriesland verheerte und die Stadt Emden durch Feuer und Schwert zu verwüsten drohte, brachte er zwar seine Frau in Sicherheit nach Appingadam, er selbst blieb aber am Platze und entwickelte eine ähnliche Thätigkeit wie bei der ersten Invasion 1757. Leider sind die meisten Actenstücke, die Oldenhove für das Jahr 1761 sich gesammelt hatte, abhanden gekommen; einen Ersatz bietet aber das wahrscheinlich von seinem Freunde, dem Rathsherrn Dettleff, abgefasste, 1761 in Groningen gedruckte Schriftchen: Historisch en waerachtig dag-

verhaal van alle het gene by de Invasie der Franschen in Oost-Friesland, en voornamelyck in Emden, in den Jaare 1761 is voorgevallen, door een Patriottische Hand. [1])

Als im Jahre 1764 der Syndicus Bluhm zum Burgemeister aufrückte, ward der geschäftskundige und arbeitsame Oldenhove an dessen Stelle ins Syndicat gewählt. Er selbst giebt von dieser Wahl, bei der es, da verschiedene Bewerber aufgetreten waren, nicht an unangenehmen Debatten fehlte, in einem Briefe an seinen Freund Johannes Enschede in Haarlem ausführlichen Bericht; auch verschiedene andere darauf bezügliche Briefe finden sich noch vor, aus denen hier nur hervorgehoben werden mag, dass der Kammer-Präsident Lentz an Oldenhove unterm 3. März 1764 schrieb: „Wir kennen Ihre gute Verdienste und sind ganz geneigt in Betracht derselben Ew. Hochedlen allen forderlichen Willen zu erweisen", dass er sich aber doch nicht bewegen liess, dem Emder Magistrat zu Liebe, der dem Syndicatsgehalt 100 Thlr. aus der Sportelcasse, die bisher dem ersten Secretär zugeflossen waren, zulegen wollte, von der „Haupt-Regul" abzugehen, „dass ohne ausdrückliche Königl. Approbation das Gehalt eines Bedienten nicht getheilet werden kann, so wenig in fixis wie in accidentien". In der Königlichen Confirmations-Bestallung vom 26. März 1764 heisst es, der neue Syndicus solle „nicht nur auf reine, schleunige und unpartheyische Rechtspflege, nach Vorschrift Unseres Codicis Fridericiani, des Justitz-Reglements der Stadt Emden vom 18. Nov. 1751 und übrigen Landes-Verordnungen sein Augenmerk richten, sondern auch sonst alles dasjenige, was Ihm als Syndicus obliegt, jederzeit pflichtmässig wahrnehmen und besorgen; was ihm dabey, entweder von Uns Selbst oder in Unserm Höchsten Nahmen zu thun und zu verrichten anbefohlen wird, jederzeit gutwilligst über sich nehmen und mit aller Treue und Fleiss ausrichten". Noch einmal war in diesen Wochen die Versuchung an ihn herangetreten, nach Haarlem überzusiedeln, wo Enschede ihm eine mehr als auskömmliche, seinen wissenschaftlichen Neigungen entsprechende Stelle bot; aber Oldenhove konnte sich doch nicht entschliessen, den ihm „von der Vorsehung angewiesenen" Platz

[1]) Seite 27 ist statt Oedenhove zu lesen: Oldenhove.

in seiner lieben Vaterstadt gegen einen, wenn auch freieren, im befreundeten Auslande zu vertauschen.

In die letzte Zeit seines Secretariats fällt noch eine kleine Geschichte, die für die Bibliothek der Emder Grossen Kirche nicht ohne Interesse ist. Nachdem er nämlich in dem oben angeführten Briefe an Joh. Enschede denselben gebeten hat, er möge ihm ein Exemplar des 1468 oder 1470 in Köln gedruckten Friesischen Rechts, anonym von Hiddo van Kamminga herausgegeben, aufzutreiben suchen, fährt er fort: „Voorts had ik UE. een aardige klucht te vertellen, die ik voor een paar maanden alhier gehad heb ten opzicht van eenige raare boeken, die ten tijde der eerste reformateurs gedruckt zijn. Te weeten: ik ontdekte, dat er bij een onzer boekbinders verscheide van dat zoort nieuw ingebonden wierden, voor dewelke de naamen van Albertus Hardenberg, Petrus Medmannus en H. Krumminga geschreven waren, beroemde mannen, die haare boeken aan de stad of kerk van Emden geschonken hadden. Ik bezocht onze publijke bibliothec en vond, dat er meenigeen der stukjes, die nieuw ingebonden wierden, uit andere werken uitgesneeden was, en dat men ons op eene onverschaamde wijze bestoolen had. Ik bracht arrest uit op de boeken bij den boekbinder, en van overigheids wegen stelde men bij twee heeren — buitenlanders — op dewelke suspicie viel, een huiszoeking aan, waarvan het gevolg was, dat men nog eene menigte van de boeken, die op onze boekzaal vermist wierden, achterhaalde. Ik was belust, UE. goed verslag te doen van het proces crimineel, t' welk beide die heeren daarover voor de hooge regeering te Aurich thans ondergaan moeten, zijnde hunner een, die hier advocaat was, bij provisie van zijn ampt gesuspendeert, nadat een ander advocaat met een dollen oostvriessen kop, hem als een delinquent niet op het raadhuis willende gedoogen, te raade was geworden hem coram protocollo met s' mans eige rotting wakker afterossen, dus dat de rotting in verscheide stukken vloog en hem het bloed langs neus en ooren rolde — voorwerp van een tweede proces. Ik zoude als wat nieuws hierbij kunnen voegen, dat dezelve advocaat, in de voorleden week openbaar op straat met een nieuwe harde dracht stokslagen geregaleerd wierde van zijn eigen vriend, die neffens

hem om de boeken in inquisitie is, zijnde een Engelsman, eerlang schrijver van een Neerlands wekelijk vertoog, en laast officier in dienst van onzen koning — voorwerp van een derde proces.“

Als Syndicus hatte Oldenhove etwas mehr Musse, als früher, sich in die Vergangenheit der Stadt zu vertiefen; er that es mit grösstem Eifer, um von da aus für die Gegenwart ein richtiges Verständnis zu gewinnen und zur naturgemässen Weiterentwicklung der Dinge bewusst mitwirken zu können.

Im Vordergrunde stand schon damals die Frage nach der Hebung des gesunkenen und immer mehr sinkenden Emder Handels. Die letzten ostfriesischen Fürsten hatten gethan, was sie konnten, der widerspänstigen Stadt zu schaden. Sie hatten, wie Oldenhove sich ausdrückt, das Ihrige gethan, die dreifache quantitas, die um 1600 der Kanzler Franzius in seinen Noctes Pragenses als Hauptursache des morbus Emdanus bezeichnet hatte, die plenitudo privilegiorum et immunitatum, die affluentia divitiarum, den frequentior usus navigationis et commerciorum zu evacuieren. Friedrich stand anders zu der Sache. Unterm 6. Juni 1744 hatte er den Burgemeistern und Rathmannen in einem Schreiben, in welchem er ihnen „für die bereitwillige Beförderung der in Unserem höchsten Nahmen von unserm Commissarius in Eurer Stadt jüngsthin bewerkstelligten Besitz-Ergreifung an den Tag gelegete deutliche Merckmahle Eurer unterthänigst getreuen und devotesten Ergebenheit“ seine „darob schöpfende Zufriedenheit“ zu erkennen giebt, die gnädigste Versicherung beigefügt, „dass Wir Eurer bei dieser Vorfallenheit bezeugten affection jederzeit in Gnaden eingedenk und Uns äussersten Fleisses angelegen sein lassen werden, nicht nur Euren bisher erlittenen Bedrängnissen eine vergnügte Endschafft zu verschaffen, sondern auch Eurer guten Stadt Wohlergehen und Vortheile auf alle Weise zu befördern, und insbesondere derselben Commercium wiederumb in ihren vorigen Flor und lustre zu bringen.“ Das war einmal wieder eine wohlthuende Sprache. Aber es war nicht leicht, hier Wandel zu schaffen. Friedrich erhob, um den Handel heranzuziehen, Emden zu einem Porto franco (1751), es entstand wieder, wie zu den Zeiten des Grossen Kurfürsten, eine Chinaische, dann auch eine Bengalische Handelscompagnie, später (seit 1769) ward auch die Härings-

fischerei durch den König aufs neue begründet und zu grossem Flor gebracht. [1]) Aber nicht alle Anordnungen des Königs waren für Emdens Handel von günstiger Wirkung. Verschiedene von dem Commissarius loci, Kriegs- und Domänen-Rath Krüger, und unserem Syndicus verfasste Abhandlungen legen die Sache im Einzelnen dar.

Man wird es dem grossen König nicht verargen, dass er auf den Vorschlag des ersteren (1755), „den Embdischen Hafen auszutiefen, und ein Haupt von Nesser-Land bis Pogum zu schlagen", nicht einging: Friedrich hatte zweimal an Ort und Stelle gesehen und von Sachkundigen erfahren, dass dergleichen Massregeln dem Verhängnis, das Emden immer mehr vom Emsufer entfernt, nicht Einhalt gebieten könnten. Der Hafen war damals bereits so seicht geworden, dass die Asiatischen Compagnien „ihre Ostindisch beladene Schiffe bey Logum liegen und selbige daselbst aus- und einladen lassen müssen", und die weitere Verschlammung des Fahrwassers vollzog sich mit Riesenschritten; will man in dieser Hinsicht Friedrich einen Vorwurf machen — er würde aber zugleich den Emder Magistrat treffen —, so ist es der von Onno Klopp erhobene, dass er nicht an der Knock den richtigen Platz zu einem neuen Kriegs- und Handelshafen erkannte. Von dem gigantischen Versuch (1582 ff.), den Emsstrom durch Abdämmung seines neuen Bettes hinter Nesserland mit Gewalt in sein altes Gleis an die Emder Stadtmauer zurückzupressen, ragten damals noch bei der Ebbe einzelne Pfähle als Wahrzeichen über den Wasserspiegel empor: Oldenhove, der sich aus den Acten über jenes Unternehmen hatte belehren lassen, [2]) und der als Emder die gewaltige Kraft empörter Wassermassen zu würdigen wusste, wagte nicht in diesem Punkte seinem Freund sich anzuschliessen.

Einig sind aber beide nicht blos mit einander, sondern auch mit dem gesammten Magistrat und allen Emder Bürgern in ihrer Stellung zu dem Emder Stapel- oder Vorbeifahrtsrecht, worauf allerdings zum guten Theil die frühere Macht und Grösse der

---

[1]) Man vgl. Klopp, Ostfr. Gesch. Bd. III.; Wiarda Bd. IX.

[2]) Vgl. unten die letzten Stücke aus dem Tablinum.

Stadt sich gestützt hatte. Nach alter,[1]) im Jahre 1494 von Kaiser Maximilian I. bestätigter Gewohnheit, man weiss das Anfangsjahr nicht genau anzugeben, mussten alle Schiffe, die von der See in die Ems ein- und umgekehrt aus der Mündung des Stromes ausliefen, in den Emder Hafen einfahren und dort nicht blos ihr Gut verzollen, sondern auch dasselbe zum Verkauf feilbieten; nur wenn unter den Emder Bürgern sich kein Käufer fand, konnte es gegen Erlegung der unter verschiedenen Namen erhobenen Ein- und Auslade- und Stapelgebühren weiter geschafft werden. Dieses Stapelrecht war zwar mit der zunehmenden Verschlechterung des Emder Hafens immer häufiger verletzt worden, aber man hatte das Recht als solches doch bis zum Jahre 1749 nicht angetastet. Da erhielt aber auf ihr wiederholtes Bitten die Zytzemaische Compagnie in Leer von Friedrich, zunächst auf drei Jahre, dann auf längere Zeit die Erlaubnis, ihre Schiffe gegen Erlegung des hergebrachten Zolls bei dem Zollschiffe an der Logumer Ecke ohne beizulegen an Emden vorbeiführen zu dürfen. Die Folge war, dass nun (1755) auch viele andere Schiffe „unterm nichtigen Vorwand, dass sie wegen contrairen Windes in den Embdischen Hafen nicht einlauffen können, auf der sog. Hoeke von Logum bey Larrelt, eine Stunde etwa von der Stadt, liegen blieben und dort durch einen Embder Zollvisitateur ihre Schiffe visitieren“ liessen, wobei alle Vortheile, die mit dem Ein- und Ausladen und dem Feilbieten der Waaren in Emden verbunden waren, verloren gehen mussten. Auf diese Weise, sagt Krüger, sei „das Embdische Stapelrecht dermassen geschwächet worden, dass vorjetzo davon nichts mehr, als der blosse Nahme übrig geblieben“. Aber es sei ja bekannt, fügt er hinzu, „dass Ihro Kgl. Maj. in allen Dero Provintzien und Landen aus landesväterlicher Vorsorge die Städte über die Dorf- und Bauerschaften praeferiren, absonderlich suchen Ihro Kgl. Maj. grossen Seestädten im commercio vor allen anderen zu favorisieren, und es ist jedermann bekandt, was vor Mühe und grosse Kosten Ihro Kgl. Maj. allergnädigst angewendet haben, um die vornehmen See-Städte Memel, Königsbergen und Stettin im commercio glücklich zu machen“; letztere beiden hätten das freie Stapelrecht behalten dürfen und Magde-

[1]) Man vergleiche Schweckendieck, Beiträge zur Geschichte von Emdens Handel, Jahrbuch III, S. 41 ff.

burg habe es wieder erhalten. Warum es nicht auch bei Emden in alter Kraft hergestellt werden könne? Oldenhove weist an der Hand von urkundlichen Documenten nach, wie so herrlich Emden einst bei strenger Handhabung seines alten Rechts geblüht, ohne dass die übrigen Städte und Flecken Ostfrieslands darunter gelitten hätten, wie unmöglich es sei, dass in dem kleinen Ostfriesland zwei oder mehr Seestädte neben einander gedeihen könnten — Leer müsse sein Auge auf Fabrikthätigkeit richten —, er lehnt mit Entrüstung die Zumuthung ab, dass der Emder die Handlung schläfrig treibe und der Natur einer Handelsstadt ganz entgegen sein Geld zu liegenden Gründen anwendete, wie von Berlin her verlautbare. „Vielleicht", sagt er, „stellet Emden noch eben so wackere Kaufleute dar, als ein Ort im ganzen Lande," und er verweist auf Namen, wie Prins und Dawes, die „das Handwerk verstehen müssen und sich rechtschaffen evertuiret, anbey eben dadurch die Vermuthung für sich haben". Volle Wiederherstellung des alten Stapelrechts, das ist sein Verlangen gegenüber dem Bestreben Friedrichs, „dem Emder commercium durch Begünstigung von Leer eine Aemulation zu bieten", und zugleich die benachbarten Orte von der ihnen durch Emden angelegten Fessel möglichst zu befreien. In diesem Sinne zu wirken hatte die Emder Kaufmannschaft im Jahre 1765 den bei Gelegenheit der in Berlin zu errichtenden Bank dahin entsandten Kaufmann Benoit instruiert, es erfolgte aber, wie Oldenhove sich ausdrückt, eine „ganz widrige" Resolution, in der es mit näherer Motivierung hiess: „So soll in Betrachtung der Provinz Ostfriesland das Emdische Stapelrecht nicht weiter gestattet werden", und weiter: „da sonst Emden ein ansehnliches commercium mit Münster und Oldenburg treiben könnte, Norden, Greetsyl etc. aber dabei nicht concurrirten: so sollen hinfüro alle Ostfriesische Schiffe, welche den Emsstrom herunter oder herauf fahren wollen, nicht nöthig haben, ferner in Emden einzulaufen und ihre Waaren feilzubieten; sie sollen zu mehrerer Ausbreitung des commercii die Freyheit erlangen, Emden vorbeyzufahren." Man wird es unserm Syndicus, dem Vertheidiger des historisch gewordenen Rechts und geborneu Emder, nicht verargen, wenn er diese Massregel missbilligte und beklagte.

Weiter erhebt der advocatus civium im Namen des Rathscollegiums seine Klagen über den seit 1750 aufgestellten Zoll-, Accise- und Licent-Tarif. Schon Krüger hatte in der oben citierten Eingabe an den König davon bemerkt, es habe „sich auch seit anno 1750, als wannehr die neue Einrichtung bey dem Licent und der Accise zu Embden eingeführt worden, der Handel nach Westphalen um ein merkliches verlohren, wodurch dann auch zum Theil die Embdische Schiffarth dermassen schlecht ist, dass in diesem Vorjahr die meiste Embder Schiffer nach andern Orten, als Hamburg, Brehmen, Ostsee etc. ledig hinfahren müssen, um daselbsten Schiffs-Ladungen zu suchen“. In jenem Jahre war nämlich der Zolltarif für eingehende Waaren bedeutend erhöht, und dann noch durch Kgl. Rescript vom 25. Juni 1754 zum Schutz der inländischen Fabrication bei den fremden Wollenwaaren der Satz von 2 auf 4 % gesetzt worden. Alle andern ostfriesischen Ortschaften hatten aber einen bedeutend niedrigeren Tarif, woraus dann folgte, dass die Kaufleute von Emden wegzogen, und dass die aus und über Emden kommenden Waaren die Concurrenz mit Leer, Norden, Greetsyhl nicht aushalten konnten. Hatte z. B. Emden bis dahin viel Bier und Kornbranntwein ausgeführt, so stand dieser Nahrungszweig auf einmal still, denn binnen 5 Jahren waren diese beiden Artikel „auf dem Lande um $^1/_3$ wohlfeiler, als in der Stadt“. Oldenhove sagt darüber in einem Promemoria von 1763: „dass hauptsächlich das Embdische commercium durch die Erhöhung des Zoll-Tarifs languisire bei der Exemtion anderer einländischer Häfen von dem nämlichen Tarif, daran dürfte um so weniger ein gegründeter Zweifel obwalten, weil unter den niedrigen Zoll-Sätzen die Städtische Zoll-Revenüe beynahe ebenso hoch, als nach dem jetzigen Etat hat bestritten werden können. Das Stadtwesen kann zwar ohne Steuern und Abgaben nicht souteniret werden: die Kaufmannschaft vermeynet aber, es liessen sich allenfalls in Emden ebenso leicht, als auf dem Lande, surrogata adhibiren, um dem commercio etwas Luft zu machen und die Belästigung dortiger Kaufmannswaaren so weit zu temperiren, dass man gegen die Handelsleute des Landes damit Markt zu halten im Stande wäre . . . Der Dienst des Königs

und das Wohl des ganzen Landes können nicht besser, als durch Concentrirung des commercii an einem einzigen, dazu wohlgelegenen und von den nöthigen Hülfsmitteln noch nicht ganz entblössten Ort befördert werden. Der Hof aber scheint statt der vormahligen Concentrirung in Emden eine Ausbreitung des commercii über verschiedene Oerter des Landes zum Zweck zu haben. Die Emder Kaufmannschaft kann sich nicht vorstellen, dass Ostfriesland mehrere solche Städte, als Emden gewesen ist, sollte emporbringen oder ihnen den nöthigen Nahrungs-Saft sollte verschaffen können. Keine einzige von allen dürfte es in Jahren so weit bringen, als Emden noch anno 1723 gewesen ist, sodass man dahin, als zu dem reservatorio, seine Zuflucht hat nehmen, und als weder der Landesherr noch die Landstände sich zu retten wussten, durch Emden allein das erforderliche grosse Capital zur Herstellung der ruinirten Deiche auswärts hat negociiren lassen können". Auch über diesen Punkt hatte 1765 Benoit bei seiner Sendung nach Berlin Auftrag der Majestät mündlich Vorstellungen zu machen. Die Antwort lautete aber nach Oldenhove's Aufzeichnungen: „Bey der ao. 1749 geschehenen Regulirung des Licent-Tariffs soll es lediglich sein Bewenden haben: weil die Lasten in Holland noch höher, als in Emden seyn, und der neue Zoll-Tariff geringer ist, als in den übrigen Kgl. Provinzen. Seine Kgl. Maj. sind nicht gemeinet, in andern Ostfriesischen Häfen, als Norden, Greetzyl und den Sylen an der See eben einen solchen Zoll einzuführen, als in Emden . . . den Emdischen Bürgern soll auch nicht erlaubet seyn, zu Greetzyl, Norden etc. ebenfalls zu handeln oder daselbst Waaren-Lager zu halten". Der Syndicus bemerkt hierzu: „eine Sache, wozu doch jeder Fremder völlige Freyheit hat!" In einem andern Schriftstück kritisiert er die Erhebung Emdens zum Porto-Franco. Mit einem Hinweis auf die englische Navigationsacte meint er nicht unrichtig, dass „insofern dadurch ein Passiv-Handel hiesiger Provintz befördert wird, mittelst einer Freyheit aller Nationen, um ihre Waaren ohne Erlegung einigen Licents und anderer Imposten in Emden ein- und von dort wiederum auszuführen, ein Porto Franco dem Ostfriesischen und Embdischen commercio wohl nicht anders, als

höchst schädlich sein kann.“ [1]) „Dahingegen“, meint er, „ein Porto Franco — wenn man es so zu nennen beliebete — für den Activhandel hiesiger Unterthanen das rechte Mittel seyn dürfte, unter göttlichem Segen ein florissantes commercium hieselbst herzustellen, wenn nämlich eine, soweit es immer möglich, illimitirte Zollfreyheit nicht nur an ein-, sondern auch ausländischen Waaren stattfände für alle diejenigen, welche Bürger und Einwohner in Emden seyn und sich daselbst etabliren, oder, wenn sie ausser Embden in Ostfriesland wohnen, ein Comptoir in Emden halten, und wenigstens, um sich hiezu zu qualificiren, einen Emdischen Bürger zum Factoren gebrauchen würden.“ Die fremden Schiffer und Handelsleute seyen wie in England mit Zöllen und Imposten zu belegen, die Eingesessenen zu verschonen. In der That hätten Emdens ältere Handelsrechte nach diesem Leisten geschustert — was an der Hand von authentischen Documenten ausführlich dargelegt wird. Dem Syndicus entgeht dabei freilich nicht die Schwierigkeit, „das Beste der Ostfriesischen Städte und Unterthanen mit dem eigentlichen und nächsten Zwecke hiesiger Zollrechte, nämlich dem Interesse der Stadt-Finanzen, compatible zu machen und sogar durch diese Zollrechte jenes indirecte zu befördern“. Dafür werden dann aber auch Mittel und Wege angewiesen, die wir hier nicht weiter verfolgen können.

Wie eifrig sich Oldenhove der Förderung der Handelsinteressen seiner Vaterstadt widmete, zeigen auch seine Bemühungen um Beitreibung des Tonnen- und Bakengeldes von den über die Watten die Emsmündungen passierenden Schiffen. Ein solches Tonnengeld wurde um jene Zeit erhoben von den fremden Schiffen, die in Emden, (Leer) und Delfzyl einliefen. Die einkommenden Gelder reichten nicht aus die Seezeichen in gutem Stande zu halten. Als die Stadt 1765 bei der Kgl. Regierung den Antrag stellte, man möge die Verordnung Grafen Ennos vom 4. October 1539, „dass alle diejenigen Schiffe, welche binnen den Tonnen kämen, das volle, und diejenigen, welche ausser den Tonnen ankern, das halbe Tonnen- und Bakengeld zu entrichten schuldig wären“, wieder in Kraft treten lassen, wurden sie unterm 1. Mai

[1]) O. beruft sich dabei auch auf eine Vorstellung des Magistrats vom 5. April 1752, worauf ein günstiges Königl. Rescript am 25. April d. J. erfolgt sei.

1765 damit abgewiesen. Denn die Kriegs- und Domainen-Cammer meinte, es handle sich hier bei der Benutzung der Tonnen und Baken „um jura communia, welche nicht zur Abtragung einiger Kosten verpflichten könnten".

Der Magistrat beruhigte sich nicht bei dieser Entscheidung. Der Syndicus war der richtige Mann, aus glaubhaften Urkunden darzuthun, dass alle Schiffer, welche sich des von der Stadt Emden gebauten Borkumer Turms, der Capen auf den Inseln, der See-Tonnen und Baken bedienten, sie möchten nach Emden einlaufen oder nur die Watten passieren, einst dem Tonnen- und Baken-Gelde unterwürfig gewesen wären. Eine solche Darlegung ward der hochpreisslichen Kriegs- und Domänen-Kammer bei Gelegenheit des Antrages zu Anlegung einer Feuer-Bake auf Borkum eingesandt. Statt hierauf einzugehen, forderte die Kammer den Nachweis, aus welchem Grunde und seit wann „die Emder Schiffer einen titulum exemtionis besässen: es wäre ihre bisherige Befreiung von Tonnen- und Baken-Geld allem Ansehen nach ein angemasstes Werk, und wisse man wohl, dass in vergangenen Zeiten die Schiffer-Gilde zu Emden alles, was sie nur gewollt, sich hätte verschaffen können." Da geräth Oldenhove ausser sich vor Entrüstung. „Man bedauert," sagt er, „dass Camera einmal wieder die Embdischen Schiffe „evacuiret" hat; man soll nun in Emden selber das Instrument seyn, um die Navigation, welche daselbst schon ihre vorzügliche Beschwerde hat, noch mehr belästigen zu helfen; ein solcher Soupçon der Kammer müsste doch billig nicht hinreichend seyn, um die Emder Schiffer aus der possession einer ohnstreitig für sich habenden Befreyung, woferne sie keinen titulum exemtionis dociren, nunmehr zu versetzen, und um hingegen denen Fremden und den übrigen Ostfriesischen Schiffen, welche sich der Emdischen kostbaren Tonnen und Baken bedienen, inzwischen von einer Last frey gehen zu lassen, wovon sie ihre Schuldigkeit unmöglich in Abrede stellen können". Folgen genaue Deductionen. Was für einen Erfolg im Einzelnen sie hatten, ist mir nicht ersichtlich. Dass sie nicht ganz ohne Erfolg waren, zeigt ein Rescript vom 18. Juni 1769, worin zugestanden wird, dass man zwar keine neue Impostierung fremder Schiffe auf der Seeküste einführen, wohl aber zu

Exercierung einer vormals gehabten Befugsamkeit zu gelangen suchen dürfe; worauf dann auch im Mai 1770 z. B. der Kaufmann Mecima in Amsterdam von Burgemeistern und Rath zu Emden beauftragt wurde, „van een iegelyk alhier uitheemsch schipper, waar van daan hy ook zoude wezen, die de zeetonnen, kaapen en baaken der stad E. gepasseert is, zonder blyk en bewys te hebben, dat het tonnen- en baakengeld dezer stede . . . van hem is voldaan geworden, hetzelve in onzen naam . . . te vorderen en te ontfangen, ook daarover te quiteeren".

Als schwere Schädigung des Handels empfand Emden weiter die Münzverschlechterungen, zu denen Friedrich gelegentlich seine Zuflucht nahm. Ein Rescript vom 24. Juni 1760 befahl, um nur eins herauszugreifen, dass die schlechten sächsischen 8-Ggr.-Stücke ohne Unterschied im Handel und Wandel coursieren, bei den Kgl. Cassen aber nicht angenommen werden sollten. Nun häuften sich die Klagen der Landleute, die ihre Waaren gezwungen waren zu verkaufen gegen Geld, das sie, bevor sie ihre Steuern bezahlen konnten, „mit enormem Schaden bei Juden und anderen Wechslern umtauschen und auf die Dauer darüber zu Grunde gehen müssen." Dies wird dem König dargelegt in dem Entwurf zu einer Eingabe (vom 2. Juni 1760), worin dann in Bezug auf den Emder Handel und die dortige Königliche Münze noch besonders betont wird, dass durch diese Verordnung und „den Ruf des alhier geschlagenen neuen Geldes der Wechsel so excessiv in die Höhe steiget, dass es weder Kauffmann noch Particulier aushalten mag; denn da noch vor wenig Jahren der currente Preiss von dem Holländischen 40 pro C. war, so ist derselbe nunmehr schon auf das triplum gestiegen und gilt würklich 120 pro C., welches nicht allein unsere Kauffleute lahm leget, sondern auch alles und jedes in der Provintz so theuer macht, dass ein allgemeines Elend daraus entstehet." Das Schriftstück schliesst: „Ew. Kgl. Maj. müssen wir fussfälligst imploriren, dass die Müntz-Entrepreneurs durch die schärfste Verordnung compelliret werden mögen, dem Lande cassengiebiges Geld zu schlagen, und dass mittelst Aufhebung der jüngsten Verfügung das schlechte Sächsische Geld nach wie vor verrufen bleybe oder ja wenigstens auch bey den Kgl. Cassen angenommen werden möge."

Ein für allemal steht bei Oldenhove das Wort des Gnapheus[1]) fest, die Götter selbst hätten Emden zum Haupthafen Frieslands bestimmt, diese Stadt dürfe „nicht heruntergesetzet, noch dasige Kaufleute und Seefahrende nach Leer oder sonst zu emigriren genothdränget werden“.

Auch in anderen Dingen macht Oldenhove seinem Amt als Syndicus Ehre. In einem ausführlichen Promemoria aus dem Ende der sechsziger Jahre macht er Vorschläge über eine neue von der Cameral-Vorschrift vom 20. März 1764 abweichende Vertheilung „der rahthäuslichen Arbeit unter den Rahtsgliedern“. Im Eingang beklagt er, dass eine Reihe von Männern „von vieljähriger Erfahrung in den Stadtsachen, ausser dem commissario loci Krüger so kurz nach einander die Bürgermeister Stoschius, de Pottere, Andrée und Hesslingh, imgleichen der camerarius, nachheriger Bürgermeister von Wingene, item die secretarii Niemann und Duyff mit Tode abgegangen seyn“, und dass nun „diejenige Rahts-Glieder, welche in publicis arbeiten sollen, viele Zeit zubringen müssen, um nur erst aus der Confusion, worin noch viele rahthäusliche Acta zerstreuet liegen, und worin auch bei der feindlichen Invasion das eigentliche Stadtarchiv gerahten ist, die oft unentbehrliche Nachrichten aufzuspüren“. Dann befürwortet er u. a., da „unter den jetzigen senatoribus nur ihrer drey, nämlich Duyff, Crans und de Pottere, jura studiert haben, und der erstere seines Alters halber beynahe emeritus ist“, so dass es „auch in dem Justiz-Departement nicht so zu gehen scheynt, als es wohl solte“, die Anstellung von ein paar Gehülfen. „Daneben will die vierteljährige Abwechselung des praesidii unter den 4 Bürgermeistern bey jetziger Stadtverfassung nichts gutes zu bedeuten haben, und es dürfte besser seyn, wenn einer allein beständig das directorium senatus übernehmen und sich vorzüglich darauf applicieren müsste“. Dann sucht er den Magistratspersonen „eine kleyne Zulage zu den Gehältern“ ausfindig zu machen. Früher wäre die Kriegs- und Domänen-Kammer wohl nicht abgeneigt gewesen, dem Magistrat statt der Hälfte den ganzen Ertrag „der

[1]) Vgl. über ihn die anziehende kleine Schrift von H. Babucke: Wilhelm Gnapheus, ein Lehrer aus dem Reformationszeitalter. 1875.

in der Stadt anerkannten Brüche“ zukommen zu lassen, einen solchen Antrag könne man jetzt aber nicht füglich erneuern, weil Camera die halben Brüche jetzt schon in ihrem Etat zur Einnahme finde. „Dahingegen könnte man mit dem Beweiss aus alten Urkunden und den ersten Bürgerbüchern noch wohl hervorrücken, welchergestalt nämlich das Bürgergeld — welches schon in den Statutis Grafen Ulrici I. auf drey Postolat-Gulden bestimmt gewesen — ein pars salarii für den Magistrat zu seyn und nicht in die Stadt-Casse zu fliessen pflegte“. Auch andere Quellen weiss Oldenhove noch zu eröffnen, aber es würde zu weit führen, ihm hier im Einzelnen zu folgen. Für sich persönlich wünscht er als zweiten Syndicus den adjunctus fisci Homfeld aus Aurich herübergeholt, damit er selbst „etwas von seiner Zeit zur Arrangirung des Archivs“ gewinnen könne.

Schon seit Antritt seines Secretariats hatte Oldenhove sein besonderes Augenmerk auf die kirchlichen Angelegenheiten richten müssen. Nun war Emden, wie man weiss, eine gut reformierte, und zwar niederdeutsch-reformierte Stadt: Lutheraner, Katholiken, Mennoniten und Juden wurden zwar geduldet, aber in Bezug auf die Juden hatte die Bürgerschaft noch 1749 vom König gewünscht, dass er ihre Zahl in Emden auf 30 Familien einschränken und ihnen zu Gunsten der Gilden allen Kleinhandel untersagen möge; sie wie die Mennoniten mussten besondere Geleitsgelder zahlen, und in das Magistrats-Collegium wurden auch Lutheraner und Katholiken nicht zugelassen. Andererseits war der echte Emder aller Freigeisterei abhold. Charakteristisch dafür ist folgender Passus aus dem Emder Kirchenraths-Protocoll vom 16. Januar 1764, Nr. 4: „Men sprak met verontweerdiging van het onlangs ook in deze stadt opgerichte gezelschap der Vrye Metselaren. Over zeker geschrift, t' welk dit genootschap by vergunning van den Grootachtb. Magistraat by den boekdrukker Wenthin heeft laten drukken, merkte men in 't gemeen aan, dat het wel goed zoude gewest zyn, dat hetzelve met alle de dwaasheden dier maatschappy in een afgrond van vergetelheid ware ingedompelt; dat intusschen voor ditmaal het geradenste zoude zyn hun ydele geswets en lage windmakerye edelmoedig te verachten.“

Neben der alten Emder Parochialgemeinde, die sich zur niederdeutschen, früher plattdeutschen, Predigt hielt — mit 5 Predigern und 1 Visitator -- gab es eine hochdeutsch-reformierte mit einem eigenen Prediger; daneben bestand die französische Gemeinde mit ihrer eigenen Kirche und ihrem eigenen Pastor. Dieser reformierten Gemeinde mit 7 Predigern und 4 Kirchen gegenüber, welcher der Kern der Bürgerschaft angehörte, wuchs seit 1744 die bisher nur geduldete lutherische Gemeinde, die es noch nicht zu einem eigenen Kirchenbau hatte bringen können, immer mehr heran: ihr gehörten fast alle Fremden an, die aus den übrigen Theilen des Königreichs nach Emden kamen, ausser Königlichen Beamten meist Soldaten, Handwerker und Tagelöhner. Der reformierte Magistrat sah die Zunahme der lutherischen Gemeinde, die für seine althergebrachten Oberaufsichtsrechte in kirchlichen Dingen kein rechtes Verständnis zu haben schien, nicht gern, und andererseits gewöhnte sich die rein hochdeutsche lutherische Kirche in Emden immer mehr daran, in der reformierten Stadtobrigkeit ihren geborenen Feind zu sehen. So kam es, dass lange die Lutheraner keine freie Religionsübung sich auszuwirken vermochten. Erst 1748 wurden ihnen durch Königl. Rescript gleiche Rechte mit den Reformierten in Aurich ertheilt, womit noch keineswegs eine Gleichstellung mit der Emder reformierten Kirche ausgesprochen war.

Oldenhove nun war in erster Linie als guter Emder Bürger ein frommer niederdeutsch-reformierter Christ. Sein eifriges Streben war darauf gerichtet, die drei Gruppen der reformierten Gemeinde unter einander möglichst auszugleichen und diese enger mit einander zu verbinden. Zu dem Ende liess er sich schon 1759 in das Aeltesten-Collegium der Französischen Gemeinde wählen, liess seine Kinder abwechselnd in der Gasthaus- und der französischen Kirche taufen und besuchte den Gottesdienst ohne Unterschied in allen reformierten Kirchen. Aber auch die strenge Scheidewand zwischen Reformierten und Lutheranern schien ihm unchristlich zugleich und gefährlich. Bei der hochdeutsch-reformierten Predigt solle man, meinte er, auch deutsche Gesänge singen lassen, damit es einerseits den Lutheranern ermöglicht würde, gelegentlich sich zu betheiligen, und andererseits auch die Refor-

mierten mehr Verständnis für die Schwesterkirche gewinnen möchten. So lange die Lutheraner ihre eigene Kirche nicht gebaut hätten, möge man ihnen den Mitgebrauch der Neuen Kirche einräumen: vielleicht verzichteten sie dann überhaupt auf einen eigenen Kirchenbau und wendeten die dazu etwa vorhandenen oder einkommenden Gelder den so zahlreichen lutherischen Armen zu, die nun immer den reformierten milden Stiftungen zur Last lägen. Diese und ähnliche Vorschläge finden sich u. a. in einem von Oldenhove um 1771 entworfenen „Project zum Regulativo wegen des den Evangelisch-Lutherischen Bürgern und Einwohnern der Stadt Emden verstatteten öffentlichen Gottesdienstes“, das nicht ohne Einfluss auf das Königliche Regulativ vom 26. März 1772 geblieben zu sein scheint, aus dem Frerichs in seiner neulich erschienenen Jubiläumsschrift, Die Neubildung der evangelisch-lutherischen Gemeinde zu Emden, S. 40, Mittheilungen macht. Stark werden hier immer die uralten Oberaufsichtsrechte des Magistrats über die Kirche betont, die auf keinen Fall preisgegeben werden dürfen. So heisst es einmal unter den Motiven zu Art. 38: „Billig accommodiren Lutherani sich hierin dem Gutachten des Königlichen Consistorii, weilen es doch in Wahrheit sich nicht schickte, dass was die Königl. hohen Landes-Collegia der guten Stadt Emden an ihren jurisdictionalibus ultro zugestehen, von den Bürgern der Stadt selbst verschleudert werden sollte. Es sind jura der Stadt, Magistratus mag reformirt oder lutherisch seyn, nihil refert. Haben wir doch alle geschworen, der Stadt ihre Rechte zu conserviren!“ Und am Schluss heisst es: „So lasse man a parte Lutheranorum denn doch auch Billigkeit gelten! und urgire nicht wider Emden solche principia, wobey der Bürger-Eid nur eine Ceremonie abgäbe, ohne Verbindlichkeit.“ Bedeutend schärfer wird der advocatus civium hervorgekehrt in einer andern Abhandlung, concipiert am 4. October 1771: „Betrachtungen über die neuesten Entwürfe der Evangelisch-Lutherischen Gemeine wegen des Armenwesens in der Stadt Emden“. Hier weist er auf Grund der Concordaten und des gemeinen Rechts mit Entrüstung die Behauptung zurück, dass „gegenwärtig von den Lutheranern in der Qualität einer kirchlichen Gesellschaft . . . diejenige Güter, welche zum

Unterhalt der Prädicanten, Schulen und Armen in der Grossen und Gasthaus-Kirche zu Emden verordnet sind und beständig dazu gebraucht werden, . . . als gemeinschaftliche Güter qualificirt werden können". Erst, wirft er ihnen dabei vor, hätten sie „aus einem übertriebenen Religions-Eifer durchaus eine solche vollständige, besondere Verfassung ambiirt, nach welcher — wie ihre eigenen Worte in den Considerandis vom 26. November 1746 lauteten — sie, Lutherani, schuldig seyn würden, diejenigen Armen, welche sonst der Verpflegung einer Gemeinde obliegen, aus dem Ihrigen zu unterhalten; seitdem aber der ganze Plan eigener Versorgung der Armen ihrer Religion ihnen ekelhaft geworden, und die Aemulation, um zweeen Prediger am räumlichsten zu besolden, hernach aber das Project um den neuen Kirchen-Bau zum Stand zu bringen, an die Stelle getreten ist, mögen sie jenen armen Lutheranern, welche nicht wirkliche Bürger geworden sind, als einem Haufen Bettel-Gesindels bitterlich vorrücken, dass sie sich nur lutherisch nenneten und niemals lutherisch gewesen wären"; die reformierten Diaconien, die nun vorläufig alle jene verarmten Schifferknechte, Tagelöhner und dergleichen geringe Leute, Unterofficiere und Soldaten, „die in der lutherischen Kirche copulirt werden, ihre Kinder zur Taufe bringen, das Abendmahl geniessen und ihren Groschen in den Klingbeutel werfen," auf ihre Kosten unterhalten, könnten ohne Zweifel auf dem Weg Rechtens von der lutherischen Armen-Casse sich indemnisieren lassen u. dgl. mehr. Auch hier wird immer von neuem betont, dass die Lutheraner die Jurisdiction der christlichen Stadtobrigkeit nicht anerkennen, „sondern als wenn sie in dem Bürgereide darauf geschworen hätten, eine getheilte Jurisdiction durchtreiben wollen". Eben die Eigenthümlichkeit, die Frerichs (a. a. O. S. 32) hervorhebt, „dass die neue Gemeinde streng zwischen staatlichen und kirchlichen Angelegenheiten unterschied" — die Grenze freilich mochte damals so schwer zu finden sein, wie jetzt — ist es, die dem Syndicus wie jedem guten Emder damaliger Zeit so sehr misfiel.

Sein Interesse für religiöse Dinge bezeugte Oldenhove auch dadurch, dass er sich eine ganze Reihe von theologischen Werken anschaffte und viele davon mit Randglossen versah. Einen

lateinischen Catechismus ecclesiae Gallicanae schrieb er für seinen Sohn mit eigener Hand sauber ab. In demselben Bändchen fügte er bei Calvins Brief an die ostfriesischen Prediger vom 28. November 1545, und dessen Schrift De vita hominis Christiani, mit Hunderten von sauber geschriebenen Beweisstellen aus dem griechischen Neuen Testament.

Ueberhaupt fragt man verwundert, woher Oldenhove die Zeit gewann, bei seiner vielseitigen Beschäftigung noch so rein wissenschaftliche Studien zu betreiben und so hübsche Sammelwerke zu vollenden, wie er es gethan.

Unter letzteren steht obenan sein Tablinum Emdense, ein schön geschriebenes Manuscript in sechs kleinen Octavfascikeln, das etwa 400 Urkunden, Briefe und ähnliche Schriftstücke, untermischt mit kurzen annalistischen Aufzeichnungen, zur Geschichte Emdens in den Jahren 1234—1594 enthält. Das Werk ist noch nahezu vollständig vorhanden. Ein paar Lücken lassen sich ausfüllen durch Stücke aus einer ähnlichen Sammlung, in Fol., von 1418—1569 reichend, die augenscheinlich zunächst als Formelbuch hat dienen sollen: hier erscheinen einzelne Gruppen getrennt, wie warfkoop, hylixvorwordc, erfpacht, begavinge tor eeren gades, quitancien, hueskoop, landkoop, renthebreeven, testamenten, lyftucht. Das Material zum Tablinum ist zum bei weitem grössten Theil dem Emder Rathsarchiv entnommen, das Oldenhove nach allen Richtungen hin durchforschte. Abgesehen von Originalien und beglaubigten Einzelcopien hat er an verschiedenen Stellen folgende Quellen notiert: Stadtbock, beginnend mit den Statuten von 1418; Contracten-Protocollen, von 1509 an (eine lange Reihe von Folianten, jetzt auf dem Kgl. Archiv zu Aurich); Register dergenen, de verdagen hebben laten und verdaget synen d. a. 1565 ff.; Sententien-boek de ao. 1567 ff.; ein Broke-boek aus der Zeit der Gräfin Theda 1474 ff.; im Anfang auch des Ubbo Emmius Catalogus magistratuum Emd. ab anno Christi 1312,[1]) der sich noch im Original auf der Auricher landschaftlichen Bibliothek vorfindet.

---

[1]) Der genaue Titel des Manuscripts, schmal Fol. Nr. 92, lautet: Catalogus, in quo nomina magistratuum plerorumque, qui apud Emdanos ab anno Christi 1312 reb. praefuerunt, praecipue consulum ac praefectorum, tum etiam

Wo die Quellen, aus denen Oldenhove schöpfte, noch vorhanden sind, haben seine Abschriften wenigstens den Werth, dass sie wieder zu denselben hinführen; freilich ist auch der Umstand nicht gering anzuschlagen, dass ein guter Kenner der Geschichte und Topographie von Emden die Auswahl des Interessantesten aus den zum Theil weitschichtigen Materialien besorgte. Wo aber Oldenhove's Vorlagen nicht mehr aufzutreiben sind, und das möchte doch wohl öfters der Fall sein, hat was er bietet dauernden Werth. Das Tablinum enthält fast nur ungedruckten Stoff: übergangen ist durchweg, was bei Beninga sich findet, und was Brenneysen im 1. Bande seiner Ostfriesischen Historie, 1720, in den beiden „Gründlichen Anweisungen", 1726, und in der Beilage zur Uebersetzung von Emmius' Tractat von Ostfriesland, 1732, beigebracht, wenn nicht die Wichtigkeit des Documentes oder die Ungenauigkeit der Wiedergabe bei jenem eine Wiederholung wünschenswerth machte. Oldenhove hat, das ist klar, nicht ein irgendwie vollständiges Emder Urkundenbuch zusammenstellen wollen: er hätte dann sehr wichtige und zum Theil von ihm selbst abgeschriebene oder doch als auf dem Rathhause vorhanden notierte Schriftstücke nicht bei Seite gelassen. Das Tablinum ist vielmehr eine Sammlung von Actenstücken und Notizen zur Emder Geschichte, wie er sie sowohl für seine praktisch-juristischen Syndicatsarbeiten, als zur Befriedigung seines particular-historischen wissenschaftlichen Interesses neben den vorliegenden gedruckten Materialien gebrauchen konnte. Er scheint nicht daran gedacht zu haben, die Sammlung an die Oeffentlichkeit zu bringen; wenn ja, so doch nicht in dieser Gestalt, denn die Zeit, wo jede Stadt den sehr berechtigten Wunsch hegt, werth-

civium nonnullorum per seriem annorum ordine digesta sunt, ex literis sigillo munitis aut foederum tabulis similibusque instrumentis collectus ab Ubbone Emmio, anno aerae Christianae 1591, mense Novemb. Eingenäht sind das ursprüngliche Werk ergänzende kleine Zettelchen. Der Herausgeber des Ostfriesischen Urkundenbuchs scheint die Handschrift nicht zu kennen: die Auszüge aus Urkunden von 1345 und 1396, die sich hier finden, hätten in dem 1. Heft Platz finden müssen. — Die Benutzung dieser und anderer Handschriften und Bücher wurde mir mit grösster Liebenswürdigkeit gestattet, wofür ich den Herren Landsyndicus Rieken, Landschaftsrath Steinbömer und dem Secretair Frerichs zu grossem Dank verpflichtet bin.

volle Denkmale aus der eigenen Vergangenheit in einem Urkundenbuche vereinigt zu sehen, war noch nicht gekommen. Wohl aber ging er damit um, eine zusammenhängende Geschichte seiner Vaterstadt zu schreiben, und dazu war das Tablinum eine treffliche Vorarbeit. Diese Geschichte, der auch eine selbst verfertigte recht hübsche holländische Bearbeitung der vier ersten Bücher von Emmius' Historia voranging, ist aber nicht über die Anfänge hinausgediehen. Wie dem auch sei, das Tablinum Emdense enthält viel unbekanntes und unbenutztes Material für die Geschichte Emdens und Ostfrieslands in Bezug auf äussere Angelegenheiten, Verfassung, Recht, kirchliches und sociales Leben, Handel und was sich anschliesst, nicht zu vergessen der Ausbeute, die der Sprachforscher aus ihm gewinnen kann. Ein Abdruck des Ganzen scheint aber doch nicht angebracht, eben weil es kein einigermassen vollständiges Ganzes ist, das doch nicht schwer herzustellen wäre; derselbe Grund spricht gegen fortlaufende Regesten: wir heben hier zur Probe nur eine kleine Gruppe von Documenten heraus, die bisher entweder gar nicht oder zu wenig bekannt und doch geeignet sind, in dieser oder jener Richtung die früheren Zustände von Emden und Ostfriesland zu beleuchten.

Aus Oldenhove's Nachlass sind ausser dem Tablinum Emdense noch eine Menge von mehr oder weniger seltenen Schriften und Documenten zur Geschichte von Ostfriesland und speciell Emden in Folianten, Quartanten und losen Fascikeln vorhanden, die hier aufzuzählen nicht der Ort ist. Darunter sind von besonders interessanten Stücken das Original von Loringa's Genealogien — die Tafeln hinten sind leider herausgeschnitten —, dessen 1638 angefertigte eigenhändige Abschrift der Annales Frisiae von Ernst Friedr. v. Wicht († 1602), und eine Chronica der Freeszen, die mit dem auf der Groninger Bibliothek vorhandenen früher Wiardaschen Exemplar, das man für ein Unicum gehalten hat, identisch ist — leider nicht, wie Wiarda und Dr. Stratingh glauben, eine in der Dollart- und anderen Fragen zu benutzende werthvolle Quelle, sondern eine auf Emmius und Schotanus (1658) fussende Compilation des 17. Jahrhunderts. Mehrfach citiert auch Oldenhove werthvolle Annales Emdenses von dem Emder Syndicus Diurtco Andrée (um 1680), von denen sich unter seinen Schriften

Auszüge für die Jahre 1556 bis 1574 vorfinden. Ob diese Annalen noch vorhanden sind?

Oldenhove war öfters in der Lage gewesen, bei Todesfällen von Beamten im Auftrag seiner Vorgesetzten des Verstorbenen nachgelassene Papiere durchzusehen und etwaiges öffentliches Gut zurückzufordern. Dies war vielleicht die Veranlassung, weshalb er noch einige Wochen vor seinem Tode als Nachtrag zu seinem Testamente dem Registrator S. Nellner in die Feder dictierte: „Hiebey declarirte Er, dass, wiewohl eine schwere Menge Acten und Papiere in seinem Sterbehause sich würden finden lassen, solche doch entweder von seinem seligen Vatter oder von Ihm selbst aus seiner vormahligen Advocatur und für sich aufgehobenen Nachrichten herrührten; und ersuchte Er seine Tante Lübben allsolche bloss zum künftigen Gebrauch seiner Kinder seponiren und verwahrlich aufheben zu lassen, ohne dass vorerst Jemand davon Inspection erhielte. Ein einziges vor geraumer Zeit durch Herrn Krieges-Rath Schnedermann Ihm ans Hauss gesandtes, einige Fragmenta Camerae von der Commission de anno 1749 enthaltendes Paquet würde zu extradiren sein."

Zum Schluss noch einige Daten über seine letzten Lebensjahre. Ein paar Jahre nach Antritt seines Syndicâts war er, wie es scheint ohne Unterbrechung, auch Deputierter seiner Vaterstadt bei den ostfriesischen Landständen in Aurich. Im Jahre 1774 traf ihn ein schwerer Verlust. Er schrieb darüber in die alte Familienbibel: Anno 1774, d. 20. April., obiit uxor mea suavissima Juliana Margaretha Kohlbergen, praegnans et partui proxima ac partu non exciso, sepulta contra L. Reg. Sein Sohn, der nachherige Regierungsrath C. F. H. Oldenhove, sagt dazu und von seines Vaters eigenem Tode: „Ueber diesen Verlust war er untröstlich, und obgleich er seinen Kummer äusserlich nicht merken liess, so grämte er sich doch in der Stille auf das stärkste hierüber. Unter andern ist auch dies ein Beweis davon, dass er an allen Tagen, welche durch eine oder die andere Handlung meiner Mutter merkwürdig gemacht waren, in sein Tagebuch die beiden Verse Virgils zu schreiben pflegte:

> Te, dulcis conjux, te solo in litore secum,
> Te veniente die, te decedente canebat;

und es ist sehr wahrscheinlich, dass der Schmerz über den Tod seiner Gattin nicht wenig zu seinem eigenen Tode, wiewohl derselbe erst ohngefähr fünf Jahre hernach erfolgte, beigetragen hat. Im December 1778 that er seine letzte Reise nach Aurich, auf welcher ich, als sein ältester Sohn, ihn noch begleitete. Er starb am 17. März 1779 an einer Brustkrankheit, an welcher er vier Wochen weniger zwei Tagen bettlägerig gewesen, in einem Alter von 59 Jahren 3 Monaten und 16 Tagen."

Aus dem Tablinum Emdense.

1.

Verordnungen zum Schutz von Handel und Industrie der Emder Bürger Fremden gegenüber, erneuert 1418, April 10.

Uth olden auctentiken scriften hebben wy der stadt Embden privilegien bevunden, de in den jare na Christi gebuert dusent vierhundert unde achtein bevestiget und approbeert, oick lange voer de tidt gewest und gehołden synt, alsz volget:

„Voer eerst, dat gheen frembt koepman ader gast hir sal laken vorkoepen anders, dan by heelen und halven stucken, by theyn marck to broke.

Soe sal gheen vrembt kremer syne kremerie ader velinge uthleggen to vorkopen, dan in de marckede, by der kremerie tho broke.

Item, die frembde koepman sal gheen roetlasschen vorkopen, dan by heelen und halven hunderden, by de vorste broke.

Item, eth soelen gheene frembde kremer by hues lanck ummeghaen myt oeren mersen, und oer kremerie vorkopen, dan in de marckede, behalven in de lande waer ghene marckede synnen, daer muegen sie utleggen, ghelick ander unse kremer, und anders nicht, by oer merse to broke.

Oick soelen ghene frembde ader gaste huyde koepen, dan by heelen und halven dekeren, woe vorscreven.

Item, oiek soelen frembde luyde gheen holt vorkoepen, dan by heeien und halven hunderden, by vorgemelter pena.

Item, ghene frembden soelen sypele noeh appele ader dergelyken waher weyniger, dan by heele tunnen vorkopen.

Item, die frembden soelen ghene trippen, slossen ader meste vorkoepen, dan by gulden weerdt.

Item, ghene frembden soelen buten marckede noeh potte, pannen, kannen ader dergelyke vorkopen, anders dan by gulden weerdt, ader dergelyken waher oft guedt, dat den kremeren angeyt, by pena und broke vorsereven.

Item, begeerde enieh koepman oft kremer uth anderen frembden landen hir in Embden tho woenende, die tidt sal nieht myn dan 3 jaer lanck wesen, sehat und sehult to geven und tho doene, gelyek ander borgere und undersaten sehuldieh, und soelen daer borge voer stellen, daer de overieheyt an benoeget."

Dese puncten und articulen synt in 't Jaer vorsereven 1418 upten Sondach Miserieordia Domini vornyet und vorkundiget.

Dieses Doeument hat Oldenhove entnommen aus dem Stadtboek, S. 1. Ein Theil, mit sinnstörenden Fehlern, gedruckt bei H. Loesing, Geschichte der Stadt Emden, 1843, S. 31.

2.

Graf Ulrich I. giebt der Stadt Emden mit Rath und Bewilligung der Bürger die ersten allgemeinen Statuten. 1465.[1])

Wy Oelryck, tho Greedtzyll, Norden, Awrieke, Emeden, Bherum ete. in Oestfreeslandt grave, bekennen openbaer in dusser serifte voir alswem, dat wy eendrachtliken umme nuttieheit und beste der ghemeenheit nae raede und vulborth unser borghere und meenheyt itlike artieule, reehtieheit und wylkoer, bynnen Emeden to holdene, in dusser naebescrevener wysze hebben gheordineert und inghesath.

Welek man den anderen bynnen Emeden doet sleet, dat sy borgher ofte gast, dat is lyff umme lyff, wanneer de handtdadighe ghegrepen eder ghevangen werdt, *doch datsulve to unser begnadinge.*

---

[1]) Oldenhove sagt nur: post 1454. Brenneysen, Ubbon. Emm. Tractat von Ostfriesl., S. 144, und Sehweekendieek, Jahrb. III, S. 44, bieten 1465.

Welck man, borgher ofte gast, den anderen bynnen Emeden wondet, de schal gheven dubbelde boete [1]) und broke, soe men in den lantrechte dat pleghet to rychten, dat sy van wondyngen ofte van leemthen.

Welck man syn mes up den anderen uth thuet in toernyghen moede, und steket den anderen na dem lyve, und densulven nicht en wondet, de schall em gheven enen arnsgulden, und enen rynsgulden to broke.

Wee dem anderen in syns sulffs huse hoemoeth, overlast ofte ghewalt doet, de breket achtehalve Emeder marck in 't recht, und weder denghenen, den mysdaen wordt, oick alsoe vele, *de ghewalt averst steyt tho erkentnysse der overicheit.*

Were jenych gast, de den anderen wondede bynnen Emeden, und we den oveldader nae der tyt in synen huse onthelde, de schall voir allen scaden staen und guet wesen, eder he schall den mysdader leveren in des rechtes handt.

Wee dem anderen in syne eere spreket, und en kan sulkes nicht bewysen, als he em over spreket, de schall em gheven, de alsoe vorsproken is, 16 marck, und oick soe vele to broke; men we den raedt vorspreket, de schall dubbelde boete und broke gheven *nha erkentnysse der overicheit.*

Welck man oder wyff den anderen syn guedt gyft, myt guden vrygen wyllen, by ghesunden machtighen lyve, nae guder bewysynge und lyggender oirkende, dat schalmen holden, und wee dat nicht en doet, de mach dat lantrecht bruken.

Wee to Emeden borgher worden wyll, de schall dat doen myt vulborth und consente der borghermeystere und des raedes, syne borgherscopp wynnen myt dreen postulatsgulden, synen eedt to doen nae ghewoenliker wyse, oeck tor stadt beste syn harnasch und gheweer to holden, und veer jaer lanck daer bynnen to woenen; wanneer he dan weder uth wyl faeren, to gheven twee postulatsgulden, oick ghenen axseys und tollen to bescadighen noch to bekrencken.

---

[1]) Beispiele hierfür schon in dem oben, S. 98, verzeichneten Brokeboek, wo es u. a. (c. 1480) heisst: Item, Herman Backer sal to bote geven Tyben Backers 6 lichte gulden vor blodelse utter nesen, und dat dubbelt na statrechte.

Weer oick sake dat jenich swoer, dat he vrig, und daerna befunden worden, dat he eghen weer, de sal voer den meeneet unsen G. H. und den burgermeisteren in lyve und gude vervallen syn.

Wee sonder noedt wapengheruchte maket, de breket teyn olde vleemschen.

Wee daer bynnen Emeden dobbelt, de breket teyn rynsgulden, und wee dat in synen huese toeleth, de breket oick alsoe vele, woe dyeke und vaken dat ghescheet.

Wee jenygherleye guedt uthfoerth, dat vorboden is, de breket tegens dat recht 15 rynsgulden.

Were jenych vremede man, de bynnen Emeden guedt kofte, dat mach een borgher tot syck nemen, soe dat ghekoft is, und de vremede man schall dat overgheven.

Wee vyssche eder voghele koft to Emeden, eer se up't marekt und up de vysschbanck synt ghebracht, de breket ses olde vleemschen, *daer sy guede ofte ander waere.*

Wee daer vyssche eder voghele stelt, und wort daer mede begrepen, den schal men to kacke slaen.

Oick, soe en schall gheen vremeth man hantheryngе bynnen Emeden hebben, eer he syne borgherscopp ghewonnen hevet, soe voirscreven staet, de dair bynnen wyl woenen, dat sy in wath ampte dattet sy.

Weert oick datter schone broet to koepe queme bynnen Emeden van buten toe, dat schall veer loet swarer wesen up enen halven krumstert, und dat grove broet eyn halff punt swarer up enen krumstert, und de koepman van den brode mach twee daghe lanck syn marcket holden wanneer he komt.

Oick en sal gheen man bynnen Emeden laken vorkopen, he en gheve em den rechten name, ofte dat laken is vorboert.

Oick en sal gheen gast van buten toe bynnen Emeden laken vorkopen by ellen talen; oft dat gheschiege, soe schall syn weerdt, daer dat laken ynne is, to broke gheven teyn rynsgulden, und de gast schall dat laken vorboerth hebben, *dat sy dan dat geschehe in't vryg marchet.*

Were jenych man, de den tollen untfoerde, soe scholde dat guedt vorboerth wesen, und den tollner scholde he gheven twee

rynsgulden boven synen tollen, und wee dat uthfoerde wetende ofte unwetende, he sy borgher ofte gast, de schall oiek twee rynsgulden to broke gheven.

Weer oiek jemant, de den axseys vorhelde, de seholde teyn rynsgulden hebben ghebroken in handen unses gnedighen heren, und gheven den sysmeyster twee rynsgulden, und dat beer sehall vorboert wesen.

Weer jemant, de man eder wyff ofte oir guderen uth Emeden foerde, de dair bynnen is woenaftich, heymeliek ofte openbaer, eer dat 14 daghen tovoeren over de kereken ghesproken is, und bleve de persone jemande schuldich bynnen Emeden, dat were luttiek of vele, de schuldt sehall gansliken betalen deghene, de se uthghefoerdt heft, und heft he des gudes nicht, soe sehall he dat myt dem lyve betalen.

Weer jenych baeker, den syn broet to lycht weer, de sehall dat broet vorbroken hebben, und gheven daer toe twee rynsgulden to broke, den enen den borghermeysteren und raede, und den anderen den schuttemeysters.

Weer jemant, den syn mathe valsch weer, ofte to kleyne were, ydt sy van wyne, van beere, van olye, ofte van wat maethe dattet sy, de sehall datghene, dat he myt soedaener valseher maethe uthmethet ofte vorsellet, ghebroken und vorboerth hebben, und gheven twee rynsgulden daer en boven to broke, den enen den borghermeysteren und raede, und den anderen den schuttemeysters.

Wee oiek genygherhande koeren vorkoft by lasten, de sehall methen und leveren 16 nyge tonnen voir de last, by vorlies eyn last des sulfsten koerns, dat he vorkoft heft.

Item, neen vremede koepman sal leder bynnen Emeden kopen, dan by heelen ofte halven dekeren, by penen 10 rynsgulden, *und vorlues des ledders, dat he ghekoft heft.*

Item, oiek en sal nemant nynerleye guedt methen, dat sy koellen, kalek ofte schellen, dan myt unser nygen maethe, wy up unsen raedthuse dair toe ghesehyekt hebben, by penen 10 rynsgulden.

Item, alle groete vremede schepe, de van buten inkomen, de sullen inkomen op oiren ghewoenliken tollen, und gheven enen

guden oirdt goldes to roertollen, soe wat se oick gheladen hebben, dat sy pyck, theer, holt, waghensehot, vyseh, koern ofte anders.

Oldenhove bemerkt am Schluss: Dit is afgesehreven na eene oude copie, in dewelke met een veel later hand was bygevoegt 't geen wy met streepjes (bei uns *cursiv gedruckt*) hebben bemerkt, het doorgestrekene (bei uns g e s p e r r t gedruekt) ook zig mede dus opdoet. En schoon men den naam van grave Ulrieh aan 't hooft heeft laten staan, is egter genoegzaam zeker, dat 'er eenige articulen eerst naderhand zyn bygekomen, tot dat men begin met het stadboek heeft gemaakt, 't welk we op perkament in groot 4to gesehreven vinden.

Gedruckt ist eine sehr mangelhafte Uebersetzung bei Brenneysen, Ubbon. Emm. Traetat, S. 344; und ein Stüek von Sehweekendieck, Jahrbuch III, S. 45.

3.

Notariell beglaubigte eidliche Aussage von drei alten Leuten aus Larrelt, Folckardaweer und Wivelsum über die Frage, ob die westfälischen Schiffer in den letzten 60 Jahren ihre Waaren weiter als bis zum Emder Hafen hätten schiffen dürfen. — Larrelt, 1486, März 30.

In nomine domini amen. Anno a nativitate ejusdem millesimo quadringentesimo oetuagesimo sexto, indietione quarta, die vero Jovis triecsima sive penultima mensis Martii, pontifieatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Innoeentii, divina providentia pape oetavi, anno ejus seeundo, in mei notarii publici testiumque infrascriptorum ad hoc voeatorum specialiter et rogatorum presentia personaliter constituti honesti viri Tyado Siptetzna, opidanus opidi in Lherlte, septuaginta annos vel eirciter habens, nec non Ffeeko Aytena, incola in Ffolekardaweer, septuaginta annos vel circiter habens, et Gayko Siptedtsna, villanus ville Wivelsum, etiam septuagenarius vel circiter, layei terre Ostfrisiee Monasteriensis dyocesis, omnes honeste vite, bone reputaeionis et habundantes in bonis, requisiti seu interrogati a burgimagistris opidi Emeden, terre et dyocesis prefate: Quid eis constaret de questione vertente inter dictos burgimagistros et copmannos sive mereatores terre Westfalie, etiam Mon. dyoc., an nempe mercatores Westfalie a

sexaginta annis citra eorum naves et bona in eisdem detenta longius duxerint sive ducere potuerint, quam ad opidum Emeden sive portum opidi prefati? Ad quod quesitum prefati viri honesti deliberato animo mediis eorum juramentis et tactis precordiis responderunt et dixerunt, ac quilibet eorum respondit et dixit, quod a quinquaginta quinque annis citra et amplius nundinas in Westfalia existentes sive loca in Westfalia pro nundinis reputata pro mercantiis suis inibi exercendis visitaverunt et visitare consueverunt, et quod noverunt primos nautas, qui in primis in Westfalia struxerunt sive strui et aedificari fecerunt naves, sc. Jurden to Fresenberge, Habbe et Freseke to Stenebell, et quod ipsi neque eorum successores a dicto tempore citra usque in presentem diem suas naves et eorum bona in eisdem detenta longius non duxerunt sive ducere consueverunt, quam ad opidum Emeden sive portum dicti opidi, et de contrario nunquam audiverunt neque intellexerunt; et premissa per amplius certificari velle quandocunque requisiti fuerunt totiens, quotiens opus est, in quocunque judicio coram quibuscunque judicibus tam secularibus quam spiritualibus, protestati sunt.

Acta sunt hec in Lherlte, ibidem in domo dotali, sub anno, indictione, die, mense et pontifice, quibus supra, presentibus ibidem honorabilibus viris dominis Richardo Swarte et Johanne Sutore, prebendario in Lherlte, testibus ad premissa vocatis specialiter atque rogatis.

Aussage von sechs würdigen alten Emder Bürgern über denselben Gegenstand. — Emden, 1486, März 31.

Consequenter sub anno, indictione, mense et pontificatu, quibus supra, die vero Veneris, tricesima prima sive ultima mensis Marcii, in mei notarii publici testiumque infrascriptorum ad hoc vocatorum specialiter et rogatorum presentia, personaliter constituti honesti viri Ebo Walricksna, octuaginta annos vel circiter habens, Hilwert Godtgrutzmy, septuaginta quinque annos et amplius habens, Hermen Godtgrutzmy, septuaginta annorum vel circiter etatis sue, Sybeke Heren, octuaginta quinque annos et amplius habens, Meyo Tyadtmers quoad octuagenarius, et Albert Tideken, qui septuaginta annos vel circiter explevit, incole sive opidani opidi Emeden, sepefate terre et dioc. antedicte, omnes honeste

vite, bone reputacionis et habundantes in bonis; requisiti et interrogati a burgimagistris antedictis, quid eis et eorum cuilibet constaret de questione prenarrata? Quiquidem ad interrogata mediis eorum juramentis, tactis precordiis responderunt et dixerunt, et quilibet eorum respondit et dixit, quod a sexaginta annis citra et amplius loca nundinarum sive pro nundinis in Westfalia servandis deputata visitarunt et visitare consueverunt pro mercantiis suis ibidem gerendis et exercendis, et quod noverunt prefatos Jurden, Habben et Fresken primos nautas, qui primas naves in Westfalia struxerunt sive strui fecerunt, et quod ipsi a dicto tempore circa neque eorum in posterum sequaces naves ducentes dictas naves et bona eorum in eisdem detenta remotius sive longius non duxerunt sive ducere consueverunt, quam ad opidum Emeden sive portum dicti opidi, usque in hodiernum diem, et quod de contrario nunquam audiverunt neque intellexerunt; et premissa amplius testificari velle, quando requisiti fuerint et quotiens opus est, in quocunque judicio et coram quibuscunque judicibus, tam secularibus quam spiritualibus, etiam protestati sunt. Super quibus omnibus et singulis premissis prefati burgimagistri unum vel plura publicum seu publica eis per me notarium infrascriptum confici instrumentum et instrumenta (petierunt). Acta sunt hec in sepedicto opido Emeden, ibidem in domo consulari, etiam sub anno, indictione, die, mense et pontificatu, quibus supra, presentibus honorabili viro domino et magistro Henrico Companie, prebendato in ecclesia Emeden, et discretis viris Theodorico Lutke, clerico Mon. dioc., sacra imperiali auctoritate notario, et Udone Meyen, etiam opidano dicti opidi Emeden, testibus ad premissa vocatis atque rogatis.

Et ego Everhardus Moerman, alias de Petkum, clericus Mon. dioc., publicus sacra imperiali auctoritate notarius, quia hujusmodi burgimagistrorum inquisitioni sive interrogationi et dictorum testium responsioni sive depositioni et protestationi omnibusque aliis et singulis premissis affui, dum sic ut premittitur fierent et agerentur, ac audivi et in notam sumpsi, ex qua hoc presens publ. instrumentum confeci, scripsi, subscripsi, publicavi et in hanc publicam formam redegi signoque, nomine et cognomine meis solitis et consuetis signavi rogatus.

et requisitus in fidem et testimonium omnium et singulorum praemissorum.

Auseultata et diligenter eollationata est presens testium responsionis, depositionis et protestationis eopie instrumenti publiei eopia, per me Theoderieum Lutteke, elericum Monasteriensis diocesis, sacra imperiali auctoritate notarium, que cum vera originali eopia de verbo ad verbum coneordat, quod protestor manu mea propria.

4.

Notariell beglaubigte eidliche Aussage von sieben alten Emder Bürgern über denselben Gegenstand. — Emden, 1496, Januar 9.

In nomine domini amen. Anno nativitatis Christi 1496, indictione deeima quarta, die vero Sabbathi, nona mensis Januarii, pontifieatus sanctissimi in Christo patris et domini nostri, domini Alexandri, divina providentia pape sexti, anno ejus quinto, eoram me notario publieo infraseripto, ae in mei testiumque infraseriptorum presentia personaliter eonstituti honorabiles viri Roeleff Muller, Johan Roeleves, Meneke van Haeren, Johan Plagge, Johan van Haren, Roleff Seulte, Egbaert Scroeder, eives eivitatis Emeden ae inhabitatores ibidem, in annis satis eonnati et maturi, similiter honeste vite et laudabilis eonditionis ae bone reputationis, competenter habundantes in bonis temporalibus, diligenter requisiti et interrogati per discretos burgimagistros et eonsulatum opidi prefati Emedensis, quid eis eonstaret seu in memoria haberent de nonnullis privilegiis et juribus pro antedieto opido Emeden, an videlicet mereatoribus, eopmannis, seu quibuseunque nautis terre Westphalie Monasteriensis dioeesis hoe de jure, privilegio vel antiqua preseripta consuetudine esset eoneessum, indultum sive permissum, quod eorum naves et bona queeunque ad loca remotiora, non attingendo portum prefati opidi Emeden, dueerunt aut de jure ducere eonsueverunt, seu preter lieentia aliqua navis de Westphalia eis seientibus publice ad loea alia remotiora non attingendo prefatum portum Emeden sit transvecta? Ad hujusmodi interrogatum prefati honesti viri simul uno ore deliberatis animis, mediis eorum prestitis juramentis, non ob favorem seu spem ali-

cujus lucri, responderunt atque dixerunt, ac quilibet eorum respondit et dixit, quod nunquam naute, copmanni seu mercatores de Westphalia longius et remotius eorum naves et bona consueverunt ducere, preter ad portum opidi Emeden, nisi hoc veniret de singulari permissione et licentia dominorum terre Frisie, et de contrario nunquam audiverunt seu intellexerunt. Insuper Roeleff Muller prenarratus diligenter requisitus et interrogatus dixit, eo adhuc existente juvene et in servicio cujusdem Koene Kenynghes nuncupati, qui Koene suam navim cum frugibus duxit causa vendendi ad portum opidi Emeden, quas fruges predictus Koene tam largo et exiguo pretio vendere recusavit, revehendo suam navim extra portum supra flumen Emesam figendo intentione pergendi ad remotiora loca, scilicet Delfzyle, non impetrata licentia, hoc attendens quidam nomine olde Imele, existens regens antedicti opidi eo tempore, quo Hamburgenses obsidebant civitatem Emeden, quod sine licentia et consuetudine recedere intenderet, mittens pro eo et sua navi, ducebatur captivus et vinctus ad urbem opidi Emeden, donec et quousque Koene cum antedicto Imelen favore multorum amicorum componeret, et vendidit tandem suas fruges Emeden, quod sic fuit et est verum. Similiter Johann Roeleves diligenter examinatus respondit ut supra, et quod sibi bene recordaret, quod abbas in Adawert comparavit et emit siliginem a Rodolpho de Langen, quam siliginem duxerit non attingens portum Emeden, sed hoc fuit de licentia dominorum Frisie ob rogatum antedicti abbatis. Etiam dixit et adjunxit, quod sepe audivit a suo patre, quomodo vendidisset quondam domino Ulrico, comiti terre Frisie pie memorie, lapides pro reformatione platearum seu silices, quos pater antedicti Johannis deberet presentare in Greetsyll, sed ipse non audens postergare portum Emeden, sed prius obtenta licentia presentavit lapides, quod sic fuit et est verum. Etiam diligenti examine examinatus Egbaert Scroeder dixit et dicit, quod sint bene viginti septem anni et ultra lapsi, quod ipse primo exercebat officium ponderis aut theolonii, existens magister ponderis, sed sibi non constare, quod aliqua navis de Westphalia sit ducta ad alia remotiora loca non attingens portum antedicti opidi, nisi fieret de licentia dominorum Frisie. Etiam addidit, quod prepositus in Langhen comparavit siliginem a quodam Buttel

Goedeke, qui Goedeke duxit siliginem navi sua ad portum prememorati opidi Emeden, sed quia antedictus prepositus volens parcere laboribus et expensis obtinuit magnis precibus a dominis terre Frisie, quod predictus Goedeke navi sua duxit siliginem extra portum Emeden ad conventum antedicti prepositi in Langhen, recipiens in solutionem siliginis empcionem, quod sic fuit et est verum. Istis sic peractis antedicti viri satis moniti et interrogati diligenti eum examine, ut hoc modo dixerint, et quilibet eorum dixit satis deliberatus, quod nunquam copmanni et mercatores de Westphalia naves citra eorum memoriam cum bonis suis in iisdem detentis remotius sive longius duxerint sive ducere consueverint, quam ad opidum Emeden sive portum opidi antedicti usque in hodiernum diem, et de contrario nunquam audiverunt neque intellexerunt nisi jam narrata. Et premissa pro amplius certificari velle, quando requisiti fuerint et quotiens opus fuerit in quocunque judicio et quibuscunque judicibus tam secularibus quam spiritualibus. Super quibus omnibus et singulis premissis prefati burgimagistri et consulatus unum vel plura publicum seu publica eis per me notarium infrascriptum confici instrumentum et instrumenta petierunt, primo secundo tertio instanter instantius et instantissime, quotiens hoc opus fuerit et ipsis videbitur expedire. Acta sunt hec in sepedicto opido Emedensi in domo consulari, sub anno, mense, die, hora, indictione, pontificatu quibus supra, presentibus ibidem discretis et honestis viris Edden uth den Rypenn et Johann Finseken, civibus antedicti opidi fidedignis ad premissa vocatis pariter atque rogatis.

Et ego Hermannus Huenrick de Wener, clericus Mon. dioc., publicus sacra imperiali auctoritate notarius, quia hujusmodi burgimagistrorum inquisitioni sive interrogationi et dictorum testium responsioni sive depositioni et protestationi omnibusque aliis et singulis premissis affui, dum sic ut premittitur fierent et agerentur, una cum prenominatis testibus, ideo hoc presens publicum instrumentum manu propria conscriptum subscripsi, publicavi et in hanc publicam formam redegi, signoque et nomine meis solitis et consuetis signavi rogatus et requisitus in fidem et testimonium omnium et singulorum premissorum.

Istud esse verum exemplar et convenire cum suo principali instrumento de verbo ad verbum, testor ego Hoitet Tjabbernn, reip. Emedensis secretarius, manu mea propria. Ita est

H. Tjabbernn.

5.

Die Norder Burgemeister Ubbo Emen und Hinrich Frir an die Burgemeister der Stadt Emden über die Verzollung von Gütern, die aus Norden und Umgegend ausgeführt werden. — Norden, 1497, Juli 27.

Unsen vruntliken groeth tho voren. Ersamen, vorsichtigen gude vrunde. Wy erfogen Iuw myt dem besten to weeten: de weerdige provest mester Hickke, syn leve broder Hero Mauritius und wy hebben samptliken tho hope ghesproken van den tollen der guder, tho Norden ghekoft worden, und uth unses gnedigen leven heren synen landen gelevert worden, tho scepe ofte to wagene, oeck vorby Emden, waer men den scholde betalen; hebben de beyden vorschreven van wegen unses gnedigen leven heren gheantwordet und uns ghesacht, sodane guder bynnen Norden edder daer by buten Norden ghekoft edder ghevoert worden, scholen alle bynnen Norden worden vertollet, und nergens anders bynnen unses gnedigen heren ghebede den tollen to holden und bewaren, als dat unsen gnedigen leven heren belevet; des synt itlike koeplude ghewest, in der inghestekener ceduleu benompt, dewelker itlike guderen in eynen scepe van den Damme hebben ghekoft bynnen Norden und de alle daersulfst vertollet, und wy den tollen van em allen und eynen jewerliken besunder hebben untfangen, begeren hyr umme, desse scipp, oeck ander guder de tho Norden vertollet synt mogen unvorlettet unvortoevet vortan varen; dat wy also gansliken tho Ju vorseen, wy doch alle under eynen heren beseten synt. Gade dem heren tho allen tyden bevolen.

Screven tho Norden am donredage negest Jacobi apostoli, anno etc. XCVII.

Ubbo Emen } borgmeyster tho
Hinrich Frir } Norden.

Dem eersamen vorsichtigen
borgmeysteren der stadt Emden,
unsen guden vrunden.

Aus dem Original.

6.

Hicko, Häuptling von Dornum und Wittmund, Probst zu Emden, beklagt sich bei Burgemeister und Rath von Emden über einen Eingriff in seine geistlichen Rechte. — Petkum, 1498, October 1.

Ersamen unde wysen, besundere gueden frunden. Ick hebbe vorstaen, gy eyne persone, gheheten Heylike, Gerndes scroeders wiff, swaerliken boven recht anfallen van wegen Metten backers, de se by eventuren solde hoenliken vorsproeken hebben, anghesien dat desulve saeke vor my in dem ghestlichen rechte is angefangen, unde de doemdeler mynen commissarius unde scryver in bywesent gueder lueden hadde gelovet, de sake sulde rusten ter tyt ick sie sulvest hadde vorstaen. Is my seer vremde, gy desulve Heyliken boven dat overfallen unde moyen; ick doch desulve Metten van quader tychte in mynen broeke holden unde umme vele andere saeken dencke to straffen, de ick hemelick holde unde juw nu nycht dencke to scryven; beghere myt ernste gy desulve Heyliken unde de saeke willen laten staen ter tyt ick se sulvest hebbe vorhort. Wes des mach ghescheen begheer ick Juwe bescreven antwort myt dessen sulven boeden. Dem almechtigen gesunt bevolen. Ghescreven uth Petkum int jaer etc. XCVIII des mandages nae Michael.

Hicko, van Dornhum unde
Witmunde hovetling, pravest to Emeden.

Deme ersamen unde wysen
borgmesteren unde raet der stadt Emeden,
mynen guden frunden.

Aus dem Original.

7.

Polizei-Ordnung des Grafen Edzard I. für die Stadt Emden und die Lande seiner Grafschaft. — 1508[1]).

Wy Edeszardt grave tho Oestfreeslandt hebben myt toedaeth unser reeden und lieven ghetrouwen, uth manniehfoldigher beden und vlytigher begheerten der erszaemen unser ghetrouwen underdaenen, borghermeysteren und borgheren unser stadt Emeden, anghestalt eyne schyckenisse van lovelbeeren, warsscoppen, kyndelbeeren, troestelbeeren und ander gheselseappen bynnen unser stadt Emeden, oick in den landen unser gravesseup to holden, umme grote mereklike reden, uns dairtoe hebben beweghen, oick sware unkoste, onnutte therynge to vormyden, welker sehyckenysse, hyr nae bescreven, wy ernstliken ghebeden alsoe to holden, by soedaenen penen hyrnae ghenoemt.

To dem lovelbeer sal men nemande bydden, dan de heymelixten vrunden, und deghene, de den hylick ghededynget hebben. Oick sal men alle hylixvorworden, soe de ghededinget worden, myt segell und breve bescriven und besorghen laten, eer de warsscop ghedroncken word, by penen naebescreven.

Oick en sal nemant soppen gheven, ofte unkoste doen achte daghen voir der warsseop, und de brueth en sal nemande tryppen, tuffelen, kraghen noeh sehoen geven voir der warsscop, by penen naebesereven.

Soe sollen alle warsseoppen, de men holdet bynnen Emeden, angaen des sondaghes, und des dinxdaghes duren den dach al uth, und nieht lenger; de oiek buten der stadt Emeden beseten tor warsseop queme, den mach de bruedt oft bruedegom des woensdaghes eyn maeltyt gheven, und nieht meer.

Item, des saterdaghes sal men tor warsscop bydden, und alle, de tor warsseop ghebeden worden, moghen tor eere myt dem bruedegom und der bruedt wal to kerken gaen. Wolde de bruedt meer joneferen oft vrouwen to eeren myt syck hebben tor kerken

[1]) Das Jahr fehlt bei Oldenhove, der nur: post. 1491, ante 1528. Es findet sich bei Brenneysen und Schweckendieck an den unten citierten Stellen.

to gaen, mach een itlick nae synen ghelege doen, doch nicht meer tor kost to hebben, dan hyrnae bescreven is.

Toe warsscoppe van de rykesten bynnen Emeden sal nemant meer lude bydden van bynnen oft buten Emeden, dan tot sesteyn schottelen, veer personen tot ener schottelen, de myddelmatighen 12 schottelen, de anderen achte. Een itlick mach wal myn bydden, soe weynich als he wyl, und nicht meer.

Item, tot allen warsscoppen en sal men nicht meer dan vyff gherichte gheven up de taeffel; eyn itlick mach wal myn gheven, und nicht meer.

Item, de coek en sal nicht boven syn ghesechte loen van nemande eysschen in wyse als hyr voermaels wal ghescheet is.

Item, de vrouwen in oiren arbeyde en sullen nicht meer vrouwen haelen, wan se tor eeren und noettrofft bederff synnen, und oick gheen maeltyt holden.

Oick sal men ghenen keese noch koeken unme snyden; soedaen sal gans affghestalt wesen und nicht meer ghescheen.

Wanneer dattet kyntkerstent is, soe en sullen de rykesten nicht meer lude laeden oft bydden dan tot ses schottelen, de myddelsten tot dreen, de anderen tot ener schottelen; *4 personen to ener schottelen* [1]).

Wanneer de rykesten tangen maken, soe en sullen se nicht meer dan tot tween schottelen hebben, und de anderen tot ener schottelen.

Toe dem kerckgange sullen de rykesten nicht meer dan to veer schottelen lude bydden, de myddelsten to twen, und de anderen to ener schotelen. Oick en sal de kerckganck nicht langer duren dan enen dach.

Item, alle broderscop-, ghyldebeer sal men doen sonder kost, und nicht langer duren dan enen dach.

Item, to den troestelbeer en sal nemant komen, dan de dair ghebeden worden, by nacbescreven penen, und de dair dan komen, de en sullen nicht gheden, nae older wyse.

---

[1]) Zu den *cursiv* gedruckten Stellen bemerkt Oldenhove am Rande: deletum, es war also in seiner Vorlage ausgestrichen.

Item, gheen vremede koepman sal bynnen Emeden voer neghen uren kopen.

Item, nemant sal van vremede luden ghelt nemen, daer voerkoep mede to doene up baethe ofte profyth des vremeden koepmans, daer unsen tollen mede mochte vermynret worden, by vorlies des gudes, dat alsoe ghekoft is, und by penen hyrnae bescreven.

Alle ghewandt, syden, wullen, saerdoeck, lynwandt, krumpen und unghekrumpen, vorder allent dat men mytter ellen meth, sal men nae der ellen methen, de wy up unsen raedthuse dairtoe gheschyckt hebben.

Oick sal nemant laken snyden oft vorkopen, he en noeme dat laken by synen rechten namen, und waer ydt beseghelt is, oft ydt kleyne loedt off groet loedt sy.

Alle guedt, dat men weghen mach, sal men weghen myt soedaener ghewychte, wy up unsen raedthuse dairtoe geschyckt hebben, und myt gheen ander, by naebescreven penen. *Oick en sal nemant vlas baven vifftich punth by enkelen bunden kopen, dan 't up de wage laten wegen.*

Oick alle, dat to meten is, wyn, olye, beer, honych etc. sal men meten myt ener mathen, up unsen raedthuse daertoe gheordineert.

Oick en sal nemandt myt ander mathe koern in off uthmeten, dan myt soedaener koerenmathe, soe wy up unsen raedthuse dairtoe gheschykt hebben: und etlike last to meten 16 tonnen stat-mathe.

Item, alle guedt, dat to Emeden toe koepe komt, und van den borgheren up vorkoep ghekofft is off ghekoft wort, soe mach eyn itlick van den borgheren und undersaeten mede in den koep wesen, und daer een parth mede in nemen nae antaele, *wo de gebruek in den oosterschen steden geholden word, dat gast van gast nicht sal kopen. Oick en sal gyn vroemet man syn guet upschepen, he hebbe eerst den tollen laten scryven.*

Item, alle dusse voerbenompte punten und articulen in aller mathen, soe voirscreven is, to holden, ghebeden wy by penen van teyn golden gulden, und eyn dusent steens tot behoeff unser stadt Emeden, unsen borghermeysteren und raede van unser weghen to benoeghen.

Alle dusse voirscreven punten, als by namen lovelbeer, warsscop, kyndelbeer, kerckganck etc. troestelbeer, in den voirbenoemden saken sullen alle unse gheswoerne deners unbelastet wesen und na unsen wyllen unvorplichtet syn.

Eine schlechte und unvollständige Uebersetzung findet sich bei Brenneysen, Ubb. Emm. Tractat, S. 353 ff.; ein Auszug bei Schweckendieck, Jahrbuch III, S. 51. 52.

8.

Die 9 Altaristen der Kirche zu Emden verkaufen die zur Unterhaltung einer dem Andenken des Herzogs Albrecht von Sachsen gewidmeten Lampe gestiftete jährliche Rente (Transfix). — 1510, Juni 3.

Up maendach na Venerabilis Sacramenti anno X^mo^ synen voir uns erschenen de werdigen 9 altaristen der kerken to Emeden, de dair synen de gremio, und bekanden, dat se voir oir und oiren nakomelingen hebben vorkoft dem wolgheleerten meyster Kerstgen Tzysebuttel, prebendaet to Sunte Eenwoldes altair, et ejus successoribus to demsulven altair, soodaen 3 enkelde golden rynsgulden jaerliker renthen mytten hovetstocle, dair dusse principael breeff in aller wyse van inholden is, welcker principael is holden up Egher to Doirnum hovetling und alle synen guderen, dair dyt transfix is doir getoghen, voir vyftich enckelde golden rynsgulden wal betailt; myt welckern ghelde de 9 altaristen syck untledicht und untlastet hebben van der lampen, de se sculdich weren to holden van wegen des doirluchtigen edelen fursten van Sassen saliger dachtenisse, und de renthe mytten hovetgelde to bliven by Sunte Eenwalts altair, prester na prester, donec iterum reematur juxta tenorem principalis. Testes Johan Kerstgen, Hinrick Kremer und Uko Goltsmyt, kerckgheswornen et cives etc. Datum ut supra, sub sigillo civitatis Emdensis.

Aus dem auf dem hiesignn Königl. Archiv befindlichen Contracten-Protocoll. Eine durch die liebenswürdige Gefälligkeit des Herrn Dr. H. Grotefend ermöglichte Vergleichung, bezw. Berichtigung dieser und der beiden folgenden Nummern zeigte, dass Oldenhove in seinen Abschriften sich einer für seine Zeit anerkennenswerthen Genauigkeit befleissigt hat.

9.

Tepe von Ditzum und Sohn quittieren dem Johan Cossen den Empfang der Entschädigung für den Todtschlag ihres Sohnes und Bruders und entsagen der Rache. — Emden, 1512, Febr. 28.

Wy etc. (vgl. Nr. 10), dat voir uns synen erschenen Tepe van Dytssum und Johan Tepen, syn sone, und bekanden doesulffs voir uns myt vrygen wyllen, dat se tor vruntscopp overeyn synen gheworden und vordraghen myt Johanne Cossen tom Damme, des nederslages salighe Meynert Tepen, de leyder in gode van dem leven doet sal wesen ghekomen van handen Johanne Cossen, und dairvoir na vruntliker erkantnisse der compromissarien an beyden syden dairtoe ghenomen, und oire entliker utsprake an beyden syden stede vast vorbleven, hebben ontfanghen 40 Emeder rynsgulden, 40 krumstert voir den gulden, dairtoe Tepen, saligen Meynerdes vader, enen nygen grawen rock, und Johanne Tepen, saligen Meynerdes broder, eyn nyge Leydes paer hosen, dyt samptliken tot oiren vullen ghenoeghe wal betailt, den eersten pennynck mytten lesten. Woerumme upgenante Tepe van Dytssum und Johan syn sone hebben voir em und oiren erven, oick al oiren vrunden und maeghen, jonck eder oldt, gheboren und ungheboren, woe und woer de woenen eder synen ontholden, vryg, verdich und quyt ghesculden ghemelten Johanne Cossen und synen erven des voirscreven blodes doctdeels eder nederslaghes saligen Meynert Tepens, dem god gnade, Tepen sone und Johans voirscreven broder, und hebben em vorlaten und vryg und quyt gheschulden aller wrake, unwylle und ovelmoet, de se voir datum dusser quitancie up em dairumme ghehat hebben, und noch hebben mochten, und loven em dusser quitancie tor ewyghen daghen guet warent to wesen voir allen vrunden und maeghen und menichliker ansprake etc., sonder argelist. Hyr hebben an und over ghewest als stede vaste dedingeslude de erbaren und ersamen Habbo Harena, borgermeyster in Emeden, Bernhardus tom Campe, borchscriver to Emeden, jonge Johannes van Lyngen, und Nicolaus, nu tor tyt statscriver, van weghen Johanne Cossen; Udo Meyena, raedtman, Ffocko Ubbena, Peter van Enek-

husen und grote Gherdt, van weghen Tepen und Johanne synes sones etc., tugheslude und compromissarien etc. Datum up saterdach na Matthie apostoli, anno XV^{c} XII.

Aus dem Contracten-Protocoll.

10.

Burgemeister und Rath der Stadt Emden stellen dem Schneidergesellen Albert Beyger aus Ditzum ein Geburts- und Sittenzeugnis aus. — 1513, Juli 15.

Wy borgermeyster und raedtmanne der stadt Emeden bekennen und doen kondt in dussen unsen openen vorsegelden breve voir alswem, woe dat voir uns synen erschenen Gherdt kuper, unse medeborger, Peter Albertssen, Johan Mentekens und Hinrick Rust, samptlike vrome upgherichte ghebuerlude und inwoners des kerspels to Dytssum, underghesetcn unses g. h. graven to Oestfreeslandt, und bekanden alsdoe voir uns ghetuechliken by oiren eeden sielen salicheiden, myt upghelechten vyngeren lyffliken tot gode ghesworen in alle synen hilligen, soe wy se dairto eysscheden und vormaenden, dat em allen eendrachtliken is kundich und wal bewust, dat dusse jeghenwoirdighe unses breves togher, ghenant Albert Beyger, eyn scrodergheselle, is vryg, echt und recht gheboren uth enen vullen, vrygen, eeliken bedde van vader und van moder, eerliken vromen echten luden in dem dorppe und kerspele to Dytssum ergenant, in der gravesscop Oestfreeslandt, nabuerliken by Emeden ghelegen, syn vader gheheten Hermen Beyger, dem god gnade, syn moder gheheten Aelheydt, de nu ter tyt noch am leven is, eerlike vrome lude, gudes gheruchtes und famen, de oick nicht en synt ghewest molners, tolners, barbeers, swynsnyders, stovers noch lynnenwevers, des wy newerlde anders hebben ghehoirt noch gheweten; bydden und begheren hyrumme van enen iederen, soe wair dusse ergenante Albert Beyger myt dussen unsen vorseghelden breve syck wenden und keren wert, und syck nedersatet, oick to wat state der werlt he syck gheven und bevelen wyl, em gunstich und forderlich erschynen; want wy van em und synen olderen nicht en weten, dan alle guet, woerumme men em na redeliker

byllicheit und cristliker ghesclscop nicht sullen weygheren borgerscop, ampt und ghyldtrecht; unser bede hyrynne moghe gheneten, synnen wy altyt guetwyllich in ghelyken eder groteren tot Ju und dem Juwen na vormoghe to erschulden; und oirkunden myt unsen insegele der stadt Emeden, dat wy wytliken an dussen breeff hebben heeten hanghen, up dach divisionis apostolorum, anno etc. XV^c XIII.

Aus dem Contracten-Protocoll.

11.

Graf Enno an die Burgemeister zu Emden über die verlorene Schlacht bei Jemgum. [1] *— Leerort, 1533, October 15.*

Enno, grave und herr tho Oistfriesslanndt etc. Ersamen und wisenn, lieven getrewen. Wy mogenn Ju mit groter beswerung unnses gemuitz nicht bergenn, wie die schanntz vor Jemghum vorsehen ist, allein durch orsake unnser egenn luede unnd undersathen, die unns nach orenn dullen kop, unsynnigen vornhemend und mutwillen gantzlich darhen drungen, die vyande anthogrypen; und als sich die sake nu seer wol thom drepen stelde, mit grother frewden unnd gutwilligheit der unndersathen, so wykenn sie thorugghe sunder alle wedersthannde in die flucht, und vorlathen unnse beste mannschup, edell und unedell, die sich so gar up sie vertrawden. Dat sich godt erbarmen will, dat wy van unnsen egen lueden so gelevert worden! Darumb willet doch die schepe weder nha Oldersum ferdigen, unnd bestellen een halff hundert knechte in der stadt, unnd vorlathen Ju nicht up den huesman. Daran doet Gi unns gevallen. Datum Lherorth, d. XV. Octobris, anno XXXIII.

Den ersamen und wisen
unnsen lieven getreuen borgemester
tho Embden.

---

[1] Zur Sache vgl. Möhlmann, Die Schlacht bei Jemgum zwischen den Geldersehen und den Ostfriesen, im Archiv für Friesisch-Westfäl. Geschichte, Bd. 1, Heft 1, Leer 1841, S. 1 ff.

12.

Die Grafen Enno und Johan schenken der Stadt Emden Warfen am Delft. — Aurich, 1539, März 18.

Wy Enno und Johan gebroder, graven und hern tho Oestfriesslandt etc., hebben uth sunderlicher gunst unnd gnaden, de wy tho unseren burgermesteren sampt unser stadt Embden dragen, tho mherung und wolfart dersulvygen stadt, thogesthaen unnd gegeven, thostaen und geven unse warven ahn dem Delleff darsulvest, nemptliken den olden buwhoff negest den Bart upt norden, den de stadt al by unser vrow grotemoder tyden gebruket, dartho de warven up der westerside aver dem Delff, van dem radthuse bess ahn Gessche Bartscheres behusinge, tho enen gemenen upslach, oyck mede tho dat vyssickmarket tho gebruken; und dartho ock den warff ahn 't nige market tegens dat gasthues aver ahn und in dem Delleff, vann Johan Boninges hues und warff wes ahn den syell darby uppet norden, umb aldaer des stadts besthe tho gebruyken, ock enhen upslach myt einer kranhen tho ordineren, so wannher der stadt datsulvyge even kumpt, wo solches alles van den burgermesteren vor bequem und orbar der stadt angesehen mach werden, darmede dat nyge market thogerustet und de stadt verbetert werde; doch dat mhen Lambert krehmer van Petkum vieff und twintich ryder and vieff und twintich philipsgulden wedergeven sal, de he uns hefft behandet van dem latesthen warve, so uns de gelegenheit darvan nycht recht berichtet was. Orkunt unser beider upgedruckeder pitzer. Datum Awrigk ahm dingesthedage nha Letare, anno etc. XXXVIIII°.

Aus dem mit zwei Siegeln versehenen Original.

13.

Burgemeister und Rath der Stadt Emden an den Bischof Franz zu Münster und Osnabrück über die Beschwerden der Städte Haselunne und Meppen, betreffend den Emder Zoll. — 1542, April 1.

Hochweerdige hochvermogende Furste, Gnediger Herr. Juw F. G. synt unse gantz willige denste mit sunderen flithen unses

vermogens stedes voran bereith. Gnediger Furste, Juw F. G. schriffte mit inneslaten copien der recess- und vordrages-breven, oek der stette Hasselunne und Meppen byvorwaerte supplicationes hebben wy mit behoerlike reverentz entfangen, unnd den inholdt verlesen. Geven derhalven J. F. G. darup in antworth denstlich to erkennen, dat den van Hasselunne unnd Meppen, ock idermennigliken J. F. G. vorwandten unnd undersaten geine nye besweringe unnd tollen unnd weechgelt werdt upgelacht. Unnd sall sick doch im grunde also nicht befunden worden, dan waer men den hundersten gulden, halven gulden, ock oirth goldes plecht tho nhemen van den schipperen tho roertollen, unnd van anderen guederen, daer blifft es noch by. Item, dessgelicken van balcken wort nicht meher gefordert, dan dat hunderste stucke, alss bessheertho unnd allewege geholden iss worden. Dat men aver der statt Embden den gulden nu mit so vele krumsterten, halve krumsterten eder witten, alss he vor viertich oder vifftich jaren dusses paymentz gegolden hefft, betalen solde, daran geschege der statt na verlope dess geldes voell tho korth, unnd heft dor vele jaren her mercklichen affgedragen, dewile itzunder ein gulden byna eins so voele geldt alss vorhen. Darheer kumpt es, dat na advenant krumpsterte, halve krumpsterte, witten, halve witten duplicieirt synt, daerna unse gnedige herr syne upkumpste entfangen leth, unnd all de hir huissrenthe bynnen Embden hebben; in gelicker gestalt kumpt dat oek J. F. G undersaten unnd anderen frembden luiden tho gude, denen alhir erve unnd renthe anstorven iss eder gekofft hebben. Hiruth iss nu nicht tho bewehren, dat wy den tollen unnd weechgelt verhogen, sunder nhemen alleine den valoir na aestimation eder vorglikung dess geldes, mit guder rede, unnd willen sulcks tho unse stattboeck unnd rullen gestalt hebben; so dairumb de tractaet tuschen de lande gemaket wall in syner macht bliven, dat wat ander hir geven, dat werdt J. F. G. underthanen man halff affgenhomen. Wy willen nummanth meher upleggen, alss billig unnd recht, und wat keiser und koninck thogelaten unnd gegundt iss. Wante naberlicke hantreckinge willen wy gerne underholden vortthosetten, doch der statt Embden an ere geboirlicken gerechtigheit unschedelich. Wolden wy J. F. G.

alss unsen Gnedigen Herrn und Fursten denstlicken in antwordt tho erkennen geven. J. F. G. vele angenamen denste tho erzeigen willen wy alle tyt gantz willig erfunden werden. Datum under unsen secrete am avende Palmarum, anno etc. XLII.

Juwer Furstliche Gnaden gantz willige
borgermeister unnd raedtmanne
der statt Embden.

Dem hochwirdigen, hochvermögenden Fursten unnd Herrn, Herrn Frantz, bisschoff tho Munster unnd Ossenbrugge, administrator tho Mynden, unsen gnedigen Fursten und Herrn.

Aus dem Original.

14.

Maria, Statthalterin der Niederlande, fordert Burgemeister und Rath von Emden auf ihren Eingesessenen den Handel nach den Landen des Königs Christian III. von Dänemark zu untersagen. — Namur, 1542, September 9.

Maria, dei gratia regina vidua Hungariae, Bohemiae etc., pro Caesarea Majestate in suis Ditionibus Inferioribus rectrix.

Honorandi spectabiles amici sincere dilecti. Quantopere semper ad publicam pacem vel conservandam vel sarciendam afferre suevimus quum erga omnes homines tum nominatim quod ad Danorum electum regem, Holsatie ducem, pertinet, nemo est qui ignoret. Caeterum quum is nuper non solum prorogandarum induciarum conditiones, ad quas tractandas oratores quosdam nostros Bremam miseramus, rejecerit, ac praeterea aperte se ad hostilitatem adversus nostros convertens non navigationem modo suis in regiones nostrae gubernationi subditas interdixerit, sed etiam nostros homines navesque ac merces ipsorum primum detinuerit, deinde etiam Francorum regem, arma in nos non indicto bello ferentem, auxiliaribus copiis missis adjuverit, ac, quod deterius est atque inhumanius, omnes per ditionem suam transeuntes etiam exteros juramentum adegerit, se nostrates regiones ac portus accessuros non esse: nos ultra dissimulandum nullatenus arbitramur, vicissim nos pro hostibus ac praedicto electo regi con-

foederatis habituras esse omnes eos, qui in portus ac terras ipsius post natalem dominicum proximum sine nostro consensu navigabunt, aut cum iis negotiabuntur aut comodolibet tractabunt, quicunque se ipsius subditos profitentur. Cujus rei vos ingenue certiores reddere voluimus, quo videlicet a navigatione atque commercio regnorum Daniae ac Norwegiae, principatuum item ac dominiorum Slesvici, Holsatiae et Stormariae, atque etiam civitatis Hamburgensis vestri subditi ac mercatores prorsus abstineant. Quodsi secus facientes a nostris subditis deprehensi, male atque hostiliter, quod evitari mallemus atque optamus, habiti fuerint, nobis non imputent, sed de sua temeritate querantur, qui praemonitioni huic nostrae non crediderint. Honorandi spectabiles amici sincere dilecti, dominus deus vos conservet. Datum Namurci, die IX. Septembris, 1542.

Maria.

Honorandis et spectabilibus consulibus
et senatoribus civitatis Empdensis,
amicis nostris sincere dilectis.

Aus dem Original.

15.

Mandat von Burgemeister und Rath der Stadt Emden über Mummerei, Waffentragen u. dgl. — 1569, December 31.

Borgermeistere unnd raeth dusser stadt Embdenn gebiedenn allen und idern borgeren und inwaneren, ock borgerschen unnd inwanerschenn dusser stadt, wo de genoemeth unnd gestalt sein moegen, dat nemandes, he sy mannes- edder frouwenpersone, sonhe edder dochtere, denstknecht edder magett, inhemischen edder frombdelingen, by dage noch by avende edder by nachte, sollen mummhen gaen in ennige geselschap midt bedecktenn angesichte. So jemandes darenbaven befunden worde, in der mummereye tho gaende, schall densulffsten dath overste kleith, dath de annehebben, mydt sampt den golden und sulveren klennodien, de se by unnd umme sick dragen, und by onhe befunden werden mogen, onhe genomen, und tho desser stadth und thom besten des gemeinen nuttes verbruket, noch dartho schollen sulcke mummhers, de also betredden worden, uth befelch borgermester

und rades van der verordentenn wacht gefencklich an enden und orderen beth thom kumftigen dage in verwaringe gesettett, und alsdan na befyndinge der gelegenheitt midt einer arbitraell und wylkorlichen straeff gestraffet, jegen die procedert und vortgefharen werden, vor eins.

Thom anderen, datt ock nhemandes by avendt edder nachttyden anhe laternen edder luchten midt barnenden karssen up der strathen tho gaende syck begewen solle; woll darover befunden, schall gelichsfals gefencklich beth thom folgenden dage ingetagen, hengesettet und in behorliche straeffen genhamen werden.

Thom derden schall ock nemandes der bovengenompten mit gewehr by dage edder nachte up der strathen gaen, by verlues der gewehr, uthbescheiden de herren, ock van adell, dersulvigen sampt der oevericheit dieneren, und die up de wachten by dage edder nachte tho gaende bescheiden syn, und gewehr dragen mogen, und sulchs tho den enden, dat alles ungluck und schlegerey by nachttiden up der strathen vorgekomen und verhodet werden.

Thom vierden lathen borgermeistere und raedth vorgemelth gebieden, dath ein ider borger und inwoner sine laternen ofte luchten, mith guder kerssen, ferdich und bereith, ock by der handth hebbe, der gestalth und meynunge, offt syck begeven deder todragen mochte, dat syck einych uproer, ungelucke offte brandt edder uploep, dar god almechtich gnedichlich vor syn und verhoeden wolle, by avendt edder nachttyden worde erhaven, dath alsdan ein ider hussittender borger und inwonere syne laternen ofte luchten midth bernender kerssen vor sines huses doeren hangen und men up den strathen sehen moge, by vermydunge obgemelter arbitraell der oevericheit straeffen. Darnach wethe sich ein ider tho richten, und sulvesth vor schaden tho wachten. Orkunde ist duth mandaett midth dusser stadth gewontlichen secreet darunder druckende befestigett.

Decreteret und beschlothen in curia am lesten dage des maents Decembris des XV^c LXIX. jaers.

Ick Albertus Hardenbereh, doctor und pastor, hebbe dut van den predickstole affgekundiget, den volgenden nyejaersdach, anno 1570; welker ick also to wesen betughe mit dusser myner eygenen handt.

16.

Een ammeraels-bref. — Emden, 1575, April 14.

Kenlyck ende openbaer sy ydermenniehliehen, soe desse ammeraelsbreff senn, lesen edder horen lesen, dath hueden den veerteinden Apryl anno 1575 etlyeke gemen sehipperen alhyr toe Embden in die name gades eynn ammeraelschop ende chontraek meth eynander gemaketh hebben mith erenn fryenn willen sonder eynich weddersprekenth edder einige neye fonden, oeff- edder thosetten, dey er moehte forderlieh wesen, nae eren guethdoneken, sonder desse naebesehreven arthyekelen, soe hyerna folgen, erenstlyeh nakomen, dath desse ondergesehreven sehipperen alle samthlieh beloven sich by erenn truwen ende vasten geloven dye eyne denn anderen bythostande in allenn noeden edder sues ander ghebreeke, soe dey artickel hyrnae uthwysenn worden. God dey almeehtieh wil ons vor allenn ungelueeke behoeden ende ons allenn eynn ghelucksalige reyse voerlenen, amen.

Toem 1ten: schal nemanth van enige reyde edder havenn thoe seil gaen vor der tit, dat de ammerael eyne sehoete gesehoten heft, by pena 2 dalers.

Tom anderen: ofte daer wel vann dei ammeraelsehop an de gronth queme, in de Emsse ofte anders waer, sehal dei ammeraelschop geholden synn eyne getide na dem ander tho verwaehten, ende seholen melehanderen mit boeten unnde waermede se konenn behulplieh synn, by verborth 4 dalers.

Tom 3den: de dat für by naehte vorbyloept, sehall voerbroken hebben 1 daler.

Tom 4den: schall eynn yder sehipper dartho geholden syn, dat he alle avende unde morgens beneden denn lestenn edder achtersten mann sal wesen ende meth em sprake holden, by verlues 2 daler, ende dat sulvyge by sonnensehynn.

Tom 5ten: ofte yth sake weer, dat men bylyggenn seholde, sehal nemanth inn Norwegenn inlopenn, als men de sê holden kann, edder dat de ammeraels ende de gemene man daer inneloepen, schal men geholden wesen erst mit den ammerael tho spreken ende alsdenn mith melkanderen tho radenn, als 't best is, ist sake, dat ith nothsake sy, by pena 4 daler.

Thom 6ten: ofte ith sake wer, dath men by nachte wenden scholde ofte men krege denn winth onder ogenn, soe salmen dye segelen aver stuerborth settenn, unde men schal twe lantherenn boevenn den anderenn hanghenn meth bernede kersenn ofte over backborth eine lanterne met bernede kersenn, ende eyn schote schetenn.

Thom 7den: ofte ith geborde, dat dar unrath in de flothe mochte komenn by dage ofte by nachte van schalkenn edder bouvenn, so schal de dath erst gewar werth twe schote schetenn mith datgene he heft, ende melcanderen met erste bystann, so he ons begerth ennich quath tho donde, by pena 30 daler.

Tom 8ten: dath eynn yder, denn syn schip nicht alto wol segelt, schal he synn best donn met natten an de segelen tho setten, by pena 1 daler.

Tom 9den: ofte ith gheborde, dat emanth yenighe noth edder gebreck in de sê mochte krigen, soe schal he eyne sthuck doch ofthe conberth by de kranlyne boven dem schel hissen, schal enne eyn yder na synenn vormoghe denn de denn schade gekregen heft hulpe und bystanth don, by pena 4 daler.

Tom 10den: ofte ydt geborde, dath jemanth van dey flote mochte komen dorch sthorm edder mist, soe schal de verdwalde man, als he de flote wedder in 't gesichte kricht, synn meysan oppudsen unde inth kruese hyssenn.

Tom 11ten: ofte jemanth de flothe entseylde by nachte edder by dage, schal vorbroken hebben 50 dalers, alles uth syn egenn gueth, soe ferne he geynn vorloeff heft van de ammerael ofte onderammerael.

Tom 12den: ofte kweme, dat daer ennich foelck van desse ammeraelschop geschoten ofte gewondeth worth van schetenn ofte slan ofte anders thegen de veyenden, schal de ammeraelschop gheholden synn deselvige fry schadeloess wedder gesonth tho makenn laten, ofte de kost tho beschaffen so lange he leveth, alst soe quath wer, ofte by gude mannen tho vordragen, so ith begerth werth.

Tom 13den: schal dath follyck, welcker up desse ammeraelschop segelen, geholden synn, sick truweliek und gehorsamlick tho holden unde denn schipperenn in geboth unde verboth under-

dannich toe synn, by vorborth eere huer unde foeringe, unde se noch tho holden alse openbare veyenden unde truweloess.

Tom 14den: soe ith ock queme, dat men in de sê bestilde, ofte sues veyenden vorhandenn weren, de inn de floete roeyden, soe schal eyn ider syn schute uthsetten unde taegen die schepen by eynander, opdath ons genn schade van denn veyenden mach thokoemen, by pena 5 dalers.

Tom 15den: ofte ith sake wer, dat daer enige scheppesvolck ofte schepen anders tho hues hoeren, als se sich hyr hebben mochten nomen ofte schriven lathen, ith sye dorch schip edder gueth ofte andere acten, de up eme mochten dragenn wordenn, soe wil sick nener van de anderenn schepen ofte schipperen mith enne innesetten ofte verbonden synn.

Tom 16den: ofte geborde, dat desse ammeraelschop averqueme, dat se enige veyende overweldigen, dat dar enighe gueder mochten inn synn van gelt ofte geldes geweerde, schoutte ofte munitioen, so scholen de ammerael sampt itlike schipperen datsulvige gueth inventryseren und samptlich op schriftenn nemen alles wath in de schepe syn mach, op dath men sodane gueth ungespoliert tho gelegen tit op synn behorliche plaetss mach tho lande brengen, wil ock hyermede alle onse schipperen unde schepesvolck gewarschoweth hebben, syck an dath vorgeschreven gueth nicht tho vorgripen, klen unde groth an syck toe maten, by pena 10 dalers.

Dath desse ammeraelschop und vorgeschreven arthikelen soe bundich unde unwedderreplich scholen geholden wesenn, hebben wy vorgeschrevenn schipperen unse hanth unde name gethekenth unde gesettet, inne jare unde dage als boeven.

17.

Vorstellungen von Burgemeister und Rath der Stadt Emden an die Bürgerdeputierten über Vermehrung der Pfarrer und Anwerbung von 100 Bootsleuten, und Antwort der Deputierten [1]. — *1575, August 14.*

1575, am 14. Augusti heft ein erbar raith den deputirten borgern diese nhafolgende articull in deliberation vorbracht,

[1]) Seit 1474 wurden jährlich 24 Deputierte von den Bürgern (Ursprung der Vierziger) ernannt, ohne deren Zustimmung Burgemeister und Rath keine Abgaben erheben sollten.

unnd ir bedenken, gude raith und meinung thom gemeinen best gefordert.

Anfenglich, diewyll leyder godt der almechtige dieser stadt und kereken (mit der pest heimsuchet) und den praedicanten, wie biss anher geschien, die dienst, in sollich volckryken stadt unnd karspell voele tho schwar, ja oek undrechlich, derwegen oek etliche visitatoren, so by den krancken, und in die pesthuser gaen sollen, mher anthonemen van noeden, darmit den principaln predigern oir last etwes entlichtet werde, dat derhalven men in bedencken wolde nhemen, umb mher praedicanten tho bewerben, oek besoldung dartho tho vorordenen, unnd who und welchergestalt men dartho raedt finden konne.

Thom anderen: diewyle die borgere sulvest stedes tho waken henferners beschwerlich, oek in diese sterfliche leufen voele vortogen und vorsturfen, men fur gudt und raethsam angesehen, dat men 100 oder darumbtrent gude boedtzleuden wolde in der wolgebornen u. g. H. und des rades eedt und dienst, tho bewaringe der stadt, annemen, sonderlich in diese geferliche thyden, dar men vast allerhande warninge vornheme; dat men up middel und wege oek trachten wollen, darmit men tho solliche besoldung komen muchte, wanth uth der stadt upkumste solde mhan sollichs nicht woll dohen kunnen.

Ad 1, anthwordt der borgeren: voer erst, diewyle hirbevor van oldes grote guder tho underholdung der praedicanten gegeven, und diesulve nicht im rechten gebruck angelacht worden, dat men voererst by die wolgeborne unsere g. H. und sunst anholden und bewerben wollen, dat solliche guder wedder in rechten gebruck angelecht worden; doch darmit men stracks muchte tho grepe komen, und die dienst godes nicht versuemet muchte werden, weren die burgere erboedich und willich, dat men drie oder vierhundert gulden uth dem impost tho erholding der praedicanten muchte nhemen, jarlichs, so lange als men ander raith socht.

Ad 2: dat men oek uth dem impost die besoldung tho den boedtsleuthen, so tho der stadt wacht an- und upgenomen werden sollen, voererst solle nhemen in diese kranckliche thyden, bis thor tydt, dat die dingen bether gestalt werden, und die borgere, so kranckheitz halven vorthogen, wedder tho huss gekomen.

Doch diewyle Valderen open lege, soll man by u. g. H. anholden, und darnha trachten, dat Valderen ock muchte bewahret werden.

18.

Aufzeichnung über die Anstellung des Rectors und Predigers Erasmus Johannis. — 1576, November 8.

1576, am 8. November, is M. Erassmus Johannis, van Soltwedell uth der Marck geboertich, tho ein rectoer der scholen dieser stadt van ein erbar raith verordent und angenomen, also, dat he oek der vynfte praedicant sein soll, und den cathechismum in der kerken predigen; des is eme, mith der deputirden borgern vorwilligung, thogesacht und belofet uth dem impost jaerlichs tho bethalen 250 gl., so voele als die andere predigere thom diell hebben. Und hebben die deputierde borgerschaft am 14. Augusti anno 75 in der schwaeren kranckheit der pest, alls alle praedicanten vorsturfen, tho des vynften predigers beropung und besoldung vorwilliget, wo vorgescreven.

19.

Artikel für die acht Schüttemeister in der Stadt Emden, festgestellt durch Burgemeister und Rath 1576, Juli 1.

Wy burgermeister unde raith der stadt Embden bekennen opentlick unnd doen kundt allermennichlich: Nachdem von den wolgebornen graven unnd heren tho Oistfriesslandt, unsern gnedigen herrn, uns van wegen unsers anbefolenen dragenden amptz allerley gude ordeninge, tho handthabunghe guder politie, unnd tho wolfaerdt, upnemen unnd gedien gemeiner stadt anthostellen unnd tho stiften geburet; daryegens dan oick alle unordnunghe und unrichticheit, darmit die gemeine burger vernachteilt unnd dat gemeine best vergethen, billich afthoschaffen unnd tho vorbetheren, unnd wy derwegen hirbevoer mith tydtlichem, einhelligen raedt empstigs flitz darhen getrachtet unnd in bedencken genomen, woe und welchergestalt gemeiner stadt und burgerschaft durch die schuttemeisteren am fleitigsten, trewligsten und besten

muchten bedenet worden; unnd also vor gudt und raidtsam angeseen, die marckmeisterie unnd uthminderie in ein corpus unnde dienst, so hiervoer underscheidlich gewesen, bei die schuttemeisterie bysamen tho bringen: alss hebben wy diese nhafolgende articul und ordnung thom gemeinen besten angestellet unnd upgerichtet, ernstlich den schuttemeistern befelend, so nu achte im getall sein, dersulven bestes flydtz in allen puncten tho holden unnde nachtholeven.

Unnd anfanglich sollen die schuttemeisteren loven und schweren, dat sie den wolgebornen graffen unnd herrn tho Oistfriesslandt, unsern gnedigen herrn, und burgemeister unnd raidt der stadt Embden getruwe unde holtt sein wollen, oir beste tho wethen, unde argeste tho wenden, und allent, wat sie sehen und hoeren, dairan wolgedachten unsern gnedigen herrn unnde der stadt gelegen, ane einigen schuwent getrewlich anseggen, unde nhafolgende artikelen getrewlich holden, unde flitich nhakomen.

Darbenevens sollen die schuttemeisteren vorerst gude und flitige upsicht hebben up gewichten, ellen unde mathen, dat die gemene dardurch nicht verkortet worden.

Tom andern, sollen die schuttemeistern alle jaren die veerduppe, taken, kruse, ellen, gewichte iken; unde van ein veerdup, halff veerdup, halff taken van iken ider ein schaep; van besichtigen alle jaren, wen sie gudt sintt, ein halff schaep; ider ellen tho iken ein schaep; van besichtigen alle jaren van de ellen einen cyfert; van pyllgewichte tho iken yder pundt ein schaep; van besichtigen alle jaren ein cyfert; gegoten punde van ein pundt tho thein pundt van iken ein cyfert; ider pundt, die oever thein pundt sindt, ider pundt twe witten, tho viftich punden tho; van besichtigen alle jaren van gegoten punden tho thein punden ein witte idt pundt; grothe stucke van besichtigen alle jaren ein cyfert ider stucke.

Tom 3den sollen sie gude upsicht hebben, dat de gesworen methern unde korenkoepers uprechte mathen unde ire veerdupe baven met iseren banden verfatett hebben; van ein veerdup tho iken ein schaep; voerdt alle reise ein halff schaep tho besichtigen; unde die mith ungeikede mathen methen, sollen verbroeken hebben thein goltgulden, dat kornkoepers sindt, unde sollen alle jaren iken lathen, poena ein goltgl.; unde welcher mathen tho kleine

befunden worden, sollen vier goltgl. tho broeke geven. Oick alle kremers, die mith ungeikede gewichten edder ellen handelen, sollen verbroeken hebben einen goltgl. dat erste mhall, die anderde mhall twe goltgl. etc.

Tom 4den: diewile in den gewichten unde mathen allerlei unerbarliche unnde der gemene armoedt schedeliche practiken gebrucket kunnen werden, darmith sollichem vorthokomen, sollen sie nicht allene die twemalige jarliche besichtinge unde ikinge der mathen unde gewichten doen, sunder mith sunderlichem ernste unde vlyte daranne sein, dat sie sollichen avertredern dorch unversienliche besichtinge bethreden unnde straffen moegen.

Tom 5ten sollen sie alle achte dagen des sunavendes bei den verordenten raedtzverwanthen, beneffens den geschwornen mekelern, die marck unde weerde des kornes inbringen.

Tom 6ten: wen alsdan den backers ir loett verhoeget ofte vernedrigt, alle achte dage, doch up verscheiden dagen ummegaen, die broden by allen backern, so woll klein alse groff, wegen, unde den broeckfelligen by oren eeden unde plichten tho behorlicher wyse nha der stadt boeck straffen, unde die ungehorsamen den burgermeister und raedt angeven.

Tom 7den sollen sie flitige vorsorge unde upsicht hebben up die mollenners, dat die der gemene armoett, den backern unnde sunst idermennichlichen vor ir geltt genoich doen, unde so die dairwedder handelen ofte einigermathen unrecht doen werden, desulvigen straffen unde angeven.

Tom 8ten: alle wyne und biere, sowol inlendische alse uthlendische sollen van den schuttemeisteren verthekent werden, unde den genanten taxt setten nha den inkoep, unde flitich thoseen, dat desolvige boeven die angesettede werde nicht gegeven werden, poena drie schaep van idt bier, unde die wyn ses schaep, unde verboerte der getappede wyne ofte biere.

Tom 9den: so einer were, die rinischen, fransoischen unde hispanische wynen in einen keller hebben wurde, den sollen sie angeven, unnde alle weinkellere vaken unde unversientlich besichtigen, den ungehorsamen poena thein goltgl. die erste maell, thom anderen by verlues des wyns. Oick sall niene wyntapper

mith ungeikede mathen tappen, poena ein goltgl., die biertappers drie schaepen.

Tom 10den sollen sie des markedes gude acht hebben, und daranne so voele moegeliek syn, dat gene vule visehe, voegele, eyern etc., oiek die botter by slachten nicht tho licht, melek mith water edder sunst vermenget, vor guedt verköfft werden, poena die erste reise drie schaep, die ander maell ses schaep etc.

Tom 11ten: dat oiek bei den vischbancken guide ordeninge geholden werde, also dat alle viseher unde vischersfrowen sollen van den schuttemeisteren gelottet werden alle morgen, unde sall ider persoen geven des dages ein half schaep, den ungehorsamen poena drie schaep. Oiek die seine banck, dar hie des dages sthaen heft, nicht wedder schoene maket, sall verbroeken hebben einen halven daler.

Tom 12ten: dat gene voerkoep in den kleinen wharen, alse visch, voegel, hoender, eyern geschien, oiek niemandt sall voer der poerten, by den boem, underweges einige victualien edder etellwaer, vorschreven, verkopen, sunder desulve up dem marckt brengen, bei verlues der waere.

Tom 13den: nehen verkoeper sall einige der vorgesereven victualien upkopen, umb wedder tho vorkopen, vor negen uren, by verluess des gudes dat erstemaell, unde dat anderde maell poena twe goltgl.

Tom 14den: die viseher, die visch tho koepe bringen, sollen desulve sulvest verkopen, unde durch niene voerkopers noch andern verkopen lathen, buthen der schuttemeister verordenungh, poena drie schaep; unde sall die visch des sommers in den andern dach, unde des winthers in den vierden dach unde nicht lenger tho koepe leggen, edder uthgefuret werden, by verlues des visches.

Tom 15den: alle hoeckers, so up idt nie marckt sitten mith kabusskoell, sipell, wurtelen, appelen, noeten und ander kruitmoess, oiek gaire ethelkost, sollen durch denn schuttemeisteren alle maendage gelottet werden, unde ider sall geven des weeckz ein eyfertt, und ider sall alle saterdage seine plaetz, dar hie gestaen hefft, schoenigen, poena ein schaep.

Tom 16den: oiek alle diegene, de mith gesoden kost, als speck, flecsch und dergeliken, sollen tegens dat fleschuiss over

sthaen, oiek alle maendage lotten, unde ider ein eyfert thor weke geven; unde so emandt van desen befunden worde, de finnich speek, stinckent flesch edder unbehoerliche ungaere kost tho marekt brachte unde verkoffte, sall verbroeken hebben die erste reise ein gulden, die andermhall twe gl., die derde reise van 't marekt afscheiden.

Tom 17den: alle uthlendische whaere, als kabusskoell, appelen, wortelen, sipell, unde sunst anders arwetten, boenen sollen drie dagen marckt holden unde uthroepen lathen, alleer sie idt den verkoepern moegen verkoepen, poena idern ein goltgl.

Tom 18den: die slachte bottern, so tho marckt gebroeht werden, sollen van den schuttemeisteren gesettet werden, so mennich daler die thunne botter by die wage geltt, so mennich witte is idt puntt, twe witte voer tho marekt tho brengen; woll hoeger will verkoepen, sall die botter verbroeken hebben, tho der armen beste.

Tom 19den sollen sie siek oiek angelegen lathen sein, dat die slaehtern meldinge irer rollen der gemeine in verkopinge des fleisches genoich doen. So jemant vuel flesch, dar maeden in befunden, verkopen worde, sollen verbroken hebben einen goltgl.

Tom 20sten: datt gude upsicht geholden werde, dat ym sommer in grother hitte unde droegte ein ieder burger ein tunne oder vatt mith water by der doeren hebbe, poena dat erste anseggent den ungehorsamen ein schaep, die anderde reise twe schaep, und so nha advenant.

Tom 21sten: dat sie der timmerluiden nhamen alle dage up schriften nemen, unde wat ein ieder arbeidet, flitige upsicht hebben und antheikenen, und wen die stadt bethalet dar bei syn, unde schriftlich overgeven.

Tom 22sten: dat alle die up den sondach under der predige unde vor der predige sitten unde drinken brandewin edder bier, sall men den tapper van brandewyn, so vaken dat geschutt, ein gl. poena, unde dem werdt in den kheldern ofte die dat bier tappen, viff schaep vor ieder persoen, die dar sitten unde drinken, afnemen.

Tom 24sten: geen amptluiden sollen up sondagen arbeiden, poena ein gl., unde gein warhe upt fenster setten, poena viff schaep.

Tom 25sten: oick nien brower edder bakker sall des sondages brouwen edder backen, idt were dan die noedt idt furderde, poena ein gulden.

Tom 26sten: alle laecken, wollen und linnen, so by den bereidern wordt bereitt, unde datt loettsegel upgeslagen, sollen van unse schuttemeistern alss geschworen meters gemeten werden, unde den getall der ellen, oick der stadt E upslaen, unde sall ider laken, idt sy wollen edder linnen, geven ein stuver.

Tom 27sten: alle inventary, so in den sterffhusen nodich sint tho beschriven, sollen van unse schuttemeistern beschreven worden umb ein gheborlich salarium, oick alle gepandede ofte executierde guderen.

Tom 28sten: alle frombde bieren, woe sie genoempt werden, die frombde koepluden hir tho koepe bringen, sollen van den schuttemeistern verkofft werden tho des koepmans profyt, unde dat umb ein behorliche salarium, unde dem koepman sein penninge leveren.

Tom 29sten: dat van oinen alle herberge, wyn- unde beertappers sollen in schrifften genomen worden, unde niemandt meer sollen thogelaten werden tho tappen, eth sy dan mith burgermeister unde rades verloff, unde ider tapper sall geven van intekenen ein halff schaep. Woll wrevelich dartegen handelt, sall den schuttemeisteren geven einen gulden poena, unde sall die ander reise dat bier den schuttemeisteren versehenen sein.

Tom 30sten sollen die schuttemeisteren alle dage oirer twe up dem raedthuse sick tho des raedes denste presentiren und upwachten.

Tom 31sten sollen (sic) sich oick up den orlochschepen, wen eme dat vam raedt upgeleecht wordt, mede finden lathen.

Tom 32sten: so men bevindt, dat de schuttemeisters in dese vorgescreven artickelen sumachtig befunden werden, edder durch geschencke oder steeckpenningen mith den einen mheer alse den andern durch die finger seen, sullen dubbelde poena hirinne vervatet schuldich sein, unde arbitralich gestrafet werden.

Tom 33sten: darmith oick geine landtloepere mit ire quacksalverie ane unsern voirwethen inslyken ofte baven drie dagen der barbierergilden tho nachdeill buthen gemeine jaermarckten

up den marckede sthaen, sollen die schuttemeistern darup gude acht doen unde desulvige angeven, unde voir ire vorsorge van densulven, wen sie van uns verloffnisse erlangt, daechlix ein schaep genieten moegen.

Tom 34sten sollen oick die schuttemeisteren mith ernste die bruggen an den nien haven yn den yn- und uthlathen der schepen voir schaden bewairen, unde van ieder schip boeven twintich lasten tho vifftich anderthalf schaep, unde wath darunder ein schaep genieten; watt averst boven die viftich lasten groedt, sall thosamen vor uth- unde ynthölathen drie schaep geven.

Tom 35sten: alse tho befurderunge des gemeinen besten upsehere up den staelen verordent werden, sall henferner der vierde ein van den schuttemeisteren, die dartho duchtich van uns erachtet sall werden, denselven staelmeisteren beigefuegt werden, darmith alle dingh ordentlich oick in deme gehandelt werde.

Tom 36sten: diewile oick die uthmineric by den schuttemeisteren nu gelecht, wie obsteit, alss sollen die schuttemeisteren alle versturvene husgeraidt unde guderen uth den sterffhuser verkopen unde uthmienen, darvan sie van ieder keisersgulden, tho thein schaepen gerekent, ein stuver brab. nha geschiener rechenunge genieten sollen, also dat darin ein uthroep, ein roper die dat guedt uthroept unde verkofft, unde ein schriver, de dat guedt flitich inventirt *(so)* unde upschrifft, rechenschaft unde reliqua verwharet, sein solle.

Tom 37sten: nachdem oick alle schuttemeister kein uthroper sein, unde darmitt sich nit konnen gelick behelpen, sollen desulve, so des bedenen, den andern schuttemeistern, so andere diensten befolen, darvan getrewe rechenschaft alle vierdeel jaers doen, unde die verdenste mith malkander gelieck deelen.

Tom 38sten: sollen dessgeliken oick de andere schuttemeistere, so nene uthmienere sein, van oir verdenst und salarii, so sie van ander dingen verdienen, den uthminern wedderumb rechenschap doen, dergestalt, dat sie under sich achten oir verdienst allersydtz gelick deelen unde genieten sollen.

Tom 39sten: als es sich oick tho mheermhalen thogedragen unde noch dachlichs geboeret, dat dat gudt van den uthminern mherer diell uthgeborget, dardurch sie eine grote summe geldes,

nha uthwisinge oires registers, bei den luden uthsthaende hebben, daervoer sie sthaen mothen, darmith sie dan so viell muglich nicht tho kordt komen mugen, imfall die leude, so dit gudt van den uthminern gekofft, nicht solvent befunden, sollen und muigen de uthmienere dit oir verkofte gudt, doch mit vorgaende ersuchen, und verloiff des sittenden burgermeisters, wedder antasten umb oire bethalinge tho erhalen.

Dese alle und iedere puncten und articulen, so hirbevoer verhalet, unnde den schuttemeisteren getrewlich nachthokomen ernstlich uperlacht und befolen, sollen sthaen tho unser ferners erklerung, vorbeterungh und verminnerungh, wo ess die tydt unnd gelegenheit furdern werdt.

Des tho merdere orkunde hebben wy borgermeister und raedt der stadt Embden vorgescreven unss insegell hiranne wethentlich lathen hanghen. Im jare unsers heren XV^c tzoventich sesse, am ersten monatz Julii.

20.

Verordnungen von Drost, Burgemeister und Rath der Stadt Emden gegen die Wiedertäufer, sodann von Burgemeister und Rath gegen ungebührliches Verhalten der Jugend bei Trauungen in der Kirche. 1578, November 30.

Uth befellich der hogen overicheit lathen drost, burgermeister und raith allen und iedern borgeren, inwhonern und angehoerigen dieser stadt hirmit ernstlich wiethen und gebieden: Nachdem befindtlich, dat die wedderdoepere heimliche bykumpsten und nachtpredige up vorscheiden order in der stadt und up Falderen, in ansehnlicher anthall, jegen vorbott der oevericheit, so darvan hirbevorn tho offtmhalen geschien, ansthellen, welchs dan allerhande beschwerlich vordencken geberet, und darjegens ein gebuerlich einschens tho hebben van noeden:

Dat derwegen weddermhals sollich hirbevor geschien vorbott, van solliche der wedderdoeper conventiculen und nachtpredigen hirmit repetirt, erwiedert und publicirt werdt, also und dergesthaldt, dat niemandt, wess nhamens der sey, huermhan edder huessheer sollichs in seinem huese gesthaden oder tholaten sall, by ver-

mydunge der wolgebornen unsern gnedigen herrn grafen tho Oistfriesslandt ungenade und confiscierung der heuser, darin solliche beikumpsten und nachtpredigen wiethentlich gestadet worden; who dan oeck die wedderdoepere und sunderlich ire predigere und vormhanere, so darup van der stadt wacht und dienern betreden und befunden werden, alss ungehorsamen, darvoer mit ernste hoge straffe sollen angesehen werden.

Dewill oeck in der kereken nach der leste predige, alss die eheluiden thosamen geven worden, grothe unordnunghe unnd ungesthuemheit van der joeget, und allerhande loess gesinlin, so up sthoelen und bancken ungebuerlichen und unerbarlichen hen und wedder stygen, dringen, roepen und lopen, darmit sie den godtlichen ehelichen dienst der predicanten beletten und versthoeren, des sondaeges gespueret, so gebieden burgermeister und raith, dat die borgerschaft die joeget darin gebuerlichen holden, oeck die joeget van sollichen ungesthuemen wesent sich entholden und den christlichen kerckendienst tuchtich bywhonen sall, dermathen dat diesulve, so van den stadtdienern in den ungebuer betreden, des oeversten kledes voerluestich, und sie, ire olderen oder huesswerden ein arbitraell strafe van der overicheit darover gewertich sein sollen. Darnach sich jedermhan tho richten. Datum Emden, den lesten November, anno 78.

21.

Verordnungen von Burgemeister und Rath der Stadt Emden betreffend die herrschende Pest. — 1582, Mai 26.

Nachdem ogenschinlich, dat godt der almechtige unns abermals mit der schwarenn kranckheit der pest heimsuchet, darjegens dan ein ieder christlevende minsche sich mit botferdigenn levende und andechtigenn gebede tho godt almechtich schickenn, oeck dewile die kranckheit seer bekliffiich, who unvorneenlich, geboerliche unnd van godt thogelatene middelen unnd wegen soecken mach, darmit solliche contagion, in dieser volckrickenn kopstadt, so voell moeglichenn thom gemeinenn best vorgekomen werde, so gebiedenn drost, burgermeister und raith allenn und jedernn dieser stadt unnd Falderenn borgernn unnd inwhonernn, wes nha-

mens die sein, hirmit ernstlich, dat diegene, so mit dieser kranekheit in oire behuesinge oder whoninge gefandet wordenn, ein theikenn van ein stroebusch voer uth dem gefell uthstekenn unnd sich aller vensternherungh entholden sollen, welch vier wekenn dueren sall, naehdem der dode uth dem huse gedragenn. Die oeck in der pest kranek gelegen und dureh godes gnadenn wedder upgekomen, unnd noch openn sehwerenn by sieh hebben, sollenn sieh oeek nicht up der straten finden lathenn, sunder sieh in oire whonunge inholden, biss thor tidt sie gantz genesenn, poena thein goltgulden; who sich dan oeck sollichs der erbarheit nach eiget unnd geboeret, unnd in anderen erbaren ehristlichenn stedenn gebruecklich und underholden werdt.

Ferners werdt iedermennichlichenn hirmit kundt unnd tho wicthenn gedaenn, dat ein beroemder meister hir newlich ankomenn, der sieh guden raidtz unnd cura jegenn der pest wicth tho gebruckenn, und derhalvenn hirher vorschreven, oeck by der oevericheit hochlich commendirt is wordenn, welchers whonunge by dem gastvader im gasthuse tho befragen: dat derwegenn diegene, die sein hulp unnd troest bedervenn unnd tho geniethenn begerenn, eme darsulvest anspreken und besoeckenn moegenn. Datum Embden, anno 82 am 26. May.

22.

Verordnungen von Burgemeister und Rath der Stadt Emden, betreffend die in Aussicht genommenen Bauten zur Stromregulierung. 1583, Februar 6.

Alss up des wolgebornen herrn, herrn Edzardt, grafenn unnd herrn tho Oistfriesslandt, unsers gnedigen herrn jungst uthgangene commission in sachenn van reparieringe der stroeme unnd erbowinghe dartho noetwendige heufden unnd festen die committirde burgere unnss burgermeister unnd raith der stadt Embden ferner angelanget, dat wy die officia tho sollichenn hoehwichtigenn fruchtbarliehenn werck tho furderliehe vortsetzungh der grafliche commission under sie distribuiren, oeck ein taxt der eontribution verordnen wollenn: So hebben wy naehfolgende anordnungh gesettet unnd gestellet, setten und stellen diesulve, mit thodohen der bur-

geren, in krafft dieses unsers openen brefes. Anfencklich, dat die penninghmeistere durch die stadtdienere oder schuttemeistere nach underscheit der quartieren unnd rotten sollen die penninge fordern unnd vormhanen muegen, van ieder hues nach advenant der huer van den gulden ein schaep, darvan niemandt in der stadt, noch up Valderenn, wes nhamens oder wesentz die sein, exempt noch frei sein soll. Unnd sollen die penninge up dem raithuse in einer kastenn, dartho die burgerschafft ein schloetell, unnd twe dartho des raides deputirdenn oeck ein schloetel hebbenn sollen, untfangen unnd geboirt werdenn, darvan die huesheer die eine helfte, unnd die huerman die ander helfte bethalenn soll. Unnd sein penninghmeistere verordent Berendt Schinkell, Alrich Stapelmoer, uth dat erste quartier, Rotger van Meppen unnd Luppe Fewen uth dat anderde quartier, Philips Hoeickens und Johann Krudener uth idt derde quartier, sampt Tonnis Huegen und Jochim Windtz up Faldern, diesulve bei boerten nach gelegenheit sich malekander entsetten unnd vorsein muegen, dass sie oeck gebuerliche rechenschaft unnd reliqua dohen sollen. Jnkopers van holt und anderen dartho dienliche materialia sollen sein Jacob Dincklage, Wilcke Kremer, Johann Pieberss Bruegelman und Johann van Schwoll. Bowmeistere sein Hindrich Backer, Hilbrandt Jeger, Hanss Willembs, Arendt Schinckell, Hinrich Buermann, Lambert Meps, Jacob den Hertoch unnd Wilhelm van Borsum, diesulve sich oeck vorsetten unnd nach gelegenheit dielen muegen. Des tho orkund hebben wy unser secretsegell hirunder upt spacium wiethentlich lathen druckenn. Anno XV^c achtentich drie, am sesten Februarii.

23.

Burgemeister und Rath legen der Bürgerschaft den Plan zu dem Bau eines Hauptes hinter Nesserland im Einzelnen dar. — 1583, April 5.

Uth gnedigenn befelch des wolgebornen herrn herrn Edzardz, grafen unnd herrn tho Oestfriesslandt, unnsers gnedigenn herrn. Wy burgermeister unnd raith der stadt Embdenn dohen allenn unnd iedern dieser stadt burgern, inwhonern unnd angehoerigen,

wess standes, werden oder wesentz die sein, hirmit kundt unnd tho wiethenn: Nachdem Jr Gnaden up underthenigh anholdenn unnd gudtliche contribution der algemeiner borgerschafft, tho hoehnoedige forderliche reparation uund vorbeterungh des Embssstrohms, gemeiner stadt schipfart und wolfart thom besten, etliche vornheme borgere tho ein hoefft, hinder Nesserlandt tho schlahenn, in gnaden eommittirt unnd verordent, unnd wy demthofolge, mit densulvenn, unnd andern gemeiner burgerschaft, vor unnd nach in samtlich gemeinen rade, alss ein ieder seine stemme unnd gude meinungh frei, unvorhindert openbaret unnd in schrifften verfaten lathenn, fast in bedenekenn genhomen, who und welchergestalt sollich hoehwichtich werck am bestenn angefangenn unnd am erspriss lichsten uthgefuuret werden wolte: so hebben wy, mit etliche sche- unnd dieses handels erfarene leudenn nach allerhande abgehorte unnd erwogene beradtschlagungh unnss vast der meinungh vorgelieket, dat man ein rige palenn, dicht an malkander pall an pall, van Nesserlandtz horne af suedt suedtoist an, over die diepte dess strohms schlahen, unnd danebens an ieder seit, oist unnd west, desulve rige palenn mit schoerpalenn, ungefehr ein voet van melkander, bekledenn unnd besettenn sollenn, dermathenn, dat die schoerpalenn up die middelste rige palenn schuickwertz unnd flack lenende also mit melckander vorknuppet unnd verbundenn werden sollen, dat dat werck, voer den gewalt des waters unnd ises, tho dienliche erspressliche bedwingungh des stroemes, durch godtliche vorliehungh beharliehenn standt erreichenn muege. Unnd werdt sollicher voerschlach, noch thom overfloet der oersachenn hirmit opentlich angeschlagen und verkundet, dat die gude burgerschaft, den allenn sampt iren leven nachkommen hiran mercklich gelegenn, unnd dartho milde tholage gedahn, sich noehmals vernunfftichlich bedenckenn, und da iemant etwas beters, oder fruchtbarlichs erdenekenn worde, datsulve unnss up dem raithuse, in diese anstaende weeke getreuwlich inbringenn und referiren wolle, unnss ferners der gebuer darnha hebbenn tho richtenn. Werdt aber diegene, so beter erfindtlichenn raith inbringen worde, mit ein gude verehrungh van der stadt vorgeldet werdenn. Dan dit werck in keinen widern vertoch tho stellenn, sunder erstes dages ungesenmet an-

thofangen; welch wy der gemeine burgerschaft nach gestaltenn dingenn thom overfloet nicht wollenn unvormeldet latenn. Datum mit orkunde unnsser hirunder upt spacium wietentlich gedruckten segel, so wy ad causas gebruecken, anno 1583, am 5. Aprilis.

24.

Aufzeichnung über die Zustimmung der Bürgerschaft zu dem in Nr. 22 vorgelegten Plan. — 1583, April 16.

Also uth befelch dess wolgeborenn herrn, herrn Edtzardtz, gravenn unnd herrn tho Oistfriesslandt, unses gnedigen herrn, dat vorwilligede werck der nienn holtungenn unnd hoeveden twischenn den Blincken und Nesserlandt, tho afleidunge des stroemes nach der stadt Embdenn, erstes dages angefangenn, unnd so wytt in diessenn jaere moegelich vullentogenn werdenn soll, unnd allerhande raedtschlegenn, an wat oert unnd plaetzenn der anfangh gemaket unnd die holtunge geschlagenn werdenn soll, unnd up welcher gestalt, vor unnd nach vorgefallenn unnd ingebracht.

Derwegenn darmede giemandt des meisternns in kumstigen tiden oersacke gelathen werde, so hebben burgermeister unnd raith die gemeine burgeren up dat nye nhu weddermbals up dem raithhuse vorbescheidenn unnd alle vorgeschlagene middelenn, unnd welcher middell uth dem allenn voer dat nutteste und beste angesehenn wordenn, erhalet unnd vorgestellett, unnd oft iemandt noch einich bether bedenckent muchte hebbenn, datsulve inthobringenn by oir borgerliche plicht vormhanet. Darup die gemeine burger einhellich ingebracht, dat sie den vorschlach van ein rige palenn, an beidenn sydenn woll gerimmet, unnd mit iseren bolten doerschlagenn, unnd schoerpalen an beiden sydenn, mit crutzenn under den schoerpalen, unnd an die grundt versorget unnd gestarcket, gelick die timmerleudenn in oir overgegeven patroen afgesettet, sich am bestenn gefallenn lethen, unnd datsulve oeck also tho vullentehen gebedenn. Welchs also van burgermeistere unnd raith ad rei memoriam tho vortheckenenn befollenn wordenn. Actum Embdae in curia anno 1583, am 16. Aprilis.

25.

Drost, Burgemeister und Rath berichten über den Bau des Hauptes und fordern eine zweite Contribution zur Fortsetzung des Werks. — 1583, Juli 7.

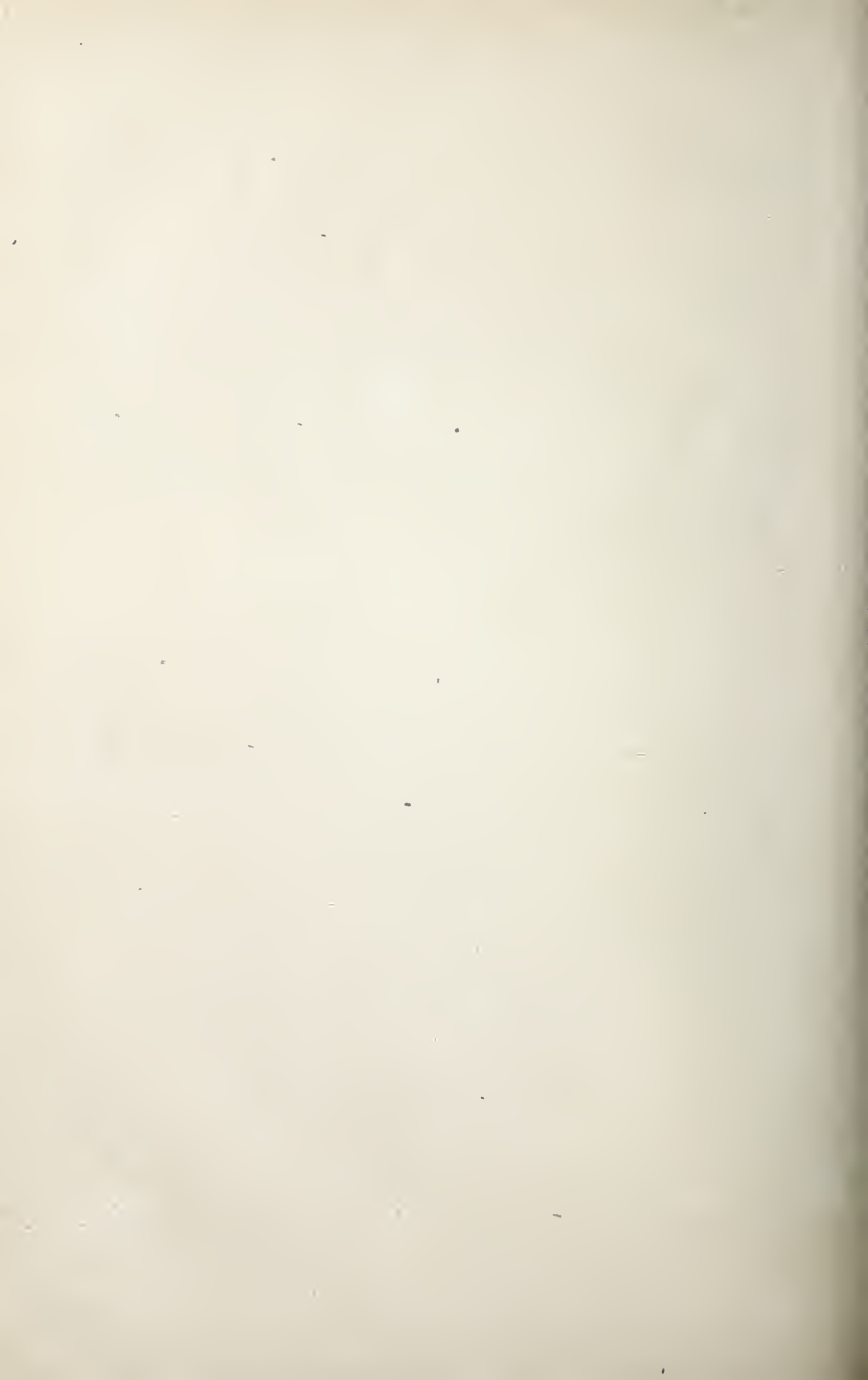
Drost, burgermeister unnd raith dohen kundt unnd tho wiethen allenn unnd iedern borgern, inwhonern unnd angehoerigen dieser stadt und Valderen, wess nhamens unnd wesentz die sein: Naehdem uth gnediger vaderlieher vorsorge des wolgebornenn herrn, herrn Edzardten grafenn unnd herrn zu Oistfriesslandt, unsers gnedigen herrn, mit guidtaehten, bewilligungh unnd eontribution der gemeiner burgersehafft tho hoehnoetige reparation der Embstroem unnd tho erhaltungh der stadt guedenn sehipfart unnd nherungh ein heubt hinder Nesserlandt tho erbauwen heilsamlick unnd woll angefangenn, unnd ein gueder diell so verne in diese vorsommer erstreekt, dat mennichliehenn voer ogen, dat der burger gelt nicht vorgebentlich angeleeht, sunder godtlob albereitz uth dem angefangenem wereke besunder nutzbare heill unnd gedeienn in diepungh des stroemes tho befindenn, gleich wie uth der eontinuation ferners ungezweifelt tho verhopenn: so ist dit werck ann seiner wiehticheit dermathen gesehapenn, dat itdt mherer kostenn, denn bis anher geseheen, noeh erheisehenn doet, unnd ahne fernere der burger tholage nieht uthgefueret werdenn kan. Welck oeek desto schleuniger tho beforderenn, dat in diesen ablopenden sommer, jegenn der anstaende winterliche nachtenn, ises gewalt unnd ungewedder die twe endenn des hoefdes, so noeh etwes ferne van melckander disjungirt, ungeseumet contiguirt unnd an melekander tho erdwingungh des stroemes erstes dages moethenn gebraeht werdenn.

Derwegen und diwile mit einhelligen raith der furnhemen burgerschafft die anderde eontribution gewilliget unnd besehloten, geliek die gemeine burgersehafft von der obriehkeit voer die voerige tholage, thom gemeinenn best angeleeht, hoehliek bedaneket werdenn, darvan guide getreuwe rechensehafft unnd reliqua van den eommittirden burgern sulvest geholden werdt:

Also werdt abermals idermenniehlich des hohenn anliggendenn werckzgunstigh erinnert, unnd tho widerer, gelicker voeri-

ger liederliche contribution hoechstes flites ermhanet, sich dartoe henferners unbeschweret unnd unweigerlich tho erzeigenn, wie dan oeck die oebrichkeit selbst ires diels oeck nhu wie thovoer sich daran nichtes erwindenn latenn werdenn.

Dat gereicht thom bestenn gemeines vaderlandes, mennichlichenn selbsten, unnd den nachkommen tho guide, unnd tho wolgedachtenn unsers gnedigenn herrn, drosten, burgermeister unnd raides underthenigh sonderlich gehorsam unnd gefallenn, welichs oeck Jr. G. in allenn gnadenn unnd guiden tho erkennen, unnd drost, burgermeister unnd raith mit gunstigenn geneigtenn willenn umb ein iedern der gebuer tho verschuldenn urboedigh. Datum mit urkunde der stadt Embdenn hirunder upt spacium wietentlich gedrucktenn secretsegels, anno XV^c^ achtentich drie, am soevenden Julii.



Jahresbericht der Gesellschaft

vom 1. Juli 1874 bis 1. Juli 1875.

Vom Secretair der Gesellschaft.

Was die Entwickelung der Gesellschaft im abgelaufenen Jahr und den jetzigen Stand derselben betrifft, so ist darüber Folgendes zu berichten.

Zu den bereits früher genannten achtzehn auswärtigen Vereinen und gelehrten Anstalten, die mit der Gesellschaft in literarischer Verbindung stehen, sind auf's Neue hinzugetreten:

1) der Bergische Geschichtsverein zu Elberfeld,
2) der Thüringisch-Sächsische Geschichts- und Alterthumsverein zu Halle,
3) die Historische Gesellschaft des Künstlervereins zu Bremen.

Die im Laufe des Jahres in der Gesellschaft gehaltenen wissenschaftlichen Vorträge sind folgende:

1) Die Ordalien oder Gottesurtheile bei den alten Friesen — von Oberamtsrichter Lohstöter,
2) Hermann Conring, Professor in Helmstädt — von Kirchenrath Viëtor,
3) die Insel Bant — von General-Superintendent Bartels,
4) Geschichte des Vierziger-Collegiums der Stadt Emden — von Oberbürgermeister Hantelmann.

Die Sammlungen der Gesellschaft wurden vermehrt, wie folgt:

I. Bücher- und Urkunden-Sammlung.

Ausser den eingegangenen Jahresberichten und periodischen Schriften der verschiedenen Vereine und Gesellschaften sind

a. angekauft:

Die Sturmfluthen und die Verheerungen derselben in Ostfrissland von Hekelius; — Reisebeschreibung durch Ostfriesland, Saterland und Groningen von Hoche, 1800; — Ostfriesisches Urkundenbuch; — Karte von Ostfriesland von Schullehrer Backer in Wybelsum.

b. geschenkt:

Gedruckte Preisliste der Lebensmittel während der letzten Belagerung von Paris, 1871, durch Herrn Consul Thaden in Brüssel; — Manuscripte von Helias Loesing, darin ein Verzeichniss Rathhäuslicher Acten, durch Herrn Dr. Suur in Amsterdam; — Bürgerbrief von 1799, durch Herrn Classenlehrer H. Meier; — Geschriebene Statuten des Vierziger-Collegiums, durch Herrn E. v. Letten; — Photographische Abbildung des fürstlichen Schlosses zu Sandhorst bei Aurich, durch Herrn Dr. Lohmeyer; — Verschiedene Broschüren: Geschichte des Ostfriesischen Infanterie-Regiments 1813—15; Schwurgerichts-Verhandlung gegen Syndicus Bueren und Dr. Metger; das dritte Turnfest des Weser-Ems-Turngaus 1865; die 25jährige Jubelfeier der Verfassung der Stadt Emden, durch Herrn E. v. Letten; — Schenkungsurkunde einer Aebtissin von 1749, durch Herrn Postmeister Voigtl in Bielefeld; — Gildebuch der Bäckerzunft in Emden 1619, durch Herrn Landschaftsrath Klug; — Ostfriesische Volkszeitung von 1849 und Nachrichten etc. von Emden 1816, durch Herrn Particulier Metger in Jever; — Atlas der alten Geographie von d'Anville aus der Zeit Ludwigs XV., durch Herrn Kaufmann B. Schröder; — Collecta nominum propriorum Saxonicorum & Frisiorum, durch Herrn Professor Crecelius in Elberfeld; — Gemälde der Sturmfluthen von Arends, Wangerooger Seebad und 2 Jeversche Broschüren, durch Herrn Particulier Metger in Jever; — Eine Broschüre, sich beziehend auf die Gesetze vom Upstallsboom von 1323, durch Herrn Hooft v. Iddekinge in Leiden; — Actie der ersten Assekuranz-Gesellschaft, durch Herrn Swartte; — Vierteljahrsschrift für Heraldik, Sphragistik und Genealogie vom Verein Herold zu Berlin, durch Herrn Professor Prestel; — Eine Broschüre, betitelt: uitlevering als misdadiger gedaan van het gouvernement der Nederlanden aan het gouvernement van Han-

nover 1832 (betreffend den Fabrikanten Ringius), durch Herrn Swartte; — Zur Statistik des Königreiches Hannover, 8. Heft, darin Schifffahrtsstatistik für die Jahre 1849—60, Plan der Schlacht bei Auerstädt, Carte de l'Empire français et de l'Allemagne 1810 von Hérisson, Nouvelle Carte de Poste de l'Empire français 1814, durch Herrn Director Schweckendieck; — Umriss der Geschichte Jeverlands, Jeverlandische Nachrichten Februar 1875, Nr. 28, worin eine Abhandlung über Maria von Jever, durch Herrn Particulier Müller in Jever; — Ostfriesische Vasallen-Tabelle von 1747, Manuscript, durch Herrn Lehrer Holtmanns in Cronenburg bei Elberfeld; — Ein Foliant, enthaltend Seekarten, Amsterdam 1672, durch Herrn Wilh. Marché; — Chronyk van Frankryk mit Abbildungen fränkischer Kaiser, Amsterdam 1685, durch Herrn Dr. Lohmeyer; — Joachimi de Sandrart, academia nobilissimae artis pictoriae, Norimbergae 1683, und Ulricus von Werdum, die Streitigkeiten des fürstlichen Hauses und der Stände betreffend, Handschrift, 1666, durch Herrn Oberamtsrichter Röben in Aurich; — Gildebrief der hiesigen Krämerzunft, Gewerbeordnung für das Königreich Hannover, Cavelingen-Ordnung, durch Herrn Swartte; — Sämmtliche Jahresberichte der Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg, durch Herrn v. Rensen; — Brief Friedrichs des Grossen an den Kammer-Präsidenten Lentz mit eigenhändiger Unterschrift, durch Herrn Schüt; — Gedruckter Brief mit der Namensunterschrift von Bismarck, durch Herrn Groenewold; — Hannoversche Verfassungsfrage und der Bundestag 1855, Predigt bei Eröffnung der Stände-Versammlung in Hannover, von Niemann, Grundrechte des deutschen Volks, Städte-Ordnung des Königreichs Hannover, 2 Naamrollen der tegenwoordige Oudsten en leden der Kraamer Orden in Emden 1787, durch Herrn Swartte.

II. Münz-Sammlung.

a. angekauft:

Denkmünze mit der Inschrift Germania a Gallis liberata 1704 (Schlacht bei Hochstädt); Zwei Silbermünzen von Enno III.

b. geschenkt:

18 Münzen von Christian Eberhand, Edzard und Johann, durch Herrn Particulier Bokelmann in Oldersum; -- Baieri-

sches Zweiguldenstück von 1835, durch Herrn Kaufmann Barghoorn; — ein Emder $^1/_2$ Stüber, durch Herrn Störk; — Denkmünze auf die Säcularfeier der Kweekschool der Mennoniten in Amsterdam 1835, durch Herrn Pastor Dr. Müller; — Münstersche Bischofsmünze von 1701 und 1 Zweikopekenstück von 1747, durch Herrn Moses Pels; — $^1/_2$ Ostfriesischer Stüber, durch Herrn P. Westerman; — $^1/_2$ Indischer Gulden (India Batavorum), durch Herrn Consul B. Brons jr.; — Verschiedene Convocations-Penningen, durch Herrn E. v. Letten; — Braunschweigische Silbermünze von 1663, durch Herrn Fr. Heyl; — 1 Sechsmariengroschen Hildesheimer Stadtmünze von 1689, durch Herrn A. Penning; — Eine Münze von Christian Eberhard, 1691, durch Herrn Architect Visser; — Zwei Münzen, durch Herrn Schullehrer Scherz in Eilsum; — Ein Ostfriesischer Stüber von 1804, durch Herrn Landschaftsrath Klug; — Ein Holländischer Stüber von 1789, ein Zwei-Stüber, ein Zwei-Cent von 1829, durch Herrn Bäckermeister v. Axen; — Eine Türkische Münze und ein Vier-Pfennigstück von 1767, durch Herrn Kaufmann B. Schröder; — Eine silberne Denkmünze mit dem Bilde von Oliver Cromwell und der Umschrift Protector van Englandt 1647, durch Herrn Apotheker v. Senden; — Belgisch-seeländische Silbermünze von 1661, durch Herrn Lehrer Willms in Schott; — Ein sogenannter Huwelykspenning von 1587, durch Herrn Cantor Busemann in Aurich; — Ein Braunschweig-Lüneburgischer Sechser von 1712, durch Herrn Kappelhoff; — Ein Jülich-Clevescher $^1/_2$ Stüber von 1714, zwei Münstersche Bischofsmünzen von 1753 und 1762, ein Hieronymus Napoleon, eine Münze von Ludwig XV., ein Ostfriesischer Stüber von Georg Albrecht, ein Jeverscher $^1/_4$ Stüber, durch Herrn Stadtbauaufseher Steur; — Eine Münstersche Bischofsmünze, durch Herrn Buchbinder Blok; — Eine Brasilianische Kupfermünze, gefunden auf den wilden Aeckern, durch Herrn Balk zu Moordorf; — $^1/_4$ Frank von Haïti mit dem Bildniss des Präsidenten Pethion, durch Herrn Apotheker Hasse; — Ein Sechstehalb von Christian Eberhard von 1693, durch Herrn Sielman; — Eine Preussische Münze von 1780, durch Herrn Director Schweckendieck; — Medaille auf den Tod Carls XII. bei Frederikshall 1718, durch Herrn Dr.

Prinz; — $^1/_4$ Stüber von Friedrich Rex, durch Herrn Voeke; — Medaille, geprägt auf die Einweihung des neuen Universitätsgebäudes zu Groningen, durch Herrn Pastor Dr. Müller; — Convocations-Penning der hiesigen Brauer-Gilde von 1705, durch Herrn v. Rensen; — Hamburger 4-Schilling von 1727, durch Herrn Apotheker Hasse; — Silbermünze von Christian Eberhard 1697, durch Herrn Fr. Heyl; — Kupfermünze von Friedrich dem Grossen 1772, durch Herrn Schönberg; — Deventer-Münze, durch Herrn Bauinspector Schramme; — Ein Sechs-Stüberstück mit der Inschrift Noviomagus (Nymwegen), durch Herrn Swartte; — Ein Groschen von 1810, durch Herrn Voeke; — Eine Schwedische Münze (10 Oere) von 1864, durch Herrn Schulwärter Ross; — Ein Thaler von Friedrich Wilhelm III. von 1816, durch Herrn Swartte; — Zwei Emder Münzen, die eine ein Sechs-Stüber mit der sonst auf Münzen selten vorkommenden Bezeichnung Embden, gefunden beim Aufgraben des Abelitzer Canals, durch Herrn Schipper in Sandhorst; — Vier Münzen, aufgegraben beim Bau des Progymnasiums in Norden, durch Herrn Dr. Babucke; — Ein Thaler von 1809, durch Herrn Senator Juzi; — Ein Hamburger Zwei-Schilling, durch Herrn Tammena aus Longewehr; — Eine Assignate, durch Herrn Tronnier, Lehrer an der höhern Töchterschule; — 27 Silber- und Kupfermünzen, durch Herrn Lehrer Hobbing in Greetsiel; — Ein Drei-Stüberstück von den Grafen Edzard und Johann, durch Herrn Senator Schnedermann; — Ein Heller von Frankfurt a. M. 1854, durch Herrn Schüt; — Denkmünze auf Wilhelm V., durch Herrn v. Rensen; — Westfriesischer Gulden von 1584, aufgegraben in Hamswerum, durch Herrn Apotheker Schrage; — Preussisches Vier-Pfennigstück von 1747, durch Herrn Voeke.

III. Sammlung von Alterthümern und historischen Merkwürdigkeiten.

geschenkt:

Siegel des Petkumer Gerichts, durch Herrn E. v. Letten; — Kanonenkugel, aufgegraben im Emder Stadtwall, durch Herrn

Schüt; — Abbildung des abgebrochenen alterthümlichen Giebels des Wirthshauses zum Adler an der Faldernstrasse, durch Herrn Stadtbauaufseher Steur; — 23 Stück alterthümlicher Gegenstände, aufgegraben auf der Wirde bei Larrelt, darunter zwei Netzbeschwerer, Kämme, Messerscheiden, zwei Messergriffe von Horn, durch Herrn Landwirth Bohlen in Larrelt; — Ein Löffel, angeblich aus der Broncezeit, aufgegraben zu Freepsum, durch Herrn Dr. Lohmeyer; — Ein alterthümlicher Schlüssel, aufgegraben beim Bau des Progymnasiums zu Norden auf dem Terrain des ehemaligen Dominikanerklosters, durch Herrn Dr. Babucke; — Einige Siegelabdrücke, durch Herrn Oberamtsrichter Röben in Aurich; — Persische Pfeifenköpfe, durch Herrn Controleur Ihnen; — Kokarde, bezeichnet Friedrich Rex, durch Herrn Veelo in Aurich; — Mitrailleusen-Kugelgehäuse, gefunden auf dem Schlachtfelde von le Mans, durch Herrn Postmeister Voigtl in Bielefeld; — Indianisches Spielzeug von Holz, durch Herrn Particulier Metger; — Ein silbernes Döschen mit der Inschrift Zeelandie 1739, durch Herrn Bäckermeister v. Axen; — Verschiedene Siegelabdrücke, durch Herrn Dr. Tergast.

IV. Sammlung von Gemälden, Kupferstichen etc.

geschenkt:

Drei Aquarelle friesischer Trachten, durch Herrn Otto Westermann in Bielefeld; — Tuschzeichnung von der Burg zu Greetsiel, durch Herrn Herm. Hobbing aus Greetsiel; — Eingerahmtes Bildniss von Edzard dem Grossen, durch Frau Amtmann de Pottere zu Hannover; — Vier Radirungen von 1786, durch Herrn Buchhändler Haynel; — Bemalte Fensterscheiben, durch Herrn Wundarzt Nicolai.

Die Gesellschaft ermangelt nicht, den geehrten Gebern ihren verbindlichsten Dank abzustatten.

Die Direction der Gesellschaft besteht zur Zeit aus folgenden Mitgliedern:

Gymnasialdirector Dr. Schweckendieck (Director), Oberlehrer Dr. Wiarda (Vice-Director), Pastor Pleines (Secretair), Kaufmann v. Rensen (Rendant).

Als beisitzende Mitglieder fungiren: Oberlehrer Hobbing, Ingenieur Starcke und Particulier Blecker.

Schliesslich richten wir wiederholt an alle Freunde der vaterländischen Geschichte die ergebenste Bitte, auch fernerhin durch gütige Zusendung von vaterländischen Alterthümern und sonstigen historisch werthvollen Gegenständen zur Förderung der Zwecke der Gesellschaft beitragen und dadurch zugleich der Wissenschaft einen Dienst leisten zu wollen.

Verzeichniss

der

im Juli 1875 vorhandenen Mitglieder.

(Die mit einem * bezeichneten Mitglieder sind im Laufe des letzten Jahres hinzugetreten.)

I. Ehrenmitglieder.

Bartels, General-Superintendent in Aurich.
Berg, Oberbaurath in Hannover.
Berghuys, Kaufmann in Nieuwediep.
Buchholz, Geh. Admiralitätsrath in Berlin.
Buss, Hajo, Particulier in Hamburg.
Engelhard, Bildhauer in Hannover.
Friedlaender, Dr., Geh. Staatsarchivar zu Berlin.
Gerlach, Buchdruckereibesitzer und Stadtrath zu Freiberg in Sachsen.
Grote, Dr. jur., in Hannover.
* Hantelmann, Oberbürgermeister a. D. zu Hannover.
Herborg, Pastor emer. in Emden.
Hooft van Iddekinge, Baron, Director des Münzcabinets in Leyden.
Klopp, Dr., Archivrath.
Lisch, Dr., Geh. Archivrath in Schwerin.
Rösingh, Amtsrichter a. D. in Norden.
Sudendorf, Oberamtsrichter in Neuenhaus.
Tholens, Pastor in Bunde.
Voigtl, Postmeister a. D. in Bielefeld.
Wiarda, Obergerichts-Director in Aurich.

II. Wirkliche Mitglieder.

a. Einheimische:

Barghoorn, Sikko, Kaufmann.
Bleeker, Particulier.
de Boer, Kaufmann, Senator a. D.
Brons, Y., Commerzienrath und englischer Vice-Consul.
Brons, B., sen., belgischer Consul.
Brons, B., jun., niederländischer Consul.
Brons, A., Vice-Consul.
Criegee, Pastor.
Dantziger, Kaufmann und Senator.
Foget, Kaufmann und Senator.
Geelvink, H., Kaufmann.
Geelvink, P., Kaufmann.
Graepel, R., Kaufmann.
Graepel, Senator a. D.
Graeser, Gymnasiallehrer.
Hasse, Apotheker.
Haynel, Buchhändler.
Helm, Consul, Director der Genossenschafts-Bank.
Heyl, Fr., Kaufmann.
Hilker, Auctionator.
Hobbing, Oberlehrer.
v. Hoorn, Gold- und Silberarbeiter.
Juzi, Kaufmann und Senator.
Kappelhoff, Herm., Banquier.
Klug, Landschaftsrath.
Kruthoffer, Particulier.
Lange, G., Rentier.
Leers, Dr. med.
Lohstöter, Oberamtsrichter.
* Müller, Dr., Pastor.
Mustert, Kaufmann und Senator.
Overholthaus, Pastor.
Penning, Auctionator.
Penning, A. E., Kaufmann.
Pleines, Pastor.
de Pottere, Br., Kaufmann, Senator a. D.
Reemtsma, Commerzienrath.
v. Rensen, P., Secretair der Handelskammer.
Riedemann, Dr., Apotheker.
Russell, Advocat.
Schnedermann, Kaufmann und Senator.

Schüt, Kaufmann.
Schweckendieck, Dr., Gymnasial-Director.
Sielmann, Kaufmann.
Starcke, Ingenieur.
Stöhr, Dr., Medicinalrath.
Swartte, D., Kaufmann.
Tholen, J. H., Rentmeister.
Viëtor, Kirchenrath.
Visser, Architect.
Vocke, Kaufmann.
v. Weyhe, Kreishauptmann.
Wiarda, Dr., Oberlehrer des Gymnasiums.
Wilken, P., Particulier.
Wulfes, Dr., Director der höheren städtischen Töchterschule.

b. Auswärtige:

Agena, D. M., Gutsbesitzer zu Osteeler-Altendeich.
*Becker, Bürgermeister in Esens.
Behr, Kaufmann zu Hamswerum.
Dammeyer, Rentmeister in Petkum.
Detmers, Amts-Assessor a. D. in Aurich.
ten Doornkaat-Koolman, Commerzienrath und Fabrikant in Norden.
Fegter, Gutsbesitzer in Drenhusen.
Freerksen, Gutsbesitzer in Logumer-Vorwerk.
v. Frese, V., Landschaftsrath in Hinte.
Georgs, Gutsbesitzer in Dammhusen.
*Hesse, Pastor in Twixlum.
Hillingh, Amtmann a. D. in Aurich.
van Hove, Gutsbesitzer in Logumer-Vorwerk.
Höfker, Pastor in Wybelsum.
*Hölscher, Pastor in Marienhave.
*Holtmanns, Lehrer zu Cronenburg bei Elberfeld.
Kempe, D., Gutsbesitzer zu Groothusen.
Graf zu Inn- und Knyphausen-Lütetsburg, Landschaftsrath.
Koopmann, Gutsbesitzer zu Midlum.
Lantzius-Beninga, Oberförster zu Stiekelkamp.
Metger, Superintendent zu Groothusen.
Meyer, Pastor in Pilsum.
Pannenborg, Dr., Gymnasiallehrer zu Aurich.
Peters, Obergerichtsrath zu Aurich.
Peterssen, Dr. phil., Gutsbesitzer zu Hage.
Röben, Oberamtsrichter zu Aurich.
Rösing, Kaufmann zu Jever.

Rulffes, Auctionator zu Pewsum.
Smid, Ortsvorsteher zu Groothusen.
Schnedermann, Obergerichtsrath a. D. zu Aurich.
Schrage, Apotheker zu Pewsum.
Schweckendieck, Regierungs-Assessor zu Aurich
Smid, Gutsbesitzer zu Gross-Midlum.
Stokman, Pastor zu Nüttermoor.
Taaks, Bürgermeister und Landschaftsrath zu Norden.
*Tammena, Gutsbesitzer zu Longeweer.
*Tholens, Pastor zu Leer.

III. Correspondirende Mitglieder.

Nanninga Uitterdyk, Archivar der Stadt Kampen.
Rose, Amtssecretair zu Esens.
Sundermann, Lehrer zu Norden.

Emden, im September 1875.

Literarisches.

Register van Charters en Bescheiden in het oude Archief van Kampen 1. Deel van 1251--1496; 2. Deel van 1496—1528; 3. Deel van 1528—1584; 4. Deel van 1585—1610. D. I—III Kampen 1863: D. IV ibid. 1875.

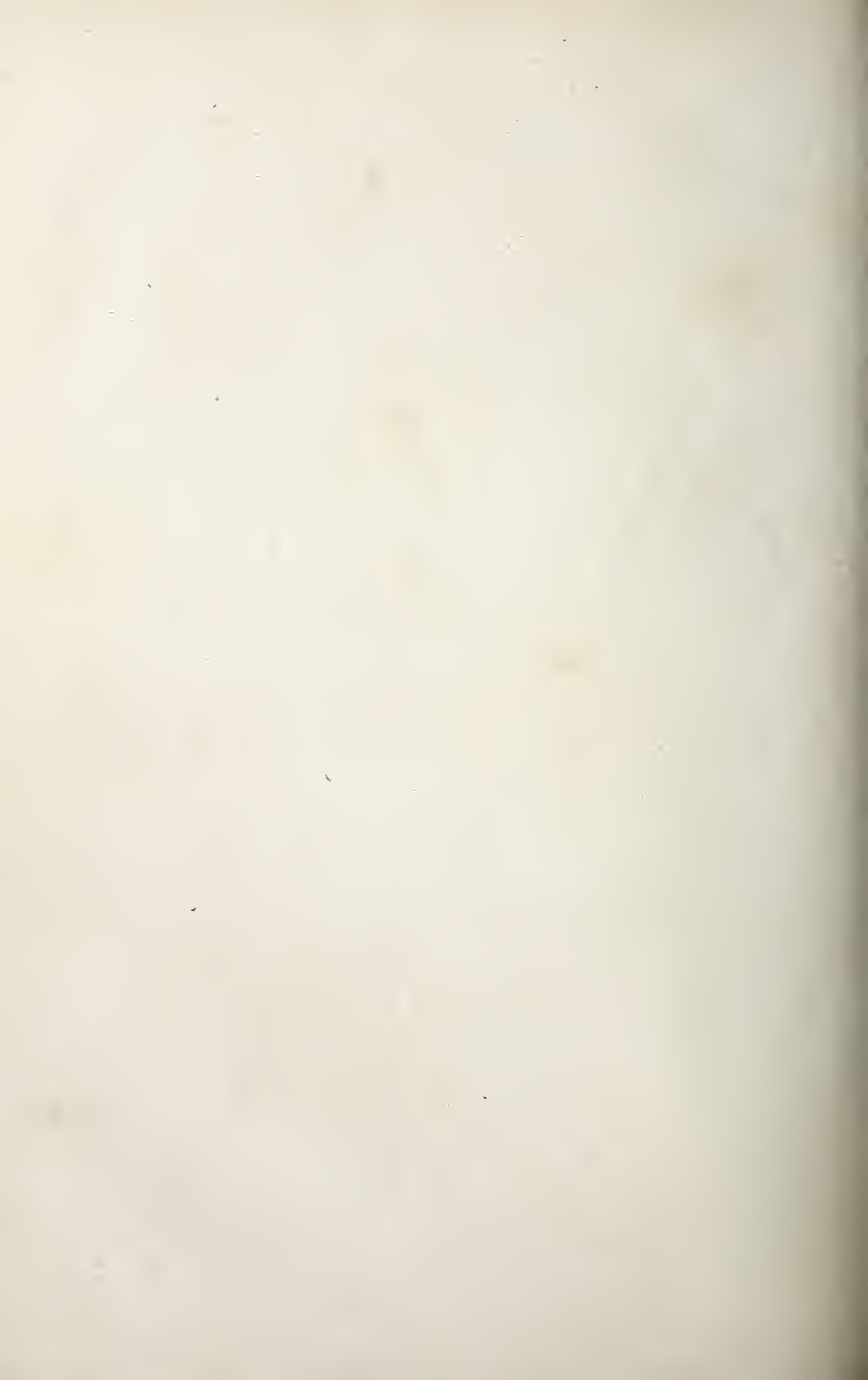
Man würde sehr irren, wenn man in dem vorliegenden Werk eine Arbeit von bloss provinciellem Interesse für Overyssel erwartete, wiewohl die Geschichte der Niederlande zu eng mit der des nordwestlichen Deutschlands zusammenhängt, als dass nicht auch dann für diese aus jener mancherlei Gewinn zu ziehen wäre. Aber schon auf den ersten Blättern wird ersichtlich, dass das alte Archiv der Stadt Kampen das reichste Material enthält für Geschichte des hanseatischen Handels und der Beziehungen der Hansa zum Norden und Osten Europas. Was aber eine Hinweisung auf das Kamper Archiv an dieser Stelle rechtfertigt und zur Pflicht macht, ist der Umstand, dass das Register eine weit beträchtlichere Anzahl von Stücken, als man denken sollte, aufführt, welche sich direct auf Ostfriesland beziehen, und einer Zeit angehören, über welche uns die Quellen nur allzu dürftig erhalten sind. Nr. 398 handelt z. B. von Gewaltthätigkeiten Keno ten Broeks gegen die Kirche zu Arle aus den Jahren 1411, 1412; Nr. 752, 956, 969 beziehen sich auf Verhandlungen mit der Gräfin Theda und ihren Söhnen über Sicherung des Handels u. dgl., vollends in die Zeit der Fehden Edzards I. und seiner Regierung überhaupt weist eine beträchtliche Anzahl von Nummern, die ohne Zweifel manchen schätzbaren Aufschluss enthalten, ich nenne beispielsweise Nr. 1093 (vom Jahre 1501), 1106 (von 1502), 1164 (von 1506), 1219 (von 1508), 1270 (von 1511), 1303 (von 1512), 1336, 1339, 1340 (von 1514), 1380 und 1383 (von 1516), 1410 (von 1517), 1428 (von 1518). Die Nummern 1445, 1459, 1461, 1494 haben ein besonderes Interesse, weil sie sich auf Hero Omken und das Harlingerland beziehen, über welches die Quellen bekanntlich überaus dürftig sind. Ausserdem findet sich Theil II, pag. 275 noch eine ansehnliche Briefsammlung verzeichnet, worin zwei Stücke von Graf Edzard aus den Jahren 1511 und 1518 und zwei von Hero Omken (Hero v. Dornum) zu Esens aus 1517 und 1518. Mit der Reformationszeit, wo Kampen unter der Botmässigkeit Karls des V. stand, nehmen die direct auf Ostfriesland bezüglichen Stücke ab, doch sind uns auch im dritten Bande, pag. 88, ein

Brief Graf Ennos vom Jahre 1540 und zwei von Gräfin Anna aus 1554, 1555 aufgestossen, wie auch auf pag. 304 einige von Grafen Johann und der Stadt Emden aus den gefahrvollen Jahren 1573—1575. Noch mehr treten die Verbindungen mit Ostfriesland zurück gegen Ende des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts, obwohl man in Kampen den Verlauf der ostfriesischen und insonderheit der Emder Wirren (vgl. z. B. Nr. 3535, 3560, 3678, 3815) mit Aufmerksamkeit zu verfolgen scheint; aber manche der aufgeführten Nummern bieten interessante Seitenstücke zu Verhandlungen in bürgerlichen und kirchlichen Angelegenheiten, welche gleichzeitig hier zu Lande gepflogen sind.

Die Einrichtung des mühevollen und mit vieler Sorgfalt ausgearbeiteten Werkes ist nun die, dass jedem Bande eine Uebersicht der Geschichte und Zustände des Zeitraums, dem die betreffenden Stücke angehören, vorangeschickt wird, und dann diese selbst in chronologischer Folge aufgeführt und dem Hauptinhalt nach im thunlichsten Anschluss an ihren eigenen Wortlaut mitgetheilt werden. Die drei ersten Bände sind von Molhuizen bearbeitet, der vierte von Nanninga Uitterdyk. Wäre es möglich, die Ostfriesland unmittelbar berührenden Stücke vollständig veröffentlicht zu sehen, so dürfte damit ein für uns nicht unwichtiges Quellenmaterial an's Licht gezogen sein. Vielleicht liesse es sich um so eher erreichen, da unsere Gesellschaft mit dem Archiv zu Kampen in Verbindung steht, und der gegenwärtige Archivar ihr angehört, wir verdanken ihm bereits die Mittheilung der im 2. Heft des Jahrbuchs pag. 95 ff. gedruckten Briefe von Ubbo Emmius.

Bs.

Druck von H. W. H. Tapper & Sohn in Aurich.



Jahrbuch

der

Gesellschaft für bildende Kunst

und

vaterländische Alterthümer

zu

Emden.

Zweiter Band. Zweites Heft.



Emden.
Verlag von W. Haynel.
1877.



Inhalt:



Ostfriesland in der Römerzeit.

Von General-Superintendent Bartels in Aurich.

Bekanntlich sind es die römischen Legionen gewesen, welche die bis dahin von kimmerischer Finsterniss umhüllte friesische Küste mit erobernder Hand in den Bereich historischer und geographischer Kunde hineingezogen haben. So flechten sich die ersten einigermassen beglaubigten Nachrichten über unsere Gegenden und ihre Bewohner zusammen nicht bloss mit den Namen gefeierter römischer Heerführer, mit Cäsar, Drusus, Germanicus, sondern auch mit denen angesehener Autoren, wie Tacitus, Plinius, Strabo. Gleichwohl ist eine Orientirung über den damaligen Zustand des Landes und eine Eintragung der damaligen Ereignisse in die gegenwärtige Landkarte eine Aufgabe von erheblicher Schwierigkeit, und es ist am Ende fraglich, ob die neueren Verhandlungen über einschlägige Streitfragen sie mehr erleichtert oder erschwert haben.

Zwar seine Bewohner hat das Land auch in der Zeit der Völkerwanderung nicht gewechselt, allein es selber und das Meer, das seine Küste umgürtet, und die Gewässer, von denen es durchflossen wird, haben mancherlei Wechsel durchlaufen: Inseln sind verschwunden, andere neu gebildet, Land ist in See verwandelt, und anderwärts Land an die Stelle des Wassers getreten. Aus den alten Autoren lassen sich aber die geographischen Verhältnisse von damals nur sehr schwer ermitteln. Denn was sie geben ist wenig, und ob dies wenige auf sorgfältigen und objectiven Informationen beruht, ist äusserst zweifelhaft. Nach Carl Ritter's com-

petentem Urtheil [1]) sind im allgemeinen die Römer nichts weniger als prädestinirte Geographen: von einseitig politischem Interesse geleitet, eines anderen Massstabes unkundig, als den die eigne Heimat und die griechische Schule ihnen mitgaben, soweit die letztere noch wirklich angeeignet war, ward es ihnen sehr schwer, die eigenthümlichen Verhältnisse und die Individualität fremder Länder und Völker mit historisch-wissenschaftlichem Verständniss zu erfassen. Schon Strabo dachte ähnlich; er klagt in Beziehung auf seine kleinasiatische Heimat, dass die Römer die geographische Orientirung überaus erschwerten, indem sie bei ihren Eintheilungen in Bezirke die Stammesverwandtschaft der Völker und die natürliche Gliederung des Bodens nicht genügend berücksichtigten. [2]) In Deutschland wohnten ebenso wie in Kleinasien mancherlei Volksstämme in mehrfacher Gliederung durch- und nebeneinander, bald durch Flüsse getrennt, bald wieder so an denselben belegen, dass sie mitten durch ihr Gebiet hindurch flossen, — sollten hier die geographischen und ethnographischen Unterscheidungen und Combinationen der Römer viel sorgfältiger gewesen sein als in Kleinasien?

Julius Cäsar berichtet über Land und Leute nordwärts der Rheinmündungen (de bell. gall. IV, 10) nicht als Augenzeuge, sondern nach Hörensagen und etwa älteren Angaben über dies von eieressenden Wilden bewohnte Inselland. Auch Strabo († 24 n. Chr.) kennt Germanien, welches er bald nach Drusus und noch während der Feldzüge des Germanicus beschrieb, nicht aus eigner Anschauung, seine Mittheilungen können nur fussen auf älteren Schriften und auf dem was mündliche und in der Tagesliteratur [3]) verbreitete Berichte an neuen Aufschlüssen für die Länder- und Völkerkunde zu bieten vermochten. Durch diese hörte jedoch Germanien noch nicht auf, erst gleichsam verschwommen im Morgennebel dazuliegen. Denn dass Strabo nichts weniger als genau informirt war, sieht man daraus, dass er z. B. (VII; 1, 3 C. 291) die Lippe als in gleicher Richtung mit Ems und Weser zur Nordsee fliessend sich vorstellt; auch bei den von ihm angeführten Eigennamen deutscher Volksstämme, welche den Auslegern unbillig viel Mühe gemacht haben, darf nicht aus den Augen gelassen werden, dass sie derselben Zeit angehören, in welcher

Pomponius Mela bezeugt, ein Römer könne diese Barbarennamen kaum aussprechen (nomina vix est eloqui ore Romano). Mela, Strabo's jüngerer, etwa unter Claudius lebender Zeitgenosse, ist ihm im allgemeinen an Bedeutung längst nicht gleich, in einzelnen Puncten gleichwohl genauer unterrichtet; er weiss, dass die Lippe in den Rhein und nicht in die Nordsee fliesst, kennt auch die nördliche Rheinmündung besser, aber weiter ist er über Land und Leute kaum viel sicherer unterrichtet als Julius Cäsar, an welchen sein Bericht, wie schon älteren Auslegern nicht entgangen ist,[4]) sich mehrfach anlehnt. Von ungleich grösserem Belange ist uns der ältere Plinius (23—79 n. Chr.). Er hat auf dem Schauplatz der Thaten des Drusus sich aufgehalten, wahrscheinlich zwischen den Jahren 42 und 52, und wohl nicht bloss bei der Reiterei, sondern auch auf der Flotte gedient: er wird dann namentlich die Expedition des Corbulo gegen Gannascus und die Chauken um 47 mitgemacht haben. Es ist kaum zu bezweifeln, dass er die Niederems und unsere Küste aus eigner Anschauung kannte. Das in jener Zeit von ihm begonnene Werk über den deutschen Krieg erreichte einen Umfang von 20 Büchern, deren Inhalt bei der ausserordentlichen Belesenheit und dem unermüdlichen Sammlerfleiss des Plinius ohne Zweifel ein reichhaltiger gewesen sein muss — leider ist es verloren gegangen; glücklicherweise finden wir noch einige Bemerkungen grade von mehr geographischer als historischer Art über unsere Gegenden in seiner sog. Naturgeschichte. Auf Plinius Forschungen wird auch grossentheils sich stützen was der seinem Hause befreundete Tacitus über die friesischen Lande berichtet in seiner Germania, wahrscheinlich einer Art Vorstudie für die in den Historien und Annalen niederzulegenden Schilderungen der in Deutschland vorgefallenen Ereignisse.[5]) Ob aber Tacitus (54—119), sonst aller Wahrscheinlichkeit nach durch eignen Augenschein mit Niederdeutschland bekannt geworden, grade unsere Gegenden selbst gesehen hat, will mir wenigstens sehr zweifelhaft erscheinen. Denn wenn er das Emsgebiet genauer gekannt und gesehen hätte, wie hätte er dann die von ihm höchst unbestimmt angegebenen Wohnsitze der im Emsgebiet ansässigen Volksstämme nicht ebenso nach diesem Fluss bestimmen sollen, wie er sie anderweit nach dem Rhein bestimmt?

Auch bei der Schilderung und Beurtheilung von Germanicus Unternehmungen scheint mir Tacitus gar nicht auf genaue Landeskunde sich zu stützen. Dio Cassius (um 220), in den östlichen Provinzen des Reichs lebend und wirksam, hat Deutschland schwerlich selbst gesehen und ist mit dem Schauplatz der Begebenheiten noch weniger genau bekannt als Tacitus; und auch Ptolemäus (um 150), der über Norddeutschland so viel genauere Angaben zu machen wusste als Strabo, Plinius und Tacitus, hat das Land nicht selbst bereist, sondern aus schriftlichen Quellen schöpfen müssen. Nimmt man noch hinzu, dass der Text des Ptolemäus mehr als im Argen liegt, der des Strabo nichts weniger als zuverlässig ist, bei Tacitus Abschreiber und Verbesserer auch so ihre Rolle spielen: so leuchtet ein, dass grosse Vorsicht und der Muth zu irren mit einander Hand in Hand gehen müssen, wenn man über Ostfriesland in der Römerzeit sich einigermassen orientiren will.

Bisher ist man oft auffallend sorglos zu Werke gegangen. Trotz Plinius und Strabo erscheint auf manchen Karten Borkum als ein kleines Eiland in seiner gegenwärtigen Grösse. Der Südersee wird, wenn von den Kanalanlagen des Drusus die Rede ist, als selbstverständliches und unumgängliches Glied in die Kette der Operationen aufgenommen, dagegen auf den mindestens ebenso sehr in Betracht kommenden, nunmehr verlandeten Middelsee zwischen Ostergo und Westergo, auf welchen Ottema nicht mit Unrecht aufmerksam gemacht hat,[6]) wird nirgends Rücksicht genommen. Wie unbefangen wird vollends der Dollart, der weit über tausend Jahre jünger ist als Drusus und Germanicus, in verschiedener Weise zum Schauplatz ihrer Thaten gemacht! Bald wird das Schiffstreffen, welches nach Strabo (VII, 2) Drusus den Bructerern lieferte, auf den Dollart verlegt; bald soll der See, über welchen nach Dio Cassius (LIV, 32) Drusus in's Chaukenland einfiel, der Dollart gewesen sein; ein andermal wird auf ihn hingewiesen bei Erwähnung der grossen Seen in Friesland durch Tacitus (Germ. 34), oder die Flotte des Germanicus soll (Ann. II, 8) auf ihm vor Anker gelegen haben. Ja, er ist ganz resolut in den Text des Tacitus ohne die geringste handschriftliche Stütze hineinconjecturirt: man will an der eben angedeuteten vielbesprochenen Stelle lesen von einem an das linke Emsufer stossenden

See oder Meeresbecken, bei welchem Germanicus die Truppen ausschiffen und die Flotte vor Anker gehen liess (für: classis Amisiae relicta laevo amne lesen einige nach Fr. Ritter's Vorschlag: classis Amisiae in lacu relicta laevo amne)!

Grundverschieden sind die geographischen Verhältnisse des Inselkranzes, den wir heutzutage an der friesischen Küste kennen, von dem in der Römerzeit. Dreiundzwanzig Inseln hatten die Römer in Plinius Zeit an der deutschen Nordseeküste von der Spitze von Jütland bis zu den Rheinmündungen kennen gelernt: [7]) heute kennen wir etwa halb so viel — wo sind die anderen geblieben? Und zu den in Plinius Zeit vorhandenen dreiundzwanzig Inseln dürfen wir noch die grössten der heutiges Tages bekannten wahrscheinlich nicht zählen, Texel, Vlieland, Terschelling hingen damals noch mit dem Festlande zusammen, wenn die Annahme begründet ist, wie wohl kaum zu bezweifeln, dass sie erst vom Festland losgerissen und zu Inseln umgewandelt wurden, als der Südersee aus einem Binnensee in einen Meerbusen umgestaltet ward. [8]) Glessaria und Actania werden von Plinius unter den grössten jener Inseln genannt, uns ist aber ausser durch ihn von denselben gar keine Kunde geblieben — Prestels Ansicht, wonach ihre Stelle von der jetzigen Doggersbank eingenommen werden mag, hat wohl viel Wahrscheinlichkeit für sich — [9]); Borkum reiht Plinius ihnen als eine der grössten oder als die grösste an, und diese Angabe wird durch mancherlei andere in früherer und späterer Zeit bestätigt. Nach Strabo muss sie gross genug gewesen sein, um als Sammelpunct für ansehnliche Streitkräfte zu dienen, und Drusus muss sie für wichtig genug gehalten haben, sich ihrer mit Aufbietung von Opfern zu versichern, ehe er weiter die Ems hinauf fuhr, damit er von ihr aus nicht etwa im Rücken bedroht würde. Noch in der karolingischen Zeit und später erscheint sie als Insel von nicht unbeträchtlichem Umfang und erst im späteren Mittelalter ward sie in mehrere Stücke zerbröckelt, indem die Osterems sich einen Weg durch sie hindurch bahnte. [10]) Innerhalb der Inselkette werden wir aber eine so durchgreifende Umgestaltung der geographischen Verhältnisse kaum statuiren können. Zwar auch an der Küste und an der Niederems sind im Lauf der Zeit wesentliche Veränderungen eingetreten, allein das

geschah in Folge der Zerstörung der Inseln und der Erweiterung der Seelöcher, und diese trat erst im späteren Mittelalter ein. Die geographischen Verhältnisse an der Niederems können in der Römerzeit nicht so überaus verschieden gewesen sein von denen ums Jahr 1000, über welche noch detaillirte Kunde auf uns gekommen ist. Damals waren die Dörfer, welche gegenwärtig am rechten Emsufer liegen oder bis ins 15. und 18. Jahrhundert lagen, schon so ziemlich alle vorhanden von Völlen bis etwa nach Groothusen und Pilsum herunter, und ebenso lassen sich die am linken Emsufer liegenden Ortschaften schon um dieselbe Zeit nachweisen von Vellage an flussabwärts bis Pogum, von da bis Nesse und Reide auf dem durch den Einbruch des Dollart verloren gegangenen Emsufer, und von Reide bis wieder etwa Borkum gegenüber. Die einzelnen Ortsnamen, wie wir sie in Urkunden des Klosters Werden finden,[11]) sind folgende:

a. Am rechten Emsufer zunächst von Emden abwärts Larrelt (Hlarfliata), Geerdsweer und Wybelsum (? Gerdaesaltus et Wibodasholta), Rysum (Hrisinghem), Loquard (Laeuurd), Campen (Campum, Campa major), Upleward (Pleonuurd), Groothusen (Husum) nebst dem nun jenseit des Deichs begrabenen Langen (Longana, Langonha), Drewert (Draguurth), denen noch einige undeutliche, anscheinend derselben Gegend angehörende beizuzählen sind. Ferner an der Strecke von Emden aufwärts bis zur Leda: Borssum (Borzhem, Brusem), Jarssum (Gerzhem), Widdelsweer (Wiggeldasgihuueruia, Werue), Petkum (Pettinghem), Gandersum (Gondrikeshem), Roriehum (Rarughem), Winsum (unfern Veenhusen von der Ems verschlungen, cf. Beninga p. 138), Leer (Hleri). Und jenseit der Leda: Eselum (Ascla), Muhde (Lathamuthon), Driver (Thribirgi superior und Thribirgi exterior), Mark (? Mareberga), Völlen (Uolnhursti).

b. Am linken Emsufer zunächst Völlen gegenüber und stromabwärts bis wo nun der Dollart beginnt: Vellage (Veldlagi), Weener (Wenari, Wianheri), Bingum (Binninghem), Jemgum (Giminghem), Oldendorp (Aldonthorpe), Ditzum (? Tetteshem). Dann am untergegangenen Emsufer: Wilgum (Wilinghem), Nesse (Nasse), Berum (Burion), Fletum (Wigflieta, Helagonu Fliatun), Reide (Hredi). Endlich am jetzigen groningerländer Emsufer:

Termünten (Municmad, wahrscheinlich richtiger Munticmad, auch Munticlanda), Oterdum (Ottarfliatun), Farmsum (Fertmereshem), Uithuizen (Uthusun), Rottum (Rotton), Uskwerd (Wahcuurd, bei Altfrid in vita Ludgeri Wiscuuirt) und Warffum (Werfhem).

Aus mehreren dieser Namen ist mit Sicherheit zu ersehen, dass die Ems zwischen diesen Dörfern grade so floss wie noch heute: Mude führt den Namen Lathamuthon, offenbar Ledamünde, vom Ausfluss der Leda, Larrelt heisst Hlarfliata ebenso unzweifelhaft von einem dort ausfliessenden Binnenwasser, wie bekanntlich Emden den Namen Emetha trug von dort ausmündenden Wassern — worin anders aber mündeten diese Wasser als in die Ems? Nicht minder deutlich sind am linken Emsufer die Dörfer Fletum (Wigflieta) und Oterdum (Ottarfliatun) von bei ihnen ausmündenden Binnenwassern benannt, welche gleichfalls wieder nur in die Ems sich ergossen haben können. Im wesentlichen floss also die Niederems wie noch heute, und das Uferland war so besiedelt wie es uns noch ein halbes Jahrtausend später, zur Zeit der Dollartfluthen etwa, entgegentritt. So wie aber das Werdener Register uns die Gestalt und Besiedelung des Emsufers ums Jahr 1000 erscheinen lässt, muss sie damals längst gewesen sein, denn in den angeführten Namen tritt ebenfalls der Unterschied älterer und jüngerer Ansiedelungen gelegentlich hervor, z. B. in Oldendorp (Aldonthorpe) und Uithuizen. Wesentlich anders als ums Jahr 1000 wird also auch die Gestalt der Emsufer kaum gewesen sein im Zeitalter des Drusus und Germanicus. Konnte doch auch das Meer weder durch Sturmfluthen noch durch die regelmässige Einwirkung der gewöhnlichen Gezeiten so grosse und nachhaltige Zerstörungen zu Wege bringen, so lange noch grosse Inseln den Ansturm der Meereswogen auffingen, wie es später nach der Zerstückelung dieser Inseln gethan. Dagegen sei indes noch erwähnt, dass vor dem Einbruch des Dollart die Ems zwischen Reide und Nesserland von links her einen nicht ganz unbeträchtlichen Nebenfluss aufnahm, die aus dem Burtangermoor herkommende Ee, und dass ebenfalls am linken Ufer sehr wahrscheinlich sich etwa von Weener an bei Holtgaste vorbei ein Emsarm durch Reiderland schlängelte, welcher unfern der Eemündung, vielleicht bei Fletum, sich wieder in den Hauptstrom ergoss. Es wird von diesen

Datis aus auch wohl ein Schluss berechtigt sein auf die Schiffbarkeit der Ems und auf die Strecke, die Ebbe und Fluth stromaufwärts reichten. Schwerlich ist die Ems für seetüchtige Schiffe weiter hinauf fahrbar gewesen als heute; die Fluth konnte für gewöhnlich wohl kaum so weit stromaufwärts reichen wie jetzt, da sie theils vor den Inseln weit mehr aufgehalten ward, theils auch, durch Deiche nicht gehemmt, sich frei über die flache Küste ergiessen konnte, ohne stromaufwärts sich Bahn suchen zu müssen. Auch die Fülle des Oberwassers darf man wohl nicht zu hoch anschlagen: da niemand an Entwässerung dachte, wurde es vom Moor wie von einem Schwamm aufgesogen und festgehalten. Dass aber die Moore, insonderheit das grosse Burtangermoor, schon in der Römerzeit vorhanden waren, kann wohl keinem Zweifel unterliegen.[12])

Kommen wir auf die Bewohner dieser Küstengegenden. Nach Strabo müssten sie oder ein Theil von ihnen zu Drusus Zeit Bructerer geheissen haben; er berichtet, die Bructerer hätten Drusus auf der Ems ein Seegefecht geliefert. Man hat sich durch diesen Namen verleiten lassen, an die Bructerer an der Ober- und Mittelems zu denken, aber das war sehr voreilig. Abgesehen davon, dass auf der Mittelems oberhalb Papenburg ein Kampf zweier Flotten gar nicht denkbar ist, so zählt Strabo seine Bructerer ausdrücklich neben den Kauchen, Cimbern und anderen Völkerschaften zu den Küstenbewohnern,[13]) und der Schauplatz sowohl des Seegefechts wie der Einnahme von Borkum nach vorangegangener Belagerung wird nirgend anders als an der Emsmündung zu suchen sein. Dass Strabo dort von Bructerern redet, mag wohl nicht von ungefähr kommen: an der östlich Borkum gegenüberliegenden Küste wohnen die Brokmer, mit denen noch im späteren Mittelalter die Insel Borkum, damals Bant, zu einem Gau zusammengefasst war, und ebenso haben wir am linken Emsufer die Namen Noordbroek, Zuidbroek, Westerbroek, welche noch die Wittewerumer Chronik um 1270 (ed. Feith u. Stratingh p. 244) mit dem Districtsnamen Broke zusammenzufassen scheint. So gut wie der Name der Ems und der Insel Borkum bereits in Drusus und Strabo's Zeit ähnlich lautete wie heute, mögen ebenfalls die nahegelegenen Küstenstriche einen ähnlichen Klang wie

Broke, Brokmerland gehabt haben. Ethnographischen Sinn hat dann aber natürlich dies „Bructerer“ so wenig, wie man mit den Benennungen Moormer, Woldmer u. dgl. einen ethnographischen Sinn verbindet.

Allgemein nennt man Friesen und Chauken als Anwohner der Niederems in der Römerzeit, so zwar, dass die Ems die Grenze zwischen beiden gebildet habe. Das beruht auf der ganz bestimmten Angabe des Geographen Ptolemäus,[14]) aber, so viel ich finde, steht Ptolemäus in entschiedenem Widerspruch mit allem was wir aus römischen und deutschen Quellen über die Wohnsitze der Friesen und Chauken ersehen können. Nicht blos der Dichter Lucan[15]) lässt zu seiner, d. h. zu Nero's Zeit — deren Verhältnisse er freilich in Julius Cäsar's Zeit zurückzudatiren sich verstattet — römische Soldaten am Nieder**rhein** liegen, um die ihnen gegenüberwohnenden Chauken im Zügel zu halten, sondern vor allem die Hauptauctorität, Plinius, giebt deutlich an, dass die Chauken neben den Friesen schon auf den Inseln des **Rhein**deltas wohnten zwischen den Mündungen Helium und Flevum; ihre Wohnsitze gingen also westwärts weit über die Ems hinaus. Ueberhaupt ist mit Chauken nicht nur ein einzelner Stamm, sondern eine Gruppe von Völkerschaften gemeint, Vellejus und Plinius reden von Chauken**völkern** (Cauchorum nationes oder gentes) und Plinius giebt das Verhältniss näher so an, dass diese mit den Cimbern und Teutonen die dritte Hauptgruppe deutscher Völker, der Ingävonen, ausmachen, so dass also die Friesen mit zu den Chauken gehören; bestimmte Grenzen von Friesen und Chauken anzugeben ist Plinius so weit entfernt, dass er es vielmehr ausdrücklich für unmöglich erklärt.[16]) Tacitus drückt sich an der Stelle der Germania, wo er von den Wohnsitzen der Chauken handelt, zwar abweichend von Plinius und Vellejus so aus, als wären die Chauken nicht sowohl eine Völkergruppe als vielmehr ein einheitlich abgeschlossener Volksstamm (Chaucorum gens, nicht **gentes**, obwohl er Ann. XI, 19 den Unterschied von Chauci majores und minores allerdings kennt), und die ganze Beschreibung ist nicht bis in's Detail hinein bestimmt und anschaulich, doch, soviel ich sehe, lassen sich seine Angaben wohl mit Plinius übereinbringen, nicht

aber mit Ptolemäus. Mit diesem steht er schon insofern in Widerspruch, als nach Ptolemäus die kleinen Chauken zunächst an die Friesen stossen, nach Tacitus dagegen (Ann. XI, 19) die grossen. In der Germania spricht er sich dahin aus: wo jenseit der Rheinmündungen die westdeutsche Nordseeküste in weitem Bogen sich nach Norden (und Osten) wende, da wohnen zuerst die Friesen und unmittelbar an die Friesen stossend die Chauken, zwar zunächst eine (beträchtliche) Strecke der Nordseeküste entlang, dann aber landeinwärts in solcher Ausdehnung, dass sie nach der einen Seite hin bis in's Gebiet der Chatten vorspringen und zugleich nach der andern an die südlichen und südwestlichen Nachbarn der Friesen, die Dulgubnier, Chasuarier u. s. w. grenzen.[17]) Die Ems erwähnt er als Grenze zwischen Friesen und Chauken nicht, dagegen, wenn er die Chauken westlich und südwestlich bis an die kleinen Völkerschaften stossen lässt, die unfern der nördlichen Rheinmündungen an die Friesen grenzen, dann müssen sie nothwendig westlich über die Ems hinaus bis in die Nähe des Rheins, bis in die Gegenden reichen, wo Plinius (IV, 29) Chauken mit Friesen, Sturiern, Marsaciern u. s. w. zusammenwohnen lässt:[18]) Chauken kommen schon im Rheindelta oder in dessen Nähe vor, aber hauptsächlich wird ihr Name gehört im Nordosten von Friesland an der Küste und von da ab landeinwärts. Dann ist auch verständlich, wie Tacitus dazu kommt, anderwärts (Ann. I, 38) eine in der Nachbarschaft der revoltirenden Legionen am Niederrhein stationirte Abtheilung Vexillarier als einen vorgeschobenen Posten „im Chaukenlande“ zu bezeichnen, und der Anstoss,[19]) den man an dieser Stelle nehmen musste, wenn man sich die Station ganz im Osten der Ems dachte, löst sich von selber, wie auch viel leichter begreiflich wird, dass dem Gannascus und Claudius Civilis bei ihren Unternehmungen am Ausfluss des Rheins so bald die Chauken zur Hand sein können (Ann. XI, 18, 19; Hist. IV, 79; V, 19). Noch lange nach Tacitus findet ebenfalls Claudian, im Zeitalter des Theodosius, Chauken am rechten Rheinufer, den Belgen gegenüber,[20]) und auf der Peutinger'schen Tafel (um 400), die mir leider nicht zur Hand ist, sollen ebenfalls die Sitze der Chauken (Chaci) bis an die Rheinmündung gehen. Ist nun Ptolemäus eine solche Auctorität, dass er für sich allein

alle diese übereinstimmenden Angaben römischer Autoren aufzuwiegen vermöchte? Kenner wie Mannert und Ritter [21]) haben gewiss mit gutem Grund gegen die in Bausch und Bogen abfälligen Urtheile protestirt, die manchmal gegen den alten Alexandriner verlautbart worden sind, ob aber speciell für unsere Gegenden Ptolemäus ein sichrer Führer sei, ist eine andere Frage. Ptolemäus war, wie bemerkt, auf fremde Schriftsteller über das nordwestliche Deutschland angewiesen, und es dürfte nachgerade kaum noch einem Zweifel unterliegen, dass ihm mit lateinischen Autoren, insonderheit mit Tacitus, fatale Streiche passirt sind, mögen sie nun auf seine eigene Rechnung kommen oder auf die seiner Handschriften. Was hat man u. a. nicht alles für Combinationen gemacht, um den bei Ptolemäus vorkommenden Ortsnamen Siatutanda in Friesland unterzubringen; und doch werden diejenigen wohl Recht behalten, die den ganzen Ort auf einen Missverstand reduciren: Ptolemäus hat Tacitus Worte: die aufständischen Friesen seien zurückgegangen „ad sua tutanda", um ihren eignen Heerd zu schützen (ad sua tutanda digressis rebellibus, Ann. IV, 23), dahin missverstanden, sie seien bei einer Stadt Siatutanda auseinandergelaufen! Ebenso sucht man eine anscheinend ausser Ptolemäus auch von Tacitus (Hist. V, 26) erwähnte Stadt Nabalia, und auch diese wird sich auf eine falsche Lesart reduciren: Tacitus redet vom Abbrechen einer Schiffbrücke, pons navalis, nicht von einer Brücke, die bei Nabalia über den Rhein ging (scinditur navalis, nicht Nabaliae, fluminis pons). [22]) Die alexandrinische Textkritik und Exegese ist bei römischen Autoren so gut wie beim Neuen Testament unzweifelhaft munter genug gewesen zu hofmeistern und zu emendiren, wo ihr etwas nicht gleich einleuchten wollte. Sonach wird sich die ptolemäische Grenzbestimmung zwischen Friesen und Chauken schon den übereinstimmenden Zeugnissen römischer Schriftsteller gegenüber nicht halten lassen; nun aber treten diesen auch noch deutsche Quellen bestätigend zur Seite, in welchen die Chauken unter dem Namen Hugas und Hokinge erscheinen. Im Beowulfliede (gegen 700) treten Hugen und Friesen vereinigt am Ausfluss des Rheins einem seeräuberischen Einfall entgegen, [23]) und am Laubach, weit westlich von der Ems, trägt ein ganzer Gau den Namen Hug-

merchi d. i. Hugen- oder Chaukenmark. Richthofen [24]) der diesen Umstand hervorhebt und ausserdem constatirt, wie die Sprache der Rechtsquellen aus dem 13. und 14. Jahrhundert den bündigen Beweis liefere, dass die Bewohner des Landes zwischen Ems und Laubach mit denen zwischen Ems und Weser demselben Stamm angehört haben, will noch die Wahl lassen, ob etwa nach der Römerzeit Chauken über die Ems hinaus in's friesische Land gedrungen seien, oder ob Ptolemäus Angabe unrichtig sei. Aber nach allem Ausgeführten kann diese Wahl unmöglich frei bleiben, es ist vielmehr die von Ptolemäus übernommene Grenzbestimmung als ein entschiedener Irrthum zu verwerfen: die Ems war nicht Grenzfluss zwischen Friesen und Chauken, sondern Chauken wohnen an beiden Emsufern.

Was für ein Verhältniss besteht nun aber zwischen den Friesen und diesen Chauken oder Hugen? – ich möchte doch der deutschen Form des Namens den Vorzug geben vor der, noch dazu meist unrichtig ausgesprochenen, [25]) römischen, deren Schwerfälligkeit noch gar lebhaft an die Bemerkung Mela's erinnert, dass diese barbarischen Namen einem römischen Munde schier unaussprechlich seien. Grimm weist mit Recht die Ansicht ab, als wären Friesen und Hugen von Haus aus verschiedene Stämme, er scheint sich mit von Richthofen dahin zu neigen, Friesland zwischen Fly und Laubach etwa als Stammland und Mittelpunct anzusehen, doch lässt er daneben [26]) noch Raum für die Annahme, beide Namen seien verschiedene Bezeichnungen für ein und dasselbe Volk gewesen. So fasste schon Emmius [27]) das Verhältniss auf, und es ist jedenfalls beachtenswerth, dass noch tief in's Mittelalter hinein beide Namen nebeneinander hergehen wie Körper und Schatten: wir haben mitten in Friesland eine Hugenmark, die nordfriesischen Ditmarschen heissen noch in Karl's des Grossen Zeit ebenfalls Hugen, und in einem Gau Frisonefeld in Thüringen heissen die Bewohner ebenfalls „Hohsingi“, was unverkennbar dasselbe ist mit der Nebenform Hokinge für Hugas. [28]) Die einzige zufriedenstellende Erklärung scheint mir die von Usinger neuerdings gegebene zu sein, wonach der Name „Friesen“ der eigentlich deutsche, der Name „Hugen“ dagegen celtischen Ursprungs ist: ehe Friesen in diese Gegenden drangen, wohnten

Celten daselbst, in deren Gebiet der Name auch später noch vorkommt, in Spanien eine Stadt Kauka, deren Bewohner Kaucenser heissen, in Irland ebenfalls ein celtischer an der Küste wohnender Stamm, der den Namen Kauken führt. Der Name des occupirten celtischen Landes ging auf den eingedrungenen germanischen Stamm der Friesen über, und von den aus Niederdeutschland verdrängten Celten hörten und übernahmen ihn die Römer; wogegen in späterer Zeit umgekehrt der friesische Volksname auf das von ihnen bewohnte Land überging.[29]) Desto leichter begreift sich dann auch, dass es so wenig hat gelingen wollen,[30]) für den Namen „Chauken, Hugen“ eine befriedigende deutsche Etymologie aufzustellen.

Bekannt ist die Schilderung, welche Plinius von dem Leben dieser Küstenbewohner entworfen hat, denen Gott in seinem Zorne versage, unter römischer Botmässigkeit zu stehen: ein elendes Volk, das auf Dünen oder mit den Händen aufgeworfenen Dämmen seine Hütten baut, bei der Fluth den Schiffenden, bei der Ebbe den Schiffbrüchigen gleich, um an der Hüttenthür ein paar mit der Fluth zurückeilende Fische zu erhaschen. „Vieh haben sie nicht, um von seiner Milch sich zu ernähren, wie ihre Nachbarn, nicht einmal der Jagd können sie obliegen, weil jeglicher Baumwuchs von ihnen fern ist; es bleibt ihnen nichts als aus Schilf und den Binsen ihrer Sümpfe sich Netze zu flechten zum Fischfang, und dann mit einer Handvoll mehr im Winde als in der Sonne gedörrter Erde ihre Speisen zu kochen und ihre vom Nordwind erstarrten Eingeweide zu wärmen. Zu trinken haben sie nichts als Regenwasser, das sie in Gruben am Eingang ihres Hauses aufbewahren.“[31]) Leicht erkennen wir in Plinius Darstellung das unbedeichte Watt und die darauf angesiedelten Fischer, den Torf und die Regenwasserbacke, aber ebenso unverkennbar ist auch der Römer und seine Brille, die alles in Deutschland ultramontan findet. Wenn römische Heerführer und Dichter über die Alpen ziehen, so findet ihr Auge nichts als unfahrbare scheussliche Wege, für die Grossartigkeit der Natur, für Alpenglühen und Alpenseen haben sie kein Auge: Jul. Cäsar nimmt während eines Alpenübergangs seine Zuflucht zu einer grammatikalischen Studie, und für Silius Italicus, der sich für jede Felsschlucht und

jeden schattigen Bach Italiens zu begeistern vermag, sind die Alpen nichts als schreckenerregende, vegetationslose Einöde.[32]) Soll man sich wundern, wenn die von der Natur so reizlos gelassene friesische Küste auf den Römer kaum einen anderen Eindruck macht als die Niederungen an der unteren Donau auf den verbannten Dichter Ovid? Das „Eilandsleben" auf mancher Nordseeinsel und unter den Wattbewohnern mag im wesentlichen so reizlos und arm gewesen sein, wie Plinius es schildert; aber über den äusseren Rand des Landes hinaus wird seine Kunde alsbald unsicher,[33]) da werden wir von seinen Angaben um so weniger unbesehens Gebrauch machen dürfen, da Tacitus[34]) über Lebensweise und Charakter der Küstenbewohner sich in einem ganz anderen, reichlich hoch gespannten, Ton vernehmen lässt. Nach ihm sind die Hugen mit allen Tugenden ausgestattet, welche das Alterthum den „Hyperboräern" beizulegen liebt: ein edler deutscher Volksstamm, nicht lüstern nach dem Fremden, noch übermüthig gegen andere; ruhig, abgesondert für sich, denken sie nicht auf Krieg, Raub und Beutezüge (auch nicht auf Seeräuberei?), doch sind sie mit den Waffen vertraut und, wenns einmal sein muss, so fehlt es nicht an Ross und Mannen: so stehn sie in Ansehen ohne Kriegesunruhe. Wild wachsende Bohnen werden es schwerlich gewesen sein, von denen in Plinius Zeit die Borkumer sich nährten: sie trieben Landbau; ohne Vieh und Milch konnte ein Land nicht sein, dem Drusus einen in Ochsenfellen zu leistenden Tribut auferlegte,[35]) und wenn unsere vorhin gezogenen Schlussfolgerungen in Betreff des Alters der am Emsufer belegenen Ortschaften nicht ganz trügerisch sind, so dürfen wir uns schon in der Römerzeit den friesischen Bauer kaum anders vorstellen als in festen Wohnsitzen, meist in den nämlichen Feldmarken wie noch heute[36]) ein bescheidenes und zufriedenes Leben führend mit wenig Gefühl für den Zorn des Schicksals, welches ihm, nach Plinius Meinung, das Glück der römischen Botmässigkeit vorenthielt. Wie auch Drusus, Tiberius, Germanicus sie nicht auf die Dauer zu einer anderen Meinung zu bekehren vermochten, davon vielleicht ein anderes Mal.

Anmerkungen.

[1]) Carl Ritter, Geschichte der Erdkunde und der Entdeckungen, Vorlesungen, herausgeg. v. Daniel, Berlin 1861, pag. 93 ff.

[2]) Strabonis geograph. XIII. 4, 12 (Cas. 629): *Εἰς δὲ τὴν σύγχυσιν ταύτην οὐ μικρὰ συλλαμβάνει τὸ τοὺς Ῥωμαίους μὴ κατὰ φῦλα διελεῖν αὐτοὺς κτλ.*

[3]) Vgl. Teuffel, Geschichte der röm. Literatur, Leipzig 1872, p. 413 ff.

[4]) Pomp. Mela, de situ orbis III, 2 u. 3, vergl. dazu die Anm. in J. Gronovius' Ausgabe Lugd. Bat. 1722.

[5]) Teuffel a. a. O. p. 748 ff.

[6]) Ottema, Over den loop der rivieren door het land der Friesen en Batavieren in het Romeinsche tydperk, in De Vrye Fries IV, p. 105 ff. (1846).

[7]) Plin. Nat. Hist. IV, 27 Promontorium Cimbrorum excurrens in maria longe peninsulam efficit, quae Cartris appellatur. Tres et viginti inde insulae Romanorum armis cognitae. Earum nobilissimae Burchana, Fabaria a nostris dicta a frugis similitudine sponte provenientis, item Glessaria, a succino militiae appellata a barbaris, Austrania praeterque Actania.

[8]) Vergl. Ottema, Over het ontstaan der Zuiderzee, De Vrye Fries IV, 183 ff.

[9]) Prestel, Der Boden, das Klima und die Witterung von Ostfriesland, Emden 1872, pag. 73.

[10]) Vgl. Jahrb. f. 1875 p. 31 ff.

[11]) Bei Crecelius, Collectae ad augendam nominum propr. Frisiorum et Saxon. scientiam spectantes I. Elberfeld 1864, bes. p. 11 ff., 22 ff. Wegen der dem heutigen Groningerland angehörenden Namen vergl. auch Westerhoff in den Groninger Bijdragen VI, 81 ff.; es sei noch bemerkt, dass das Werdener Register keine Namen enthält, die jetzt im groningerländer Watt zu suchen wären.

[12]) Griesebach, Ueber die Bildung des Torfs in den Emsmooren. Göttingen 1846, p. 65 ff.

[13]) L. cit. VII. 1, 3 Cas. 291: *Πρὸς δὲ τῷ ὠκεανῷ Σούγαμβροί τε καὶ Καῦβοι καὶ Βρούκτεροι καὶ Κίμβροι Καῦκοί τε καὶ Καοῦλκοι καὶ Καμψιανοὶ καὶ ἄλλοι πλείους.*

[14]) Ptolem. Geogr. II, 11 . . . *οἱ Φρίσσιοι μέχρι τοῦ Ἀμισιοῦ ποταμοῦ, μετὰ δὲ τούτους Καῦχοι οἱ μικροὶ μέχρι τοῖ Οὐϊσούργιος ποταμοῦ, εἶτα οἱ μείζους μέχρι τοῦ Ἄλβιος ποταμοῦ.*

[15]) Lucani Pharsalia 463 ff.:

Et vos, crinigeros bellis arcere Caycos
Oppositi, petitis Romam, Rhenique feroces
Deseritis ripas et apertum gentibus orbem.

Man vgl. die eingehende Besprechung der Stelle bei Wormstall, die Wanderung der Bataver nach den Niederlanden, Münster 1872, p. 11 ff.

[16]) Plin. l. c. IV, 29: (insulae) Frisiorum Chaucorum, Frisiabonum, Sturiorum, Marsaciorum, quae sternuntur inter Helium ac Flevum. Vgl. cap. 28: Germanorum genera quinque .... Alterum genus Ingaevones, quorum pars Cimbri, Teutoni ac Chaucorum gentes, desgl. XVI, 1 gentes Chaucorum qui majores minoresque appellantur. Ebenso spricht Vellejus Paterculus, der gleichfalls Land und Volk selbst gesehen hatte, von Chaukischen Volksstämmen II, 106 receptae Cauchorum nationes. Nach Plinius wären also die Friesen unter den Chauken zu subsummiren; über die Grenzen der einzelnen Völkerschaften spricht er sich IV, 28 vorsichtig dahin aus: toto autem hoc mari ad Scaldim usque fluvium Germanicae accolunt gentes haud explicabili mensura, tam immodica prodentium discordia est. Nähere geographische Erkundigungen hat Plinius also eingezogen, wie auch aus anderen Stellen, z. B. XVI, 1; XVIII, 30 zu ersehen ist, dass er sich mit dem Lande, wenigstens an der Küste, genauer bekannt zu machen gesucht hat; man hätte deshalb seine Angabe vom Vorhandensein der Chauken schon an der Rheinmündung nicht so leichthin auf die Seite schieben sollen, wie manchmal geschehen ist.

[17]) Tacit., Germ. 35: Hactenus (bis zu den Friesen) in occidentem Germaniam novimus (scil. in cap. 28—34). In septemtrionem ingenti flexu redit, ac primo statim Chaucorum gens, quamquam incipiat a Frisiis ac partem litoris occupet, omnium quas exposui gentium lateribus obtenditur, donec in Chattos usque sinuetur.

[18]) Ich kann mich nicht überzeugen, dass Tacitus die Germ. 34 mit „anderen nicht sonderlich bemerkenswerthen Völkerschaften“ zusammen aufgeführten Dulgubnier und Chasuarier weit landeinwärts, im Osten der Ems oder gar an der Weser und Aller gesucht wissen wolle. Aus seinen Angaben erhellt vielmehr, dass, wo die Dulgubnier und Chasuarier aufhören, alsbald die Friesen anfangen, und zwar so, dass der Rhein von der Mündung ab landeinwärts das friesische Gebiet umsäume, mithin die Dulgubnier und Chasuarier am andern Ufer den Friesen gegenüber liegen: man wird sie also in Geldern, Utrecht, Nordbrabant etwa zu suchen haben, in oder unfern von denselben Gegenden, wo Plinius (IV, 29) so zahlreiche kleine Stämme, Sturier, Marsacier, Frisiaboner und unter diesen auch Chauken verzeichnet. Warum sollte es auch so bedenklich sein, die Chasuarier in den von Vellejus (II, 105) in der Nachbarschaft der Bataver und Caninefaten genannten Chattuariern, sowie in den Chattuariern des Strabo (Cas. 291), die wohl auch nicht weit von da zu suchen sind, wiederzufinden? Die Verschiedenheit der Schreibung

kann doch schon im Hinblick auf die Beschaffenheit des Textes von Vellejus und Strabo nicht ins Gewicht fallen. Volckmar a. a. O. pag. 9 hält sie wohl ganz richtig für die Hätuaren im Beowulfliede, die mit Friesen und Hugen vereint unweit der Rheinmündung den König Hygelak und seinen Neffen Beowulf zurückschlugen.

[19]) Reinking, die Kriege der Römer in Germanien, Münster 1863, welcher die Stelle p. 176 ff. Anm. eingehend bespricht, will statt „in Chaucis" lesen „in castris" und dabei an castra Vetera denken. Die Schwierigkeit löst sich aber ganz einfach, wenn man Chauken nicht bloss im Osten der Ems sucht: die Scene spielt am Niederrhein (so auch Wormstall a. a. O. p. 16), dessen Ufer Ennius in der Nähe hatte: raptum vexillum ad ripam vertit.

[20]) Claudian, de laudib. Stilich. I, 225 (bei Voelkel, de Chaucorum sedibus. Berol. 1852. Diss. inaug. p. 10) ut jam trans fluvium, non indignante Cauco, pascat Belga pecus.

[21]) Ritter a. a. O. p. 119, 125 ff.

[22]) Wegen Siatutanda vergl. u. a. Grimm, Geschichte der deutschen Sprache p. 672 und wegen Nabalia Ottema in De Vrye Fries IV, 146.

[23]) Volckmar, zur Stammes- und Sagengeschichte der Friesen und Chauken, Aurich 1867, p. 9, und Grimm a. a. O. pag. 674 ff.

[24]) Im deutschen Staats-Wörterbuch, herausgegeben von Bluntschli und Brater. Bd. 4 Art. Friesen.

[25]) Wie schon Volckmar a. a. O. pag. 21 richtig bemerkt hat, können die Römer nicht Cauchi oder Chauci gesagt haben, sondern Ca-uci oder Chauci, Ca-yci, wie aus den angeführten Versen von Lucan und Claudian hervorgeht, Volckmar weist ausserdem noch auf Claudian in Eutrop I, 279 hin: Germanis responsa dabat legesque Ca-ucis, die älteste Form des Namens dürfte nach ihm deutsch ha-ûko, lateinisch ha-ucus gelautet haben.

[26]) a. a. O. 677 Anm.

[27]) Rer. Fris. Hist. pag. 9 ff.

[28]) Volckmar a. a. O. pag. 6 und 10.

[29]) Usinger, die Anfänge der deutschen Geschichte, Hannover 1875, pag. 203 ff., 277 ff.

[30]) Vergl. die oft recht wunderlichen Versuche, die Voelkel, de Chaucorum nomine (Progr. des Gymnasiums zu Gleiwitz, 1874/75) pag. 10 ff. zusammenstellt.

[31]) Plin. l. c. XVI, 1. Illic misera gens tumulos obtinet altos aut tribunalia structa manibus ad experimenta altissimi aestus, casis ita impositis navigantibus similes, cum integant aquae circumdata, naufragis vero cum recesserint, fugientesque cum mari pisces circa tuguria venantur. Non pecudem his habere, non lacte ali ut finitimis, ne cum feris quidem dimicare contigit, omni procul abacto frutice. Ulva et palustri junca funes nectunt ad praetexenda piscibus retia, captumque manibus lutum ventis magis quam Sole siccantes terra cibos et rigentia septentrione viscera sua urunt. Potus non

nisi ex imbre servato scrobibus in vestibulo domus. Et hae gentes, si vincantur hodie a populo Romano servire se dicunt. Ita est profecto: multis fortuna parcit in poenam!

[32]) Vgl. Humboldt, Kosmos II, 25.

[33]) Einerseits ist an der friesischen Küste jeder Baumwuchs weit entfernt und doch ist ihm der „Hercynische Wald" ganz in der Nähe und entsendet colossale Eichen, die Nachts wie Inseln unter die Flotte schwimmen (XVI, 1). Schon Grisebach a. a. O. pag. 68 macht auf diese Undeutlichkeit aufmerksam. Die Angabe, dass auf Borkum oder den Nordseeinseln überhaupt die Bohne wild wachse (IV, 27 und XVIII, 30), wird ebenfalls, u. a. auch von Westerhoff in den Gron. Bijdragen VIII, 323 bestritten.

[34]) Tac. Germ. 35.

[35]) Tac. Ann. IV, 72.

[36]) Westerhoff, Bydr. VI, 129 gelangt ebenfalls zu dem Schluss, „dat de meeste Ommelander dorpen reeds zullen bestaan hebben, toen voor vele eeuwen de Romeinen in ons land de heerschappy voerden."

Güterverzeichniss des Klosters Langen in Ostfriesland.

Mitgetheilt von Dr. Ernst Friedlaender.

Das nachstehende Güterverzeichniss des Prämonstratenserklosters Langen bildet den Inhalt des Msc. A. 89 des Königlichen Staatsarchivs zu Aurich. Es ist in Oktavformat auf Papier sehr sauber von einer Hand des beginnenden sechszehnten Jahrhunderts auf 23, mehrfach nicht ganz gefüllten, Blättern geschrieben; hier und da finden sich Zusätze von einer jüngeren Hand. Das Büchlein ist in doppeltem Pergamentumschlag eingeheftet, deren innerer ein Bruchstück aus dem neuen Testamente in lateinischer Sprache von einer Hand aus der Wende des 14. und 15. Jahrhunderts enthält, während man auf dem äusseren Deckel Fragmente des „Rationale dirigens ad quaestiones Johannis in summa majori" aus dem 16. Jahrhundert findet.

Ueber die Schicksale der Handschrift giebt eine Eintragung auf dem letzten Blatte Kunde, welche uns belehrt, dass deren Eigenthümer zeitweise ein Franzose war; es steht dort „Guillaume Chandellier de Morand à Paris à la rue de Saint Denis" („de sindenis"). Auf dem inneren Umschlag findet sich die Notiz: „Vann Garryt vann Hatten vann dye Valenn van Lorerbach". Später besass das Buch der Konrektor Andreä zu Norden, und durch ihn gelangte es nach Aurich (1763).

Der Güterbesitz des Klosters war, wie man aus dem Verzeichniss ersieht, ein namhafter: er umfasste mehrere Tausend Grase, welche zum Theile weit zerstreut lagen, und sich sogar

bis hinüber in das Groningerland erstreckten. Für die Spezialtopographie des westlichen Theiles von Ostfriesland bietet das Verzeichniss sehr beachtenswerthes Material, und eingestreute Bemerkungen über den Verlust durch das andringende Wasser, über Grundstücksübertragungen seitens der Häuptlinge und Privatpersonen u. A. m. gewähren auch nach anderer Richtung hin mannigfaches Interesse. Ueber die Ortschaften und die vorkommenden bestimmt datirten Uebertragungen, Käufe und Schenkungen verweise ich auf das Ostfriesische Urkundenbuch, welches auch seinerseits öfters direct Bezug auf das nachstehende Verzeichniss nimmt.

In Loeghenre[1]) *hamryck.*

Item dit is des cloesters lant ligghende in Loghenre hamrick, in welcker hamrick uns cloester the Langhen is ligghende.

Item die peerde ven teghen dat susteren dormiter[1a]) upt zuydtwest, streckende wederom upt dat zuyden teghen den koeltuyn,[2]) seventien grase.

Item een ven ligghende up dat zuydtoest van des cloesters graft, ligghende oeck by des cloesters bouwech[3]) vyf grase.

Item dat coninghe lant ligghende by den zomerdyck upt west mit dat venniken dat daer alder naest leecht, ligghende mit den eenen eynde an dat olde maer off die peerde ven, altesamen twentich grase.

Item by den zomerdyck upt oest ende upt zuydtoest by den dyck van der Eemsen een ven van neghen grase.

Item noch up dat zuydtoest by des cloesters zomerdyck, streckende by eenre vennen, die die vicarius tho Hlerlt[4]) thoe hoert acht grase.

Item die korte ackeren ligghende aen dat eynd upt oest van

---

[1]) Logum, SW. von Emden.

[1a]) Das Schlafhaus der Nonnen.

[2]) Gemüsegarten.

[3]) Ackerweg?

[4]) Larrelt.

den zomerdyek mit dat venniken, dat daer tenden aen leecht by des vyearius landt tho Hlerlt, seven grase.

Item noeh by den dyek ligghende mit des vicarius lant the Hlerlt, ligghende in synre vennen by den dyek, een gras.

Item die ponghe altesamen, als die luttike ponghe ende die groete ponghe aehtien grase.

Item die ossen ven ligghende by den weeh, die men gaet nae Loeghen, altesamen neghentien grase.

Item by de selve ossen ven upt zuyden an den wech, die men gaet nae Loeghen upt zuydtwest veertien grase.

Item die hoghe werf by Loeghen seven grase; que videlicet septem graminata sunt empta per dominum Poptatum [5]) prepositum de Ryp [6]) anno Domini post millesimum quaterque eentesimum deeimo octavo, ipso die sanctorum Philippi et Jaeobi apostolorum [7]) ab Ulbodo quondam capitali in Wyvelsum.

Item dit is dat lant, dat daer leecht over Loghender weeh, die daer gheet by de kerek heen totten dyck.

Item Tyake lant ligghende by den voersereven gruenen Loeghender wech, die men gaet na den dyek vier grase.

Item drie grase, que usui nostro substraeta sunt anno Domini millesimo quadringentesimo XC nono aggeribus trinarie mutatis, propter hee et alia monasterium nostrum est ruinosum et non diu permansurum.

Item dat boeme lant ligghende an tween stueken, dat yerste stuek syn drie aekers aen een, ende dat anderde stuck is eenen acker ligghende enen aeker van desse drie voersereven ackeren opt west, ende dit boeme lant, als desse voersereven vier ackers, syn tesamen drie graese, welke drie graese syn utgheworpen int jaer unses Heren MCCCC ende XCIX.

Item de Jaelle in Loeghenre dyekaekers, ende het syn thesamen twee langhe aekers ende vyf korte aekers ligghende vast aen een, daer die kerekheer van Loghen heeft by ligghen oeek een deemt upt oest, drie grase.

---

[5]) 1412 Mai 9 bis 1437 August 11.

[6]) Rype, SW. von Aurich.

[7]) 1418 Mai 1.

Item by des eloesters kelre ven, gheheyten die koeven, aldernaest daer by upt west, derdehalf gras.

Item die kelre ven upt noerdtwest van den eloester, ende gheheyten die koeven, mitter ander koevenne die daer leeeht reeht voer der poerten, ende is streekende an den ghemeynen wech die men gheet van Wyvelsum tho Hlerlt, neghen ende negentich grase.

Item by den heerwech, die daer gheet van Wyvelsum tho Hlerlt tegen des eloesters luttike sloeeh upt zuyden ende is oeck ligghende in der koevennen, neghen grase.

Item die vette wey, anders gheheiten dat luttike weste sloech, ligghende by den heerweeh die daer gaet van Wyvelsum tho Hlerlt, vier en twentieh grase.

Item dat luttike oeste sloeeh, ligghende by den heerwech daer men gaet van Wyvelsum tho Hlerlt, sestien grase.

Item dat grote sloeeh, ligghende an des eloesters hoyweeh aen beyden zyden als opt oest ende opt west, ende opt oest streekende aen den gruenen wech, welke gruene (weeh) is ligghende in ander lude lant, ende desse weeh verseeydet Loeghender hamriek van Hlerlter hamryek; ende dit groete sloeeh is streekende opt noerden aen den ghemeynen heerweeh, die men reyst na Loquard,[8]) mit dat lant dat daer in ghewisselt is van den eerbaren luden ende boeren tho Wyvelsum ende van den hillighen mans tho Loghen ende oeck een deel gheeoft is van den eerbaren ghezworen hillighe mans tho Hlerlt ende van anderen goeden luden, altesamen the rekenen dit voerscreven grote sloech is hondert grase ende sestien.

Item die middelken, ende het is dat alder uterste van Loeghenre hamryek, ende het leeeht mitten eynde by den heerwech die daer gaet nae Loquaert, veertieh grase.

Summa in Loeghenre hamriek 400 grase ende 36 grase.

In Hlerlter hamryck.

Item dit is des cloesters lant the Langhene ligghende in Hlerlter hamryck.

---

[8]) Loquard, NW. von Emden.

Item die hoerne ligghende an vier vennekens, streckende mitten eenen eynde an Loquerder maer, seven en twintich grase.

Item noch in die hoerne upt noerden van des heerscaps lant te Hint,[9]) in welken voerscreven hoerne is ghescoten enen dobbe[10]) an Loquerder maer; ende desse hoerne is dat alder uterste van Hlerlter hamryck op dat noerdwest, ende over den sloet, daer alder naest is ligghende des vicarius lant the Hlerlt unde dat is ligghende in Wyvelsemer hamryck, ende desse voerscreven hoerne is vier grase.

Item die Feelkamp ligghende an den heerwech die men gaet na Loquard teghen des cloesters middelken over, drie grase.

Item by die hoern een kampken ligghende by den Feelkamp, ghecoft van den cloester Ter Munten[11]) van der oerden van Cistercien, derde half gras.

Item die Tychelven mitten anderen vennen al daer by ligghende by den gruenen wech daermen gheet van den cloester the Lerlt streckende mit den eenen eynd an den dyck by der Eemsen, enentwentichstehalf gras.

Item die koeven opt oest van ons cloester streckende by den wech, die men gaet van dat cloester tho Lerlt, ende liggende oeck smael mitten enen eynde by den heerwech van Wyvelsum to Hlerlt, vyftich grase ende een half gras.

Item een ven ligghende an dat luttike oeste sloech ende by den heerwech, die daer gaet van Wyvelsum tho Lerlt ligghende over den wech mitten eynde teghen des cloesters koeven, acht grase. Summa in Hlerlter hamryck 100 grase ende $15^1/_2$ gras.

Sane ad noticiam deducimus omnium quorum interest aut in futurum quomodolibet interesse poterit, quod ista predia ubilibet in Wyvelsum hamrika ad nostrum conventum in Langhen Premonstratensis ordinis attinencia per venerabilem dominum Johannem Boemel[12]) eiusdem loci prepositum anno sui regiminis ac officii

---

[9]) Hinte, N. von Emden.

[10]) Eine Grube ausgehoben ist.

[11]) Kloster Termünten, Menterna, in der Landzunge, welche den Dollart im NW. abschliesst.

[12]) 1478—1512 Februar 29.

decimo quinto, ipso die sancti Anthonii[13]) fideliter ac ad perpetuam rei memoriam veraciter conscripta, qui fuit nostre salutis annus millesimus quadringentesimus nonagesimus quartus; ceterum nonnulli cives circumquaque iacentes de Loeghen ac villani in Wyvelsum proch dolor multa fraudulenter nec non furtive predia in nostro conventu prescripto propter precedencium magnam prelatorum negligenciam omnino alienaverunt et in suos usus ac redditus tempore domini Nycholai de Kalkar[14]) ac domini Sebastiani pie memorie de Flandria[15]) omnino converterunt, possiderunt ac habuerunt; caveant ergo omnino prelati futuri omnibus modis in posterum quibus possunt ne sint ita desides, inutiles ac negligentes in agnoscenda propria predia ac hereditates ad allodia nec non ad monasterium pertinencia, ut damna alienacionis huius ecclesie maxima incurrant sicuti retroactis annis preteritorum prelatorum temporibus procul dubio constat esse factum, quia affatim ymmo opido prelatus bonus censetur, quem aliena suorum preteritorum predecessorum pericula faciunt circumspectum. Quia quandocunque proch dolor gubernaculum monastice discipline a prelatis contemnitur, tunc procul dubio restat, ut religio illius conventus omnino naufragetur.

In Wyvelsemer hamryck.

Item een cleyn kempken ligghende aen den crommen wech upt zuyden, welke wech is versceydende[16]) Wyvelsemer hamryck van Loghener hamrick, daer de hillighen van Loghen alder naest hebben ligghen uppet zuyden oeck een kempken, ende dit voerscreven lant is twe grase.

Item by den spyckwech, daer men gaet van Wyvelsum na den dyck een stuck landes ligghende in eenre groter vennen of die ghemeyne venne mit anderen luden lant, welke voerscreven lant is ligghende op dat oest by den spyckwech ende dat cloester tho Langhen heeft in desse voerscreven venne vyf grase.

---

[13]) 1494 Januar 17.

[14]) 1458 Juli 13 — 1474 August 22.

[15]) 1474 August 24 — 1478.

[16]) Bildet die Grenze.

Item Sirpe lant ligghende by den spyekweeh upt west, ende het syn twee aekeren ende is een gras.

Item een stuek landes ligghende mit eenre vennen, die sunte Nyeolaus altaer to Gheerdesweer[17]) tohoert, ende desse voersereven ven is liggende aen den spyckweeh opt oest, ende in desse eergenante venne heeft dat eloester een deemte.

Item broeder Wyben lant ligghende by den weeh, die men gaet van Gheerdesweer totten dyek aen dat eynde, een gras.

Item een gras ligghende in eenre vennen van vyf grase ende leeht by den olden Loeghender kerekweeh oppet oest van den weeh die men gaet van Gheerdesweer totten dyek; ende dit voersereven gras landes heeft gheeoft die eerweerdighe heer Johan van Boemel proest the Langhen van den hillighe mans tho Hlerlt int jaer ons Heren MCCCC ende LXXXVIII op sunte Bartholomeus avent apostel,[18]) ende dat ander gras hoert den hillighen tho Langhen, ende die ander twee hoeren eenen man van Betteweer.[19])

Item een gras ligghende in eenre vennen by den weeh oppet west, daer men gaet van Gheerdesweer op totten dyek.

Item die langhe Ytsteyn[20]) syn twee grase.

Item die helliken ligghende by Loeghender hoyweeh opt west, daer die kerekheer van Loeghen in hevet ligghen drie grase aen der eender syden upt west, welke voersereven helliken hevet gheeoft die eerweerdige proest Heero[21]) pie memorie int jaer ons Heeren MCCC ende LXIIII, welke eergenante helliken syn eenentwintieh grase.

Item die abts groen ligghende tegen die middelken over twee grase, welke twee grase heeft gheeoft die eerweerdighe proest Folkardus.[22])

Item dat langhe oghe, welke langhe oghe heeft gheeoft die eerweerdighe proest Onno,[23]) ligghende an dat eynd van den middelken opt noerden, twee grase.

---

[17]) Geerdsweer von den Fluthen verschlungen.

[18]) August 23.

[19]) Von der Ems verschlungen.

[20]) Vgl. Urk.-Buch 78 und 153.

[21]) 1355 Decbr. 4 — 1383 Juni 11.

[22]) 1383 Sommer — 1394 März 9.

[23]) 1352 März 17 — 1355 November 13.

Item dat meyne lant acht grase.

Summa in Wyvelsummer hamryck 52 grase.

To Ulgherweer.[24]

Item die grote koeven ligghende int suydtwest van den huse, neghen en veertich grase.

Item dat Set mit dat ander kempken int zuydtwest van den huse, twee grase.

Item de cleyne koeven ligghende int noerdoest van den huse, vyfentwentieh grase.

Item de gaerken ligghende int west van den huse, neghendehalf gras. Noch een half gras ghecoft van Ayse tho Hlerlt anno MD ende drie, ipso die Gheertrudis virginis.[25]

Item de loef ven ligghende int noerden aldernaest der koeven, cenentwintich grase.

Item noeh een kempken ligghende mitten norder eynd aen des cloesters lant van Yle,[26] ende int west ligghende van den bregwech, seven grase.

Item noch een kempken ligghende in des cloesters lant van Yle tho Geltesweer[27]) in die grote koeven gheheiten de leghe rine, seven grase.

Item Amke mede ligghende in des eloesters hoylant van Ylee tho Geltesweer, vier grase.

Item die proest groede ofte de ronde grase ligghende teghen die middelken over, drie grase.

Item ecn demet ligghende int west van den bregwech teghen die groete koeven over.

Item Poppes wal mit dat ander lant, dat daer by leecht opt oest ligghende langhes int suyden van Loquarder maer, 13 deemten.

Itcm noeh int suden van Poppes wal een deemet.

Item by Poppes wal opt west aen des cloesters van Ylo lant liggende oeck mitten eenen eynd aen Loquarder maer 6 grase,

---

[24]) Ulgerweer, N. von Wybelsum.

[25]) März 17.

[26]) Kloster Ihlo.

[27]) Nicht ermittelt.

ende dit voerscreven lant leghet altesamen by een; ende desse ses grase heeft ghegheven salighe Wemme Gherlt Scheltkens huysvrou den cloester tho Langhen voer haer siele te bidden, int jaer uns Heren MCCCC ende LXXXII up sunte Jacobs avent.[28])

Summa tho Ulgherweer 100 ende 55 grase.

In Twixlemer[29]) *hamryck.*

Item een ven streckende mitter eender syde an den oesterdyck ses grase, welcke ses grase heeft gheeoft die eerweerdighe proest heer Johan van Boemel van den hillighen mans tho Hlerlt int jaer ons Heren MCCCC ende achtentachtentich.

Item een ven op dat zuyden aen eenen ghemeynen wech die daer strecket na Pevsemer[30]) tyl, ende daer coemen twee weghen in eenen wech, daer die kerckheer van Twixlem heeft by legghen een besloten etfen,[31]) seven grase, welcke seven grase heeft ghecoft die eerweerdighe heer Johan van Boemel proest the Langhen, die vier grase syn gheeoft van den hillighen mans tho Hlerlt int jaer ons Heren MCCCC ende LXXXVIII, ende die twee syn ghecoft int jaer ons Heren MCCCC ende drieentneghentich.

Item een gras; quod quidem graminatum per religiosum patrem Johannem Boemel est emptum a venerabili magistro Johanne prebendato in Hlerlt anno salutis nostre M° CCCCC° primo.

Nota quod nos frater Johannes Boemel ista sex et septem graminata in districtu Twixlum situata prius retroactis annis a nobis empta postea per cambium racione congruencie localis et nostre commoditatis consensu conventus alienavimus et recepimus pro nostris 13 graminatis a venerabili domino Nomno in Twixlum curato duodecim graminata cum dimidio in limitibus Waltzeten[32]) et Pevsum apud predia nostri conventus situata anno Domini M° D° tertio, ipso die sancte Gheertrudis.[33])

Item emimus quatuor graminata a Jacobo Lamberti, cive Eme-

[28]) Juli 24.

[29]) Twixlum, W. von Emden.

[30]) Pewsum, NW. von Emden.

[31]) Ein mit Graben umzogenes grünes Weideland.

[32]) Woltzeten, NW. von Emden.

[33]) März 17.

densi, in Twixlemer haemrika in uno campo octo graminatorum, et quatuor attinent Gherlaco Ubbodi in Hlerlt et utimur illis vicissim quilibet anno suo omnibus.

Item adhuc in eodem districtu duo emimus ab eodem Jacobo graminata et sunt situata apud predia domine Reynsten et ista pro prediis recepit 46 in auro Renenses [34]) a religioso Johanne Boemel in Langhen preposito anno Domini M° D° secundo, in profesto sancti Anthonii. [35])

In Midlemer [36]) hamryck.

Item by coninck Rebbyes wech int noerden een ven van drie grasen, que quidem tria graminata sunt conventui nostro per sororis nostre Ette converse de Hlerlt ingressum appropriata, que tempore venerabilis prepositi Sibrandi [37]) ad nostram recepta cognoscitur congregationem, anno Domini M° CCCCXC°.

In Borsummer [38]) hamryck.

Item dit is dat lant tho Borsum of te Oesterhusen [39]) datter hoert totten voerwerck.

Int oest vant voerwerck twee campen, yeghelick vier grase die eenen camp als de alre veerste, 4 grase van dat voerwerck heeft ghecoft die eerweerdighe proest Hero anno Domini M° CCC° LXXV°. [40])

Item daer by sestien grase ligghende aen tween stucken.

Item seven grase ligghende by den heerwech prope Heerna, que videlicet septem graminata prope Heerna iam expressa empta sunt per venerabilem dominum prepositum Poptatum de Rypis anno Domini post millesimum quaterque centesimum quindecimo

---

[34]) Goldene Rheinische Gulden. Das Msc. schreibt Renensibus.

[35]) Januar 16.

[36]) Midlum, NW. v. Emden.

[37]) 1437 Aug. 29—1449 Nov. 25.

[38]) Borssum, S. v. Emden.

[39]) Vgl. Urk.-Buch Nr. 98.

[40]) Vgl. Urk.-Buch Nr. 127.

ipso die Urbani pape et martyris [41]) de advocatis in maiori Borsum ad vendendum licentiatis. [42])

Item die grote hoghe wyerde by dat huys vyf grase.

Item noch vyf grase daerby, que quidem quinque graminata emit Hero prepositus a capitaneis in utraque Borsum anno Domini M° CCC° LXXI°. [43])

Item eenendtwentich grase die eetfenne aen drien campen ligghende aen den groenen wech.

Meetlant.

Item drie grase ligghende by des vicarius lant te grote Borsum.

Item iuxta prefata tria graminata ego Johannes Boemel emi adhuc septem graminata pro quinquaginta novem florenis in auro Renensibus et dimidio floreno Renensi a venerabili capitaneo Helmerico in Borsum anno Domini millesimo quingentesimo secundo, ipso die Potenciane virginis [44]) et sic sunt decem illo in campo graminata.

Item daer van een luttick twalef grase, quam quidem emit Hero tempore sui regiminis.

Item daer noch by sestien grase ligghende altesamen op Borsummer diep.

Item een vierdel min dan vier grase, dat leecht int oestersyt van den gruenen wech, ende dit voersereven lant leecht in grote Borsummer hamryck.

Summa in Borsummer hamryck hondert grase ende vier grase min een vierdel van een gras behalven den uterdyck.

Item den uterdyck, is groet 25 grase.

In Gersemer [45]) hamryck.

Item in Gersemer hamryck int oest van dat voerwerck 7 grase ligghende aen den dyck; que quidem septem graminata sunt

---

[41]) Mai 25.

[42]) Vgl. Urk.-Buch Nr. 247.

[43]) Vgl. Urk.-Buch Nr. 116.

[44]) Mai 19.

[45]) Jarssum, S. v. Emden.

conventui nostro per sororis nostre Elwere monialis de maiori Borsum ingressum appropriata et condonata, que tempore prepositi venerabilis pie memorie Ypponis ad nostram recepta cognoscitur congregationem, anno scilicet Domini post millesimum quaterque centesimum tercio, ipso die Palmarum.[46])

Dat voerwerck tho Nesse.[47])

Item tho Nesse dat etlant mit dat hoylant binnen den dyck hondert grase behalven dat koeset ende die koeltuynen ende de werven, daer die huysen op staen.

Item den uterdyck hevet seer groet ghewest in voertyden, doe dat voerwerck yerst ghetimmert waert, mer nu int jaer ons Heren MCCCC ende XCVI soe is den uterdyck gherekent voer 25 demiten.

Dat voerwerck tho Weerdum.

Ista sunt predia ad allodium Weerdermoniken[48]) conscripta per dominum Johannem Boemel prepositum conventus in Langhen anno Domini M⁰ CCCC⁰ LXXIX⁰.

Item in die troye, ligghende over den wech van dat voerwerck opt zuyden, streckende mitten enen eynd aen de zyl ende mit den anderen eynde aen den heerwech by der tyllen, vyf grase.

Item daer by in de Troye gheeoft van Aynre to Rarechem[49]) anderthalf gras, quod quidem fenile emit Johannes Boemel tempore sui regiminis.

Item dykelant acht grase.

Item den uterdyck streckende van der sylen af tot dycks horne toe int suydwest recht teghen Midlemer kerck over ende daer heeft den dyck een cromme ten lande waert in aen den ghemeynen heerwech soe veer hoert den uterdyck den cloester tho Langhen toe.

Item de grote poert ven mitten anderen tween poert vennen ligghende tegen dat voerwerck opt oest over den heerwech ende

---

[46]) April 8. Vgl. das Urkundenbuch Nr. 190.

[47]) Dicht bei Emden.

[48]) Vgl. Urk.-Buch Nr. 56.

[49]) Rorichum.

desse drie poert vennen ligghen langhes ghestrecket by dat zyldiep ende aen de ander syde lighet langhes an den monyken hoyweeh, vier en twintich demyten.

Item Asterhayen ven[50]) ligghende mit den eenen eynd als opt noerden aen den moniken weeh ende mit den anderen eynde aen de colinge ven, 18 grase.

Item een ven ligghende langhes opt oest by den ghemeynen weeh ende mitten eenen eynd ligghende by des eloesters hoyweeh opt noerdoest elf demiten.

Item de Coler ofte eolinghe ven, aehtien grase.

Item den uterdyck van der sylen opt noerdwest streckende alsoe veer buten opter Eemsen also veer als de dyekvenne binnen by den dyek gaende na Rarechem soe veer hoert ons den uterdyek toe ende de dycken.

Item dat wierde lant mit alle den werven ende koeltuynen altesamen gherekent neghen grase.

Item de dyekfen ligghende langhes opt oest by den dyek ende aen de ander syde streekende langhes opt west by den ghemeynen heerweeh mit dat koeset, een ende dertich grase.

Item in Hemmekens fen tenden aen den dyckfen hebben wy in ligghen drie grase.

Item noeh in Hemmekens hebben wy in ligghen twe grase welcke twee grase heeft ghegheven de eerweerdighe Wygherd hovetlingh to Uldersum[51]) den cloester tho Langhen.

Item een fen ligghende by den moniken hoyweeh opt noerdoest, veerteendehalf gras.

Item noeh een ven opt oest ligghende by den moniken hoyweeh opt noerdoest, veertiendehalf gras.

Item in Foltinghe fen ligghende by des cloesters hoyweeh ses grase.

Item de tuchte vier grase.

Item Wybens eamp vyf grase; que quidem quinque graminata per religiosum patrem Johannem Boemel prepositum sunt empta a venerabili viro Aynre Siewers cive tho Rareehem anno salutis

---

[50]) Vgl. Urk.-Buch 81.

[51]) Oldersum.

nostre post millesimum quaterque eentesimum nonagesimo sexto ipso die saneti Georgii martyris.[52])

Item in Assemede twe grase, welke twe grase heeft ghegheven Wygherd hovetlingh tho Uldersum den eloester tho Langhen om Godes willen ende tot synre zielen salieheit.

In Camper[53]) hamryck.

Item by Camper weeh die daer gheet na der tillen int noerden seven grase; que quidem graminata eapitaneus Ubbe in Plewert[54]) legavit monasterio in Langhen eum filia sua Didde moniali, eum predictum conventum ingrederetur, anno salutis Christiane millesimo quadringentesimo nonagesimo oetavo, ipso die Egidii abbatis.[55])

Item een gras aptum agrieulture, ende is enen langhen aeker ligghende by den olden hoyweeh, quod eodem tempore idem eapitaneus eondonavit monasterio in Langhen eum filia sua Dedde.

Item $11^1/_2$ gras daer die borghermeyster Hompo to Eemden aldernaest belant is int oest.

Item een gras boulandes, ende syn drie eorte aekeren, ligghende int dat zuyden van den dyekweeh; que quidem $11^1/_2$ graminata et unum graminatum agrieulture aptum per religiosum dominum Johannem Boemel sunt empta a venerabili eapitaneo Ubbo tho Plewert pro aureis Renensibus in auro nonaginta quinque, ipso die saneti Egidii abbatis anno ab inearnaeione verbi nonagesimo oetavo supra millesimum quater eentum.

In Woltzeter haemrick.

Item de koeven gheeoft van Eggheriek hovetlinghe tho Rysum, veertieh grase.

Item den hoghenwerf, daer sunte Anthonius eapel op ghestaen hevet, ende de lutke werf, daervan int oest, ende die leemdobben by den groten werf, sestehalf gras.

Item daerby aen die leemdobben int noerden drie grasen.

---

52) April 23.

53) NW. von Emden.

54) Uplewart, N. von Campen.

55) September 1.

Item dat koeset daerby een gras.

Item de langhe vyf grase.

Item de ossen ven drie grase, ende het plach vier grase te wesen eer die graft daer doer ghegraven waert.

Item ter hornen af drie grasen.

Item dat padden lant ligghende opt oest van Woltzeter maer vierdehalf gras, ende het plach seven grase te wesen eer die graft daer doer ghegraven waert.

Item de grote syl is ligghende opt oest langhes an Woltzeter maer seventien grase. Ende dit voerser. erve heeft gheeoft die eerweerdighe heer Johan van Boemel proest tho Langhen van den tween brueders als Eggherik ende Keeno hovetlinghen in den Ham [56]) van den eersamen Lanke wonende tho Pelsum. [57])

Item de monike ven ligghende int west van den woltwech drie grase; que quidem tria graminata sunt conventui nostro per sororis nostre Foelken monialis de Emeda ingressum appropriata et condonata, que tempore prepositi Johannis Boemel ad nostram recepta cognoscitur congregationem.

Item de huysven gheeoft van Hille to Westerhusen vyf grase.

Item daerby van Gherlt Herena tho Woltzeten ghebutet [58]) vier grote grase.

Item daerby ghebutet van Ulbet Uwen tho Hlerlt vyf grase.

Item noch daerby gheeoft van Ebben Herena van Woltzeten seven grase voer 80 Rhein. gulden anno Domini M° CCCC° XC primo.

Item daerby van Hayo Frellen tho Woltzeten gheeoft anderhalf gras voer 20 golden Overlandsche Rhein. gulden ende 8 Arens gulden.

Item daer noch by van Ulbet Uwen tho Hlerlt ghebuyt vyf grase.

Item daerby opt west ghecoft van Wyart Heren tho Heselhusen [59]) vyf grase voer vyftich golden Rh. gulden; que quidem

---

[56]) Von der Ems verschlungen.

[57]) Pilsum, SW. von Greetsiel.

[58]) Eingetauscht.

[59]) Heiselhusen.

quinque graminata dominus Johannes Boemel emit anno salutis nostre M° CCCC° XC° tercio, ipso die sancti Nycholay martyris.[60])

Item daerby upt zuyden ghebuyt van Zylomoniken[61]) ende gheeoft van Hille tho Westerhusen in een venne in der koevenne ses grase.

Item gheeoft van meyster Ryckert van Petkum ende van Wyart Ghelen van Campen acht grase voer 84 golden gulden.

Int zuyden van Woltzeten van Ulbet Uwen van Hlerlt vyf grase.

Item van Gherlt Herena tho Woltzeten ghebuyt twee grase ende die weren teghen des kerckheren lant van Pewsum.

Item ghebuytet van Noene tho Grotehusen drie grase ligghende int oest van den teoweeh *(so)* in eenre venne van ses grase, die drie horen toe Memme Axen wonende in Broeckmerlant in den Over Opeynde.[62])

Item drie grase ligghende by dat hillighe lant tho Woltzeten ende by dat heerscaps lant tho Hint, welcke drie grase syn ghebuyt mitten eerweerdighen kerckheren heer Nompno tho Twixlum op sunt Gheertrudis avent[63]) anno MD ende drie.

(Item ista tria graminata per cambium sunt alienata et accepimus alia tria graminata in Peusemer hamrick in de osseven.)[64])

Item gheeoft van tween broeders van Phaenhusen[65]) in Broeckmerlant ende van Ulbet Uwen tho Hlerlt ghebuyt ende een demit ghebuyt van den kerckheer van Waehert,[66]) ende dat deymit dat de kerckheer van ons wederom ontfanghen hevet, is gheeoft van den jonekers to Loquart, altesamen tyende half gras.

Item int zuyden van den luttiken werf ligghende op der grafte elf grase, die neghen syn gheeoft van Remit Reertsna kynder to

---

60) December 6.

61) Kloster Sielmönken.

62) Upende, NO. von Engerhafe.

63) März 16.

64) Späterer Zusatz.

65) Veenhusen, N. von Engerhafe.

66) Woquart.

Eemden voer drieentaehtentieh golden Overlendsche Rynsche gulden. Que quidem novem graminata per venerabilem dominum Johannem Boemel sunt empta anno salutis Christiane M⁰ CCCC⁰ nonagesimo secundo, ipso die Praxedis virginis,[67]) et duo alia graminata a venerabili domino Tyardo to Zuderhusen[68]) prebendato sunt empta anno Domini millesimo quingentesimo, quinta die mensis Julii. Item dit voerser. lant is nu tien grase want die graft is daer doer ghegraven.

Int zuyden van den eloesters hoghen werf to Woltzeten ses grase, weleke ses grase syn ghebuytet mit den eerweerdighen heer Tyarck prebendaet tho Zuderhusen, daer hy wederom heeft ontfanghen ses grase landes in Zuderhusener hamriek van onser eloester ende hier noch boven vier ellen leydes laken[69]) anno Domini MCCCCXCVIII op sunte Ignacius dach martyris.[70]) Item dit syn nu vier grase want die graft is daer doer ghegraven.

Item aen dat eynde van den ossen ven gheeoft van Aepken to Opeynde in Broeekmerlant twee grase. Ista duo graminata frater Johannes Boemel emit pro aureis Renensibus in auro viginti duobus altera die saneti Mathie apostoli[71]) anno salutis nostre M⁰ CCCC⁰ nonagesimo tereio.

Item 12 grase ligghende by dat eynde aen die erueeven; que quidem 12 graminata emit frater Johannes Boemel prepositus feria sexta ante festum Petri ad eathedram[72]) anno Domini M⁰ D⁰ sexto a venerabili viro Tye Ymele tho Hamswerum.

Item dat eruee lant vyf grase ghebuyt van Doede the Loghen.

Item daerby opt zuyden gheeoft van Wyt Ubben to Eemden achtehalf gras voer 81 golden Rh. gulden; que videlieet septem graminata cum dimidio iam expressa per venerabilem prepositum Johannem Boemel sunt empta anno Domini M⁰ CCCC⁰ XC⁰ seeundo, in profesto egregii doctoris Gregorii pape.[73])

---

67) Juli 21.

68) Suurhusen.

69) Abgabepflichtige Tücher.

70) Februar 1.

71) Februar 25.

72) Februar 20.

73) März 11.

Item int oest by des kerekhceren lant to Campen vyf grase ghecoft van Popken to Rysum voer 46 golden gulden.

Item int oest van den woltwech ghebuyt van Doeden tho Locghen ses grase, gheheyten Gaelke weer.

Item int oest van den woltwech vyf grase, die vierdehalf syn ghegeven mit suster Foelken van Eemden, ende dat anderhalf gras is ghewisselt mitten kerckheere van Twixlum.

Item in Saxelant 10 grase; que quidem decem graminata sunt conventui nostro per sororis nostre Mense monialis de Emeda, que fuit venerabilis viri Edde burgimagistri civitatis Emedensis filia, ingressum appropriata et condonata, que tempore prepositi Johannis Boemel ad nostram recepta cognoscitur congregaeionem anno Domini M° D° quinto, altera die translacionis sancti Augustini.[74])

Item 3 grase landes gheleghen by de osseven, ghecoft van den eerweerdigen abt tho Thedinghen[75]) int jaer ons Heren M° D° ende VIII, up den dach Nychomidis martyris.[76])

Item in Saxelant ghecoft van dat heerschap tho Plewert aehtehalf gras voer 75 golden Rh. gulden, ende aen dat eynde leecht noch een deymit ende is ghebuyt mitten kerckheer tho Twixlum.

Item acht grase, de vier syn gecoft van eenre wedu[77]) van Rysum, ende de ander vier syn ghebuyt van den kerckheer heer Nompno van Twixlum ligghende in Saxelant.

Item by Pevsemer tyl ghebuyt van Zylomoniken 8 grase.

Item noch daerby ghecoft van Rydsert to Loquart een half gras.

Item noch daerby in der selver vennen up Pevsemer maer ghecoft van Noene Houwena tho Grotehusen[78]) vier grase.

Item noch darby in der selver vennen up Pevsemer maer die Aernt ons knecht ghecoft heeft van Wyarts volck tho Heselhusen, ende unse cloester heeft ghegeven vier grase.

---

[74]) Februar 21.

[75]) Kloster, N. von Leer.

[76]) September 15.

[77]) Witwe.

[78]) Groothusen.

Item noch daerby in Saxelant drie grase; que videlicet tria graminata per venerabilem dominum Johannem Boemel sunt empta a venerabili viro None cive in Grotehusen pro 17 florenis de Reno aureis anno officii sui decimo nono, qui fuit nostre salutis anno post millesimum bisque centesimum nonagesimus septimus, ipso die sancte Margarete virginis.[79])

Item int oest van Woltzeten sestien grase ende daerby aen dat loech[80]) een demit, welke 16 grase ende deymit hevet ghecoft die eerweerdighe heer, heer Johan van Boemel proest the Langhen van den eerbaren man Focko Ubbena borgher in Eemden myt wylle ende raet Meenste syn echte huysvrouwe, voer eene summe gheldes als by namen hondert Rh. gulden ende tweeenveertich Rh. gulden, int jaer ons Heren dusent vierhondert ende seven ende tnegentich.

Item 9 grase ligghende up dat zuyden by des cloesters paddenlant; que quidem novem graminata a Wyltet Ryckena tho Hamswerum emit frater Johannes Boemel ipso die sancti Johannis ante portam latinam[81]) anno Domini millesimo quadringentesimo nonagesimo nono pro aureis Renensibus in auro octuaginta duobus. Item hier by upt zuden 12 grase ghecoft van eenre wedve Froutet to Eemden up enen wedercoep anno Domini MDIX, quinta feria post Anthonii.[82])

In Pevsemer hamryck.

Item van Zylomoniken ghebuyt by Pevsemer maer ende het is dat uterste lant int zuyden van Pevsemer hamryck vyf grase.

Item by Pevsemer maer upt west ghebuyt van Zylomoniken, die Teler 7 grase.

Item Dyuets werf ses grase; que quidem expressa graminata emit dominus Johannes Boemel in Langhen prepositus anno Domini MD sexto, a venerabilibus viris N. ac matre ipsorum consenciente to Suderhusen pro aureis Renensibus in auro sexaginta uno.

---

[79]) Juli 13.

[80]) Dorf.

[81]) Mai 6.

[82]) Januar 18.

Item een ven van neghen grasen ghebuyt van Dodo tho Loghen ende van heer Nompno keerekheer to Twixlum ligghende in Pevsemer hamryek by Dyuts werf.

Item 2 grase ligghende by Pevsemer hoyweeh.

Item ghebuyt mit Agghe in die Griet[83]) den Pevsemer maerweeh daer de joncker tho Pevsem aldernaest by belandt is upt noerden, aeht grase.

Item ghebuytet van Noeme tho Grotehusen twee grase landes ligghende by Dyutswerf.

Item upt zuyden by Zandmeer[84]) vyf grase; que quidem quinque graminata per prepositum Johannem Boemel sunt empta anno salutis nostre MCCCCXC septimo in vigilia saneti Andree apostoli.[85])

In Waechwerder[86]) hamryck.

Item ghecoft van Rydsert tho Loquaert ligghende int west by der koeven derde half gras. Item noch ghebutet van Menne Twixlum vyftehalf gras ligghende in de koeven.

Item daerby upt noerden gheeoft van Noene Houwena van Grotehusen vier grase.

Item opt oest van Waechwerder olde maer gheeoft van Noene to Hamswerum vier grase.

Item by dat hillighe lant te Compen ghecoft van Noene Houwena broeder drie grase voer 27 golden gulden; que quidem tria graminata per prepositum Johannem Boemel sunt eomparata anno salutis nostre MCCCC nonagesimo seeundo.

Item int west van Woltzeten ghebuyt mit Doede the Loeghen vierdehalf gras ligghende in Hayo Onnekens ven van Pelsum.

Item vier grase daer die kerekheer van Waeehwerd in heeft ligghen een gras ligghende int west van des kerckheeren grote ven van Campen; que videlieet quatuor graminata a venerabili viro None to Hamswerum sunt empta pro viginti oeto florenis de Reno aureis per religiosum dominum Johannem Boemel anno

83) Greetsiel.

84) SW. von Freepsum.

85) November 29.

86) Woquard, NW. von Emden.

officii sui XX primo, qui fuit nostre salutis annus millesimus quadringentesimus nonagesimus nonus, ipso die sancti Stephani pape et martyris.[87])

In Grotehusemer hamryck.

Item ghecoft van dat heerscap Keeno tho Grotehusen vier grase ligghende aen Waechwerder olde maer; que quidem quatuor graminata emit frater Johannes Boemel tempore sui regiminis anno Domini M° CCCC° XC° quinto ipso die sancti Leonis pape.[88])

Item hier by int zuyden alder naest drie grase, que quidem tria graminata anno salutis nostre M° CCCC° XCVIII° ipso die sancti Cleti pape et martyris[89]) dominus Johannes Boemel huius conventus prepositus emit pro octodecim florenis Renensibus in auro ab honesta matrona Eyse Wiltets, filio eius Soncken consentienti.

Item int west van Grotehusen in Husemer hornne 8 grase ligghende in de olde groede; noch 12 grase ligghende daerby over den wech, welke 8 grase ende 12 grase heeft ghecoft die eerweerdighe proest heer Sybrant van Petkum van den eerweerdighen doctoer meyster Johan Vredewolt, ende desse voerscreven 20 grase werden ghebuyt totten voerwerck ter Bonenborch.[90])

Bonenborch in Hamswerummer hamryck.

Hec sunt predia spectaneia ad allodium in Bonenborch conscripta per honorabilem virum dominum Sybrandum pie memorie quondam prepositum in Langhen, qui primo illud emit ex parte conventus a venerabili viro doctore decretalium domino Johanne pie recordacionis curato et preposito in Emeda, et alii prepositi emerunt plura predia alia ab aliis.

Item die Scensel ende de Quarte ligghende mitten enen eynd by dat huys upt west, ende mit den anderen eynd aen den dyck, ende daer hebben de hillighen van Grotehusen in ligghen 4 grase, ende dit voerscr. lant is groet 18 grase. Ista ita quatuor re-

---

[87]) August 2.

[88]) April 11.

[89]) April 26.

[90]) Dicht N. v. Hamswehrum.

liquiarum[91]) in Grotehusen graminata ego Johannes Boemel prepositus emi ab advocatis reliquiarum prefatarum pro triginta sex in auro Renensibus anno Domini millesimo quingentesimo, ipsa sanctorum Philippi et Jacobi apostolorum vigilia[92]) et sic habemus ibidem viginti duo graminata.

Item int zuyden daerby dat cromme lant, welcke cromme lant is gecoft van den hillighen tho Pelsum, teyn grase; que quidem decem graminata dominus Nycolaus Kalker emit et in alio loco decem vendidit propter loci distanciam, que tamen ad primum fundum pertinebant.

Item daerby int west niet veer darvan vyftehalf gras.

Item by den dyck noch ligghende achtehalf gras.

Item Heddinghe fen ligghende oeck by den dyck ses grase.

Item noch by den dyck vier grase.

Item aen den westighen wech ligghende in Onne fen ende daer heeft ligghen aen beyden syden Lub Houwena ende aen dat norder eynd heeft Eme Goltsmit lant, ende dit is een gras.

Item noch een gras aen den westen wech ende is gheheyten den Tyaes kamp ende aen de een syde leecht sunte Peters lant van Grotehusen ende aent eynde leecht Eme Goltsmit.

Item by dat huys int suydtwest seventien grase.

Item by dat huys int oest die zaerdijck 12 grase; que quidem duodecim graminata emit dominus Johannes Boemel in profesto sancti Gregorii[93]) anno Domini M° D° quinto a religioso priore Arnoldo Wezalie ac toto conventu in Zylo[94]) ordinis regularium pro aureis Renensibus in auro centum quinquaginta quinque.

Item int noerden over den wech teghen dat huys seven grase in die olde groede.

Item daer aldernaest vier grase in die olde grode.

Item die olde grode by den dyck twalf grase; que quidem duodecim graminata emit dominus Johannes Boemel in profesto sancti Gregorii anno Domini M° D° quinto a religioso priore Arnoldo Wezalie ac toto conventu in Zylo ordinis regularium pro aureis

[91]) Kirchengut.
[92]) April 30.
[93]) März 11.
[94]) Sielmönken.

Renensibus in auro centum quinquaginta quinque. Item noch daer by aldernaest de olde grode, welke olde grode is 12½ gras ende de heeft ghecoft die eerweerdighe heer Johan van Boemel proest the Langhen van dat heerschap Keeno to Grotehusen anno Domini M° CCCC° XCVI°.

Item by de olde grode aldernaest int noerden acht grase; que quidem octo graminata emit frater Johannes Boemel ipso die Jovis,[95]) qui fuit altera post diem Cinerum anno Domini M° CCCC° XCVIII° ab Oesbrando et Foelken uxore eius to Circkewerum[96]) pro aureis Renensibus in auro sexaginta tribus.

Item hierby in der selver ven int olde groede 8 grase, unde desse heeft gecoft de religiose proest her Johan van Boemel up een weercoep[97]) van Hatet Lyuken in de Griet in vier neghest jaren, dat yerste jaer est annus decimus, wederom the copen mit 72 golden Rh. gulden, ipso die conversionis sancti Pauli.[98])

Den uterdyck.

Item den uterdyck ligghende by een 37 deymiten.

Item daer een stuck van int zuyden 14 demyten.

Item daer noch by 6 deymiten.

Item up die werping vyf demyten grote laghe, ende al dat lant datter in toecoemenden tyden aen werpet hoert oeck totten voerwerck, ende desse voerscreven uterdyck heeft ghecoft de eerweerdighe proest heer Sybrant pie memorie int jaer ons Heren MCCCC ende XCVII in die sanctissime Barbare virginis.[99])

In Hamswerummer hamryck.

Item seven grase streckende mitten westen aen dat olde maer ende het leecht mit der norder syde aen Ude Houwen ses grase.

---

[95]) Februar 22.

[96]) Cirkwehrum.

[97]) Auf Wiederkauf.

[98]) Januar 25.

[99]) December 4.

In Manslachter[100]) *hamryck.*

Item een stuek landes ligghende int zuyden van Manslaeht niet veer van Husemer horn ses grase, weleke lant heeft gheeoft de eerwerdighe proest Sybrandus int jaer ons Heren MCCCC ende XLVII.

In Enummer[101]) *hamrick.*

Item by dat kerspel van Enum gheeoft 25 grase landes; que quidem viginti quinque graminata anno ab incarnaeione Domini millesimo quadringentesimo nonagesimo nono, die Martis post festum divorum martyrum Gereonis et Vietoris,[102]) dominus Johannes Boemel prepositus huius monasterii emit ab honesta matrona Elteke, consentientibus prolibus eius (pro) eentum quinquaginta aureis Renensibus veteribus sub dominio Groeningensium apud villam Enum situata; eodem quoque anno in estate ferme similem quantitatem terre amisimus ob nova et angustiora littora eirea monasterium prope Loeghen apud Emesam fluvium parata, in quorum recompensam iugera predieta emimus, ne monasterio nostro aliquid substaneie deereseeret. Rogamus atque posteros nostros, ut ita semper agant, ut si quando agrorum vel reddituum iacturam patiantur in uno loeo, altero in loeo reeompensent, sieque faciant, ut monasterio omnia ad laudem et honorem Dei creseant, non deereseant.

Anno salutis nostre millesimo quingentesimo, 27 die Mareii laudabilis vite in Zutphania nomine Betta vidua moriens reliquit religiose sorori sue Bernarde ex Doesboreh nate apud nos eonverse sexaginta aureos florenos Renenses, (pro) quibus ego Johannes Boemel in Langhen prepositus emi septem prediorum graminata in Heemert situata ab honesta Elteka, consentientibus prolibus suis, vidua utilitate eonventus consulens, et ut post ae ambarum sororum habeatur memoria, et sie faeiendi successoribus

---

[100]) Manslagt.

[101]) Enum, NW. von Appingadam.

[102]) October 15.

relinquamus exempla, ne hereditaria absumantur aut distrahantur conventualium bona.

Item drie grase mit een derdendeel van een gras to Ellingheweer,[103]) daer dat cloester to Oesterwerum[104]) by belandt is; que quidem tria graminata cum tercia parte unius graminati emit frater Johannes Boemel ipso die sancti Thome Cantuariensis episcopi[105]) anno Domini millesimo quingentesimo a Frederico et Auke uxore eius to Hleermens[106]) pro aureis Renensibus in auro triginta quatuor.

Item vyf grase min een derdeel van een gras; que quidem quinque graminate tercia parte minus unius graminati per religiosum patrem Johannem Boemel prepositum sunt empta anno Domini millesimo quingentesimo primo, tercia feria post sancti decollacionis Johannis[107]) a venerandis Yppone et Johanne ten Berch fratribus pro Renensibus florenis in auro triginta sex.

Item acht hondert, que quidem octo centenaria per venerabilem prepositum Johannem de Boemel sunt empta a reverendo cive Tyado Tyassons et uxore eius Swane consenciente to Juckquert[108]) in limitibus to Enum iacencia pro aureis Renensibus in auro quinquaginta, anno salutis nostre millesimo quingentesimo secundo, sabbato ante festum sancti Petri ad vincula.[109])

To Osterum by Enum.

Item to Oosterum ligghende in dat kerspel van Enum sevendehalf foerlinghe.[110])

Item desse voerscr. sevendehalf foerlinghe syn vier grase ende enen halven foerlinghe, ende desse foerlinghe voerscr. syn ligghende aen tween stucken, twee foerlinghe syn ligghende in

---

103) Wohl der Landstrich Dallingeweer an der Küste des Dollart, S. von Termünten.

104) SO. von Delfzyl.

105) December 29.

106) Leermens, NO. von Enum.

107) August 31.

108) Jukwert, NW. von Appingadam.

109) Juli 30.

110) Ein Ackermaass.

een venne van vier foerlinghe onverdeeldes landes ligghende tuschen Leermens ende Oesterum, ende de vyftehalf foerlinghe ligghende in die Westerwierden tuschen Oesterum ende dat kerspel van Enum. Que quidem sex foerlinghe cum dimidio emit frater Johannes Boemel in Langhen prepositus anno officii sui vicesimo sexto, ipso die egregii doctoris Gregorii,[111]) qui fuit annus salutis Christiane millesimus quingentesimus quartus.

Lyuppynghe huysen.

Item Lyuppynghe husen ligghende in dat kerspel to Enum vyfenveertich foerlinghe ende dat heem mitten boemen.

Item noch ses deymaet medelandes beleghen in des koernes roef, daer das hillighe lant in de Seeryp [112]) lant by leecht int noerden. Que quidem predia emit dominus Johannes Boemel in Langhen prepositus in profesto eximii doctoris Gregorii [113]) anno Domini M⁰ D⁰ quinto a venerabili cive Rytsken tho Loppersum [114]) ac eius uxore pro trecentis quinquaginta uno florenis aureis Renensibus.

Int kerspel tho Weerdum. [115])

Item 14 grase ligghende by Eeckwerder [116]) tyl, daer dat cloester tho Schildwolde [117]) by belant is; que quidem 14 graminata emit frater Joh. Boemel in Langhen prepositus ipsa vigilia sanctorum Symeonis et Jude apostolorum [118]) anno Domini M⁰ D⁰ quinto a venerabili cive to Emeden Boelardo et Elseke uxore eius.

To Uphuysen.

Item achte grase ligghende by Uphuysen streckende aen den esweeh int noerden; que quidem octo graminata frater Joh. Boe-

---

[111]) März 12.

[112]) Zeeryp, NW. von Enum.

[113]) März 11.

[114]) SW. von Enum.

[115]) Wirdum, W. von Appingadam.

[116]) Equert, S. von Wirdum.

[117]) SW. von Appingadam.

[118]) October 27.

mel prepositus proxima secunda feria post assumpcionis[119]) emit anno Domini M° CCCC° LXXXIX° a venerabili domino Fockone curato to Gheerdesweer pro Renensibus aureis antiquis in auro quinquaginta sex.

In Seerypster hamryck. Styumma heerdt.

Item de summe van den heerdt is groet tsestich hondert. Item noch beth twentich deymaten hoylandes gheleghen tuschen Gaerweerster[120]) maer ende de grauwen dyke. Que quidem predia per fratrem Johannem Boemel in Langhen prepositum sunt empta anno officii sui vicesimo septimo ipsa vigilia sanctorum Symeonis et Jude apostolorum,[121]) qui fuit annus salutis nostre millesimus quingentesimus quintus a venerabili cive Emedensi[122]) Boelardo et Elseke uxore eius consenciente.

Ten Post.[123])

Nota sit omnibus presens scriptum legentibus, quod frater Johannes Boemel in Langhen prepositus emit anno Domini millesimo quingentesimo quarto, secunda feria post festum exaltacionis sancte Crucis[124]) annuos redditus quinque florenorum Renensium ex domistadio et ceteris prediis castri nominati Oldehusum[125]) in limitibus Ten Post prope monasterium Wittewerum[126]) situati, ac pertinentibus capitaneo discreto Ditmaro Renghers, annuatim solvendorum secunda feria post festum exaltacionis sancte Crucis.

To Oldendorp.

In anno millesimo quadringentesimo octuagesimo discretus honestus necnon et validus Dido castri Luydsborch domicellus devote optulit filiam suam legittimam iuvenculam virginem con-

---

119) Juni 1.

120) Garrelsweer, W. von Appingadam?

121) October 27.

122) Wester-Emden, W. von Zeeryp.

123) W. von Appingadam.

124) September 16.

125) Dicht bei ten Post.

126) WSW. von Appingadam.

ventui et religioni in Langhen, Tyake nominatam, et cum ea assignavit conventui predicto sextam partem prediorum in Wissenborch in districtu Oldendorp sitorum; quam quidem benenatam Tyake virginem venerabilis in Langhen Johannes Boemel prepositus recepit ad nostram laudabilem congregationem anno predicto, ipso die sanctorum apostolorum Symonis et Jude.[127]) Anno vero millesimo quingentesimo quinto eiusdem Didonis strennui filius Dodo non minoris patre nobilitatis vir addidit conventui nostro ad sororis sue honorem, ymmo propter Deum, centum et quinquaginta florenos Renenses aureos, ea tamen condicione adiecta, (quod) casu quo filios legittimos heredes non relinquat, ipsa soror Tyake partem hereditatum legitimam capiet, ceteris sororibus suis carnalibus parilem in seculo manentibus.

---

[127]) October 28.

Das Leben des Arnold Creveld, Priors zu Marienkamp bei Esens.

Nach der Originalhandschrift herausgegeben von

Dr. Sauer,

comm. Vorstand des Königlichen Staats-Archivs zu Aurich.

Die Reformation der Benediktinerklöster, die im Jahre 1417 durch das Concil von Constanz eingeleitet wurde, scheint in Ostfriesland frühzeitig zur Durchführung gelangt zu sein. Während die Reformation der Klöster Niedersachsens erst 1423 begann, treffen wir, wie sich ergeben wird, schon längere Zeit vor dem Jahre 1424 das bedeutendste Benediktinerkloster Ostfrieslands, Marienkamp bei Esens, als reformirt an. Im Einzelnen ist über die Reformation der Benediktiner unseres Landes wenig bekannt; von Wichtigkeit ist zunächst, dass auch hier an die Stelle der Benediktiner entsprechend den Intentionen des Concils die regulirten Chorherren traten, deren Niederlassungen in den Niederlanden, am Rhein und in Niedersachsen gleichfalls um diese Zeit durch das Windsheimer Generalkapitel einer Reformation unterworfen wurden; in enger Verbindung mit dem genannten Generalkapitel standen die in den Niederlanden, am Niederrhein und in Westfalen sehr häufig vorkommenden hochverdienten Fraterherren. Religiöse Volksbildung, Erziehung sittenreiner und gebildeter Priester und Mönche, Kunst und Wissenschaft, überhaupt Pflege des Schulwesens waren die wesentlichen Aufgaben dieser Orden. In wissenschaftlicher Beziehung zeichnet diese Congregationen neben anderem aus ein reger Sinn ebensosehr für die Geschichte der gesammten Kirche, als besonders für die Geschichte ihres Ordens. Freilich beeinflusst der bei ihnen vorherrschende eigenthümliche Mysticismus ihre Anschauungen; Mysticismus und

Ascese sind die Angelpunkte ihres geistigen Lebens und von diesen Gesichtspunkten aus sind die Leben der Heiligen, der leuchtenden Vorbilder der christlichen Vorzeit, die Thaten der verdienten und verehrten Männer ihrer Congregationen die mit Liebe und Wärme behandelten Aufgaben ihrer Geschichtschreibung.

Dem Eifer, welchen die regulirten Chorherren und ihre Freunde, die Fraterherren, zur Zeit ihrer Blüthe in dieser Richtung entwickeln, verdanken wir manche anerkennenswerthe Leistung; derselbe hat dann auch Früchte getragen in der bedeutendsten Niederlassung des Ordens in Ostfriesland, in dem Kloster Marienkamp bei Esens.[1]) Ein ungenannter Conventual desselben hat uns die Lebensgeschichte des zweiten Priors dieser Niederlassung, des Arnold Creveld, hinterlassen, die leider nicht in ihrem ganzen Bestande, sondern nur verstümmelt auf uns gekommen ist.

In welchem Jahre die Chorherren nach Ostfriesland kamen und das bisherige Benediktinerkloster bei Esens, dessen Insassen nach Norden versetzt wurden, bezogen, ist aus ostfriesischen Quellen nicht ersichtlich. Beninga[2]) setzt die Reformation der Klöster Marienkamp und Sylmönken etwa gegen 1444, eine Angabe, die wenigstens in Bezug auf das Kloster bei Esens, wie dies schon Suur[3]) bemerkte, irrig ist, da wir aus dem Biographen des Arnold Creveld das Vorhandensein der Chorherren daselbst bis in das erste Viertel des Jahrhunderts zurückführen können. Berücksichtigen wir, dass die Reformation der Benediktiner durch das Concil von Constanz 1417 veranlasst war, uns aber schon vor Arnold Creveld, der 1424 sein Amt antrat, ein Prior zu Esens begegnet, so werden wir ungefähr das Jahr 1420 als dasjenige annehmen können, in welchem die Benediktinerklöster Marienkamp und Sylmönken, zu denen alsdann Koldinne hinzutrat, in den Besitz der Chorherren gelangten.

---

[1]) Ueber dasselbe ist zu vergleichen Suur, Klöster S. 49 ff.

[2]) S. 323. Ihm folgte Ubbo Emmius mit der weiteren irrigen Annahme, Arnold Creveld sei der erste Prior von Marienkamp gewesen.

[3]) Klöster S. 52.

Freilich, nur wenig ist es, was die erhaltenen Theile der Biographie des Arnold Creveld von der älteren Geschichte der Niederlassung melden; die ausführliche Relation über die Gründung des Klosters, die Versetzung der Benediktiner in das Kloster zu Norden, auf die fol. 17′ Bezug genommen wird, ist verloren. Die dürftigen Nachrichten, die sich daselbst [fol. 2, 9′][1]) über den ersten Prior der Niederlassung finden, boten indessen schon Anlass zu der sich später bestätigenden Vermuthung, dass das Mutterkloster der Niederlassungen der Chorherren in Ostfriesland das Kloster Frenswegen bei Nordhorn in der Grafschaft Bentheim gewesen ist. Urkundliche Nachrichten über die Chorherren und Fraterherren in Westfalen sind bisher in unzureichendem Maasse veröffentlicht und konnte deshalb zur Untersuchung der Beziehungen zwischen Frenswegen und Marienkamp, die nach den eben bezeichneten Stellen anzunehmen waren, nur auf eine westfälische Quelle zurückgegangen werden, nämlich das bisher ungedruckte, 1494 von dem Conventualen Johann von Horstmar verfasste „Chronicon monasterii Nemoris S. Mariae Virg. vulgo Frenswegen", [2]) dessen, wenn auch für die vorliegende Frage spärlichen Nachrichten doch die Thatsache feststellen, dass Marienkamp von Mönchen aus Frenswegen besetzt wurde.

Das Kloster Frenswegen, 1394 durch den Grafen Bernard von Bentheim gestiftet, erreichte bald eine hohe Blüthe; Zweigniederlassungen wurden gegründet am Rhein, in Ostfriesland, in Niedersachsen. Der Prior von Frenswegen führte abwechselnd mit dem Prior von Bödeken im Bisthum Paderborn den Vorsitz auf den im Frühjahre zu Münster stattfindenden Conferenzen der Ordensprovinzen Westfalen, Niedersachsen und Cöln. Das Jahr, in welchem Frenswegen seine Mönche nach Ostfriesland sandte, ist, wie vorhin bemerkt, etwa 1420, es geschah unter der Amtsführung des dritten dortigen Priors Dietrich von Vyanen 1401—1431. Das Chronic. Frensweg. berichtet [3]) über ihn: „Tercius prior Theodericus de Vyanen ex Eymsteyn anno millesimo quadringen-

[1]) Suur l. c. S. 54 übersah die in der bez. Stelle liegende Andeutung.
[2]) Handschriften des Alterthums-Vereins zu Münster Nr. 105.
[3]) Fol. 44′.

tesimo primo investivit Egbertum de Almelo et Arnoldum Huls,[1]) qui in Bodik prior factus est. Anno secundo Rembertum ter List, qui in Ezingen[2]) prior factus est". Rembert ter List, der erste Prior von Esens,[3]) ist uns mit dem Namen Rembert aus unserm Biographen fol. 6, 19', 32 bekannt, ebenso wie dessen Bruder Friedrich, der unter Arnold Creveld das Dormitorium des Klosters baute. Von Rembert ter List, der also 1402 in den Orden getreten war, wissen wir weiterhin nur, dass er von dem Prior von Frenswegen, Heinrich Loeder, von Marienkamp gleichfalls als erster Prior in das Kloster Wittenburg bei Hildesheim, welches jener im Jahre 1423 reformirte, versetzt wurde. Nach vierzehnjähriger Amtsführung daselbst legte er seine Würde nieder.[4])

Unter Dietrich von Vyanen wurde auch Remberts Nachfolger in Marienkamp, unser Arnold, in den Orden aufgenommen; das Chron. Frensweg.[5]) meldet seine Einkleidung mit den Worten: „Anno undecimo[6]) Luce evangeliste Hermannum de Huxaria et

---

[1]) Ueber Arnold Huls, ein hervorragendes Mitglied des Ordens, Nachrichten bei Busch lib. reformationis monast. quorundam Saxoniae, Leibnitz S. S. II. 482, 934 ff. Arnold Huls, 1401 in den Orden aufgenommen, wurde zunächst Prior des 1408 und 1409 reformirten Klosters Bödeken und ging 1424 als Prior nach Bodingen im Erzstift Köln. Merkwürdig ist, dass Johann Busch, der Geschichtschreiber der Klosterreformation, an der er den thätigsten Antheil nahm, diesen Arnold Huls mit unserm Arnold Creveld verwechselt, indem er l. l. c. c. Arnold Huls von Frenswegen zunächst als Prior nach Esens (plures ibidem ad ordinem et in laicos suscipiens) kommen, dann 1424 Prior in Bodingen und endlich noch Prior in Bödeken werden lässt. Dass hier eine Verwechselung mit Arnold Creveld vorliegt, ist in Hinsicht auf die Angaben der Frenswegener Chronik und die feststehenden Daten des Lebens unseres Arnold unzweifelhaft.

[2]) Ueber die Form Ezingen, die sich auch bei Johann Busch findet, vergl. das Ortsregister zum Ostfriesischen Urkundenbuch, Wiarda II. 357, Suur S. 57.

[3]) Suur l. c. S. 56 macht Rembert zum Nachfolger Arnolds.

[4]) Busch l. c. pag. 488 und 489 in dem Verzeichnisse der Prioren von Wittenburg.

[5]) l. c. Nach der Bezeichnung de Creveldia zu schliessen, stammten mehrere Conventualen von Frenswegen aus Crefeld.

[6]) 1411 October 18.

Arnoldum de Creveldia, qui in Ezingen prior fuit (investivit.)“ Dreizehn Jahre später, im Jahre 1424, wurde Arnold nach der Abberufung Remberts Prior und stand als solcher dem Kloster bis zu seinem 1431 September 23 erfolgten Tode vor.[1])

Von den Prioren Frenswegens scheint der vierte, der ebengenannte Heinrich Loeder, besonders bemüht gewesen zu sein, die Thätigkeit seines Ordens in Ostfriesland zu fördern; die Frenswegener Chronik berichtet über ihn rühmend[2]) „Primus enim omnium in locis prefatis ordinis nostri et capituli reformator et propugnator tunc exstitit et ipse Ezinghen, Wittenborch, Richenberch et Bodinghen monasteria jam bene reformata capitulo nostro generali solenniter incorporavit“; und dann weiter „Sic pater Hinricus Loeder quasi tocius Westfalie, Saxonie ac Frisie apostolus fuit.“

Strenges ascetisches Leben nach den Regeln des Ordens, Pflege der Wissenschaft und Liebe zur Kunst scheint in den Klöstern Ostfrieslands nie recht heimisch gewesen zu sein. Verwilderung und Entsittlichung herrschte überall zu der Zeit, als die Conventualen von Frenswegen es unternahmen, frisches neues Leben wenigstens in einen Zweig des verdorrten Baumes zu bringen. Wenn wir zwar von den inneren Zuständen des Klosters bei Esens auch nichts Bestimmtes wissen, so können wir doch annehmen, dass sittlicher Lebenswandel der dortigen Benediktiner gewiss nicht die Veranlassung ihrer anscheinend zwangsweise ausgeführten Entfernung gewesen ist. Das Vermögen des Klosters fanden die Ankömmlinge völlig zerrüttet. Den beiden ersten Prioren der neuen Niederlassung gelang es, das Vermögen wiederherzustellen; klösterliches Leben und Zucht blühte auf und ermuthigte die Conventualen ungeachtet der endlosen Schwierigkeiten, die sich nach allen Seiten entgegenstellten. Mussten diese

---

[1]) Der Biograph f. 19, vergl. Suur S. 52.

[2]) Fol. 33', 35'. An sonstigen Nachrichten über das Kloster Marienkamp enthält die Frenswegener Chronik nur noch folgende Notiz: „Octavus prior Hubertus Oudecop investivit — — — anno quinquagesimo secundo Bonifacii (1452 Juni 5) Johannem de Benthem, qui procurator, deinde prior in Ezingen. Johann von Bentheim scheint urkundlich nicht bekannt zu sein, wenigstens kennt Suur ihn nicht.

doch, nachdem sie schon eine Reihe von Jahren im Besitze des Klosters waren, noch gegen die Ueberfälle ihrer rauflustigen Vorgänger in Norden auf der Hut sein. Nur durch kluge und vorsichtige Politik gelang es ferner, bei den blutigen Fehden der Häuptlinge die Exsistenz des Klosters zu sichern. Den Ostfriesen waren die neuen Mönche verhasst, da sie Ausländer waren und andere Sitten hatten wie die einheimischen Mönche.

Wenn der Biograph des Arnold Creveld mehrfach andeutet, dass dieser allein in unermüdlichem Eifer den Höhepunkt des klösterlichen Lebens, wie er ihn uns schildert, in dem Hause bei Esens geschaffen habe, so mag er nicht Unrecht haben; er selbst, der 1450 schrieb, ist schon gezwungen, den Verfall der Zucht und Sitte, den beginnenden Ruin des von Arnold mühsam angesammelten und verbesserten Klostervermögens zu beklagen. Nur wenige Jahre später ist dann auch Marienkamp in Hinsicht auf Sitten und klösterliches Leben unter den Klöstern Ostfrieslands auf die niedrigste Stufe herabgesunken.

Die Abfassungszeit der Biographie Arnolds, die wohl zu den ältesten Arbeiten der Chorherren unserer Gegenden auf diesem Gebiete gehört,[1]) mag etwa das Jahr 1450 sein; wenigstens erzählt der Verfasser fol. 19′ die in diesem Jahre stattgefundene Uebertragung der Leiche Arnolds. Der Verfasser nennt sich nicht; dass er dem Kloster angehörte, braucht kaum bemerkt zu werden. Den Prior Arnold hat er persönlich gekannt und verehrt ihn, je mehr im Kloster Zucht und Sitte verfallen; zweimal berichtet er über Gespräche mit demselben; bei der Bestattung desselben im Jahre 1431 war er zugegen.

Die Biographie selbst, die uns nur zum Theile erhalten ist, scheint ziemlich weitläufig angelegt gewesen zu sein; indessen lassen sich Anlage und Umfang des Ganzen aus den wenigen Stellen, in denen sich der Verfasser auf nicht erhaltene Theile seiner Arbeit bezieht (fol. 16, 17, 17′, 18′, 19′,) nicht genau erkennen. Auch den Titel des Werkes können wir nicht mehr fest-

---

[1]) Johann Busch, der Reformator der Chorherren, schrieb sein Chronicon Canon. regul. ord. S. August. Capituli Windesemensis 1464 und etwa um diese Zeit den Lib. reformationis monast. quorundam Saxoniae. Die mehrfach genannte Chronik von Frenswegen ist 1494 verfasst.

stellen; vielleicht liegt eine Andeutung in den Worten fol. 19' „primi nostri prioris laudabilem gubernacionem pariter et conversacionem nec non felicem vite sue consummacionem perstrinximus." Der Standpunkt des Verfassers ist durchweg der vorhin bezeichnete; in seiner ganzen Anschauungsweise tritt die ascetische und mystische Richtung seines Ordens vorwiegend zu Tage. Doch nicht ungern schweift der Verfasser von seiner Aufgabe, die Thätigkeit Arnolds für sein Kloster und sein fast heiligmässiges Leben zu schildern, ab und erzählt unter der Bezeichnung „Incidencia" die Ereignisse, die er erlebt, die blutigen Kämpfe der Häuptlinge, die seit dem Tode des Keno ten Brock (1417) Ostfriesland durchtoben und die auch hinter den Klostermauern ihren Wiederhall finden. Manche seiner Darstellungen erscheinen als durchaus selbstständig, so der Bericht über die Schlacht bei Detern 1426. Dass die handelnden Persönlichkeiten dieser Zeit dem Verfasser persönlich bekannt waren, dafür spricht die Schilderung des Focko Ukena. Hierin liegt der Werth der Schrift für die Geschichte Ostfrieslands.

Zurückgehend auf das Jahr 1417, das Todesjahr Keno's ten Brock, wie schon bemerkt, beginnt der Verfasser seine ausführlichere Erzählung erst mit dem Jahre 1426; bereits mit dem Jahre 1432 aber bricht unsere Handschrift ab und können wir den Verlust der fehlenden Theile nur beklagen.

Die Biographie des Arnold Creveld ist den ostfriesischen Historikern keineswegs unbekannt geblieben; ausgiebig benutzt ist jedoch der Text derselben bisher nicht zur Veröffentlichung gelangt. Ebenso ist die Handschrift öfter eingehend beschrieben worden, von Suur[1]) und dann sorgfältiger unter Berichtigung der mehrfachen Irrthümer desselben von Möhlmann.[2]) Unter Bezugnahme auf Beide soll deshalb hier nur ergänzend bemerkt werden, dass die einzig vorhandene Handschrift sich früher in dem Besitze von Ubbo Emmius befand und im Jahre 1707 mit dem sonstigen archivalischen Nachlasse desselben vom Kanzler Brenneysen für das ostfriesische Archiv erworben wurde.[3]) Brenneysen ordnete

[1]) Klöster S. 49.

[2]) Reimchronik des Grestius S. V.

[3]) Jetzt Msc. A. 91 des Staats-Archivs zu Aurich.

nach seiner eigenhändigen Angabe, die er der Handschrift beifügte, die ihm lose übergebenen Blätter, heftete dieselben, theilte den Inhalt in Capitel und liess eine Abschrift anfertigen. In einem beiliegenden kleinen Aufsatze giebt Brenneysen seine Ermittlungen über den Verfasser und den Ursprung der Handschrift, die im Ganzen richtig sind, ebenso wie die Zusammenstellung der bekannten Daten des Lebens Arnold Crevelds. Einzelne Versehen, z. B. die Angabe des Jahres 1444 als Todesjahrs Arnolds berichtigte später Bacmeister an dieser Stelle. Die Bruchstücke der Handschrift, die erhalten sind,[1]) haben in durchlaufender Zählung zwanzig Folien;[2]) es sind zwei Lagen, wahrscheinlich die zweite und dritte des Ganzen. Jede Lage hatte sechs Doppelblätter. Während die zweite (bezw. dritte) Lage noch vollständig da ist, fehlen der ersten (bezw. zweiten) die Doppelblätter 1 und 6. Die sämmtlichen Doppelblätter der ersteren Lage sind Papier, von der zweiten sind das erste und sechste Doppelblatt Pergament. Das Format der Handschrift ist Kleinquart; dieselbe ist sehr sauber und regelmässig geschrieben; stellenweise finden sich kleine Versehen des Schreibers, die meistens schon von ihm selbst corrigirt sind. Papier und Pergament ist liniirt, doch ist die Zeilenzahl jeder Seite nicht immer gleich. Die Ueberschriften der einzelnen Abschnitte sind roth unterstrichen, die Anfangsbuchstaben des ersten Wortes jedes Capitels sind roth, die der einzelnen Sätze einfach mit einem rothen Striche verziert.

Das achtzehnte Folium ist im oberen Theile sehr stark beschädigt und konnte daher der Text der bezüglichen Stellen nur sehr lückenhaft gegeben werden.

---

[1]) Nach den Angaben, die Arends, Ostfriesland S. 461, aus der handschriftlichen Geschichte der ostfriesischen Klöster des M. von Wicht macht, scheint es, als ob sich uns fehlende Bruchstücke der Handschrift im Besitze Wicht's befunden haben. Näheres habe ich nicht ermitteln können, da mir das sehr seltene Werkchen (Arends, Vorrede S. V.; Suur, Klöster, Vorrede S. II.) nicht zugänglich war. Die Auffindung dieses Fragments, wie überhaupt des handschriftlichen Nachlasses der literarisch thätigen Mitglieder der Familie von Wicht wäre sehr erwünscht.

[2]) Die in dem folgenden Abdrucke am Rande angegeben sind. Ebenso ist die Eintheilung in Folien für die Citate beibehalten worden.

* * *

— — — — — — — mum profuit. Et quando de quorundam prudencia sensit commendabiliter, eos libenter audivit, sed ne insolescerent, estimacionem commendabilem, quam de ipsis habuit, raro aut difficulter eis manifestare voluit. fol. 1.

Quam strenue agitabat pro resecanda cupiditate.

Et quia prudens pater noverat, quod cupiditas, dum a sua libertate ac libidine non restringitur, cito quoddam parit[a]) religiosis vicium proprietatis subinfertur, idcirco quando in filiis suis eandem cupiditatem pullulare repperit, statim funditus resecavit. Unde nemini concessit, quicquam preter communem consuetudinem aut singularem necessitatem habere, procurare aut possidere et volenti ac judicanti sibi aliqua jure privato deberi, nisi evidenti causa exigente non acquievit. Quapropter ut fratres clerici libros aut quevis alia, que secum de seculo asportarent, diu apud se tenerent aut foris et — — —[b]) foris missi, ut pecuniis etiam hereditario jure levatis absque licencia aliqua sibi emerent ad commoditatem propriam vel curiositatem, non sustinuit; eciam eas de licencia procuratoris exponere omnino ac vehementer prohibuit, sed voluit, ut secundum regularem doctrinam Augustini apud procuratorem in communi eas ponerent et exponendas de communi reciperent. Sciebat enim, quod hi, qui ex officio pecunias apud se necessario habuerunt, si eas quando vellent pro licencia ad libitum possint exponere, eciam succedente atque crescente mala libertate sibi et aliis quecunque placita absque licencia comparere non formidarent. Quod profecto in religiosis domibus prudens et zelosa discretio idcirco disconvenire, quia illud appropinquare vicio proprietatis certum habet. Sed eadem pecunia, que sic exponitur, dum apud procuratorem non ponitur, et ab ipso exponenda non recipitur, annue computacioni, que per procuratorem in conventu fit, abrupta defalcatur. Insuper eciam et quorundam pietas, dum f. 1'.

a) wohl quod zu ergänzen.

b) Lücke im Text.

ex defectu favoris talium, quo aliis indulgencius quam oportet conceditur, et ipsa in multis penuriam patitur et frequenter ad impacienciam vehementer exacerbatur. Sicque fit, ut quando mala cupiditas a sua libertate non restringitur, eciam communis charitas, qua quando communia propriis anteponit, cuncta et corporalia et spiritualia incrementa accipiunt, dum hujuscemodi privatis indulgenciis ac beneficienciis turbatur ac leditur et pro ejus conservacione cura negligitur, eciam proprietas qua cuncta pereunt in sua valetudine roboratur. Et quia vere religiosus idem venerabilis pater non que sua, sed sincere que Jesu Cristi erant, fideliter quesivit, eandem proprietatem sic vehementer exosam habuit, quod predicta et alia que in via esse potuerunt ad proprietatem, suo tempore in commisso sibi grege radicare vel propagare pastor fidelis nequaquam passus fuit. f. 2.

Qualiter se habuit ad seculares.

Secularibus et potentibus blandire nunquam voluit, eosque, quando oportunitatem habuit, in suis malis corripuit. Et si quando peterent aut tentarent aliquid, quod in prejudicium monasterii libertatis vel eciam gravamen esse potuit, ipsis viriliter restitit nec comminacionibus, si quas contra ipsum irati proferrent, cedere voluit et eos minime formidavit. Unde strenuitatem vigoris sui, quem prius ferre noluerunt, cognito postea, quod ex zelo justicie ac veritatis procederet, factum est, ut eundem suum vigorem commendabilem judicarent eumque eo ardencius diligerent atque sibi in suis causis fidelius assisterent, quomodo ipsum fidelem ac strenuum emulatorem justicie invenirent. Propter quod eciam in suis propriis causis eum frequenter consulere, ejusque consilio libenter obedire atque pro sui reverencia eum venerabiliter deferre consueverant. Hujus rei duo exempla presentibus duximus inserenda.

Exemplum. Erat capitaneus [1]) quidam vicinus monasterii, vir severus animo et parum timeus deum. Hic favente sibi ac

---

[1]) Nicht näher zu bestimmen, aber wohl derselbe mit dem auf fol. 18 genannten. Brenneysen in seinen Bemerkungen zu der Handschrift hält ihn für Wiptet von Stedesdorf, wogegen Bacmeister in einer Randnote einwendet, dass Wiptet noch 1447 gelebt habe, während der Häuptling, von dem hier die Rede, wie der Verlauf der Erzählung ergiebt, in der Pest von 1431 bald nach Arnold Creveld gestorben ist.

annuento antecessore hujus patris, primo videlicet rectore nostro,[1]) miserat ad domum nostram aliquas oves suas pascendas ac custodiendas cum ovibus nostris, que oves adhuc nobiscum erant post adventum eiusdem patris ad nos. Et quia prudens pater de facto decernebat, quod si[a]) primo talibus obediret, eciam postea in pluribus negare aut contraire non posset sicque demum libertas monasterii infringi, ipsumque per eos nimium gravari contingeret. Propter quod non longe post suum adventum eidem capitaneo per unum ex nostris familiaribus donatis demandavit, ut oves suas ad se reduci faceret. Qui vehementer iratus, turvo vultu ac clamore valido respondit, nos adhuc opera sua ruralia facturos esse, sicut antiqui monachi facere consueverant. Per antiquos vero monachos designavit conversos ordinis sancti Benedicti, qui ad eius et aliorum capitaneorum jussionem eadem opera sua facere consueverunt. Quo ad priorem nostrum relato, iussit eidem familiari, ut easdem oves incunctanter iterato illuc adduceret, nec aliquo modo reduceret, quo facto eundem fratrem multis contumeliis affecit, et nobis multipliciter comminatus ipsumque, ut secum oves suas denuo reduceret vehementer urgere cepit. Sed ille, ut erat prudens, ejus vehemenciam blandiciis mitigans respondit, hoc sibi omnino non licere, nec contra jussionem sui prioris non possit vel non auderet quicquam presumere. Sicque dimissis ibidem ovibus ad monasterium est reversus. Unde idem capitaneus postea per aliquot tempus venerabili patri nostro ac nobis iratus vehementer nostro monasterio valde parum favebat. Sed postea agnita rectitudine zeli sui visaque honesta ac sancta conversacione ejus affectum cito mutavit ac eum deinceps in multa dilectione habuit simul et veneracione adeo, quod post multos annos, dum idem pater defunctus esset et ipse cum secularibus presbyteris et aliis capitaneis ad ejus exequias et sepulturam assisteret, tantum doluit, quod propter ejus abitum atque decessum cum eisdem

f. 2'.

f. 3.

---

a) Die Handschrift hat sibi.

[1]) Hier, sowie fol. 9 wird der erste Rector der Niederlassung, also der Vorgänger des Arnold Creveld, erwähnt, was Suur, Klöster S. 52, wohl durch Ubbo Emmius pag. 357 veranlasst, übersah, indem er Creveld als ersten Prior bezeichnet. Ueber die Beziehungen des Klosters zu dem Kloster Frenswegen bei Nordhorn vergl. die Einleitung.

uberrimas lachrymas fudit. Atque non longe post et ipse in pestilencia [1]) obiit.

Aliud exemplum. Fuit quoque et alius capitaneus in Norda [2]) et ipse valde potens ibidem plenarie dominans, juvenis quidem etate sed animo non parum tumidus et turgidus. Hic eciam miserat ad domum nostram semen raparum in multa quantitate et in saccis petens a priore nostro ac mandans, ut super solarium nostrum fundi atque exsiccari faceret ac demum ex ejus contusione oleum parari ordinaret. Sed prudens pater de facto ut prius decernens sicut miserat, reportari iussit sibi. Unde idem capitaneus vehementer iratus nobis, quod allodium nostrum in Schoege a) incendio incineraret, minabatur. Sed prefectus suus casu in menbris collisus et plurimum lesus, postquam ab ipso ad monasterium nostrum pro remedio ac medela missus fuit atque aliquandiu apud nos et a nostris benigne tractatus et adjutus extitit, eciam et ipse capitaneus mitior factus priorem ad se venientem cum veneracione suscepit; et primo non bene contentus tamen inter loquendum plenarie placatus amicum se nobis fidelem semper ac favorabilem exhibuit. Denique curatis presbiteris in Ezense et in Oldendorp metas prediorum suorum transgredi in nostrorum defalcacionem frequenter insistentibus audacter f. 3'. restitit et cum eis in foro judicii pluries lites habens et racione et veritate ad plenum devicit. Et quia qualis erat, talem se eis ostendit. Hoc apud eos obtinuit, ut cum prius multam ejus experienciam sua laudabilia recta estimacione conspicerent, a quo suum favorem averterant, ad ipsum denuo conversi ipsum et propter justicie rigorem metuendum et propter honestatem vite venerandum et propter amicicie sue favorabilem charitatem merito diligendum judicarent. Preterea tanta erat eis vis delectionis et veneracionis erga eundem priorem venerabilem, ut post obitum ejus invitati ad celebrandas defuncti exequias, dum sepulture ejus assisterent, de ejus decessu una nobiscum commoti amaras et uberrimas lachrimas funderent. Ita ergo ad correpcionem pariter

a) alii Sco, Randbemerkung einer Hand aus dem Ende des XV. Jahrhunderts.

1) 1431, vergl. f. 18' ff.

2) Udo Focken, Gemahl der Erbtochter von Norden, Hima Idzinga.

et correctionem tam suis domesticis quam extraneis talem se prebuit taliterque eis profuit. Et licet ira fervidus esset et pro nimia vehemencia non satis moderatus tolerandusque videbatur, tamen quia probitate et honestate precipuus et pietatis intencione rectus erat, a cunctis tam nostris quam extraneis benigne portabatur. Postea tamen per visitatorum ammonicionem, quibus libenter obtemperavit, animo et verbo mitior habebatur.

Quam strenue eciam agitabat ad virtutum spiritualiumque exerciciorum profectum et de ejus efficacibus exhortacionibus tam ad fratres clericos quam ad laicos.

Hic quoque idem venerandus pater sicut strennuus insecutor et exterminator omnis mali, ita fidelis amator omnis boni fuit et promotor. Iccirco modis omnibus quibus potuit instabat oportune et importune tam apud fratres clericos quam apud laicos, ut virtutibus acquirendis proficiendisque operam darent et interioris hominis exercitacioni et spiritualibus exerciciis intenderent, nichilque quod ad salutem pertinuit dum tempus haberent negligerent. Hujus rei gracia fratribus in capitulo et laicis in refectorio ferventes exhortaciones faciebat, quibus ad meliora imitando et deteriora fugiendo alacres eos reddebat. Hortabatur maxime, ut propriam voluntatem mortificarent, proprio sensui non faciliter crederent, charitatem et pacem ad invicem servarent, detractionibus aures non accommodarent, sed detractores ab incustòdia lingue compescerent et omnes detractionibus insistera precipue devitarent, sacris lectionibus, devotis oracionibus libenter ac diligenter vacarent, tentacionibus resisterent, ad obediendum superioribus et ad deferendum senioribus et subveniendum quibuscunque paratos ac benevolos se semper exhiberent et sanctam simplicitatem et humilitatem in vestitu et celle utensilibus, verbis et moribus, et in cunctis factis immobilem custodirent, devoti quoque deo et invicem benigni, pacifici et charitativi nec non carni et mundo mortui esse studerent. Ad hec et similia frequenter et ferventer exhortans tota diligencia agebat, ut ea que ab ore ejus auribus perceperant, eciam opere adimplerent.

f. 4.

Quam compassive se habuit erga afflictos.

Et licet zelo fervidus fuit compassione, tamen precipuus erga afflictos pia semper viscera gestabat. Unde cum aliquem in pro-

f. 4'.

posito ac vocacione fluctuantem a quibuscunque tentacionibus bellantem periclitantemque deprehendit, ipsum ad se vocabat et, nisi et piis exhortacionibus et consolacionibus confortatus esset, eum abire non sinebat.

Quam discrete se habuit erga accusantes alios.

Et quamvis in corrigendis excessibus tam fratrum clericorum quam conversorum quam eciam laicorum strenuus esset, in hoc tamen sue discrecionis prudenciam notabiliter ostendit, quod cum aliquis offensus ab aliquo in privato illum apud eum accusavit, accusantem benigne admisit et audivit et accusatum apud eum licet in illo, in quo offenderat, arguendum diceret, blande tamen leniens in pluribus aliis ipsum commendavit, veruntamen ipsum, qui reus fuerat, nichilominus postea dure corripuit et emendavit. Unde eciam loco rancoris minime dato pro communi pace inviolabiliter servanda providere sollicitus fuit.

Qualiter deferebat fratribus presbiteris apud laicos.

Fratribus quoque presbiteris licet eos in conventu et privato, ut premissum est, pro excessibus suis libere corripuit, venerabiliter tamen deferre coram conversis et laicis, consuetudinem habuit. Et ut ipsi eisdem reverenter deferrent atque obsequiis libenter deservirent, irrefragabiliter a) — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — — — —

f. 5. nersus ad alios communis charitatis et pacis perturbacionem in quibusdam pati experitur.

Amor mercenarius. Ceterum amor mercenarius, quia lucro tantum singularis favoris ac muneris inhiat, blandiciisque aliorum se fovet, manifeste declarat, quod communem pacem et charitatem sua singularitate valde perturbat.

Amor simulatus. Preterea amor simulatus dum favorem, quem foris fraudulenter ostendit et intus non habet, ab aliis mentiri deprehenditur, necesse est, ut eorum charitas ejus fraude et dolo frangatur. Denique et hujusmodi amor dum venustati exterioris pulchritudinis et morum maturitati duntaxat impenditur, nec de vera virtute internaque pulchritudine curare cernitur, eciam et ipse sua levitate veram et communem charitatem et pacem offen-

---

a) hier fehlt ein Doppelblatt, vergl. die Einleitung.

dere nititur et comprobatur. Itaque discretus pater quia sua prudencia propter hec et his similia per predictum et viciosum atque inordinatum multiplicem amorem modum et ordinem perverti ac communem pacem et charitatem perturbari noverat, ipsum dum in quoquam pullulare deprehendit, monitis et increpacionibus ut funditus resecaret, diligentem curam adhibuit. Et ut neminem singulariter nisi propter singularem virtutem diligerent, et privatos affectus puerilesque familiaritates abicerent atque dimitterent aut vanis captandis favoribus intenderent, et amplectentes servantesque semper veritatem, nullam simulacionem pretenderent nec moribus tantum adornandis, sed simul et maxime veris virtutibus et virtuosis operibus operam darent veramque et communem pacem inviolabiliter servarent, filios suos in privato et publico paterna sollicitudine crebraque ac strennua exhortacione ammonuit. f. 5'.

Qualiter per oblocutiones et detractiones perturbaciones fieri experitur.

Postremo quia per oblocutiones et detractiones sicut per priora mala communem pacem atque charitatem turbari confundique noverat, dum quod quidam cuncta, que eis ad buccam veniunt, in facie cum contumelia improperando vel post tergum cum fame, lesione ac corrosione detrahendo proferunt, illi cui injuriam inferunt, verecundiam et animi dolorem pariunt et illos, qui audiunt, si boni sunt, scandalisant et offendunt, si secus, ad assenciendum et applaudendum eis et ad divulgandum ea que proferunt trahunt atque alliciunt. Sic que pacis sunt evertere atque turbare et que discordie seminare atque fovere irrefragabiliter satagunt, et plures seminaciones discordie fautores sua conspiracione constituunt atque ita, cum suam et aliorum charitatem in fraternum odium pervertunt, quid aliud faciunt, nisi se primum et alios consequenter secum perdunt ipsisque perdicionis causa existunt. Et quia sua pluralitate multiplicius ac vehemencius deum offendunt, atque post ejus offensam monasticam congregacionem ejus gracia, qua cuncta in vigore persistunt, promocionemque ad ejus prosperitatem et contra adversa munimen presidiumque accipiunt, privant, idcirco vehemens zelator pacis quando hec fieri aliquando comperit, contra eos, qui hec actitabant, vehementer exarsit nec inulta sustinuit et qui stercora stercoribus, hoc est scandala scandalis, superadderent, f. 6.

dure redarguendo atque in publica audiencia terribili fragore intonando, quantum sibi displicuit pluries manifeste satis ostendit, ipsosque suo terrore perterritos atque confusos factos emendatos reddidit. Denique et si quemquam verbis injuriosis aut contumeliosis vel eciam jaculato sermone alium offendisse se in capitulo accusantem aut ab alio accusatum audivit, an veniam petisset ex consuetudine statim quesivit. Et donec petendo veniam offensum placaret, ab increpacione et excessus insecucione non cessavit atque ita profunda mutua charitate et pace diligentem curam apposuit et prudentiae zeloso suo regimine in ejus conservacione multum profecit.

Quantum conferunt religioni exercicia devocionis pro ejus conservacione et quantum nocent eidem immoderate rerum externarum occupaciones.

Et quia religio prona est ad ruinam, et cito labitur, nisi devocioni studiose innitatur. Nam religiosi dum sicut a rebus exterioribus et earum vana occupacione et viciosa affectione abstracti ad semet ipsos redeunt et ad deum se convertunt, et deinde mentem ad ea, que dei sunt, per ejus devocionem devotamque crebram f. 6′. exercitacionem et meditacionem pro sua illustracione et inflammacione consequenda tota diligencia continent et religant, ad virium suarum valitudinem internarum et facilem exercitacionem proficiunt. Sic dum a se et a deo evagantes atque aberrantes rebus externis earumque vanis et frivolis occupacionibus et ordicacionibus seducte atque perverse mentis sue viciosa affectione se funditus immergunt a predictarum virium suarum valetudine penitus deficiunt et interna ac spirituali delectacione privati, qui prius in croceis ambulabant, amplexantes postea stercora pereunt iuxta illud psalmi: Qui elongant se a te, peribunt, dum quia aversi a luce et igne ad tenebras et frigus se convertunt. Ipsa tenebrarum densitate ad errorem et extincto divini amoris fervore ex vehemencia frigidi desiderii ad teporem fluxusque carnalium ac secularium cupiditatum miserabiliter corruunt. Igitur devotus pater pro conservanda religione proficiendaque ad devocionem spirituali exercitacione in filiis suis eos ad vacandum sibi et deo in spiritualibus exerciciis crebra exhortacione ammonens a circuitionibus

et tumultibus compescuit et ad quietem celle et silencii observanciam modo quo debuit restrinxit.

Qualiter venerabilis pater pro devocione habenda ac proficienda subditos suos a iocis et levitatibus compescuit.

Quia in spiritualibus bene exercitatus et satis discretus per multa experimenta noverat graciam devocionis, cui sacram religionem convenit maximam curam impendere, mentes fidelium intrare non posse nec inibi subsistere aut aliquid ad eius et ad sancte conversacionis augmentum proficere, quas dissolucione frequenter resolvi atque ad iocos, risus levitatesque conspicit, faciliter prosiliere, prout eciam sanctorum patrum declarant senteneie. Et quia tam fratres quam laici suo tempore, quia primum[a] prior extiterat, pene omnes in primeva etate erant et iuvenilis etas ad easdem levitates et dissolucioncs pronior saepe atque profusior sentitur, peritur et experitur existere nec possit se ab eisdem nisi stricto rigore compescere, idcirco magne operis sibi multeque cure fuit, quatenus ut filii sui per spiritualia exercicia adipiscende devocioni intenderent aptarique possent, atque in ea proficerent, ab iocis et ludis immoderatisque risibus eos strenue restringere et quando eos in eisdem per nimiam insolenciam excessisse deprehendit, congruo rigore ac disciplina castigare ad morumque maturitam et membrorum servandam disciplinam instituere consuevit. Sic tamen, quod in iocis honestis ac moderatis in quantum recreacioni et valetudini spiritus deservit, benigna amicabilitate eis aliquando condescendere voluit; quatenus suis temporibus ad servandam ordinis rigorem ac disciplinam morumque gravitatem sollicitiores et devocioni magis deditos habere possit.

f. 7.

Qualiter pro servanda honestate mutua inter fratres sollicitus fuit.

Et quia religiosa honestas religionis decus et sanctarum virtutum humilitatis et charitatis, unde procedit et quo a seculari honestate differt, index est, dum sua pulchritudine et pulchra venustate intuencium oculos delectat et ad deferendum humiliter ac benigne promptam se exhibet et illos, qui sunt in religione ad edificandum et qui in seculo, ut religionem intrent, et ipsos ad trahendum incitandumque maxime et aptissime valet. Et quia mutuo honore dum religiosi se invicem preveniunt et sibi

f. 7'.

a) primus die Handschrift.

humiliter deferunt, ipsa religiosa ac virtuosa honestas mutue conversacionis ab eis omnem indignacionem ex humilitate aufert et per charitatem, pacem et concordiam nutrit atque inter eos inviolabiliter servat. Idcireo venerabilis pater, quia honestate precipuus fuit et honestas animi sui naturalis ex eius faeie singulariter et in moribus suis eonsequenter mirabiliter effulsit, eandem honestatem in verbis et moribus sieut in se sic et in aliis servari voluit et pro eius conservacione non parvam curam impendit. Unde ut inferiores superioribus, iuniores senioribus et laiei elerieis et presbiteris humiliter deferrent et ex charitate et humilitate cordialiter faverent atque obsequiis libenter deservirent atque secundum apostolum omnes superiores sibi invicem reputantes reverenciam sibi mutuo preberent et ad oblatam humiliter ac verecunde se gererent, seripturas sacras sua declaracione ae testificaeione multipliciter tradere ac racionem probare, ordinem quoque hec omnia et id ipsum exigere dixit multaque assertione persuasit. Et maxime conventui deferendo ubicunque erat et ut aliquis, quod contra disciplinam morumque honestatem erat, ibi pretenderet, f. 8. non sustinuit. Et sieut honestatem servari voluit, sic inhonestum aliquid fieri non permisit. Et quia ordinatus fuit, in cunctis ordinem teneri voluit rebusque agendis modum imposuit. Et sieut pro pacis et charitatis sic et pro eeterarum virtutum conservacione ac pro mocione et pro turbacionis sedacione sie et aliorum viciorum mortificaeione atque exterminio apud subditos suos cauta observaeione et tota sollieitudine vigilavit. Sicque factum est, ut eius prudenti ac valida institutione, dum cuneta, que ad veram vitam pertinent, inerementa firmamentaque aeciperent, et unde infirmiores animo eonvaleseere et forciores ad perfectiora proficere eunctique paeem servare ad invieem poterant habere, se tota et communi hilaritate gaudebant. Unde plures viri virtutum facti apud omnes in ammiraeione habiti sunt et quod intus erant foris latere nequiverunt.

Qualiter status domus nostre et conversacio fratrum et aliorum extraneis propinquis et remotis ad spiritualem edificacionem extitit.

Denique et hoe eonseeutum est, ut dum domus nostra conеedente, auxiliante et eooperante divina graeia in vite merito

atque personarum numero eotidic cresecret, eius bone conversacionis fama eircumquaque dilatata cciam in remotis regionibus crebreseeret ita, ut plures, qui eandem domum conversacionemque fratrum ac laicorum inibi habitancium numquam viderant, volante ubique fama bone opinionis eius ac odoris in laudem saneti fervoris ac devocionis eiusdem sancteque simplicitatis eommendabiliter personarent. Quo denique factum est, ut cum sua institucione ita suis prodesset, cciam suorum profectu aliis et alienis ad edificacionem bone vite multipliciter esset. Et pauca grana terre mandata dum carni et mundo mortua fierent sua multiplicacione et multiplici fructificaeione in magnam messem, hoe est in multorum conversionem emendacionemque ac spiritualem profectum succreseeret. Hee de eius commendabili ac fructuoso subditorum suorum paterno regimine eiusque efficaei institucione. Pauea ex multis dicta suffieiant. f. 8′.

Qualiter venerabilis pater se habuit in rerum externarum promocione et de prima paupertate domus nostre.

Ceterum ad rerum externarum ordinacionem quam multipliciter eas ad eommoditatem et eommunem utilitatem promovit, stilus seribendi nobis videtur prosequendus. Pro quo sciendum est, quod idem venerabilis pater quando primo ad nos venit, valde pauperes nos et domum nostram invenit in edificiis et frumentis et ceteris necessariis. Nee erant pecunie que sufficiebant, ymmo et valde defieiebant ad emendum providendumque de necessariis nec erant annuales redditus, unde levari plures pecunie possent. Et quia ineole terre multi nos peregrinos et advenas et ideo tanquam ignotos habebant et sicut violentes invasores monasterii bonorum eius iniustos possessores reputabant citoque recessuros a loeo atque crebra comminacione a patria fugandos diee — — — — — — — — — — — — — — — — — — a) guli agerent, ut eommunia propriis anteponentes nichil sibi in proprio, sed presentibus et futuris in communi neeessaria provide curarent. Quibus pro fervoris ac pietatis intencione hoc divinitus concessum est, ut licet interverniens predicta multum obsistebat f. 9.

a) Die Lücke ist, wie in der Einleitung bemerkt, durch das Fehlen des äusseren Blattes der ersten Lage herbeigeführt.

caristia, exteriora tamen prospera et non modica accepere incrementa. Et ideo venerabilis pater quamvis in pluribus deficeret, quia tamen succedebant meliora semper bonis non solum ad victum et vestitum necessaria fratribus ac aliis melius prebere studuit, sed eciam plura edificia construi fecit.

De edificiis, que construi fecit.

Et quia redditus annuales nobis non erant, hoc sane senciebat atque nobis dicebat, quod emolumenta rerum temporalium non possent nisi per agriculturam pecudumque multiplicacionem nobis advenire et accrescere et iccirco de domibus eisdem providendis ac construendis indicabat prius oportere. Quapropter in singulis grangiis domus agriculture pene construxit, scilicet in Pannenzete,[1] in Schoege,[2] in antiquo claustro et in Nyenhuus, in quibus pro segetibus et pecudibus multiplicandis operam dedit. Antecessor[3] vero suus posteriorem domum agriculture in monasterio construi fecit anteriori eius parte, quam Frisones fecerant, adhuc valente. Fecit quoque construi ante predicta edificia chorum in antiquo claustro. Siquidem fraternitas beate virginis tunc temporis ibidem multum viguit et convenientibus Frisonibus secularibus circa festum Penthecostes per quatuor dies agi consuevit atque in apparicione eiusdem ecclesie clenodiorumque eius in pecuniis et aliis sub cura prioris nostri monasterii exponenda reliquit.
f. 9'. Que fraternitas prius forte bonum inicium habuit, propter ebrietates tamen et alia mala quia ad abhominabilem et fedum statum postea devenit, multis nostrorum valde contraria fuit. Quibus eciam de eiusdem ecclesie dedicacionis festo propter mercimonias ebrietatesque ad agendum in ea annuatim solitas et illicitas idem iudicium extitit. Procuravitque consecrari predictum chorum cum eius cimiterio etc. et cymiterium monasterii nostri intra ambitum per dominum Theodericum Constanciensem episcopum suffraganeum etc. Fecit quoque idem pater fieri molendinum equorum in monasterio in tribus commodum, videlicet fullendis pannis ac lavandis vestibus, contusioni quoque olei et farine ac demum aliud molendinum extra monasterium. Denique non longe ante mortem suam fecit construi dormitorium fratrum clericorum in orientali parte claustri, quod germanus predicti patris nostri primi

[1]) Pansaat. [2]) Schoo. [3]) Vergl. f. 1'.

reetoris Fredericus nomine laicus familiaris in monasterio prope Northorn [1]) arte earpentarius a priore et fratribus ibidem graciose ad nos missus cum adiutorio familiarium nostrorum personaliter edificavit. Qui eciam cadens ab alto et a superiori parte muri eius in capite vehementer lesus tanquam mortuus in infirmariam portatus est, sed ad sensus reversus per graciam dei mirabiliter reconvaluit ac longe post in domo sua obiit.

Qualiter ingrangiavit monasterio nostro Schoege, que prius villa erat.

Hic eciam venerabilis pater de eonsensu conventus licet absque beneplacito quorundam fratrum grangiavit ac monasterio nostro incorporavit Scoghe, quod prius villa extiterat, diversis ac pluri- f. 10. bus colonis distinctam, sed nostro tempore destituta et pene inhabitalis *(sic)* facta. Pro cuius eomparacione alienavit a nostro monasterio allodium in Nordorp [2]) situatum datis eciam cum eo pluribus agris et paseuis diversis hominibus, ad quorum ius eadem villa distinctim pertinere dicebatur. Que postquam nostro monasterio ingrangiata est ex ordinacione ac industria multaque importunitate eiusdem patris, multis et gravibus diuturnisque laboribus conversorum ac familiarium nostrorum cultui agriculture reparata est et communi utilitati accomodata. Satis mirum fuit, quomodo studiosus pater in tanta paupertate potuit tot et tantas peragere et pecunias, quas pro predietorum edificiorum ac siliginis et ceterorum victualium aliorumque necessariis oportebat eum pluries exponere, quomodo valebat colligere, cum valde modica essent emolumenta, unde dabatur sibi eas levare. Sed cuius provisione timentibus deum nichil deest, quia cum filiis suis deo fideliter studuit, eius indulgencia in cunctis suis aetibus et provisionibus prosperum successum habere meruit. Unde eeiam sane perpenditur, quod qui in tanta rerum pecunia et tam brevi tempore talia ac tanta facere potuit, quanta et quanta fecisset, si post adeptam rerum habundanciam in vita atque prioratus officio diu permansisset. Sed prius, quam nobis eonveniebat, per intempestam mortem suam eius pariter et presencia et provideneia a nobis ablata status domus nostre a sua perfectione in spiritualibus tantum ce-

[1]) Kloster Frenswegen bei Nordhorn, Grafschaft Bentheim; vergl. die Einleitung. [2]) Nordorf bei Esens.

cidit, quod postea ad eandem perfectionem redire atque resurgere f. 10'. visa non fuit. Itaque ex predictorum narracione liquido patet, huius fidelis patris in provisione ac ordinacione rerum temporalium quam providens fuerit providencia et ad earum promocionem ac multiplicacionem sua et filiorum suorum quam studiosa et fervens diligencia; domus quoque nostre prima quanta extiterit paupertatis inopia eiusque tam in capite quam in membris pia et prompta ac libens paciencia.

Quante dilectionis et gratitudinis vicissitudinem tenentur successores et posteriores domus nostre tam fratres quam laici prioribus rependere.

Hinc ergo posteriores, qui in eorum labores ac rerum copiam successerunt et succedent, habent perpendere, quanto iure et debito tenentur eis gratos se exhibere eorumque communem charitatem et fervorem, quem in suis laboribus et pecuniis atque eorum fructibus sive emolimentis successoribus suis reliquerunt, numquam oblivioni tradere, sed pro graciarum actione eos iugi recordacione suis ovacionibus commendare.

De predicti patris nostri venerabilis sancta conversacione.

Denique antequam de felici consummacione huius venerabilis patris scribamus, ad vitam eius laudabilem ac vere sanctam conversacionem quemadmodum promisimus vertere scribendi stilum satagemus. Siquidem rebus in laudem suarum virtutum, virtuosorum morum et actuum suorum, quia multiplici eas experiencia cognovimus et oculis nostris conspeximus, licite et merito testimonium perhibemus. Unde sciendum est, quod vir iste venerandus sicut erga alienam sic eciam erga propriam salutem zelo ve- f. 11. hementissime fervabat nec docuit alios vel faciendum aliis iniunxit, quod ipse personaliter ac fideliter prius facere non studuit. Et quia sciebat, quod delectacio conservat operantem in opere, hoc mirabiliter agebat, ut quia vehementer delectabatur, dum filios suos in bono opere fervere cerneret, eciam ipse fervoris exemptum in cunctis se praebens ex sua imitacione consimiliter eos fervidos ac in bonis operibus delectatos redderet. Hinc agendi bonum magnus pariter et hilaris bene operandi fervor crescebat et ingens devocio, dum quod omnibus faciendum persuadebat, ipse prior et fervencior ac devocior efficaciter perficiebat. Nam ad incita-

mentum augmentumque sancti fervoris valere experitur, si ex multiplicis racionis ac diversarum scripturarum declaracione eius multiplex utilitas non solum persuadetur, sed eciam, qui suadet opere perficere, in ipsoque fervere cognoscitur.

Quod quantum potuit apud seculares et extra monasterium moram facere non voluit.

Porro devotus pater, quia seculo et carni perfecte mortuus et in devocione boni operis precipuus videbatur, nullius utriusque affectu ducebatur. Unde quamvis propter negocia monasterii inter seculares eum frequenter occupari oportuit, eorum tamen blandiciis mulceri aut precibus ad tardandum apud eos detineri non potuit. Sed in vigore ac libertate animi pene immobiliter subsistens quantum negocia monasterii admittebant, rarum se eis atque expe- f. 11'. ditum prebuit malens in monasterio latere, quam in seculo apparere. Novit nimirum prudens pater et multipliciter expertus fuit, quod frequens et longa mora in seculo viro monastico monasterii fastidium parit et spiritum enervare consuevit. Propter quod quando negocium in villa Ezense habuit, quantum commode potuit non nisi ante prandium illuc ire nec domus convivancium intrare voluit et vocans eos extra, quibus loqui necesse habuit, causam cum eis breviter contulit et eo facto mox ad monasterium rediit. Quod idcirco faciebat, ne si post ivisset vel si ad eos intrasset, eorum importuna instancia ad tardandum bibendumque detineri potuisset. Quod eciam iccirco facere voluit, ut alii ab eo missi velint et possint eandem laudabilem consuetudinem et disciplinam diligenter ac libenter servare. Vel si aliquid in contrarium agere presumerent, asperam eius correpcionem et formidabilem suam senteneiam ad presumpcionis et excessus punicionem emendacionemque expectarent. Seculares quoque et capitanei sive alii sic ab eo vocati, quia in magna eum reputacione et veneracione habebant, ad nutum eius statim ac libenter ad eum exire eique humiliter deferre ac obtemperare festinabant.

Quanto studio mulierum confamiliaritates vitabat.

Vitabat eciam multum consorcia mulierum et carum iocos et blandimenta vehementer exhorrebat. Unde contigit quadam vice, f. 12.

eum esset in Norda et quedam petulans mulier ignorans puritatem pudicie sue animique vigorem sibi iocaret atque verbis minus honestis blandiret, ipse coram omnibus commotus quodam terrore in faeie eius rutilante terribiliter minabatus mulieri. Et nisi confestim taceret, ulciscendam eam statim fore dicebat. Quo illa et ceteris vehementer territis postea apud illum nemo nisi honeste se gerere presumebat.

De religiosis suis moribus cum secularibus.

Ipse tamen inter seculares modo suo religioso multum iocundus et letus existens ipsis bene visus fuit et plurimum dilectus. Unde hospites honestiores sive de seculo sive de domibus religiosis adventantes eum veneracione et gaudio suscipere atque cum eis comedere eonsuetudinem habuit. Et si pernoctaturi erant, facta cena hospitatorio iussit, ut ultimum ferculum afferret, quod aquam calidam cum mappa intelligi voluit. Qua allata pedes eorum suis propriis manibus humiliter ac devote lavit ac post statim cum eis singillatim bibens ipsisque amicabiliter valedieens mox ad dormitorium ivit nec nisi vocatus postea foris apparuit. Estivali tamen tempore usque ad septimam horam cum eis foris spaciatum exiit et sic demum consuetudinem suam predictam servavit.

Quod ad capitulum generale semper pedester ivit et de veneranda eius suscepsione a patribus.

Ad capitulum eciam generale pedester semper ivit, ubi cum f. 12'. baculo suo veniens a patribus cum singulari veneracione susceptus est atque salutatus. A quibus requisitus, an alium equum non haberet, notantibus baculum, quo venerat, ipse suo modo et ioco affabiliter eis alludens, habere quidem alium, sed presentem melius sibi pro tunc valere, dieebat.

Qualiter victualium penuriam libenter paciens extra refectorium nisi infirmitate sua cogente nusquam comedere voluit.

Et quia carni mortuus spiritu deo vivebat, penuriam victualium, que propter paupertatem nimiam nobis tune non modica[a]

a) modicam die Handschrift.

fuerant, non modo pacienter, sed et libenter una nobiscum tolerabat. Unde nisi propter hospites vel infirmitatem corporis sui extra refectorium comedere voluit. Sed de grangiis reversus servato in eis capitulo non in coquina vel hospitali, sed in refectorio privatim semper comedit et ex singulis amphoris tysanam, quam bibebamus, simul colligens alium potum sibi afferri non permisit. Ipse eciam fatribus benigne quantum possibilitas domus admisit, ut successu temporis melius et copiosius haberent, sollicite providere curavit. Et ad victualium ceterarumque commoditatum penuriam tolerandam crebra ac pia informacione omnes exhortans eandem penuriam rerum necessariarum in habundanciam cito convertendam nosque eius tanta molestia non diu affligendos de domini pietate confisus predixit atque prosperitate succedente omnia non solum in sufficiencia, sed et in copia se prestiturum promisit. Hic itaque suis exemplis et piis exhortacionibus ad toleranciam earundem incommoditatum benivolos et promptos omnes reddidit. f. 13. Unde toto tempore quo nobis prefuit manifeste apparuit, quod rigidus sibi et aliis benignus et misericors fuit.

De timorata eius conversacione et in cunctis sollicita eius actione.

Et quia timor dei nichil negligit, ipse verus dei cultor vehementer deum timens et timorate cuncta agens, ne deum offenderet, ocio vel ociosis fabulis vacare rennuit et ea per se vel per alios agenda erant per suam negligenciam preterire vel quecunque perire non permisit. Atque ad exemplum beati Bernardi, quem omnia cum intencione et diligencia fecisse crebra iteracione nobis asseruit, et ipse intencione cordis sui et conaminis diligenciam cunctis faciendis apposuit. Unde post meridiem curiam cotidie breviter circuiens et perambulans officinasque vicissim intrans et perlustrans ad cuncta respectum habuit et ubique, que facienda erant, breviter disponens nullibi tardare voluit, sed ad cellam concitus properavit ibique sacre lectioni, oracioni aut meditacioni vel si aliter placuit pro operi manuum vel institucioni consiliove aliorum operam dedit. Sique in omnibus sicut timoratus sic et sollicitus fuit.

Quam sedulus pro horis persolvendis chorum frequentavit et de eius devocione in missarum celebracione.

Ad horas eciam regulares, que in ecclesia dei persolvuntur, cotidie venire solitus erat nec abesse voluit, nisi quando eum ingens necessitas remanere compulit. Unde laicos officiales ad hoc assuefecerat, ut si quando negocia ad eum habebant, pulsantes ad f. 13'. ianuam chori pocius eum revocarent, quam ab horis integraliter retinerent. Quibus si paucis verbis satisfacere potuit, denuo ad chorum rediit ibique cum fratribus, donec hora finiretur, permansit. Infra missam quoque conventualem, quando non celebravit, studiosius affuit eiusque officium cum ceteris ferventer cantavit. Ipse eciam in divino officio cum fratribus existens voce quidem parum valuit, sed mira sua alacritate et devocione cunctos ad fervorem incitavit. Missam quoque pene cotidie celebrans quando filium virginis suo patri fideliter optulit, pietate devocionis totus liquefactus et in lachrimis resolutus cum illo se patri eidem offerens quasi alius nobis tunc quam prior apparuit.

Quam vehementer ex humilitate sibi timuit et maxime ex cura animarum quamvis in conversacione et domus gubernacione multum laudabilis extiterit.

Et quamvis a peccatis et excessibus eciam minimis caute se custodiret et fervens ad omnia salutem suam scrupulose ageret, ipse tamen sibi vehementer timuit. Et ne divino iudicio graviter ac multipliciter arguendus reservaretur, copiosis compunctionis lachrimis se cotidie lavare solitus fuit. Unde idem frater, cuius est hoc testimonium, cum quadam vice de spiritualibus in cella secum loqueretur, hoc ipse intulit. Post ordinacionem rerum in curia inquiens et post perlustratas officinas reversus ad cellam et revolvens in corde meo miserabilem temporis mei deductionem cordis mei vehementi dolore concuti ac timore augustiari incipio f. 14. et peccata mea in amaritudine cordis mei cogito et multum fleo et a lachrimis me continere non valeo sciens pro certo, me tribunalibus districti iudicis presentandum, sed nesciens, quale sui examinis iudicium pro vel contra me erit proferendum. Contigit quoque alia vice eodem fratre secum conferente, ut timore, quem habuit de cura animarum sibi commissa, nimium perterritus eidem

referret, quod monstrans sistam, quam ante se habuit, libenter super illam caput suum amputari permitteret, quatenus a periculo eiusdem cure liberari posset. Hec verba idem frater ad edificacionem suam postquam ab eius ore suscepit, nusquam postea oblivisci potuit.

Quam periculosum sit dignitatem ecclesiasticam ambire et post consecutam ab eius onere propter dignitatem et honorem non velle supportari.

Penset ergo unusquisque, quam quietum sit quamque tutum, in simplicitate et sine regimine degere et nisi ad vacandum sibi soli et ad providendum sue proprie saluti solummodo curam gerere et quam periculosum est et damnosum, ex ambicione ad superioritates et dignitates aspirare. Sic enim tantus vir propter animarum curam sibi commissam tantum timuit, qui gregi suo ita laudabiliter prefuit et supportari ab onere semper et multum vehementer concupivit. Quam gravi periculo se exponit, quisquis ille est, qui se ipsum regere non didicit et pretermisso timore domini regimini aliorum sua calliditate se temere ingerit et ab onere regiminis post eius suscepcionem supportari abnuit, profecto talis, quia non ex sancti spiritus inspiracione eligitur, sed callida quorundam conspiracione, vi quoque et importunitate ad animarum regimen preficitur et eorum privato favore, quia ipsis blanditur, non autem gregis amore in regimine tenetur, talis inquam modum et ordinem in sancta religione non promovere, sed semper convertere experitur et idcirco, quia nomine tantum et re minime rector dicitur, districto dei iudicio, cuius timore si hic non corrigitur, ibi eius intolerabili honore terrendus ac damnandus reservatur. Nam in eo quod habeat, unde se et suis subditis examini districti iudicis respondeat, propter sua et suorum peccata eius implacabili atque importabili preferenda sentencia duplicem contricionem, hoc est damnacionem super damnacione inevitabiliter expectat. Verumtamen rector noster pastorque animarum nostrarum, de quo nobis ad edificacionem narracionis sermo iam agitur, quia licet ad curam pastoralem idoneus extiterit et insuper ad eam suscipiendam invitus et ad resignandum promptus semper ac vehementer cupidus fuerit, non se talem prebuit, sed tanquam verum pastorem anima-

f. 14'.

rum nostrarum et tanquam summi pastoris verum vicarium nomine et de se multipliciter demonstravit. Hec presentibus illius occasione placuit nobis inserere, quod de devoto patre decrevimus scribere, quantum in cura commissa de reddenda racione apud districtum iudicem consueverit formidare. Sed ad preposite narracionis de eius sancta conversacione dicturi finem tendamus.

f. 15. *Qualiter in corrigendis excessibus et in suscipiendis filiis se prebuit.*

Itaque ipse in corrigendis excessibus talem se exhibuit, ut peccantes eum vehementer metuerent, sed ad emendacionem se paratos preberent. In suscipiendis quoque filiis talis eis extitit, ut eum cordialiter diligerent et sua gravamina et sentimenta libere ac nude sibi libenter exponerent nec nisi eius informacione consulti ac consolati abcederent.

Quantum ex humilitate ad gubernandum idoneum et insufficientem se reputavit.

Et quamvis monasterio nostro multum profuit et prodesse potuit, sicut ex predictis innotescit, et ipsum laudabiliter gubernavit, se tamen ad eius gubernacionem inidoneum et insufficientem ex humilitate semper reputavit tantamque multitudinem in tanta multiplicitate distractam regere suarum virium possibilitatem dicebat excedere. Propter quod si ultra vixisset, decreverat Pannezeten cum suis attinentiis ut prius erat a monasterio separare atque de uno duo denuo monasteria facere. Sed preventus morte unum ut erat relinquens, quod decreverat non potuit perficere.[1]) Ipse quoque licet multum et multipliciter et multo tempore pene in omnibus temporalibus et spiritualibus exercitatus et expertus valde sapiens extitit, non tamen talis in oculis suis fuit. Unde ex humilitate, quam de suo sensu in sua estimacione habuit, nichil inconsulte agere voluit, sed eciam in modicis nos quamvis tunc iuvenes humiliter et benigne consuluit et de rebus ordinandis nostrum f. 15′. consilium et beneplacitum libenter requisivit et acceptavit. Et quando aliquos ex racione et humilitate et non ex elata et inflata temeritate vel sapiencia loqui noverat, ipsos libenter audivit et ad acquiescendum eis promptum se prebuit. Si autem secus quosdam noviter capitulares factos, dum eos in suis responsionibus minus

[1]) Vergl. hierüber Arends, Ostfr. S. 464; Suur, Klöster S. 54.

modestis apud semetipsos esse prudentes deprehenderet, dure eis corripuit et nisi humiliter et breviter sua sentimenta proferrent, ipsos extra capitulum consilii excludendos fore dixit.

Quam humilis in sua estimacione fuit et nichilominus insignia auctoritatis ostendit.

Denique idem vir vite venerabilis quamvis pater magne multitudinis et auctoritatis extiterit non tamen magnus, sed valde parvus in sui estimacione infimum se in meritis reputavit, Verumtamen auctoritatis sue mira insignia preferens venerandum se et omni veneracioni dignum exhibuit. Sed et in verbis et moribus honestatem quidem, pompam autem aut animositatem secularem numquam ostendit. Unde in incessu, statu et in omnibus motibus suis secundum regulam et regularem institucionem sancti patris nostri Augustini sic se gerebat, quod cuiusquam aspectum non facile offendebat. Et ideo quia suam honestatem et honestam conversacionem, qua mirabiliter fulgebat, omnes videbant ex humilitate et pietate procedere, ad deferendum sibi ex sincero amore non potuerunt fastidire. Si quidem honestatem absque superbia et simplicitatem absque stoliditate prebendam iudicans ac commendans generosum se omnibus exhibuit et aliorum charitatem ad se traxerat. Hec huius devoti patris conversacio fuit, hanc successoribus suis f. 16. tam prioribus quam fratribus in exemplum ad imitandum reliquit, quam si imitati fuerint pariter et monasterium suum, quod ipse in rerum temporalium magna inopia regendum suscepit et in copia frugum, pecorum ac pecuniarum nec non in conversacionis sancta puritate ac simplicitate decessu a vita sua dimisit, poterunt ex eius imitacione in statu deo et hominibus grato laudabiliter conservare atque recto itinere post eum ad patriam claritatis eterne feliciter pervenire.

De fratribus quos ad ordinem suscepit.

Hic venerabilis pater suo tempore suscepit ad ordinem octo fratres clericos, scilicet fratrem Albertum Cosveldie et fratrem Johannem Werslo, fratrem Arnoldum Embrice et fratrem Johannem Leerdam, fratrem Johannem Leodii et fratrem Gelmarum et tres conversos etc.; fratrem quoque Laurencium Zelandie et fratrem Gherhardum Kalker, qui in noviciatu secum obierunt.

Incidencia. Quomodo Focko Oken prefectus ab Ockone domicello diffidavit et in bello eius dominium acquisivit.

Huius eciam patris tempore postquam Eno[1]) prefectus in Aurika, vir tocius prudencie et profundi consilii in secularibus, mortuus fuit, Focko Uke, de quo predictum est,[2]) prefectus in Normannia ab Ockone adhuc puero, filio Kenonis, filii Ockonis militis, diffidavit et promissione, quam in servanda fidelitate filio suo eidem Ockoni patri suo Kenoni fecerat, fregit.[3]) Qui Keno eundem Fockonem de parvo magnum faciens ipsum in altum exaltavit.[4]) Propter quod principes terrarum iuxta Frisiam cir-f. 16′. cumquaque commorantes contra eum multum offensi eidem vehementer indignati sunt et ad vindicandum provocati. Ipse quoque multum persuasus etc. a suis, ut desisteret, non acquievit, sed incontanter bellum iniit. Et omnes Frisones exceptis Brocmannis blandiciis et minis, non eciam libertate eis promissa a Karolo magno ipsis antiquitus concessa ad se traxit. Et potenciores patrie, scilicet filios Kanonis in Witmont et Isken, prepositum in Eemda, et alios, quos Keno prius a patria expulit, ipse ad propria cedere concessit. Alios quoque capitaneos suo favore ac terrore sibi subiecit atque Siboldum, qui Ostringie et ceteris ibi vicinis partibus presidebat et filiam suam uxorem habebat, sibi in auxilium advocavit.[5]) Ipse autem Focko erat ad modum regis Saulis ceteris ab humero sursum in statura quasi eminencior et vir magni roboris et a primeva etate bellicosus. Itaque sic turbata Frisia, quam

---

[1]) Nicht Enno, sondern Keno ten Broek der Jüngere, † 1417, Wiarda I. 387; Suur, Häuptlinge 112, 114.

[2]) Die Stelle ist verloren.

[3]) Suur l. c. 129 ff.

[4]) Hierüber Wiarda I. 419 ff., Suur l. c. 100.

[5]) Ueber dieses in das Jahr 1426 fallende Bündniss gegen Ocko ten Broek und dessen einzelne Theilnehmer, sowie die zweite Ehe des Sibet von Rüstringen mit Amke, der Tochter des Focko Ukena vergl. Wiarda I. 427 und die bez. Stammtafeln, Suur 128. — Ueber die Zwistigkeiten der Kankena (hier ungenau Kano) von Wittmund und deren Vertreibung durch Keno ist sonst nichts bekannt; den Häuptling Hisko Abdena von Emden und dessen Sohn Imel zwang Keno 1413 zur Flucht nach Gröningen, Wiarda I. 381, II. 55. Hisko starb übrigens bald darauf (1427?), ihm folgte sein Sohn Imel.

prius fuerat quieta, Frisonibus Fockoni adherentibus et Teutonicis [1]) Ockoni auxilium prebentibus propter Enghelbergem, illustrem uxorem Ockonis, que fuit filia Mauricii comitis Oldenburgensis, sicut predictum est, [2]) et partibus contra se invicem guerrantibus plures occisi sunt et multi depredati ac depauperati villeque plures succense sunt igne atque combuste. Inter quas Ezense tunc combusta est [3]) ab Itze, qui fuit germanus Ockonis ex concubina et dux belli partis sue, quia provectioris etatis fuit. Interea dominus Nicolaus tunc Bremensis archiepiscopus et illustris comes Delmenhorstensis, qui fuit cognatus dicte Enghelbergis, zelo vindicande illate iniurie sibi, ut ipse senciebat, collecto magno exercitu Saxonum comitum et aliorum venit ad fines Frisie circa villam, que Diteren dicitur, in Mormannia. Quo comperto Focko econtra cum magno exercitu Frisonum eis obviam perrexit. Et quia idem archiepiscopus Frisiam statim irrumpere non potuit et ex dilacione victualibus deficientibus et ad asportandum tardatis ex eorum penuria universus exercitus fame in viribus defecit, hoc cognito apud Frisones Focko cum eisdem in ipsum exercitum irruit, ipsum percussit et multos occidit aliosque, qui remanserant vivi, captivos reduxit. Archiepiscopus cum multis nobilibus et ignobilibus ibidem captus fuit et comes Diepheltensis occisus extitit. [4]) Quo facto predicta Enghelbergis illustris et devota domicella in castro Aurike residens audita perdicione suorum nimium angustiata venerabilem patrem nostrum priorem humili supplicacione ad se vocavit, cui calamitatem suam dolorose exponens consolacionem prout potuit ab eo accepit sicque se suis et suorum oracionibus humiliter commendans eum abire permisit.

---

[1]) Wiarda I. 428. Suur 129.

[2]) Verlorene Stelle.

[3]) Die Verbrennung von Esens durch Itze von dem Broke, Ocko's Halbbruder, die von sonstigen Quellen nicht gemeldet wird, berichtet der Verfasser wohl als Augenzeuge. Vergl. Suur 129, der übrigens an anderer Stelle (Klöster S. 55) diese Nachricht wohl ohne Grund anzweifelt.

[4]) Schlacht bei Deteren 1426 September 27. Wiarda I. 430, Suur 129 ff. Dieser sehr einfache und an sich wahrscheinliche Bericht der Vorgänge bei Deteren, die der gleichzeitige Biograph hier giebt, dürfte wohl auf grössere Glaubwürdigkeit Anspruch machen, als die späteren, sagenhaft ausgeschmückten sehr abweichenden Darstellungen, über die Suur l. c. zu vergleichen.

Et quia sibi non esse tutum in Frisia diucius residere noverat, ad patrium solum et avunculum suum Theodericum comitem Oldenburgensem occulte remeavit nec postea in Frisiam rediit.[1]) Denique non multum post idem Focko congregato magno exercitu denuo bellum cum Ockone, Itze fratre suo et Brocmannis nec non et piratis, qui ei in auxilium venerant, in loco qui dicitur f. 17'. Wildenacker non longe a Norda habuit.[2]) In quo bello Focko victoriam optinens pene omnes piratas illos et alios plures prostravit et occidit et Ockonem et fratrem suum captivavit et vinculatos in carceres misit ac deinde Eemdam et Aurikam et omnia castra totumque dominium Frisie in potestatem suam accepit. Sic — — — — — —a) dominio Frisie, quod in quartam generacionem[3]) devenerat, regnandi finem fecit. Ipse autem in castro suo, quod in villa Lyre construxit, personaliter residens Mormannis principalius prefuit et reliquum Frisie in partes dividens filiis et amicis suis singulas singulis ad regendum tradidit eosque capitaneos constituit.[4]) Ipse quoque bellum cum Groninghensibus habuit eosque vicit atque percussit et duos de magistratu civium sibi presentatos, ut dicebatur,[5]) propria manu occidit atque ita Frisia a bellis postea ad tempus quiesivit.

Qualiter conversi Frisones ordinis sancti Benedicti, postquam ad Nordense monasterium a nostra domo se transtulerunt, post multos annos conspirantes loca nostra sibi repetere voluerunt.

Huius eciam patris tempore conversi Frisones ordinis sancti Benedicti, qui in domo nostra in nostro primo adventu ad eam reperti

a) Offen gelassene Stelle in der Handschrift.

[1]) Sonst nicht überliefert. Wiarda I. 438, Suur 129.

[2]) Schlacht auf den „Wildenäckern" 1427 October 28.

[3]) Keno Hilmersna † 1376, Ocko † 1391, Keno ten Broek † 1417, Ocko.

[4]) Wiarda I. 438.

[5]) Diese allerdings mit Vorsicht gemachte Angabe ist doch wohl übertrieben, da nach der Angabe von Emmius der in der Fehde gefangene Bürgermeister von Groningen nach der Sühne entlassen wurde. Indessen tödtete Focko den in einer anderen Fehde dieses Jahres (1428) gefangenen Häuptling Hidde Tamminga aus den Groningenschen Umlanden mit eigener Hand (Wiarda I. 439) und mag diese That die Veranlassung zu dem hier erzählten Gerüchte gegeben haben.

fuerant et quos abbas in Norda tempore rectoris nostri a nobis ac a nostro monasterio ad suum, sicut predictum est,[1]) monasterium transtulit, conspirantes proposuerunt, expulsis nobis monasteria, que dimiserant, denuo repetere et petito consensu capitaneorum eoque consecuto et habito dixerant proxima feria quarta violenta f. 18. manu in Pannezeten[2]) primo irrumpere ac deinde e monasterio omnes nos expellere atque ita postmodum penitus effugare. Siquidem, quia advene in terra fuimus — — — —,[a]) idcirco Frisones villanos plus eis quam nobis favere noverant. Habito consensu capitaneorum qui pe — — — — nobis favebant — — — — sibi machinacionem in finem producere p— — — — at irrefragabiliter confidebant. Sed cum qu[*idam iuven*]is rusticus, qui in villa Jotgeet[3]) morabatur — — — — presbitero predicti ordinis in Pannezeten comm[*oranti omni*]a predicta machinamenta, quorum ipse — — — — discurrens principalis actor extitit, secrete — — — — is referret iocundusque existeret divi[*na cr*]editur ordinacione unus de familia late[*ns adfui*]t et ascultando omnia audivit, que post [*pri*]ori rettulit et nuncupato capitaneo nobis vicino[4]) et ceteris sibi referentibus vera esse comperit, vehementer stupefactus ad Fockonem in Lyre residentem ilico porrexit atque sibi omnia exposuit suamque assistenciam humiliter postulavit. Et quia idem Focko prius requisitus et rogatus ab eisdem conversis pro suo consensu prebendo propter literas sigillo suo munitas, quas prius ad defensionem monasterii et ordinis dederat, eis assentire noluit, ad peticionem prioris nostri, quem in multa veneracione habuit, sibi libenter annuens omnia proposita eorum et machinamenta irrita fecit. Nam ceteris capitaneis scripsit, ut si beneplacito suo obtemperare vellent, consensum, quem ex eorum f. 18'. mala informacione eisdem conversis prebuerant, incontanter revocarent et eorum iniustis actibus se opponerent nobisque in eadem causa [*cum*] ceteris assisterent atque suum favorem ad nos

a) Der obere Theil des fast ganz losgerissenen Blattes 18 ist sehr beschädigt; vergl. die Einleitung.

[1]) Die Stelle ist nicht erhalten. Ueber die Sache Suur, Klöster S. 33, 52.

[2]) Pansaat.

[3]) Ob Utgast bei Pansaat?

[4]) Vergl. fol. 2 und die Note daselbst.

[*converte*]rent perpetuoque servarent. Cuius voluntati ac persuasione libenter obtemperantes [*de*] vita atque conversacione nostra statuque nostro — — — — melius decernentes eorundem conversorum machinamenta contra nos et temeraria iudicantes et — — — — gere propositaque et facta eorum in nichilum [*convertere*] priori nostro fideliter assistere postea satagere — — — — cetero favorabiles se nobis semper prebuerunt, [*quo fact*]um est, ut nullus illorum conversorum aut aliquis [*capitaneus*] deinceps usque in presens tempus locum nostrum [*spera*] vit sibi repetere vel ad gravandum nos in aliqu[*o in quie*] tare. His ita premissis ad describendum eius obitum, qualiter felicem post eius sanctam conversacionem factam credimus, prosecucionis stilum vertamus.

De obitu eiusdem venerabilis patris nostri et de eius exequiis. a)

Postquam igitur hic venerabilis pater nostro monasterio annis circiter septem laudabiliter prefuit et, ut in predictis declaratum est, multipliciter prefuit, in pestilencia, que anno domini MCCCCXXXI in nostro monasterio sicut in circumiacentibus partibus Frisie fuit, in inguine tactus in domino ut speratur feliciter obiit. Obierunt f. 19. quoque cum eo in eadem pestilencia frater Nicolaus supprior et alii duo fratres presbiteri et duo novicii clerici et unus conversus et unus clericus non vestitus et unus laicus donatus et sex laici familiares, omnes numero XV. Ipse autem exceptis suppriore et uno laico familiari post omnes consummatus decessit et eius pia paternitate a nobis ablata ecclesiam nostram viduatam nosque vehementer tristes ac desolatos dereliquit. O quantus erat tunc luctus omnium, quanta precipue lamenta fratrum, qui eum in priorem ac patrem suum elegerunt. Flebat siquidem et ipse prius, cum tactus esset peste, qua obiit. Nam cernens et senciens se fini appropinquare et filios, quos Christo spiritualiter genuerat atque nutrierat, oportere relinquere, omnes ad suam presenciam convocari fecit et eos flentes ac eiulantes et ipse vehementer commotus ad fletum cum uberrimis lachrimis domino devotissime commendavit et congratulans, quod de gracia dei omnes iam subiecti essent et obedientes veniam suorum excessuum ab eis humiliter

a) „de secunda pestilencia“ Randnote aus dem Ende saec. XV.

peciit et se oracionibus eorum commendari cordialiter postulavit. O quam vehementer ab eis tunc lamentabatur, sed vehemencius, quando efflato eius spiritu intuencium oculis extinctus videbatur. Obiit autem in crastino sancti Mauricii[1]) hora prandii, hoc est quasi decima, anno quo supra. Cuius corpus portantes ad ecclesiam pre gemitu et lachrimis difficillime responsorium „Libera me domine" cantare potuimus. Et collocantes illud in choro et usque in crastinum servantes post versus vigilias pro eo cantavimus. Et sequenti die peractis pro eo missarum solenniis post missam conventualem eius corpus sepulture tradidimus lamentantibus f. 19'. cunctis, qui aderant, eciam secularibus presbiteris, capitaneis et aliis, qui ad eius exequias convenerant. Sepelivimus autem eum in sanctuario antiqui chori, quo postea destructo et alio novo restructo transportatum corpus eius cum corpore patris Remberti, de quo postea dicetur,[2]) in sanctuario eiusdem novi chori propter eorum reverenciam fossatum est anno domini MCCCCL. Sic itaque eiusdem deo et hominibus dilectissimi patris Arnoldi Creveldie, primi nostri prioris,[3]) laudabilem gubernacionem pariter et conversacionem necnon felicem vite sue consummacionem postquam stilo perstrinximus, de eo scribendi finem facimus.

Explicit narracio de venerabilis sepedicti patris Arnoldi Creveldie, primi prioris nostri promocione ad prioratum, institucione in spiritualibus et de per ipsum facta promocione monasterii nostri in rebus externis. Incidencia. Qualiter predictus Focko dominium Frisie, postquam obtinuit, cito amisit.[4])

Circa idem tempus Focko capitaneus dominandi Frisonibus potestatem, quam, sicut predictum est, bellis et guerris sibi obti-

[1]) 1431 September 23.

[2]) Weshalb postea? Wenn nicht ein zweiter Prior des Namens Rembert anzunehmen ist, so scheint Rembert ter List später von Wittenburg nach Marienkamp zurückgekehrt und dort gestorben zu sein. Vergl. die Einleitung.

[3]) Allerdings nennt Verf. Arnold's Vorgänger Rembert ter List an den Stellen, wo er von ihm spricht, „rector", doch bezeichnet die Frensweger Chronik diesen ausdrücklich als Prior.

[4]) In diesen Worten dürfte mit grösserer Wahrscheinlichkeit, als in dem Schlusssatze des vorhergehenden Capitels, wie dieses in der Einleitung angenommen, eine Hindeutung auf den Titel des Werkes zu finden sein.

nuit, transactis post tribus vel quatuor annis, quibus suum dominium duravit, hac occasione amisit. Si quidem cum universitate Frisonum sibi subiectorum et cum magno apparatu navium et aliorum porrexit ad quandam partem Frisie, que dicitur Statland, volens eam eripere de potestate civitatis Bremensis, sub cuius f. 20. dominio erat et suo dominio eam subjugare. Ubi cum properaret, in flumine, quod Wesel dicitur, magnam navim, que a vulgo coggha vocatur, a Brema venientem onustam multis bonis obviam habuit et volens eam prius depredari, cum potestate sua eidem applicuit et cum his, qui in ea erant, pugnare cepit, quibus viriliter ac fortiter resistentibus atque repugnantibus crebra iactura lapidum de superius, bombardis quoque et mucronibus suis multi Frisonum interfecti et plures collisi et vulnerati fuerunt. Denique post habitam diuturnam pugnam videntes Frisones, quod nichil proficere potuerunt,[1]) irati Fockoni, quia eos illuc adduxerat, a navi eadem pariter et a predicta parte Frisie recesserunt et cum multo damno suorum dispersim ad propria redierunt. Ac deinde Broecmannis statim agentibus, quos idem Focko singulariter oppresserat, pene universitas Frisonum confederata contra ipsum[2]) guerram arripuit et incunctanter castrum in Aurika obsedit, quod Udo filius eius tenens post brevem obsidionem territus facta composicione[3]) pro vita sua ac conservacione bonorum suorum postquam Frisonibus tradidit, ab eis funditus eversum et destructum est. Qui postea Ukonem primogenitum Fockonis in castro, quod erat in Oldersum,[4]) obsidentes ipsum Ukonem fugientem interfecerunt castrumque destruxerunt.[a]) Postremo uno impetu in Lyre concurrentes Fockonem ibidem in castro suo obsederunt et habito auxilio Oldenburgensium, qui zelo predicte Engelbergis uxoris Ockonis, que tunc adhuc vivebat, eis in adiutorium venerant, quia

a) Ipse Uko fuit pater domine Theden, quam Ulricus domicellus duxit in uxorem. Randnotiz von einer Hand aus dem Anfange saec. XVI.

[1]) Beninga erzählt das Gegentheil, cf. Wiarda I. 444; Suur, Häuptlinge 141.

[2]) 1430, vergl. Wiarda I. 443 ff., Suur l. c. 138 ff.

[3]) Verträge von 1430 November 3 und 10, Ostfries. Urkundenbuch II. Nr. 389, 391; Suur l. c. 143.

[4]) Die Einzelnheiten der Ermordung Ucko's erzählen Beninga und nach ihm die übrigen Quellen abweichend; cf. Wiarda I. 456, Suur 148.

ipsum castrum cito debellare non potuerunt, per annum circiter obsessum tenebant. Quo tempore predictus Ocko, qui in eodem castro in vinculis atque captivitate per annos quasi quatuor tentus fuerat, per quemdam, qui ei ad custodiam deputatus erat, occulte a vinculis solutus et a captivitate liberatus ad exercitum, qui obsederat, gaudens perductus est.[1]) Quod Focko ut comperit, quia per se illum liberandum credidit, ipso ablato fractus animo fugam latenter iniit et castro stipendiariis relicto ad custodiam, ipse ad Hymelonem, qui eius filiam uxorem habuit[2]) et prepositus in Emeda fuit, concitus pervenit. Et non longe post, quia predicti stipendiarii et custodes castri in victualibus defecerunt et periculo vite sue se servare noluerunt, facta composicione cum Frisonibus eis castrum tradiderunt, qui illud sicut priora penitus destruxerunt. Et hec quidem omnia vulgares populi adherentibus sibi quibusdam capitaneis miro et iusto dei iudicio perfecerunt et super se dominandi potestatem a sepedicto Fockone finaliter abstulerunt. Porro idem Focko confisus adhuc de recuperando dominio sumpta secum plurima auri et argenti copia, qua se in Frisia ditaverat, ad Hollandiam cum filio suo Udone et comitatu porrexit, quatenus larga munerum largicione ducis Burgundie ceterorumque potentum ibidem posset favorem captare atque eorum indulto exercitum denuo congregare et cum eo Frisiam eiusque dominium repetere. Sed facta ibidem longa mora et pluribus frustra expositis et consumptis videns, quod frustrata spe sua proficere nichil potuit, ad Sibodum[3]) capitaneum, de quo dictum est,[4]) Rustringie rediit, qui filiam suam uxorem habuit, ibique aliquamdiu permansit. Circa idem tempus — — — — — — — — — —

f. 20'.

---

[1]) Ueber die Befreiung Ocko's und die verschiedenen sehr abweichenden Berichte über die Einnahme von Leer, insbesondere über den Zeitpunkt derselben, vergl. Suur 146.

[2]) Die sonst unbekannt ist. Ebenso liegen auch keine sonstigen Nachrichten über die Ehe des Propstes Ihmel vor. Wiarda I. 420.

[3]) Durch Vermittlung Sibet's wurde Focko 1432 die Rückkehr nach Ostfriesland gestattet.

[4]) vergl. f. 16'.

Beilage.

Klageschrift der Häuptlinge Hero Omken von Esens und Ulrich von Dornum gegen das Kloster Marienkamp 1503, zwischen Februar 18 und April 30. Concept.

Für die in der Einleitung gemachten Bemerkungen über den Verfall des Klosters Marienkamp gegen das Ende des 15. Jahrhunderts mag das nachfolgende Actenstück, welches ausserdem mit Recht ein weiteres culturhistorisches Interesse in Anspruch nehmen darf, als Beleg dienen. Hero Omken von Esens und Ulrich von Dornum, die Söhne des um das Kloster verdienten Sibo Attena, waren gegen Anfang des Jahrhunderts gegen das Kloster eingeschritten, veranlasst durch die dort vorgekommenen Excesse, hatten sich aber bei dem von dem Kloster gegebenen Versprechen der Besserung vorläufig beruhigt. Die Besserung erfolgte nicht und der Streit entbrannte von Neuem, bis das Windesheimer Generalcapitel unter dem 18. Februar 1503 Commissare (die Priore von Thabor und Amyngum) zur Regelung der Angelegenheit ernannte, die dann auch durch Vergleich vom 30. April 1503 (Urk. von Marienkamp Nr. 12) erfolgte.

Vorliegendes Actenstück ist die von Hero Omken und Ulrich von Dornum den genannten Commissaren übergegebene Klageschrift, in welcher die Vergehen der Conventualen eingehend, mitunter in sehr naiver Darstellung, erzählt werden, und ist mithin in der Zeit vom 18. Februar bis 30. April 1503 verfasst. Besprochen ist dasselbe früher bei Suur, Klöster S. 57 ff.; Möhlmann, Kritik S. 154, Note 337.

* * *

Int erste szo sinnen dusse sulffenn monachen vromde ingeropen personen van unsen ghestrengen leven heer vader zeliger dechtnisse [1]) unde dat Cloester is ersten up sunte Benedicti orden

[1]) Sibo Attena, † 1473. Ueber dessen Beziehungen zum Kloster vergl. Suur S. 57.

gefunderth, de dar um oers bozen levendes willen affquemen mit consent des alderhilligesten.

Dusse monchen alzo canoniei regulares unweerdieh des namen eerst zinnen zee in groten dogeden gestegen, lant, sant, arve, smide, gelt, golt is en by groten hupen milder hantrekinge gegeven. Se hebben godlich unde erlich gelevet, oer timmer vorbetert, den gades denst gestareket, oer uethove vorbreidet al by willen unde eonsent unses heer vaders, de on oer hyr gunstich unde forderlieh anne was, dat ze mit eynen appell unde ander lichtverdicheit unde mit oer smekende woerden by halven rechte plagen dreplieh arve unde godere to ererigen unde an sich to nemen. So lange Do ze in den gode vorhaven wurden, do vormeerde zich oer de moet unde vorleten allenthant got unde neghe-den zick toe eerdesschen zaken. Benamen was hyr noch eyn abdye,[1]) de ze in zick vorslunden unte is nhu man orer slimme-sten uethove eyner. Dar ze nieht muehten mede to ovede wezen, dan ze hebbet hyr in dussen kleynen lande allenigen noch ander uethove, de ze noch hebben der ander wegen, to vyff edder VI to, dat tiegen alle reeht is.

Demheer wente ze holden alstedes II edder III edder meer hundert leyken, de unse lanth unde lude ganslichen vordarven unde to vorfange zyn, wan de sulften oren sack vul hebben, so vorlopen ze de kappen unde slaet zick hyr unde dar anderwegen by lichten wunnen neder, dat oer vaken mitter kappen sehint by naehte unde by dage. De prestere laeth wy noeh ungenompt besz to siner tyt.

Dusse zulffte brodere, behalven heymelick gebreck, dat ze under zich hebben unde allennigen gade almechtich hoert to richten, so sy wy in unbillichen undt uneristlichen apenbarn zaken vaken oer richter gewezen, unde hebben ze dureh erer oveldaet hangen unde raden laten, dat ze mit kelken unde ander snoder deverie unde sehelkerie begrepen wurden, uetgenamen dat ze under anderen noch muchten stillen, dat nieht int lueht en-quam.

---

[1]) Ob Pansaat gemeint ist?

Nochtans so weet men dit, dat viftich edder meer tiegen malkanderen up der dorske stunden, da hebben ze ziek gesammelt unde geslagen besz in den doet, dat ze verstoppen kunden, wes dar jo na geschach; doch want ze buten cloesters manningen oer swerlich hebben gewundet, dat konnen ze nicht vorsaken.

Item hyrumme leste mael want dre edder IIII ziek under anderen wolden vormoerden unde wunden unde slogen ziek ter doet, dar eyn edder twe vast aff doet bleven, duth wolde neen vorhalent hebben, want des doden broder mit rechte unde in gerichte hyrup vorfolgede unde desse moniche on nergents to andworden wolden unde vorzach ziek vollichte unsenthalven, dat on geen recht muchte gedyen. So was he eyn tydlane van hyr unde druwede dut lant gelykest den kloester to bemoertbernen. Darumme wurt den aneleger wedder baden gezant unde yd wurt int guedlichste vaken an ze vorsocht, dat ze den handadigen schulden nomachtich maken, dess ze mit allen weigerden to doen. So sinnen V edder VI leygen in hovescher waringe genamen bes ter tyt, dat men den recht schuldigen muchte vinden, do men den wuste, zinnen ze ledich unde los unde gezunt wedder gaen laten.

Demeer men mach irmarcken unse grote unschult unde dat ze al der schande sinnen geweert, so hebben dusse leyken mitten deel presteren darna gestaen, dat ze muchten uns van lande und lude gebrocht hebben unde leten mit allen nicht na mit schriven, mit vorbadeschuppen, dan dat lanth vorrederen tobehoert, dat deden ze vullencomeliken.

Want ze wusten alle anslege der vianden[1]) unde wan ze kamen wolden, des wy unvorwaret weren, kofften darumme up all dat korn, dat ze langen unde vorgelden kunden. Se spyseden ore koken darup. Se hedden in der nacht alle ketel unde potte vul togehouwen unde to vure gebracht, dat ze unse viande wolden guedlichen mede untfangen. Nadem dan

Wy sodans in der sulffter nacht gewaer wurden, datte viande quemen, so is on tydlyck genoech weten laten, dat ze hetten van etelwar, offte anderst, dat ze nicht vorlezen wolden, dat schulden

[1]) Das folgende bezieht sich wohl auf die Fehden zwischen dem Grafen Edzard und Hero Omken 1495 und 1496.

ze binnen Ezenze bringen. De prior hefft hyr syn zulvest schulderen togelevet, de anderen hebbet wedder affgewurpen, hyraver leghen unse viande umme bemuret unde begraven unde mit halven volke vordurven ze dut lant unde waerden lyckwol mitter ander helffte ores volkes, oer leger, dat ze mit drevelden volke nicht zulden anderst gedaen hebben, hedden ze zuleke leger unde zodane koken nicht gevunden.

Nader tyd is noch eym bluchteringe gekamen by des sulvest priors[1]) tyden, wo de greve rede weer unde wolde wedder int cloester vallen, alle hoken, keller unde boenen weren echtes vul, updatte alzo vorhen gewanen wers, hyr duechten quaden nicht gereiset wurde etc. hebben wy mitten sulfften prior spraken, mitten senioribus, wy hebben ze bezant unde bidden laten, hedden ze wes overflodiges mer alzo ze tydlich eten muchten, dat ze dat echtes zulden binnen Ezenze bringen unde truwer hant to oren besten besteden etc. Men meende, ze woldent binnen Ezenze gebracht hebben, do wurt den viande entiegen gevoret unde in slapinder tyt in des greven vorscreven lant gebracht.

Wodeme alle, de prioer hedde hyr geine handelonge mede, oeck de prestere wolden hyr nicht affweten, de prestere repen den prior an, de prior unde de prestere sampt unde besundere repen unse hulpe an, aver de ungehoerzamheit der leyken to velen tyden um mannige zake willen bes tor tyt, dat ze den prior den leyken muchten ungunstich maken, do togen ze de hant daraff unde hulpen naboren, we de zinnen, de kent men wol etc.

Susz maken dusse VI edder VII eyn conspiracie mitten leyken unde stunden des dages allemael na den eten unde wan ze uter kerken quemen, apenbaer uppen binnenhoff, efftet knechte hedden gewezen de gemeret (?) hedden unde sloten oren valschen raet, ze schulden aver dussen goden heren oren prior seryen unde ropen, dat se ne muchten affkrigen.

Do visitatores zinnen kamen, daer is eyn starck drincken to gegaen van unsen monichen benamen, dar wurden all de hovede aver eyn gestelt, de luchten wurden gezeen offt ze van sick zulvest hedden wandert van der eynen kameren to der anderen

[1]) Vergl. S. 88.

in der nacht went an den morgen, dat ze on jo koentlichen schulden vorclagen, do ze alle vorgaddert weren unde nicht wusten to clagen, Judas de leep umme den hupen unde stotte ze an, dat ze sprecken schulden. Dit is gezeen unde alle waer unde meer darto. Angezeen dan wy zulke truwe an den zulfften prior [1]) gefunden unde belevet hedden mer dan yns, unde wusten ore logenachtiche vrevele, listige vornement, so hebben wy den zulfften visitatores bodesschup gesant unde sinnen by uns gekamen, den wy guedlichen hebben vorholden unde sunderlinges darum gebeden, datte unser unde sines unschuldes geveten muchte bes tor kleynen tyt eyn maent edder twe unde dat ze on szo unweerdichlichen nicht wolden van sinen ampte werpen, indeme dat he zich nicht hedde untgaen in itlichen articulen, dar men eynen muchte aver affzetten, wente gadesdenst, des cloesters timmeringe unde godere hedde noch ganslichen vormeret. Wuste men, datte anderst daen hadde, men wolde on up eyn wagen mede doen, dat ze ne billichen straffeden.

Dusse fruntliche irbedinge unde vorbiddinge is gans unfruchtbar wezen. Over des hebbe wy noch de seniores des cloesters vorbodeschuppet unde fruntlich angevallen alzo over, dat ze et wolden mede vorbidden helpen, datte noch eyne kleyne tyt dar muchte verbliven. Dusse hebbent angenamen to warven, se wolden uns eyn guedlich antwort wedder inbringen.

Mit zusschen lozen wane unde slimmen bozen vorharden herten hebben ze uns zunder antwort gelaten unde den prior to eyns stemmen (ad vocem unius) baven alle rechtes ordnunge unde vormoge vreeflichen affgewurpen unde gedruwet, men zul den mede hen nemen, he wer et allwol weert etc.

Hyrdurch wente ze bekanden wol na des, dat ze ovel hedden gedaen unde befruchten vollichte unsere unhulde unde ungenade. So beganden ze to slyten unde de godere alle ut hant antogripen, unde henwech to schicken. Darup demeer ze sick gheinen angest

---

[1]) In einem anderen auf den Streit bezüglichen Actenstücke aus dem Jahre 1503 (Marienkamp Nr. 13) wird ein gewesener Prior Hermann Reyger genannt, für den Ulrich von Dornum Aufnahme in ein Vorwerk bei dem Convente vermittelt, wohl derselbe mit dem hier und vorhin gemeinten. Derselbe ist sonst nicht bekannt.

en makeden, dar geyn en were, bin Ick Ulrich van Dornum in jegenwerdicheit over allen irschenen in biwesent des kercheren unde notarii unde gudemenen buren unde borgeren hebben on caucionem gedaen voer alle overlasth unde ze gebeden, wes vorbracht weer, dat ze dat wedder tor stede brachten. Begeerde oer, dat ze wolden an oren oversten scriven unde postuleren eyndrachtichen den prior wedder tor tyt. Myn gestrenge leve broder[1]) wolde dar scriftliche bede noch mede voer doen. Ehsten is my hyrup geantwordet, se hedden twemael wedder postuleert, dan de oversten woldent nicht ghunnen. So kunden ze hyr nicht wider to doen. Doch szo hebbenst ingegaen unde wolden noch derdemael postuleren etc.

Anders seden ze, anderst menden ze. Voert alz ic den rugge wende, alzo vorsteelden in harden snoden minschen snoder alzo heiden unde turcken unde jenich apenbaer zunder tor werlt, de zich zulcher undaet unsueth, unde men plecht zulche oveldeders to raden unde to verdelen. So hebben ze gade unde siner benedieden moder nicht gespaert, alle ornamente, clenodien, XXXIII kelken; ciborien, misgewante, pallien etc. wes dar mer was, replich nicht uetgenamen, bes to eynen nagell genslichen dat hues unser lewen vrouwen uncristlichen geblotet, geschint unde ore hende dar angeslagen deefflicher und roverscher wyze. De ossen, koye, kalveren, schape, swine, wes men meer nomen mag, vor half gelt gegeven, laken, leer, beddekleer alto lyke vorpacket eyn yder na siner weerde hevet zinen zolt untfangen. Sust stunth dut gadeshues geschellet unde ze bleven nochtans dar tor stede, vollichte darup men zolde zich an on vorgrepen hebben etc.

Ich Hero van Dornum ritter sy zulvest in guder menonge to cloester gegangen, hebbe vorhen dar eyn beest geschicket unde 1 vat beers, desulfften geliken bestalt, up dat ze geynen ungunst an my irmarcken zulden unde wolde ze noch spyzen, alzo ich manchmael hedde gedaen, doze nichtes en hedden alzo ich unde gude lude on vetten henden geven. Ich swige mannigen stolten gulden, den ze myner halven vorzeret szinnen, benamen III^{c} ghulden, de Ich en to eyner tyd to gode schalt unde hadde ze on in

[1]) Hero Omken.

baren golde geleent unde des wal meer. Sulches vorhapede Ich se zulden billichen to sinne hebben genamen unde van orer develunge affgelaten.

Item dar wurt on voer geholden, dat ze oren vryen koer muchten hebben, dan unser leven vrouwen godere, de benamen to der stede gegeven weren, gade darmede to denen, de zolden ze binnen der tyd dar wedder bestellen. De tyt wurt vorramet up XIIII dagen, des nomen ze ziek an willich te doende.

Des morgens dusse valssche snode lude, do Ich wedder to Ezenze was, so is my dat geruchte kamen, wo et ze et all vorlopen hedden unde gade almechtig sinen roch hedden uetgetagen, de dar noch beholden was, unde nicht meer. Dar sprunge ze mal hen unde hadden vorhen wardeslude bestelt, wente dar weren noch welche beeste up den uthove to Schoest, de wolden ze anslaen unde menden, wan Ich hyr up gejaget hadde, so wolden ze my int striek gefoeret hebben.

Dut is eyn lange tyt gewezen, dat men dar eynen monniek, dar II hoerde bysteren, to lesten zinnen ze to rade wurden, se wolden eynen prior kezen uet des Greven[1]) lanth vorgeroert uetten Cloester Sylmonnichen genant, welch cloester vaken unde mannichwerve benamen to unser lande und lude vordarffnisse unde argeste hevet schattinge unde schulde gelykest werlichen luden gegeven etc. unde den greven mit wagenen unde mit peerden gedeneth etc.

Dar sinnen se mede hergekomen unde hebben ingefoert, hebben darto gespraken, se hedden up den stoel gezat, ze wolden seen, we en dar wedder sulde affwarpen. Hyr is all an geduldet, doch de godere weren nicht wiede gekamen unde se heddens geynen willen wedder to bringen, wente ze leten vorluden, ze wolden dat cloester mitten goderen her Edzart averdregen unde de wolde ze wedder vorzeen mit eyn ander stede etc.

Hyrumme leeth men ze commoreren in oer capittell hues unde wolde baven allen dingen, dat ze zulke clenodien der benedieden juncfer unde der stede untrucket zulden van stunden an wedder tor stede stellen. Doch so gaff men on tyt to veer dagen unde se muchtent van der stede, dar yk was, to enen dage wal gekre-

---

[1]) Des Grafen Edzard.

gen hebben in oer cloester, men ore fforsse homodige doraehtige sin walde on sulkes nicht staden unde men kunde se nicht mit drouwe noch mit goden woerden dar hen bringen.

So lange wy uns mit unsen wiseren beredden, de ziek na alle gelenicheet leten dunckct, nademe dat ze apenbaer misdedere weren und wolden zulchen tyt nicht annemen unde weren in oren sunden unde schanden vorblindet unde vorhardet, dat wy de sulffen, sunder jenige violencie, also de darsulvest billichen mucht-ten besluten laten unde nemen ze in zulcher vorwaringe bes tortyt, dat wy unsen dyocesánum hyrup consuleret hadden, up dat, wan se szo up den vryen hedden wedder gekamen, so hadde men to ewygen [*tyden*[a]] van den sulfften nicht wedder mogen inlangen. Wante dat meiste wolde nochtans wol nabliven, alzo zichtlich is, dattet Cloester um de X dusent gulden alrede schal kamen zyn, daer ze et unde oer oversten hebben hengebracht.

In sulcker vorhardinge wurden ze do gesloten unde bewaret, dat ze zeten unde zungen schampere reden eyn tydlanck „attolite portas" unde vorleten ziek darup, de Greve solde ze verlozen edder ze wolden mit lanckheit de wechtere vormoeden unde ton lesten doerbreken, dat uns oer z — — to bewegen was. Hyrumme szo is on de kost spaerlich gelanget mechten so vele, dat ze lyffneringe hedden unde szo ziek zulden desto eer to reden geven van der benedieden moder Marien dat ore wedderschaffen. So balde alze der menongen sinnen gewurden unde wolden sulkest vorsegelen, do isz on genoech van koste unde drancke gelanget. Dewyle ze des genoech kregen, so vorbeten ze zick echtwes to deme quaden unde dat segel muste in dren edder IIII dagen noch nicht kamen. So willen wy, dat ze eynen dach schertz to eten hedden unde so quam dat segel. Doer mede dat ze vorsegelt hedden, sinnen ze voert loesz unde vry uetgegaen unde hebben de vorsegelunge up vryen voeten belevet unde roboreret mit eyns yderen namen undertekent. [1])

a) Fehlt in der Handschrift.

[1]) Unter dem 1. December 1501 stellte der Prior Jacobus Clivis und der Convent für Hero Omken zwei Urkunden aus, auf die hier Bezug genommen wird. (Marienkamp Nr. 9, 10). In der ersteren bekennen Prior und Convent sich schuldig, unvorsichtig mit den Klostergütern umgegangen zu sein und

Item aldut vorser. sulden ze averleveren, want tor stede weer, dat is nicht gescheen, yd is dar ock nicht gewezen, wante dan men se nergen mede coarceren unde bedwingen muchte. So isz on de rente togeslagen unde eyn arve hefft men nicht wider alzo up eyn recht angetast, mogen se et bewysen, datt et ore was, men zal on dar nicht aver entiegen zyn. Overst dat beste bewys wil sich dan wal irwegen.

Ton lesten is de nye gekaren prior[1]) by my Ulrich van Dornum gewezen unde hevet my durch god angefallen, dat ich in oren besten wolde zyn etc. Durch sulcher bede willen hebben ich densulfften prior gesacht, ich wolde mynen gestrengen broder to reden stellen, datt he — — — -- were, datte vulmacht van sinen — — — — alle — — -- — to beste kamen. Dat hevet he my lavet mit hant unde munde unde wolde van stunden an darna reisen. He was in een drudden dach enwege, do haleden zy de kelken upt nye mit all den monichen welche bleven, dar de hyr noch vredelyken zynnen, den men gerne in allen dingen befordert. Overst vele na to senden, dar ze mit uns umme pleyten wolden, isz nicht geraden.

a) [Concludatur cum isto all dut gunne, dat ze sus boesligen unde ovel hebben gedaen, dat is lantruchtich unde kundich eynen yderen etc. und tugen dat wider an ore egene segele unde breve, de zulchest uitwyzen. Item dat daer nicht zy gezocht, dat tegen ere unde vryheit der hilligen kerken is, dan allenigen gades und siner benedieden moder loff unde ere unde des iegenwordigen cloesters unde dusses landes nuth unde profyt unschedelichen unde eren orden in den minnsten artikell, alz men zeen mach. Item wilth (?) ze ovel vor geistliche lude hebben unde voert gedencken to holden. Item warumme spreke wy, dat ze plichtich zyn, den schaden up to richten etc. unde mynen g. heeren vor zulchen hone unde schmaeheit etc.]

---

a) Zusatz am Rande zugleich mit mehreren unwesentlichen Notizen.

die „celliken, monstrancien, ciborien, ornamenten, clenodien, bocken" verschleppt zu haben; die zweite, von sämmtlichen Conventualen unterschrieben, ist die Erklärung, Hero Omken gehorsam sein zu wollen.

[1]) Jacobus Clivis.

Zur Geschichte des dreissigjährigen Krieges in Ostfriesland.

Von Dr. A. Pannenborg in Aurich.

1. Ueber Albertus Bolenius und sein Werk.

Albert Bohlen,[1] latinisiert Albertus Bolenius, ist gegen Ende des 16. Jahrhunderts geboren.[2] Sein Vater Bole Hayen wurde im Jahre 1608 Burgemeister zu Aurich[3] und starb als solcher im Jahre 1620, 80 Jahre alt, an der Pest.[4] Bei der Feier des Reformationsfestes 1617 ist der Sohn in Speier[5] — vielleicht hat er damals in dem benachbarten Heidelberg[6] seine Studien gemacht. Als Doctor juris finden wir ihn in seiner Heimat wieder, wo im October 1632 Graf Ulrich II. „auf einstendig Anhalten" der Bürgerschaft[7] durch seine beiden Kanzler Dothias Wiarda und Arnold von Bobart ihm eine der beiden Burgemeisterstellen in Aurich anbieten liess. Er nahm „auf guter Leute Anrath" das Amt an und ward von dem Kanzler von Bobart bald darauf introduciert; am 12. October schon hat er zum ersten Mal

[1]) Vgl. über ihn Tjaden, Das Gelehrte Ostfriesland 2, 401; Funck, Ostfries. Chronik 5, 374; 6, 42 u. a.; Wiarda, Ostfr. Gesch. 4, 463; 5, 73; 6, 233.

[2]) Dies folgt aus seiner Mittheilung zum Jahre 1649.

[3]) Hist. Beschr. (so citiere ich das Werk des Bolenius) zum Jahre 1608; vgl. 1609.

[4]) Nach einer aus den Acten entnommenen freundl. Mittheilung des Herrn Burgemeister Müller zu Aurich.

[5]) Hist. Beschr. 1617.

[6]) Da studierten Graf Edzard II. († 1599) Söhne Johan und Christopher (E. Loringa in seinen Genealogien, Ms. orig.).

[7]) Hist. Beschr. 1632.

„Recht gesessen oder Gericht gehalten“. Mit einem gewissen Stolzgefühl hebt er später hervor, dass er einmal, als sein College wegen Fälschung der Heberegister vom Amte entfernt worden (1633), über ein Jahr lang alle Geschäfte allein habe wahrnehmen müssen; ferner, dass unter ihm die grosse Glocke umgegossen und vergrössert,[1]) dazu noch eine kleinere angeschafft sei; endlich, dass auch der neue Raths-Stuhl[2]) in der Kirche ihm seine Entstehung verdanke. Weniger lobenswerth[3]) scheint es, dass er bei dem Einfall der Hessen (1637) die seiner Obhut anvertraute Bürgerschaft im Stiche liess und mit Weib und Kind nebst aller beweglichen Habe nach Emden entfloh, wo er bis in's zweite Jahr wohnte. Da er von hier aus sein Amt nicht verwalten konnte, bat er im folgenden Jahre (1638) um seinen Abschied, den ihm Graf Ulrich „gnädig ertheilte, mit Verheissung sein gnädiger Herr zu sein“. Dass ihm auch die Bürgerschaft nicht zürnte, bezeugte sie ihm nicht blos durch öffentlich ausgesprochenen Dank für „treue Dienste“, sondern auch durch ein ihm zu Ehren im Weissen Schwan veranstaltetes Bankett und Ueberreichung eines 60 Loth schweren silbernen Pokals, dem noch ein Geldgeschenk von 20 Reichsthalern beigefügt war. Ein Jahr später (1639) ward Bolenius Amtmann in Aurich[4]) und fast gleichzeitig gräflicher Rath;[5]) in letzterer Eigenschaft war er mit W. Wittfeld und Christian Regensdorff unter dem Kanzler Arnold von Bobart bei der „Regierung“ thätig.[6]) Wiederholt betraute ihn auch sein Herr mit der Vertretung seiner Interessen in Unterhandlungen mit den Em-

---

[1]) Leider ist die Inschrift dieser vielleicht ältesten Glocke Aurichs verloren; die der neuen giebt Funck 5, 398. Sie trägt die Jahreszahl 1634.

[2]) Die Inschrift bei Tjaden, Das gelehrte Ostfriesland 2, 404; sie nennt das Jahr 1636 und als consules Albertus Bolenius und Martinus van Elten.

[3]) Entschuldigungsgründe liegen in der Sache selbst, die Hist. Beschr. 1637 genauer dargelegt ist.

[4]) Die Nachricht Tjadens wird bestätigt von Herrn Burgemeister Müller, dessen Aufzeichnungen über seine Vorgänger ich einsehen durfte.

[5]) Hist. Beschr. 1639 u. a.

[6]) Vgl. Bluhm's Hist. Aufsatz von dem, so währender seiner Bedienung in Ostfriessland vorgefallen etc., im Anfang (Ms. fol. 122 der Emder Gesellschaft). Der dort eben vorher ausgesprochene Tadel bezieht sich nicht mit auf den Bolenius.

dern und dem Theil der Stände, der sich von ihm abgewandt hatte. Am 17. Januar 1654 wurde er an Stelle des verstorbenen Gerhard Ligarius zum Assessor am Hofgericht berufen. Er starb am 9. Juni 1665.[1]) Der Geheime Rath und Canzlei-Director Bluhm, der von den damaligen Zuständen am gräflichen, seit 1654 fürstlichen Hofe ein pikantes Bild entwirft und dabei den „Charakter verschiedener Bedienten" in nicht eben wohlwollender Weise zeichnet, weiss von unserem Bolenius nichts nachtheiliges zu sagen: wir dürfen wohl annehmen, dass er ein treuer, sorgsamer Arbeiter war und sich von dem wüsten Treiben, das zu hemmen nicht in seiner Macht stand, fern hielt.

Dem Werke, durch welches Albertus Bolenius sich bei der Nachwelt ein dankbares Andenken sicherte, gab er wahrscheinlich[2]) selbst den Titel: „Historische Beschreibung der vornehmsten Begebenheiten und Veränderungen in Ostfriesland." Es beginnt nach einem kurzen Rückblick mit dem Jahre 1370 und endigt mit dem Jahre 1651. In schmuckloser annalistischer Form werden die wichtigsten Ereignisse der Landesgeschichte verzeichnet, bis gegen 1600 meist im Anschluss an Eggerik Beninga, Ernst Friedrich van Wicht und Ubbo Emmius, von da an in immer zunehmendem Masse auf Grund eigener Beobachtung. Den Haupttheil des Werkes schrieb Bolenius vor dem Abzug der Hessen (1650), wahrscheinlich schon 1648 und 1649; die letzten Seiten fügte er vielleicht in mehreren Absätzen, den letzten Abschnitt sicher noch vor der Erhebung des Grafen Enno Ludwig in den Fürstenstand (1654) bei. Dies gilt freilich nur für die ursprüngliche, einzig echte Form der Arbeit. Es giebt nämlich eine zweite in den wichtigsten Partien viel ausführlichere Redaction, in welcher einige Stellen des Bolenius'schen Werkes weggelassen, andere umgestellt oder stilistisch geändert, noch andere durch ganz neue, aber nicht immer originelle Ausführungen ersetzt worden sind. Da hierin auch das erst 1671 gedruckte Werk von Winkelmann, Oldenbur-

---

[1]) Ravinga, im Anhang zu seiner Chronica; die genaueren Daten im Ms. fol. 41 der landschaftl. Bibliothek zu Aurich.

[2]) Die verschiedenen Titel in den Handschriften unten S. 98. Eine endgültige Entscheidung ist vor der Hand nicht möglich.

gische Friedens- und benachbarter Länder Kriegshandlungen, benutzt ist, kann Albertus Bolenius selbst nicht etwa diese zweite Redaction seines Werkes besorgt haben. Die beiden Exemplare, die mir von ihr vorliegen,[1]) führen übereinstimmend den Titel: Chronicon manuscriptum rerum Frisiae orientalis auctore G. W. Bolenio, ab anno 1370 ad 1652. Die Buchstaben[2]) G. W. könnten hindeuten auf einen Sohn oder einen andern nahen Verwandten des Burgemeisters, der das ursprüngliche Werk überarbeitet und das Ganze sich angeeignet hätte; doch ist bis jetzt ein Bolenius dieses Namens im 17. oder Anfang des 18. Jahrhunderts nicht nachgewiesen.[3]) Wie dem auch sei, die neuere[4]) Arbeit hat die ältere zwar etwas in den Hintergrund gedrängt, aber keineswegs sie entbehrlich gemacht; der Forscher wird sich vielmehr stets in erster Linie an sie wenden, und an dieser Stelle haben wir es lediglich mit diesem unzweifelhaft originellen Werke zu thun.

Der Hauptwerth der „Historischen Beschreibung" liegt in den letzten 50 Jahren, wo Bolenius Zeitgenosse war und meist, handelnd oder leidend, mitten in den Ereignissen stand, welche er beschreibt. Seine kurzen Berichte über Anlass, Verlauf und Ende des Einfalls der Mansfelder, über den Tod Rudolf Christians bei den Kaiserlichen zu Berum, über die Verurtheilung und Hinrichtung des Mahrenholtz, die ausführliche mit einem so tiefgefühlten frommen Wunsche beschlossene Schilderung der hessischen Invasion gehören zu dem Besten, was wir darüber haben. Nicht weniger willkommen ist uns seine Darlegung der Ursachen und des Verlaufs der Streitigkeiten und Kämpfe zwischen Landesherren und Unterthanen; denn wenn er auch hier im ganzen entschieden die Partei seines Herrn vertritt, so ist er doch weit entfernt von

---

[1]) In Handschriften der landschaftl. Bibliothek zu Aurich, Ms. fol. 41 und Quart 23.

[2]) Sie finden sich merkwürdiger Weise auch in der Handschrift 2a. (unten S. 98) der älteren Recension.

[3]) Vielleicht ist das G. ein Schreibfehler für C., denn A. Bolenius hatte einen Sohn Christian, der im Jahre 1678 Regierungs-Rath ward († 1690). Vgl. Ravinga, Beamtenverzeichnis.

[4]) T. D. Wiarda in seiner Ostfr. Gesch. schliesst sich wiederholt grade an sie an, ohne ihr Verhältnis zu Aitzema und Winkelmann zu erkennen.

der Voreingenommenheit und Leidenschaftlichkeit, welche so viele andere zeitgenössische Schriften über diesen Gegenstand ungeniessbar machen. Ueber den Parteien steht ihm das Wohl des „Vatterlandes", er erkennt und beklagt, dass solche innere Wirren zum Verderb desselben führen müssen.

In religiöser Hinsicht zeigt sich Bolenius als einfach-frommen Protestanten lutherischer Confession; er sorgt für Kirche und Gottesdienst, scheut sich aber auch nicht zu tadeln, was ihm nicht gefällt.[1]) Gott lenkt, das ist seine feste Ueberzeugung, die Geschichte im Grossen wie im Kleinen. An dem hergebrachten Glauben, dass das Erscheinen eines Cometen „gross Jammer,[2]) Elende, Krieg, Hunger und Landtverderben" „gewisse zuvor verkündige und androhe", zu rütteln liegt ihm fern; ob aber das „wie die Violchen im Frühling" riechende Blut, welches sich 1641 im Eise auf dem Auricher Stadtgraben zeigte, mit Recht „vor ein Zornzeichen des gerechten Gottes geachtet worden", lässt er unentschieden — „dessen Bedeutung ist Godt bekandt".

Der Werth der von Bolenius überlieferten Nachrichten aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts ist längst erkannt worden: bereits Ravinga schreibt ihn aus, Brenneysen, Funck, Wiarda, Klopp und wer sonst eingehender mit diesem Abschnitt unserer Geschichte sich befasste, alle haben ihn ausgiebig benutzt. Funck und Tjaden haben noch das Original des Werkes in Händen gehabt. Es hatte nach ihrem Zeugnis[3]) Quartformat und war vom Jahre 1595 an mit Bolenius' eigener „sehr unleserlicher" Hand[4]) geschrieben.

---

[1]) Vgl. z. B. sein Urtheil über den ersten lutherischen Superintendenten in Ostfriesland, Walther, z. J. 1627.

[2]) Hist. Beschr. z. J. 1627.

[3]) Dem sich eine Bemerkung in Ms. 41 der landschaftl. Bibliothek zu Aurich anschliesst: „Anno 1741, M. Dec., hat Procurator Bolenius zu Detern einberichtet, dass er eine in 4° geschriebene Chronik, so sein proavus etc. (folgt Unrichtiges) eigenhändig geschrieben, dem sel. Pastori Funck geliehen, aber nicht wieder erhalten hätte."

[4]) In einer Randbemerkung zu der Abschrift im Ms. fol. 122 der Emder Gesellschaft für Kunst und vaterl. Alterth. heisst es bestätigend: „Hier fänget sich des Autoris Bolenius eigene Hand an, wie aus sicheren von ihm geschriebene und noch vorhandene Briefe erhellet etc. Vid. in dem Kurtzen Vor-Bericht. Da denn vermuthlich, dass er das vorher auch selbst aufgesetzet,

Bis es sich vielleicht wiederfindet — ich habe bis jetzt vergeblich gesucht[1]) — möge ein aus verschiedenen auf das Original direct zurückgehenden Handschriften hergestellter Text, wie wir ihn im Folgenden bieten, für den werthvollsten Theil der Arbeit, welche die Zeit des dreissigjährigen Krieges umfasst, aushelfen.

Die mir vorliegenden Handschriften sind folgende:

1. In dem Sammelbande Msc. fol. 28 der landschaftlichen Bibliothek zu Aurich, geschrieben von H. Wilde, findet sich das Werk auf 108 Seiten, unter folgendem Titel: „Ostfriesisches Chronicon biss 1651. Verfertiget von dem Hochgräfflichen Ostfries. Rath Alb. Bolenio“, mit der Notiz: „abgeschrieben nach dem Autographo anno 1740“.

2. Im Sammelband Msc. fol. 122 der Bibliothek der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer zu Emden, 109 Seiten, aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts, mit dem Titel: „Bolenius Historische Beschreibung der vornehmsten Begebenheiten und Veränderungen in Ostfriesland.“ S. 50 findet sich die oben Note 4 gegebene Randbemerkung über die Handschrift des Verfassers, und am Schluss: „NB. Hier endiget sich des Autoris eigenhändiges original, als wornach dieses, ohne die geringste Veränderung (der Wörter), oder Zusetzung, abgeschrieben worden.“

2a. Msc. fol. 54 der landschaftl. Bibliothek zu Aurich, 189 Seiten, mit dem Titel: „G. W. Bolenius Historische Geschichte in specie von Ostfriessland.“ Auch diese Handschrift gehört der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts an, sie stimmt aber, vom Titel und den Randbemerkungen abgesehen, in einer Weise mit Nr. 2 überein, dass man sie nur als Abschrift aus dieser betrachten kann. Unten auf dem Titelblatt steht: „NB. Dieser Bolenius ist Bürger-

---

hernachen aber abschreiben lassen, weiln er eine sehr unleserliche Hand geschrieben.“

[1]) Den Herren Custos Dr. Ehrenfeuchter und Oberlehrer Dr. P. Scheller verdanke ich die Mittheilungen, dass auf der Universitäts-Bibliothek zu Göttingen gar keine, auf der Königl. Bibliothek zu Hannover nur eine jüngere Bolenius-Handschrift aus dem Nachlass Möhlmann's sich findet. Der jüngeren Redaction gehört auch an das Exemplar auf der Bibliothek der grossen Kirche zu Emden, vgl. Erster Nachtrag etc. von Kirchenrath N. Viëtor, Emden 1876, S. 35.

meister in Aurich gewesen, hernachen fürstlicher, damals gräflicher Rath geworden. In dieser seiner Historischen Beschreibung ist er sehr unpartheiisch, leget die Warheit besser, als andere Historici, von denen Begebenheiten in Ostfriessland an den Tag. Es ist diese Historie nachgehends sehr verfälschet, und zwar von einer ungeschickten Feder, welcher solche Verfälschung meistens aus dem uphuesner Calender, etwas aus andern Chartequen, etwas aus Beninga, und anderen, in den Text hinein geschmieret: folgl. unsern autor gäntzlich verfälschet; und solche Verfälschung haben einige wenige in Aurich in Besitz, als wovon dieses weit unterschieden, zumaln es nach original abgeschrieben.[1]) B."

2b. Msc. fol. 24 der Emder Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer, 241 Seiten, Titel: „Bolenius, Historische Geschichte von denen vornehmsten Veränderungen und Umständen der Ostfriesischen Herrn und Unterthanen", weiter: „nach dem Original."

Von diesen vier Handschriften sind, wie eine Vergleichung ergiebt, die ersten beiden für die Feststellung des Textes massgebend; 2a. und 2b. sind wohl nur Abschriften von 2; 2a. hat eigenthümliche Lesarten gar nicht, 2b. nur solche, die sich als willkürliche Abweichungen oder Ergänzungen von 2 erklären lassen.

Neben den beiden Abschriften des Autographs 1 und 2 sind die beiden oben erwähnten Copien der jüngeren Bearbeitung, welche auch auf das Original zurückging, an einigen Stellen zu berücksichtigen.[2]) Ich bezeichne sie mit a und b, und zwar a = Msc. Quart Nr. 23, b = Msc. Fol. Nr. 41 (der landschaftl. Bibliothek in Aurich.)

Um eine Controle zu ermöglichen, werden hier die bemerkenswerthesten abweichenden Lesarten der Haupthandschriften unter dem Text beigefügt. In der Schreibung der Wörter war ich bemüht mich dem Autograph zu nähern; grosse und kleine Anfangsbuchstaben sowie die Interpunction sind, um das Verständnis zu

---

[1]) Möglich, dass der Abschreiber das Original zur Hand hatte, dann hat er aber doch die Abschrift Nr. 2 copiert. Hier soll wohl nur gesagt werden, dass diese Abschrift auf das ungefälschte Original zurückgehe.

[2]) Mehr Exemplare dieser jüngeren Arbeit heranzuziehen erwies sich als überflüssig.

erleichtern, vielfach geändert. Auf eingehende sachliche Erläuterungen habe ich hier, wo es in erster Linie darauf abgesehen ist, den Text einem grösseren Kreise von Geschichtsfreunden zugänglich zu machen, kein sonderliches Gewicht gelegt: die gegebenen Notizen aus ungedruckten zeitgenössischen Quellen jedoch schienen, eben weil die Quellen nicht überall leicht zu haben sind, nicht überflüssig. Im allgemeinen verweise ich den Leser auf die bekannten Werke von Aitzema, van Meteren, Winkelmann, Brenneysen, Christian Funck, T. D. Wiarda und Onno Klopp, die zur Beurtheilung und Ergänzung unseres Bolenius reiches Material[1]) bieten; für eingehendere Studien sind die namentlich von Wiarda fleissig benutzten Archivalien zu Aurich und Emden heranzuziehen.

Dafür, dass ich die in Frage stehenden Handschriften in meinem Hause benutzen durfte, bin ich dem Collegium der Ostfriesischen Landschaft, und der Gesellschaft für bildende Kunst und vaterländische Alterthümer in Emden zu grossem Dank verpflichtet; nicht genug zu rühmen ist auch die Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit der Herren Bibliothekare Oberlehrer Dr. Hobbing und Secretair Frerichs.

---

[1]) Weitere Quellen und Bearbeitungen in der 2. Aufl. von G. Waitz: Dahlmann's Quellenkunde der Deutschen Geschichte (1875), S. 186 ff.

2. Die Jahre 1617—1651 aus der Historischen Beschreibung des Albertus Bolenius.

Anno 1617 ist in Teutschland der Orter,[a] da die Augsburgische Confession gelehret undt geprediget wirdt, ein solenn Jubelfest gehalten worden, worauf mit Singen undt Predigen drei Tage langk Godt der Allmechtige hochlich geehret undt gedancket worden vor die Offenbahrung undt Ausbreitung des reinen Wortes Gottes undt Predigte des heiligen Evangelii, wie[b] ich dan damahls in der Stadt Speyr mich auffhaltendt meines geringen Vermuegens nach[c] mit Andacht solches Fest auch[d] daselbst celebriren helffen.

Anno 1618 ist zwischen den Stenden in Oistfrieszlandt, als nemlich den beiden Steten Norden und Awrich, auch den dritten undt Hausmanns-Standt eines- undt der Ritterschafft, Stadt Embden undt einigen weinigen aus den Hausmanns-Standt, welche sie zu sich gezogen, anderntheils ein grosser Widerwille dahero entstanden, dasz die von der Ritterschafft so gar weinig zu den gemeinen Landts-Mittelen, undt die von Embden so gar nichtes darzu contribuiren, sondern den sechsten Pfenning aller gemeinen Landeslasten absonderlich zu erlegen schuldig sein, der gedachten Stete undt Hausleute Deputirte undt Administratores in Collegio zu Administrations-Verwaltung undt Auffsicht der allgemeinen Landes-Collecten und Consumptionen[e] gebuerlichermaeszen nicht admittiren, sondern aus dem Collegio zu removiren undt andere an deren Stelle zu setzen sich unterfangen; undt da dieselbige beide Stete undt aus dem dritten Stande dessen auffm Landtage zu Norden im Octobri selbigen Jahres sich beklaget, haben I. h. g. G. Graff Enno derselben sich angenommen undt sein, umb

a) *und andere Örter* 2.

b) *wie — helffen* fehlt a. b.

c) *auch* 2.

d) *auch* fehlt 1.

e) *Consumptien* 1.

Einigkeit zwischen deroselben Underthanen zu stifften, persohnlich nacher Embden, woselbst auch die von der Ritterschafft meherentheilsz, sonderlich Wilhelm von Kniphausen [1]) zugegen, nacher Embden gezogen. Da aber sie weinig Tage langk sich daselbst aufgehalten, haben die von Embden mit Anrath deren vom Adel I. h. g. G. auf dero Burch in Arrest legen und starcke Schiltwacht vor das graeffliche Haus legen undt I. h. g. G. den freyen Abgangk verbieten laszen, [2]) welches ein Exempel, so nicht viele von Underthanen ist gehordt oder angezeichnet worden, undt haben billich I. h. g. G. Herrn Söhne, Graff Rudolff Christian undt Graff Ulrich, solches ihres Herrn Vatteren Ungelegenheidt a) tieff zu Hertzen gezogen, dieselbe auch unverzüglich ihren Herrn Vetteren, [3]) Graff Johan von Rittbergen undt Graff Christofferen, Gubernatoren zu Luetzenburch, geklaget undt kundt gethaen, welche ungeseumt, undt zwarn Graff Johan mit einigen wol bewehreten Soldaten aus der Graffschafft Rittbergen persohnlich anhero in diese Graffschafft sich begeben, umb Mittele b) ihren Herrn Bruderen des heillosen Arrestes zu erledigen vorzunehmen undt an Handt zu geben. c)

Ehe undt bevor aber solche Einlagerungen vorgangen, haben die gedachte beide Stete undt vom dritten Standt ein absonderlich Collegium administratorum in der Stadt Awrich verordenet und angestellet, auch einige Soldaten, umb selbiges wieder der Gegentheil Gewalt zu vertheidigen, neben I. h. g. G. annehemen laszen, also das damahls in der Graffschafft es sich gar seltsam undt gleichsamb zum Verderb des Vatterlandes ansehen laszen, [4]) derwegen auch solche Miszverständtnisze den Herren Staaten generaal der vereinigten Niederlanden vorgebracht undt gebuerliche Mittel darwieder von denenselben gesuecht worden. Weil aber inzwischen angeregte unverantwortliche Anhaltung des Landtsherrn vorgangen, ist ins Graffenhag von den Herrn Staaten zur Sachen nichts gethaen, undt d) haben dieselbe einige Deputirten, undt zwar viere ins Gezahl, in diese Graffschafft geschicket,

a) *Angelegenheit* 2.
b) *umb mit ihres* 2.
c) *gehen* a. b.
d) *sondern* 1.

welche die Erlaszung oder Relaxation des verfluechten Arrestes alsobald befordert undt zu Wege gebracht, die Unruh undt Miszhelligkeit aber nicht gestillet, [a] sondern haben selbige Staatische Committirte

im Jahre 1619 den 6. [b] *Martii* einen Provisional-Vorschlag der aus den beiden Steten Norden undt Awrich, wie auch des dritten Standes Administratoren halber publiciren laszen, worinn sie die Persohnen, welche die Administration der gemeinen Gelder verwalten, undt zu welcher Zeit [c] sie sich derselben unterfangen undt respective succediren [d] sollen benandt [e] undt gedeterminiret haben.

Worüber I. h. g. G. undt neben derselben die beide Stete undt der dritte Standt zum hohesten beschwehret, und ist weiter in dem Wercke verfahren, wie in Bericht undt Abtrucke vorgelauffener Handelung, im Trucke im Jahre 1620 zu Norden auszgangen, enthalten ist. Worauff die Herren Staatische Committirte, deren damahls sieben gewesen, einen Abscheidt zu Marienhave den 2./12. Junii anno 1619 publiciret,[5] einhalts des das Embdische Guarnison nicht perpetuel sein noch auszerhalb der Stadt gebraucht werden solle, mit dem Anhange, das im wiedrigenfall selbiges darauf [f] vor gecassirt gehalten werden soll, und das die Consumtions-Mittelen oder Pfacht wieder der beiden Stette undt des dritten Standes Willen in Schwange undt Gebrauch verbleiben solle. Undt ob zwar I. h. g. G. undt den anderen Stenden auszer der Stadt Embden solcher Abscheidt durchaus nicht behäglich, sondern gantz zuwieder gewesen, aus den Ursachen, dasz selbige andere Stende das Embdische Guarnison, so vielmahls von denen von Embden nicht alleine wieder den Stenden, sondern auch I. h. g. G. selbst undt dero Bedienten wieder Disposition des [g]

---

a) *getilget* 2.
b) *den 16. Martii* 1.
c) *zu welchem Zweck* 2.
d) *secundiren* 2.
e) *ernandt* 1.
f) *darzu* 1.
g) *Disp. des* fehlt 2.

Hagischen Accords miszbraucht undt ueber 15 a) Jahren langk mit uebermeszig schwehren Kosten von den Stenden unterhalten worden, lenger zu unterhalten sich nicht schuldig erachtet, das auch dardurch den Stenden die Freyheidt bequemliche Mittel, umb dadurch ausz ihrer Schulden-Last zu gerathen, selbst zu berahmen undt nach ihren Guedtdüncken düchtige Persohnen zu Administration b) der gemeinen Gelder zu verordenen benommen werden wolte, so haben doch die Staatische Deputirten den zu Awrich sich verhaltenden Administratoren undt Deputirten die auf'm Lande fellige c) undt ein Zeitlangk von ihnen zu Awrich erhobene Consumptionsmitteln wieder aus den Henden genommen undt selbige an das Collegium zu Embden transferiret; auch das sie angeregten ihren Marienhavischen Abscheidt mit gewapender d) Handt fortsetzen undt zu Wercke richten wollen, hardt gedrohet und solche Bedrohung zu Norden guetentheilsz affectuirt, indem etzliche unschuldige Leute darüber gar todt geblieben undt verwundet sein; undt obwohl I. G. und die beschwehrte Stende ihre Deputirte deswegen an die Herrn Staaten geschickt, haben doch dieselbe anders nicht ins Graffenhage sich erkleret, als das im Fall die Stende in Oistfrieszlandt die gemeine Consumtions-Mittel wieder im Schwange zu bringen sich erkleren undt des Guarnisons Nachstandt abtragen würden, die in Oistfrieszlandt verbliebene Staatische Committirte mit angedroheter Execution einhalten, daferne aber die Stende solcher Mittelen weiter sich verweigern würden, selbige Committirte mit angedroheter Execution ungescumt verfahren sollen; worauff *im selbigen 1619. Jahre den 9. Augusti* ein Landttages-Schlusz zu Marienhaffe von I. h. g. G. ist abgegeben des Einhalts, das die Stende dieser Graffschafft den Herren Staaten zu Eheren undt Gefallen, nicht aber aus Pflicht das Embdische Guarnison noch auf zwei Jahr nach dato angeregten Abscheides underhalten undt die Licenten oder Consumptionsmittele noch auf drei Jahr langk veruebet undt entrichtet werden sollen, mit angehengter Protestation, das den Stenden

a) *25* unrichtig 1.

b) *Administratoren* 2.

c) *selbige* 2.

d) *gewiehrender* 2. *gewaffender* a. b.

solche Einwilligung an ihren habenden wolhergebrachten Privilegien, Reehten undt Gerechtigkeiten vor sieh undt a) ihren Nachkommelingen nicht praejudicirlich sein solte.

Was aber weiter seit angeregten 9. Augusti bisz *den 15. Junii anno 1620* zwischen I. h. g. G., deren Stenden undt Underthanen, auch den Herrn Staaten undt deren Gecommittirten sowohl ins Graffenhage als alhie in Oistfrieszlandt in publicis vorgangen, wirdt in b) Vorrede oberwehnten Beriehts undt Abtrucks undt derselben beygefuegten Doeumentorum angezeiget undt ausgeführet.

Im Jahre 1621, im Julio, ist Ertzhertzog Albrecht von Osterreich, Gubernator der Spanischen Niederlanden, verstorben.

Im Jahre 1622, da das gantze Römisehe Reich allendthalben von Krieg angezündet gleichsalmb lichterlohe brennete undt I. h. g. G. Graff Enno sich besorget, dasz solche Flamme auch diese Graffschafft berühren undt anzünden mochte, sonderlich das der Landtverderber Ernst von Manszfeldt, der sich [6]) Graffen von Mansfeldt, Marckgraffen von Castell-Novo undt Boutigliere, c) edlen d) Herrn von Helderungen sehriebe undt von den Kayserischen undt Bayerisehen Volkeren ausz Bohemen vertrieben sich bei den Frantzosischen Grentzen durchgetrungen undt in Niederlandt angelanget wahr, in diese Graffschafft begeben würde, haben dieselbe alhie zu Awrich einen Landtag ausgeschrieben undt unter anderen darauff mit dero Landtstenden beratschlaget, wie diese Graffsehafft undt deren Grentzen mit Kriegesvolck zu besetzen undt dureh godtliche Hülffe von feindtlicher Überfall zu bewahren. Es haben aber die Stende Kriegsvolek zu dem Ende zu werben nicht eonsentiren wollen, sondern einige derselben wol gewünschet, dasz der Mansfelder mit seinen reuberischen Hauffen hereinkommen möchte; worauf dan auch derselbe im November ueber die Embse mit vielen Tausenden zu Rosz undt Fuesze, auch vielen Geschütz undt Ammunition, so e) durch Niederlendische Fuhrleute oder Karren hereingeführet, zweiffelsohne auff der

a) *oder* 2.
b) in *der* Vorrede 2.
c) *Butzigleien* 1.
d) *oder* 1.
e) *so* fehlt 1.

Herrn Staaten Geheisz undt Anordenunge,[7]) in diese Graffschafft gefallen undt persönlich auff *Martini Abendt* (11. Novbr.) mit vielen Guedtschen, a) Pferden undt Officirern alhie in Awrich gekommen ist undt mit uebermeszigen Freszen, Sauffen, Rauben, Stelen undt anderen Insolentien das Landt gentzlich verwüstet, den mehrern Theils b) der Einwohneren, sonderlich so das Vermuegen darzu gehabt, auszufliehen c) undt das Ihrige zu verlaszen genöhtiget, I. h. g. G. sampt dero Frewlein Schwester und Tochter, auch jungen Herrn Graff Ulrichen zu Esens auf dero Hause anhalten laszen, das Hausz durchsuechen undt etzliche Tausent Rthlr., so an Bahrschafft darauf vorhanden gewesen, wegkgenommen, alle andere greffliche Heuser occupiret undt dasz Hausz Gredtsiel guetermaszen befestigen laszen undt sich mit den groszesten Theil seiner Volcker daselbst hingelegt undt aufgehalten haedt, damit er alda vor des Keyserischen Generalen Tilly, so vor Oldenborch bey den Osenberch d) mit vielen Volckeren ihm, Manszfelten, auf den Dienst gewartet undt ihm allhie auszuschlagen vorgehabt, sicher sein könte. Unterdeszen aber haben I. h. g. G. Graff Enno von Esens sich heimlich wegkgemacht undt auf dero Vestung Leherorth, welche die Herren Staaten besetzt, und von dar auff dero Burch zu Embden sich begeben undt dero eltesten Herrn Sohn, Graff Rudolff Christian, ins Graffenhage an die Herrn Staaten geschickt, umb Hülffe, Rath undt Mittel, die Manszfelder wieder ausz Oistfrieszlandt zu bringen, bei denenselben zu suchen; worauff auch erst Graff Ernst von Naszau undt hernacher andere Staatische Abgesanten *am Ende des 1623. Jahres* in Oistfrieszlandt gekommen undt des Abzuges halber mit den von Manszfeldt gehandelt, der auch gegen Erlegung dreimahl hundert tausent Gülden *im Anfang des 1624. Jahres umb h. drei Koninge* (6. Jan.) zwar abgezogen undt mit einigen Officireren in Italien nacher Venetien sich begeben, warselbst er auch baldt hernacher gestorben;[8]) seine Armee aber ist durch Hunger,[9]) Kummer und Pestilentz dermaszen vernichtet undt zergangen, das

a) *Güdschen* 2.

b) *mehrentheilsz* 1.

c) *aus zu fischen* 1.

d) *Ofenberch* 1., *Osterburg* und *Osternborg* a. b.

von so vielen Tausenden gar weinig wieder herausgekommen undt fast kein eintzige Compagnie uebrig undt beisammen geblieben, sondern alles Volk hin undt wieder zerstreuet undt weinig unbeschediget davon gekommen ist; auch sein viele von den Hausleuten im Abzuge niedergemacht undt todtgeschlagen. Obangeregte 300000 gl. haben die Herren Staaten vorschoszen undt noch itzo wieder von der Landtschafft Ostfrieszlandt a) zu forderen.

Im Jahre 1624 haben I. G. Graff Rudolff Christian auff dero Herrn Vatters Begehren sich mit Frewlein . . . . . b) weilandt Hertzog Hendrich Julii zu Braunschweigk undt Lüneborch, undt Frowen Elisabethen, geboren ausz dem c) Königlichen Stamb Dennemarck, Tochter, sich ehelich verlobt, derselben stadtliche Vereherung undt Geschenck geschickt, auch persönlich zu Schöningen, bei hochgedachter Fraw Mutter lebende, besuecht; d) es ist aber die Volziehung der Ehe verblieben, undt haben I. G. bei weherender Verlöbnisze allhier zu Awrich eine e) Concubinam Trincken, Johannis Borgenbeken Tochter bei sich gehabt undt mit derselben unterschiedtliche Kinder gezeugt. [10])

Anno 1625 haben (sich) I. Hochheidt Printzen Friedrich Hendrich von Oragnien mit Frewlein Amalia, des hochberühmten Graffen Johann Albrechts von Solms f) Tochter ehelich verlobt undt am 4. Aprilis ins Graffenhage Beilager gehalten.

Im Jahre 1625 den 19. Augusti sein I. h. g. G. Graff Enno auff dero Hausz Leherorth sehliglich g) im Herrn entschlaffen undt den . . . . h) allhie zu Awrich begraben worden, [10a]) nachdem dieselben bei dero Regierung seher viele Wiederwertigkeit, von dero Underthanen ihro zugefuegt, mit groszer Gedult und Langk-

---

a) *Ostfr.* fehlt 1.

b) Die Lücke ist in 2a. später richtig ausgefüllt durch: *Anna Augusta,* in a. b. durch *Hedewig.*

c) *dem* fehlt 1.

d) *auch pers. zu* (Lücke) *hochged. Fr. M.* (Lücke) 2. *auch pers. zu hochged. Braut sich begeben* 2b.

e) *eine* bis *Tochter* fehlt 2.

f) *Salms* 1. 2. 2a. 2b. *Sollms* a. b. Vgl. Hübner's Gen. Tab. 256 u. 391.

g) *sanft und seelich* 2b.

h) *19. Nov.* a. b.

muth als ein hochverstendiger Herr auszgestanden. Baldt, undt zwar weinig Tage nach dero Absterben, haben die von Embden zusampt den Administratoren undt Deputirten des Collegii einige hundert Man von den Embdischen Guarnison in der Nacht nacher Awrich geschickt, welche des Morgens früe, da die Pforten eröffnet worden, in die Stadt getrungen undt selbige ueberfallen, auch darein etliche Tage langk sich auffgehalten. Inzwischen aber haben I. h. g. G. einige dero getrewe Underthanen, sonderlich aus den Flecken Leherorth (l.: Leher) in die Waffen kommen laszen undt nach Awrich geschickt, deren etzliche ueber die Grafftc auff die Borch, welche mit weinig Soldaten von den Wachtmeisteren Johan Philip Schram undt den Drosten Heidenreich von Ascheberch verwarth gewesen, zum Succurs sich begeben, undt die andere vor der Stadt auszer der Borch-Pforten in Battalje stehen geblieben, worauff die in der Stadt vorhandene Embdische Soldaten sich vor die Borch zwischen den eussersten undt der alten Ley-Pforten, warvon damahls noch etzliche Maurstücken oder Rudera gestanden, begeben undt heftig hinauff geschoszen, auch alsobaldt, ihr [a] der Entsatz der Underthanen noch über die Grafften auff's Hausz gekommen, gedachten Drosten Aschebergen durch einen Muszquettenschusz entleibet; die auff der Borch aber, wie auch die Underthanen auszer der Pforten mit Schieszen zu den Embdischen Soldaten hinein zu schieszen [b] nicht gefeyret, auch derselben nicht [c] weinig getödtet, undt dermaszen auff sie angesetzt haben, dasz sie die Statt Awrich deszelben Tages noch verlaszen undt sich zu der Norder-Pforten, worein sie gekommen wahren, wiederumb stilleschweigendt auszbegeben muessen. [11]) Solches unvermuthlichen undt unverantwortlichen Ueberfalls undt Tumults haben I. h. g. G. Graff Rudolph sich alsobaldt bei den Herren Staaten der vereinigten Niederlanden beklaget, undt haben dieselbe alsobaldt einige Herren Committirte, umb angeregten Tumult undt Auffstandt wieder den angeborenen Landesherrn zu stillen, in dieser Graffschafft geschicket, welchen die vom Collegio einige schrifftlich auffgesetzte vermeinte Gravamina undt Po-

a) *ehe* 1.

b) *zu schieszen,* mit and. Dinte ausgestr. 2.

c) *Nacht* nicht, 2.

stulata wieder I. h. g. G. zugestelt, so sie, die Herrn Committirte, auch angenommen, ungeachtet I. h. g. G. dargegen excipiendo eingewant, es wehren die vom Collegio, so vermuege der Accorden allein zu Administration undt Ausspendung der gemeinen Gelder verordenet sein, nicht befuegt dergleichen vermeinte Gravamina im Nahmen der semptlichen Landtstende ueberzugeben, undt haben darauff I. h. g. G. mit den vom Collegio zu tractiren sich einlaszen muessen; undt haben selbige Committirde auff Anhalten dern von der Ritterschafft, Stadt Embden undt einigen weinigen Associirten a) aus dem dritten Standt Articulen, worauff die Huldigung der gedachten von der Ritterschafft undt Stadt Embden, nachdem die andere Stete[12]) undt Underthanen auf'm Lande zuvor schon die Huldigung abgelegt undt geleistet hetten, geschehen sollen, auffgesetzt undt I. h. g. G. zugestelt, welche doch mit Fuege b) selbige anzunehmen sich geweigert undt mit Bestandt vorgegeben, dasz sie ihren Underthanen mit leiblichen c) solennen Aide zu verpflichten (inmaszen in den ersten angeregten Articulen wieder alt Herkommen undt aller Landes-Herrn im Römischen Reich Gebrauch begehret worden) sich nicht schuldig erachteten, sich auch zu einer andern Forma der Huldigung, als bei dero Herrn Vorfahren im Regiment gebreuchlich gewesen, nicht verstehen könnten: undt wan darauff die von der Ritterschafft undt Stadt Embden die Huldigung zu leisten sich verweigern würden, wehreren und blieben sie dennoch jure hereditario seine Underthanen, vornehmlich weil die Huldigung, im Jahre 1599 dero Herrn Vatteren gethan, auch expresse auff dessen Erben undt Nachkommen im Regiment dirigirt ist. Obgedachte Articulen sein von erwehnten Herrn Gecommittirten *den 3. Februarii anno 1626* ausgesprochen, undt haben I. h. g. G. Rudolff Christian ihre Erklährung darauff gethaen, in forma, als selbige in Aftrucke, in selbigen Jahre ausgangen, zu befinden undt zu lesen.

Im Jahre 1628 ist der National-Synodus zu Dordrecht in Hollandt angefangen undt den 6. May folgenden 1629. Jahres geendiget.

---

a) *Associirten* fehlt 2, wo Lücke.

b) *mit Fuege,* fehlt 2, wo Lücke.

c) *billigen* 2.

Im selbigen Jahre von den 6. Novembris an bisz zu den 30. Decembris haedt man allhier undt in gantz Teutschlandt, auch in Italia undt Franckreich einen seher groszen Cometen mit einen langen Schwantz in Forma eines Beszems ins Suedt-Osten gesehen, welcker schrecklich anzuschowen gewesen undt grosz Jammer, Elende, Krieg, Hunger undt Landtverderben, so alsobaldt darauff erfolget, ja bereits damahls schon angefangen gewest undt noch itzo nicht geendiget ist, gewisze zuvor verkündiget undt angedrohet haedt. a)

Im Jahre 1627 den 28. Junii sein I. h. g. G. Graff Rudolff Christian erst zu Embden gehuldiget[13]) worden.

Im selbigen Jahre ist der erste Superintendens ueber die Luttersche Kirchen in dieser Graffschafft, Nahmens D. Michael Walter, ein sehr beredeter Man undt gueter[13a]) Prediger, b) der aber auch sonst seine menschliche Gebrechen gehabt, von Helmstedt, da er Professor theologicae facultatis gewesen, anhero gefordert undt alhie bisz ins Jahr 1633 verblieben, da er nacher Celle von I. fürstl. G., Herrn Friedrichen zu Braunschweigk undt Lünenborch, zum Superintendenten daselbst vocirt, undt von I. h. g. G. Graff Ullrichen guedtwillig erlaszen worden.

Im selbigen 1627. Jahre sein I. h. g. G. Graff Ulrich in Franckreich und Engelandt, umb selbige Königreiche zu besehen, gereiset, undt haben zu ihren Hovemeisteren gehabt Frantz von Uszelern auszem Lande zu Braunschweigk, deszen Vatter Doctor juris undt fürstlicher Braunschweigischer Rath gewesen.

Im selbigen Jahre 1627, da I. h. g. G. Graff Ulrich eben zu dero vertrawten Braut nachem Lande zu Braunschweigk reisen wollen undt bereits auffm Wege gewesen, sein unterschiedtliche kayserliche Regimenter unter den Herrn Veldtmarschallen Graffen von Anhalt in dieze undt die Graffschafft Oldenborch gekommen undt haben ihre Quartiere darein genommen, auch alle Gräffliche Heuser auszerhalb Leherorth, Embden undt Awrich occupirt. Der wohlgemelter Graff von Anhaldt haedt sein Quartier zu Jehever,

---

a) *geendiget, ist gewisze zuvor verkündiget und angedrohete hardte* . . . 2a, woraus 2b macht: *geendiget, ist gewisse die* (übergeschr.) *zuvor verkundigete und hardt angedrohete Straffe.*

b) *Verständiger* statt Prediger 1.

undt der Oberster Gallas Commandant in dieser Graffschaft sein Quartier auff Behrumb,[14]) allhie in Awrich aber haben I. h. g. G. an die hundert Mann eigen geworbene Soldaten liegen gehabt, welche von der Borgereie alhie, so mit der Contribution, so den Kayserrischen von den andern Underthanen haedt gereichet werden müszen, verschonet gewesen, mittelst einer besonderen allhie in der Stadt angelegten Contribution undt den Licenten, welche damalhls alhie in der Stadt allein im Schwange geblieben undt abgestattet sein, undt sonsten an anderen Orteren der Graffschafft bey wehrender Keyserischen Einquartierung cessiret haben, sein besoldet worden. Bey[15]) weherender kayserischen Einquartirung haben zwar die Underthanen fast grosze Schatzungen undt Servisen auffbringen mueszen, ist auch alles, so zur Leibes-Unterhaltung von Eszen undt Trineken gehörig, fast thewr gewesen, doch haben die Hauszleuthe, welche dahero ihre Wahren hoch ausbringen können, solche Last zimblicher Weise zu tragen gehabt undt ist das Geldt, so contribuiret worden, mehrentheilsz im Lande geblieben.

Anno 1628 den 17. Aprilis, da I. h. g. G. Graff Rudolff Christian neben dero Herrn Bruder Graff Ulrichen von hier nach Beherumb gereiset, umb den Obersten Gallaszen zu besuechen undt mit denselben etwas abzureden; sein dieselben auff Rudolffen Tagk (17. April) von gedachten Obersten Gallas' Leutenanten vor das Hausz Beherumb in das lincke Auge mit'm Degen tödtlich verwundet, undt da sie etwa 16 a) Stunde darnach gelebet, daselbst Todesverbliehen, im 26. Jahre ihres Altersz. Der Mörder ist ohne Verhindert undt einig Auffhalten oder Verfolgen sicherlich davon gestriechen undt wegkgekommen. Die Ursache des Gefechts soll dahero entstanden sein, das I. h. g. G. Cammerschreiber Hendrich Josua Jehering im Platz auffm Hause Stenckereye angefangen undt geparlamentirt, worüber I. h. g. G. im Hinuntergehen ihm betretten undt gestraffet; welches der gedachter Mörder sehendt allen insgemein b) Gemach undt sich stille zu halten pro authoritate gebotten. Darüber I. h. g. G. entrüstet worden undt den Degen ausgezogen, worauff der Mörder baldt zugestochen undt die Wun-

a) *26,* 1. 2.

b) Vor *gemach* noch *(also auch Ihro Gnd. selbst)* 2b.

dung gethaen. Auch ist solcher Fall ohne Verdacht, dasz es von den Obersten Gallas angeordenet undt gestifftet sein solle, nicht geblieben, welches Godt bekant. Aber wie dem allen, ist doch es ein seher kleglicher Fall gewesen, welcher zum hohesten zu beweinen undt zu betrawren, wie er dan von allen getrewen Underthanen hertzlich beweinet undt betrawret ist, undt zwar billich, weil dieselbe einen seher vernünfftigen, an Gestalt des Leibes undt Gemüthes schoenen undt ansehenlichen Herrn verlohren haben.[16])

Hierauff haben zwarn I. h. g. G. Graff Ulrich als eintziger menlicher Erbe dero Herrn Vatters hochlöblicher Gedechtnisze die schwehre undt voller Gefahr steckende Last der Regierung auff sich genommen, viele lieber aber von Hertzen gewünschet undt gewolt, dasz dero Herr Brueder christsahligen Andenckens das Leben behalten, im Regiment verbleiben undt sie, I. h. g. G. Graff Ulrich, also angeregter Last entbürdet bleiben muegen.[17]) Es sein aber I. h. g. G. von dero damahligen Cantzelern, Herrn Doctore Dothia Wiarda,[18]) umb so viele leichter zu bewegen gewesen, weil sie verspüret, dasz fast alle Underthanen guete Affection undt nicht geringe Liebe zu I. h. g. G. getraegen haben undt bestendiger Gehorsamb derselben zu verhoffen undt zu gewertigen gewest ist.

Darauff sein I. h. g. G. *im Jahre 1630 den 7. Februarii* in der Stadt Embden mit fast groszen Solenniteten undt Triumph gehuldiget worden.

Im selbigen Jahre, den 20. Martii, ist Frewlein Sophia, gebohrne Gräfinne zu Oistfrieszlandt, weilandt Graff Ennen christsahligen Andenckens Frewlein Schwester, zu Pewsumb in den Herrn sahliglich verstorben undt hernacher zu Awrich begraben worden.[19])

In diesem Jahre sein I. h. g. G. Graff Ulrich nach dem Hirschberge im Braunschweigischen Landt, woselbst die durchleuchtige hochgebohrne Princessinne Frewlein Juliana, Herrn Landtgraffen Ludwichen von Heszen zu Darmstadt Tochter, bei dero Fraw Schwester, Hertzog Georgen von Braunsweigk undt Lüneborch Gemahlinnen, sich derzeit auffgehalten, gereiset, umb die mit derselben vorgenommene Heirath zu schlieszen. Darauff sein I. f. G.

im Jahre 1631 den 5. Martii allhie zu Awrieh von dero Herrn Bruedern Landt-Graffen Johan zu Heszen, Graffen zu Catzenellenbogen, Dietz, Ziegenheim undt Nidda, mit fürstlichen Pomp [20]) eingeführet undt ist das fürstgräffliche Beilager alhie mit groszer Freude der Underthanen selbigen undt folgenden Tagen eelebriret worden. Die fürstliche Braut ist von I. h. g. G. selbst und dem Keyserischen Obersten und damahls Commandanten in dieser Graffschafft, Graffen von Wahl, vergesellsehafftet mit vielen von Adel undt anderen Ritter-Pferden eingeholet, undt haben die semptliehe Stende, in speeie auch die Stadt Embden, stadtliche Brautstücken presentiret undt I. f. G. verehret.

Im selbigen Jahre den 1. Oetobris ist I. h. g. G. von hochgedaehter fürstlichen Gemahl ein junges Herrlein gebohren, welches alsobaldt mit Tode abgangen.

Anno 1632 ist das hochgeborene Frewlein Christina Sophia, Gräfinne zu Oistfrieszlandt, dem durchleuchtigen undt hochgebohrnen Fürsten undt Herrn, H. Philippen Landtgraffen zu Heszen vertrawet a) undt den 2. Junii ehelich beigelegt undt eopulirt worden, das Beilager auch mit fürstlichen Pomp allhie zu Awrieh auffm graflichen Hause gehalten. [21])

Im selbigen Jahre den 29. Oetobris umb 11 Uhren nach Mittage ist I. h. g. G. von dero hochgedachter Gemahlinne der zweter junger Herr Sohn geboren; den 1. Sonntage des Advents, wahr der 2. Decembris, alhie getaufft undt Enno Ludwich genant worden.

Im selbigen Jahre im October haben I. h. g. G. auff einstendig Anhalten der Borgereye alhie zu Awrich dureh dero damahligen beiden Cantzelern, als Herrn Doetoren Dothiam Wiarda undt Herrn Doctoren Arnoldum [22]) von Boberen mir das Bürgermeister-Ampt dieser Stadt offeriren laszen, undt weil ieh auff gueter Leuthe Anrath daszelbige angenommen, bin ieh von wolgemelten H. Cantzelern von Boberen auffm Rathhause introducirt worden, undt habe am 12. selbigen Monaths Octobris das erste Mahl Recht geseszen oder Gerichte gehalten. Mein Anteeessor ist gewesen Johannes John, b) Commissarius in Matrimonialibus undt c) Procurator Generalis [23])

a) *verheirathet* 2. *vermählet* a. b.

b) *John* fehlt 2, wo Lücke.

c) *Brer* 1, *Dr.* 2, *Pr. Gen.* a. b.

allhie, auszen Voigtlande a) in Thüringen geburtig; mein Collega ist gewesen Hendrich van Lengen, der auch Administrator in Collegio wahr undt die Landtschatzung in diesem Awricher undt Friedeburger Ampt zu erheben hatte, bei welcher Hebung er ohne meinem Wiszen undt Willen sich dermaszen unaufrichtig in Verfelschung der Register bezeiget, das er auf genuechsamen Verhoer der Sachen neben seinem Vatteren Adolffen von Lengen, der Secretarius der Stadt wahr, von seinem Borgermeister- undt der Vatter von seinem Secretariat-Amte removirt, von I. h. g. G. auch sonsten mulctirt undt ihm sein Garte bey dem Fische-Teich liegent abgenommen worden, welcher Garte noch itzo den Fisch-Teich-Garten mit annectiret b) ist; undt habe ich also über ein Jahr das Borgermeister-Ampt alhie allein verwaltet, bisz im Jahre . . . c) Martinus von Elten von I. h. g. G. zum Burgermeisteren eingesetzt undt mir zum Collegen ist adjungiret worden. Bei weherenden meinem Borgermeister-Ampte ist im Jahre [24]) . . . die grosze Glocke alhie, da die vorige inzwei geborsten wahr, umbgegoszen undt vergröszert; da den auch noch eine kleinere Glocke, so noch nicht hanget, d) gegoszen, auch die newe Stühlte, e) da der Rath in der Kirchen stehet, gemacht worden. [25])

Anno 1634 haedt man so einen truckenen Sommer undt langes Nachjahr f) gehabt, als g) viele Tausent Menschen nicht erlebt haben.

Im selbigen Jahre [26]) den . . . h) ist I. h. g. G. Graff Ulrichen von dero fürstlichen Gemahlinnen noch ein junger Herr gebohren, welcher Georg Christian in der Tauffe genandt worden.

Anno 1635 im Augusto haedt man alhie in Oistfrieszlandt an verschiedenen Orteren des Morgens eine solche Materiam auf dem Grase gefunden, welche als Butter anzusehen gewesen, undt wan

a) *Nordtlande* 1.

b) Lücke st. *annectiret* 2.

c) *1634* a. b.

d) *gehabt* st. hanget a. b.

e) *Stuhl* 2. *die neuen Stühlte* a. b.

f) *vor Jahr* 1.

g) *dasz* 1.

h) Die Lücke ausgefüllt durch: *6. Febr.* 2a. a. b.

man dieselbe ins Fewer geworffen, haedt sie einen uebelen Geruch undt Stanck von sich gegeben.

Im Jahre 1636 haben I. h. g. G. undt dero Stende alhie undt zu Embden a) unterschiedtliche Beisammenkünffte undt Landttage gehalten, umb zu deliberiren undt zu schliessen, wie man bey diesen beschwehr- b) undt gefeherlichen Krieges-Leufften auff erhaltene keiserische undt schwedische Neutraliteten eine eigene Defension des Landes, umb alle feindliche Einfelle abzuwehren, vornehemen undt zu Wercke richten möchte. Es haben aber die von Embden undt einige andere aus den Stenden den rechten Wegk nicht hinan, noch I. h. g. G. das sie einige Soldaten zu dem Ende werben undt auff der Landtschafft Kosten unterhalten möchten, nicht zugeben wollen.

Im Jahr 1637 ist Landtgraff Wilhelm[27]) von Heszen mit seiner Armee herunter gerückt undt haedt die Vechte in Westphalen beleget, unterdeszen aber ins Graffenhagen undt sonsten bei den Herrn Staaten gehandelt, dasz er diese Graffschafft Oistfrieszlandt occupiren undt sein Quartier darein bekommen mochte, worzu dan dieselbige Herren Staaten, wie mit richtigen Documenten zu beurkunden,[28]) ihm gerahten undt angemahnet, auch nicht geringen Vorschub gethaen; darauff dan derselbe c) im Augusto mit etzlichen Tausenden zu Rosz undt Fuesz, neben einigen frantsosischen Volkeren unter den Generalen Josia Rantzowen, in Reiderlandt gerückt, da er kurtz zuvor allhie zu Awrich gewesen undt sich von I. h. g. G. stadtlich tractiren laszen, auch sich hoch undt theuer verwünschet undt I. h. g. G. festiglich verheiszen diese Graffschafft nicht anzufeinden noch derselben einigen Schaden zuzufügen, undt daselbst über die Embse weiter in diese Graffschafft Quartier zu nehemen; undt obwol der Ueberzugk ueber die Embse I. h. g. G. sich zum hohesten mit Hülffe der auffgebottenen undt an die Embse geführten Underthanen zu weheren undt zu verhinderen sich bemüehet, undt zu dem Ende die von Embden auch einige Compagnien von den Garnisoen der 600

a) Für *Emden* (das auch a. b.) eine Lücke 2. *Marienhave* und *Leer* 2b.

b) *beschwehren* 2.

c) *dieselbe* 1.

auszgelaszen undt ein Schiff auff die Embse geschicket undt jenseit der Embse[29]) zwischen den Heszenschen undt Rantzowschen eins- undt angeregten Unterthanen undt Soldaten des Guarnisons andertheils ein Treffen, worein auch beiderseitz einige, unserseitz aber die meisten sowoll Soldaten als Hausleuten, unter andern auch Captein Folpt Harringa, a) ein redtlicher, tapfferer Mann, todt geblieben, vorgegangen, so sein doch die Heszenschen undt ihre Helffere, sonderlich weil den Embderen durch angeregtes auf der Embse geschicktes Orloch-Schiff sie auszuwehren nicht Ernst gewesen,[30]) mit Gewalt auff Bartholomaei-Tag (24. Aug.) ueber die Embse gekommen undt haben den uebrigen Theill auszerhalb die Vestung Stickhausen, worauff I. h. g. G. einig Krieges-Volck in Besatzung gehabt, der Graffschafft diesseits der Embse b) sich auch bemechtiget, undt ihr Quartier darein genommen, der Stadt Embden aber ueber ihren Herrlichkeiten alsobaldt Salvaguardien mitgetheilet, mit denselben auch paciscirt, c) dasz in den Ampteren Embden undt Griedtsiel, woselbsten d) die von Embden viele oder fast die meiste Platzen undt Herdten liegen haben, kein Kriegesvolck gelegt oder keine Einquartirung gemacht werden solte, wie dan auch nicht geschehen.

Wie man nun gesehen, dasz man uebermannet undt die Einquartierung keinerlei Weise abzuwehren gewesen, haben die Stende ohne I. h. g. G. Zuthuen undt Guedtheiszen mit den Heszenschen Officireren, sonderlich den General-Leutenanten Melanderen,[31]) genandt Holtapfeln, e) in Abwesen des Landtgraffen, so alsobald von den allmechtigen gerechten Godt heimgesuecht undt in eine Kranckheidt darniedergelegt worden, getractirt,[32]) gestalten dasz die Graffschafft, auch Herschafften Esens undt Wittmunde monatlich ein Gewiszes contribuiren, den Reutern undt Knechten Servis geben undt solches nur sechs Monaten ueber weheren, darnach aber die Völcker wiederumb ausgeführet werden sollen, es wehere

a) *Hajunga* 2. 2a.

b) *der — Embse* fehlt 1.

c) *pacificiret* 2.

d) *woselbst in* 2.

e) *Holtapfeln* fehlt 2. 2a., wo dafür Lücke.

den, dasz aus sonderlichen hochwichtigen Ursachen noch auff eine geringe ueber die bedungene Zeidt sie darein bleiben mosten. Baldt darauff aber, nemblich den 21. Septembris, a) ist der Landtgraff Wilhelm zu Leher in des Amptmanns Hausz daselbsten[33]) gestorben (1637) undt haedt deszen Gemahlinne Frow Amelia, gebohrne Graffinne von Hanow-Müntzenborch b), das Regiement undt die Kriegesverfaszung an sich behalten undt die Einquartirung biszhero[33a]) mit der Underthanen euszersten Verderben gecontinuirt undt an bahren Gelde ueber funffzig Tonnen Schatzes c) daraus erpresset undt erzwungen. Unterdeszen haedt gedachter General-Leutenant Melander resigniret[33b]) undt ist der Graff von Eberstein an deszen Stelle zum General-Leutenant verordnet und den Obersten Diederichen von Wartenborch d) das Commando über die einquartirte Heszensche Volckern auffgetragen, welcher dan auch fast sieben Jahr selbiges e) an sich behalten undt ein mechtig grosz Geldt von den armen Underthanen darbei erobert haedt. Ehe aber Melander abgedancket, haedt er die Vestung Stickhausen belegeren laszen undt selbige, weil die darein zur Besatzung liegende undt zu defendiren verordnete Commendanten, als Johan Frantz von Depenbrock undt Johan Philip Schram, Leutenant, ihr Devoir allerdings nicht gethaen, durch Accordt erobert undt das greffliche Kriegesvolck darvon ziehen laszen. Obgedachte Commendanten sein zwar zu Embden in Hafften gezogen, hernacher aber derselben erlaszen undt in Ungnaden abgedancket.

Durch oberwehnten feindtlichen gewaltsahmen Einfall ist manniglich sowohl Herrn als Underthanen seher erschrocken[34]) undt haedt manniglicher f) vermeinet, es werde alles durch Mordt, Raub undt Brandt verheret oder ja von den Heszenschen, wie zuvor von den Manszfelderen geschehen, gehauset undt tirannisiret

a) *22. Sept.* 2.

b) *Müntz.* fehlt 2. 2a., wo dafür Lücke.

c) Dies geben zum Jahre 1650 a. b.

d) *Würtenborch* 2. 2a. *Würtenberg* 2b. *Wardenborg* a. b.

e) *dan auch . . . fast so eben . . . selbiges an sich* 2. 2a, *dan auch fast selbiges eben so an sich* 2b.

f) *einem jeglichen* 1.

werden; derohalben I. h. g. G., auch dero fürstliche Gemahlinn, junge Herrn undt gantze Hoffhaltung nacher Embden sich begeben undt alles, was von bewechlichen Güeteren auff dero Burch Awrich undt andern grefflichen Heusern vorhanden gewesen, dahin nach Embden führen laszen; wie dan auch andere, sonderlich Doctoren, Borgermeistere undt Rathsverwandten undt andere voreheme Borger, so sich auszerhalb ihrer Behausung zu erhalten sich a) getrawet, sich nacher Embden begeben, das Hoffgerichte auch daselbst ist transferirt undt ein Zeitlangk b) aufem Collegio daselbst gehalten worden, undt habe ich mit Frowen undt Kinderen, auch gantzer Hauszhaltung mich dahin begeben undt ins zwete Jahr auffgehalten.

Im Jahr 1638 aber, da meine Gelegenheit noch nicht zugeben kondte, dasz ich mit der Wohnung mich wiederumb nacher Awrich begeben, habe ich zu Embden mein Borgermeister-Ambt dem hochgeborenen meinen g. Graffen undt Herrn in Underthenigkeit auffgekündet undt genedige Erlaszung deszelben begehret; der c) mir dan auch selbige genedig ertheilet, mit Verheiszung mein genediger Herr zu sein, undt hadt die Borgereye allhie zue Awrich, d) da ich auff'm Rathhause meinen öffentlichen Abschiedt von selbigen Ampt genommen, mich vor der Stadt geleistete trewe Dienste hochlich gedancket, darauff ein klein Bancket in den weiszen Schwanen angestelt undt zur Recognition 20 Rthlr. über einen Pocal von 60 Loth, den sie mir zuvoren geschenckt, praesentiren laszen.

Im Jahre 1639, im November, haben I. h. g. G. durch dero Cantzelern von Boberden mir Raths-Bestallung genedig anbieten laszen, welche ich laut meiner Bestallung in Underthenigkeit auch angenommen.

Im Jahre 1641, im Januario, ist allhie umb Awrich in der Stadt Graben, sonderlich bei der Oster-Pforten undt an andern Ortern umb die Stadt Bluedt im Eise gesehen worden, welches

---

a) *sich* fehlt 2.
b) *eine Zeitlangk* ausgestr. 2.
c) *die* 2.
d) *zue Awr.* fehlt 1.

gerochen wie die Violchen im Frühling. Wan das Eis, darein [a]) das Bluedt gewesen, geschmoltzen, ist die Bluedtfarbe zwar geblieben, dasz Waszer aber haedt nicht tingiret oder geferbet; deszen Bedeutung ist Godt bekandt. Es ist aber vor ein Zornzeichen des gerechten Gottes geachtet, deswegen darauff angeordnet, umb Gottes Zorn undt wolverdiente Straffe abzubitten, dasz auff allen ersten Tagen der Monaten [b]) Bette-Tage gehalten undt alle Tage zu achte Uhren vor undt 4 Uhren nach Mittage die Bette-Glocke gezogen werden solle, welches zuvor allhie nicht gebreuchlich gewesen.[35])

Nachdem nun obangeregte 6 Monathen lengst verlauffen gewesen, haedt man zwar umb Auszführung derer Heszen nicht allein an [c]) der Frow Landtgräfinnen, welche sich eine Zeitlangk nach beschehenen Einfall in diese Graffschafft zu Groningen auffgehalten, sondern auch hernacher durch Beschickung nach Dorsten [d]) undt Caszel an derselben, wie auch nach's Graffenhage an die Herrn Staaten einstendig undt vielfeltig angehalten, ist aber von einen Mahle zu den anderen abgewiesen undt vertröstet, bisz im Jahre 1643, da die Herren Staaten ihren ansehenlichen Ambassadoren Herrn Wilhelmen von Lintello, auch I. h. g. G. Herrn Christian Regensdorff undt die Stende den Hoffrichteren Carl Friedrichen von Kniphausen[35a]) Freyherrn undt des Collegii Secretarium Uconem Sparringa nacher Caszel geschicket undt die Evacuation undt Abführung der heszenschen Volcker gantz instendig sollicitiren laszen. Es haedt aber auch auff das Mahl selbige nicht erfolgen wollen, sondern haedt die Fraw Landtgräfinne vorgewandt,[35b]) der Estat ihrer Krieges-Verfassung, worein sie neben ihren Alliirten, als den Cronen Franckreich und Schweden wieder den Keiseren undt das Hausz Österreich begriffen, konte noch zur Zeidt die Evacuation nicht zugeben; doch weil von wolgemelten Herrn Staatischen Abgesanten so hart darauff getrungen werde, wolte sie darein mit diesen Conditionibus bewilligen, wan 1) I. h. g. G. undt die Stende von Oistfrieszlandt

a) *daran* 2.

b) *des Monats* 1.

c) *bei* 2.

d) *Dortt* 2.

ein sufficient Defension-Werck anstellen, undt dasz ihre der Landtgräfinnen Feinde der Graffschafft sich wiederumb nicht bemechtigen oder ihr Quartier darein nehemen werden, Versicherung thuen konten undt wolten; 2) wan die Herrn Staaten den Consensum vorangeregten der Landtgräfinnen alliirten Cronen zu der Evacuation zuwege bringen werden; 3) wan dieselbe Herren Staaten den Heszen anstads der Graffschafft Oistfrieszlandt ein ander bequem Quartir anweisen konten; 4) wan von der Graffschafft Oistfrieszlandt ein gewiszes Geldt vor den Abzugk mit ihr der Landtgräfinnen bedingen undt selbiges ihr entrichten würde. Weil aber dieselbe Conditiones in I. h. g. G. undt der Oistfriesischen Stende Vermuegen nicht gestanden sein, undt die Herrn Staaten selbige zu erfüllen sich auch beschwerlich befunden, ist die Evacuation dasmahl auch verblieben. Weil aber die Last der schwehren Contribution undt Einquartirung den Underthanen I. h. g. G. Graff- undt Herschafften in die Lenge gar untreglich gefallen, dieselbe I. h. g. G. auch der Besperrung undt Verhinderung in dero geziemende Regierung, so die Heszen in vielen Stücken undt mehremahls vor undt nach deroselben gethaen, seher ueberdrüszig geworden, haben dieselbe *im Jahre 1644 im April* dero Räthe Herrn Doctoren Wilhelm Widtfelten undt Christian Regensdorff, die Stende aber wegen beider Stette Norden undt Awrich Borgermeisteren Martinum van Elten, wegen des dritten Standes Gaicken Detleffs, Administratoren des Collegii, undt Daviten van Boning,[a] Ordinair-Deputirten, nach's Graffenhagen geschickt, umb das Defension-Werck, warueber lange Zeidt hero zwischen Herrn undt Underthanen, auch den Underthanen unter sich selbsten Streit undt Uneinigkeit vor gewesen, in richtigen Standt zu bringen undt darueber bestendig sich zu vergleichen undt dergestalt die Heszensche Evacuation undt Abführung desto beszer zu beforderen. Deren von der Ritterschafft daselbst hin abgeordnete Deputirte, als Hoffrichter Carl Friederich von Kniphausen undt Frantz Iko Freytag[36]) Junckher zu Gödens aber sein zwar auch in den Hagen gekommen, haben aber angeregter Handelung, des Defension-Wercks halber vorgenommen, sich nicht

a) *Bojung* 2. 2a. *Boyiungh* 2b. *Böhnring* a. b.

theilhafftig machen wollen, sondern vorgewandt, sie hetten einige Gravamina wider I. h. g. G. vorzubringen, welche zuforderst abgethaen undt entschieden werden müsten, undt wie sie darmit a) zu der Zeidt nicht gehöret werden wollen, sein sie unverrichteter Sachen wieder von dar geschieden undt zu Hausze gekommen. Die von Embden aber haben, ungeachtet sie zu zwei unterschiedtlichen Mahlen von den Herrn Staaten, umb angeregten Tractat des Defension-Werckes beizuwohnen, citirt gewesen, gar nicht dahin geschicket, waraus greifflich abzunehemen gewesen, dasz sowohl die von der Ritterschafft, sonderlich welche Herrlichkeiten haben undt allesampt Salvaguarden von der Landtgräfinnen ueber ihre Herrlichkeiten undt Heuerleute zuwege gebracht, als die von Embden,[37]) so solche Salvaguardien ebenmeszig gehabt, undt dahero bei der schwecheren Einquartirung, so sie von sich ab undt den anderen Underthanen auff den Halsz getrungen, meher Vortheil als Schaden empfunden, die Evacuation nicht begeheren undt das Defension-Werck meher zu verhinderen als zu beforderen geneigt, undt zwar aus der Ursachen, dasz, wan selbiges zu Wercke gerichtet wurde, sie meher nicht als andere der Graffschafft Eingesessene von Unterhaltung undt Bekostung deszelben befreyet sein würden, da sie doch nur, wie erwehnet, durch angeregte Salvaguardien von der heszenschen Contribution undt Einquartirung befreyet sein. Derwegen obangeregte greffliche, der Stete Norden undt Awrich, auch des dritten Standes Deputirte alleine ohne deren von der Ritterschafft undt Stadt Embden Zuthuen bey den Herrn Printzen von Oragnien undt einigen Herrn Staaten sich weiter die Fortsetzung des Defension-Werckes undt zugleich die Abführung der Heszen bestes Fleiszes gesollicitiret undt bei denselben erhalten haben, dasz sie nicht alleine die Abführung bei der Fraw Landtgräfinnen zuwege zu bringen festiglich verheiszen, sondern auch 9 Compagnien zu Fuesz undt zwe Compagnien zu Pferde zu dem Ende abgedancket, dasz dieselbe alsobaldt von I. h. g. G. undt den angeregten Stenden angenommen undt hernegst zu dem Defension-Wercke gebraucht werden mochten; maszen dan auch selbige meherentheilsz, aber

---

a) *darauff* 1.

nicht alle, weil einige davon verlauffen undt in anderer Herrn Dienste genommen sein, undt neben denselben der H. Oberster Ernhardt Ehrentreuter von angeregten Abgeordencten angenommen worden, worauff dan dieselbe Abgeordenete auszerhalb Christian Regensdorffen, der noch ins Hagen geblieben, wiederumb anhero in Oistfrieszlandt gekommen undt ihren Principalen von allen was vorgegangen Relation gethaen; undt haben zwar I. h. g. G. was von dero gedachten Räthen desfals gehandelt worden, wie auch die beide Stete Norden undt Awrich undt der dritte Standt, auszgenommen das Ampt Gredtsiel, was von erwehnten Abgeordneten verrichtet ist, ratificiert undt genehmb gehalten, die von der Ritterschafft undt Stadt Embden aber haben auff einen Landttagk allhie zu Awrich, welcher umb der Abgeordneten undt Wiederangelangten Relatien einzunehmen unde wie es mit dem angenommenen undt a) zum Theil angekommenen Kriegs-Volcke, deren Verleg- undt Verpflegung anzufangen undt zu halten, reifflich zu ueberlegen undt zu berathschlagen auszgeschrieben undt angeordenet gewesen, solches zum höchsten improbirt undt es als ein landtverderblich Vornehmen ausgescholten, undt in dem Stücke von I. h. g. G. als ihren Landtsherrn undt den anderen Stenden als ihren Mitgliederen gentzlichen separirt undt abgesondert; haben auch die von Embden durch den Herrn Cantzlern undt meine weinige Persohn, welche I. h. g. G. zu zwei unterschiedtlichen Mahlen deszwegen allein b) nacher Embden geschickt, sich nicht bereden laszen wollen, solchen vorhabenden Defension-Wercke beizupflichten undt die Hand daran mitzuhalten, sondern allemahl vorgegeben, das Werck wehere von meher berührten Abgeordneten ohne rechtmeszige Commission undt zum Verderb des Vatterlandes gar unzeitig vorgenommen, solten billich deswegen angesehen undt ernstlich gestraffet werden, wehere auch best undt dem Lande dienlichst, dasz das angeregtes Kriegsvolck wieder abgedancket undt alles wieder in vorigen Standt gestellt werde, undt wan solches geschehen, wolten sie von Grundt auff wie ein Defension-Werck vorzunehmen mit I. h. g. G. deliberiren undt

a) *wie es — undt* fehlt 1.
b) *deszw. allein* fehlt 1.

schliessen; zu diesem angefangenen Wercke aber keine 100 Muszqueten undt 100 a) Wapen neben Pieken, so auff I. h. g. G. Befehl durch unsz zu leihen begehret worden, ausreichen oder verleihen.

Als aber obangeregter I. h. g. G. undt der Stende newe Werbung lautbahr geworden undt der Fr. Landtgräffinnen zu Ohren gekommen, haedt dieselbe ohne Verzogk ihren General-Leutenanten H. Graffen von Eberstein[373]) mit . . . b) Compagnien zu Pferde undt etwa 500 Mann zu Fuesze ueber die zuvor in dieser Graffschafft liegenden Volckeren hereingeschickt, welche die arme Underthanen in Anfangk jemmerlich geplagt undt was sie gefordert an uebermeszigen Freszen, Sauffen, Futter undt sonsten anzuschaffen c) gezwungen, bisz sie ueber vorige untregliche Contribution noch zweimahl so viele undt also fast dre dübbelte Contribution aufzubringen undt den Heszen zu geben angelobet, da sie auch solches entrichtet sie weiter zu plagen undt allerhand Muthwillen zu verueben nicht nachgelaszen haben. Unterdeszen aber d) haedt sich das von I. h. g. G. undt den Stenden geworbenes Volck täglich gemehret undt zu Awrich in die 1500 starck, worunter etwa 150 Reuter, versamlet; ist das Hausz Beherumb von I. h. g. G. mit 200 Mann besatzt worden, die Stadt Awrich so viele mueglich gewesen befestiget undt das Kriegsvolck, so aus den Niederlendischen Provincien zu Schiffe e) hin undt wieder angekommen undt von den Heszenschen sich zu den Hauffen gen Awrich zu versammelen verhindert werden wollen, unverletzet hindurch gebracht, ausgenommen dasz zu Larrelt von denselben Heszenschen etwa 9 der neu geworbenen Soldaten ertappet undt abwendig gemacht, undt an die 150 Mann, so sich verspedet hat-

---

a) Das Folgende bis: *verleihen*, in 2. 2a. lückenhaft: *und 100* (Lücke für 2 bis 3 Wörter) *so auf Ihre Gnaden Befehl durch* (geraum eine Zeile offen gelassen); in 2b.: *und 100 Mann auf I. G. Befehl darzu geben.* Mit 1 stimmen a. b.

b) Lücke hinter *mit* fehlt 1.

c) *aufzuschaffen* 1.

d) *aber* fehlt 2.

e) *Hülffe* 1.

ten undt den 14., 15. undt 16. Julii erst zu Larrelt undt Embden angekommen, sich anhero zu begeben verhindert sein.

Obangeregten Einfall des Herrn Graffen von Eberstein sollen einige von der Ritterschafft, wie bestendig gesagt werden will, durch Brieffe gesollicitirt undt zu Wege gebracht haben, welches, wan es der Warheidt gemesz, ein godtlosz undt landtverrederliches Stücklein wehere.

Wie man nun zu Awrich sich dergestalt etwas in Verfaszung gestelt, haedt H. General-Leutenant Graff von Eberstein Jemgum auff die andere Seite der Embse starck zu befestigen angefangen, undt haben die von Embden, welche doch in den Accorden erworben gehabt, dasz auff zwei Meilen Weges nahe an der Stadt keine Vestungen a) geleget werden sollen, solches geduldet undt nicht geweheret. Der Staatische Commandeur auf'n Orth Rudolff Polman aber haedt Sr. Exc. Graff Eberstein von solchen Fortificiren abgemahnet, wie denn auch die Herrn Staaten General durch Schreiben I. Exc. solches ernstlich untersaget haben, worauff er dan auch mit den Fortificiren eingehalten. Undt haedt die Fraw Landtgräfinne ihren General-Auditoren N. Pagenstecheren erst undt hernacher dero Obersten Leutenampt undt Kriegesrath Adolff Wilhelmen Groszecken b) hereingeschickt undt I. h. g. G. dasz sie das new angeworbene Kriegesvolck vor diesmahl, da ihrer Estat anitzo nicht leiden noch c) zugeben konte, diese Graffschafft undt ihr darein habendes Quartir zu verlaszen, abschaffen sollen, anmelden laszen, mit der Bedrohung, dasz im Fall I. h. g. G. sich solches weigeren würden, sie ihre Gewalt dargegen gebrauchen, auch die vorerwehnte ihre gealliirte Cronen, als Franckreich undt Schweden, zu Hülffe rueffen, das Landt gentzlich verderben undt I. h. g. G. daraus vertreiben wolten; maszen dan auch offt wolgemelter H. Graff von Eberstein gegen Herrn Doctorem Widtfelten, da derselbe an ihm von I. h. g. G. geschickt gewesen, daszelbige mit vollen Munde sich vernehemen laszen. So haedt auch die Fraw Landtgräfinne undt die Ihrige bei den zu Münster undt

a) *Vestung* 2.

b) *Goszecken* 2. *Crocsecken* a. b. Zu lesen ist wohl: *Grossky* oder *Crosigk*, vgl. unten Note 37 a.

c) *undt* 1.

Osznabrügge zu der vorhabenden gemeinen Friedens-Handelung abgeordneten frantzosischen undt schwedischen Abgesandten zu Wege gebracht, dasz jehene ihren Mitabgesandten Baron de Rortte anhero zu I. h. g. G. geschickt, diese aber als H. Oxenstern undt Salvius a) an I. h. g. G. weitleuftig geschrieben[37 b]) haben, mit Gesinnen undt Begehren, das Volck wieder abzuschaffen undt die Heszen so lange, bisz ein gemeiner Friede in Europa oder ja im Römischen Reich getroffen worden, in diese Graffschafft zu laszen; undt obzwar I. h. g. G. dagegen eingewant, es wehere dero armen Underthanen nunmehro untreglich die schwehre Contribution undt Einquartirung lenger zu tragen undt wehren die Heszen ja im allergeringsten nicht befuegt diesz arme Landt noch lenger zu trücken, so hetten auch I. f. G. Fraw Landtgräfinne mehermahls undt sonderlich bei obangeregter der Herren Staaten Beschickung gegen deroselben Abgesandten sich selbst vernehemen laszen, dasz wan die Evacuation geschehen solte, I. h. g. G. zufoderst in Bereidtschafft das Landt selbst zu defendiren sein müszen, zu welchem Ende dan alleine undt mit nichten die Heszen feindtlicher Weise anzugreiffen oder mit Gewalt auszutreiben angeregte Werbung undt Verfaszung angesehen undt gemeinet wehere, haedt doch solches alles sowol bei den H. Graffen von Eberstein als heszenschen undt frantzosischen erwehnten Abgesandten nichtes verfangen wollen, sondern sein die Heszen die armen Underthanen zu plagen undt durch übermeszigen Contributiones auff den innersten Gradt auszusaugen fortgefahren.

Es ist zwar auch den 23. Julii, da eben obgedachter frantzosischer Gesandter Baron de Rortte undt heszischer Groseck allhie zu Awrich gewesen, ein Stille-Standt auff 12 Tagen langk von der Hostilitet mit den Bedingen bewilliget, dasz nichtes feindliches von beiden Seiten bei wehrenden 12 Tagen solle vorgenommen, hie in Awrich zwar Nottorft, aber kein Voerrath an Victualien undt durchaus kein Geweher oder Kriegesammunition, auch kein meher Volck eingeführet, undt dasz auf der Embse bei Embden auff Schiffen liegendes Volck zu Larrelt gelegt werden solle, undt mochten in angeregter Zeidt I. h. g. G. mit I. Hochheit Printzen

a) *Salvius* fehlt 2, wo Lücke.

von Oragnien undt den Herrn Staaten, ob dieselbe die Abschaffung mehr berührten Kriegesvolckes diensamb undt nöthig erachten, sich berahten, aber auff den 26. selbigen Monahts Julii, da angeregte 12 Tage ihren Anfang nehemen sollen, I. h. g. G. fünff Last Roggen, so von Leher anhero gebracht werden sollen, von den Heszen auffgehalten, nach Jemgumb geführet, undt sein den Fuhrleuten, die den Roggen geführet, ihre Pferde abgenommen undt unter den Reuteren, welche die Beute gemacht, partirt undt vertheilet, selbigen Tages auch Gaicke Detlefs, der neben H. Doctore Witfelten nach das Graffenhage geschickt worden, in den Ripen angehalten undt nach Jemgumb geführt, baldt aber undt zwar deszelben Tages wieder frei gelaszen.

Imgleichen haben die im Riepen liegende Hessensche Reuter den 27. ejusdem einige Küehe aus der Awricher Borger Kempfe a) wieder den gemachten Stillestandt wegkgetrieben, mit Vorwenden, die zu Awrich wehren dübbelte Contribution ihnen zu erlegen schuldig, welche sie nicht völlig abgestattet; da doch mündtlich zwischen Herrn Graffen von Eberstein undt I. h. g. G. zu demselben geschickten Rath H. Overbergen abgeredet gewesen, dasz die zu Awrich mit Erlegung der einfachen gewontlichen Contribution weherenden 12 Tagen ueber frei stehen laszen, weswegen der gedachter Herr Overberchen den 28. wiederumb von I. h. g. G. an Herrn Graffen von Eberstein, umb angeregten Einbruch des Vergleichs zu corrigiren undt die abgetriebene Küehe wieder folgen zu laszen, nacher Jemgumb geschickt worden.

Bei wehrender Heszenschen Einquartirung aber haben die Keiserischen zu Meppen undt an anderen benachbahrten Orteren liegende Volcker von dieser Graffschafft einige Kraysz-Steuer, auch so viele Contribution, als die Heszenschen daraus genoszen, gefordert, undt da solche abzustatten den Underthanen unmueglich gewesen, die Heszenschen auch solches zu contribuiren nicht zugeben wollen, sein die Keiserischen in Oberledingerlandt zu unterschiedtlichen Mahlen eingefallen undt haben einige Hauszleute, auch Frowes-Persohnen gefencklich wegkgeführet undt zu Meppen in der Gefencknuesze deren etliche sterben undt verderben laszen.

---

a) *Börger Kämpe* 2.

Undt haben die Heszen vor solche der Keiserischen Rauben undt Wegkführen die Underthanen der Orter üeber die Embse undt Lade nicht vertheidigen konnen, so gar, dasz sie auch bei der Zeidt, da der Graff von Eberstein mit so groszer Macht in diese Graffschafft gelegen undt das Landt verdorben,[a)] er leiden müszen, dasz seine Feinde, dic Keyserischen, ausz seinen Quartieren jenseit der Embse in Orthmer-Ampt einige Heuser ausgeplündert undt Leute wegkgeführet; undt haedt er selbst, der Graff von Eberstein, nichts darum weniger[b)] die Underthanen mit Abpreszung gedoppelter Contribution undt anderen beschweherlichen Einquartirungen undt Aufflagen ueber die Maszen hardt geplaget, undt so lange der Staatischen Committirten Ankunfft, so mit groszen Schmertzen erwartet worden, auff die Wege umb Awrich, sonderlich in den Ripen, Ochtelbuhr undt zu Westerende viele Volck zu Rosze undt zu Fuesze gelegt, undt die Stadt, welche ziemlich mit Lauffgraben, Redueten undt sonsten bevestiget gewesen, dergestalt gleichsamb bloquiret, undt nichtes durchgelassen, bisz durch Unterhandelung gedachten frantzösischen Ambassadeurs ein newer Stillestandt, weswegen H. Daniel Overberch undt H. Bucho Wiarda, graffliche Räthe, zu Embden mit demselben Ambassadoren getractiret undt ich zweimahl, als den 8. undt 9. Augusti, nach Embden ziehen mueszen, zwar eingewilliget, weil aber, da den 10. I. h. g. G. die allerseits beliebte Puncten[c)] induciarum[d)] zu unterschreiben von mir uebergebracht worden undt von derselben, gleichwol dasz der Stillestandt auff den 11. ejusdem seinen Anfangk nehemen solte, unterschrieben, undt also denselben 11. Tag Augusti die Puncten[e)] wieder zurügk bracht, undt unterdeszen an die 80 newgeworben Soldaten, so zu Larrelt gelegen, ueber das Wath zu Schiffe gegen Beherumb an den Teich angesatzt worden, welche, da sie von den Heszen auff Beherumb zu ziehen geweheret werden wollen, sich hindurchgeschlagen, undt einige Reuter erschossen

---

a) *zu verderben* 2.

b) *nicht daweiniger* 1. *nichts desto weniger* 2. Ich folge a. b.

c) *Puncten* fehlt 2, 2a., wo Lücke; *conditiones* st. *Puncten induc.* 2b.

d) *indiciarum* 2.

e) *die* (dahinter von derselben Hand mit and. Dinte ergänzt: *selbe)* 2; *die . . . wieder zurück gebracht* 2a.; *dieselbe* st. *die Puncten* 2b.

worden, haben sowol der Graff von Eberstein, als der Frantzose Baron de Rortte den Anfangk des Stillestandes auff den zehenden Tagk Augusti gesetzt undt dahero vorgewandt, es wehere von I. h. g. G. wieder Zusage in Ueberbringung der gedachten Soldaten nacher Beherumb gehandelt, undt begeheret daszselbe Volck wieder an ihren [a] vorigen Orth nach Larrelt zu führen; undt obwol I. h. g. G. sich entschuldiget, es wehere dadurch der bewilligte Stillestandt nicht eingebrochen, weil ihrer Meinung undt Unterschrifft nach die Nacht zuvoren das Volck schon angekommen undt es etzliche Tage zuvoren schon Order gehabt sich dahin zu begeben, auch wegen eingefallenen Storm-Wetters lange auff'm Waszer gewesen undt dahero die Contrari-Order, so hernacher umb zu Larrelt zu bleiben ausgegeben worden, nicht erlangen können, so haedt doch solches bei den Gegen-Parth nicht verfangen noch recht verstanden werden wollen, sondern haedt derselbe auff die Wiederzurügkführung hart getrungen undt unterdeszen den Pasz bedungenermaszen zwischen Awrich undt Embden nicht allerdings offen gelaszen, sondern guetentheilsz versperret, bisz die 10 Tage umb gewesen, da mit groszen Hauffen das Volck im Riepe undt zu Westerende wieder geführet undt alle Zufuhr gantz verhindert, auch alle Hostiliteten verüebet worden. Wie [b] auch der abermahls von vielberührten Baron de Rortte anerbottener newer Stillestandt, weswegen er nicht allein an I. h. g. G. geschrieben, sondern auch selbst anhero nach Awrich gekommen ist, von I. h. g. G. auff vorigen zumahl unbilligen Conditionibus nicht eingewilliget werden können undt unterdeszen, dasz er zu Awrich gewesen, den 24. in der Nacht sich begeben, dasz einige Muszquetirer von Awrich nacher Vitterbuer commandiret worden undt daselbst die Heszensche Wacht auffgeschlagen, einige niedergeschossen undt 12 Pferde zur Beute bekommen, warüeber derselbe Baron ergrimmet undt mit Unmuth ohne Bewilligung eines newen Stillestandes davon gezogen ist. Solch Aus-Commandiren undt Wachtauffschlagen aber haedt I. h. g. G. groszen Schaden verursachet; dan darauff die Heszen allen

---

a) *ihren* fehlt 1.

b) *Weil* 1.

I. h. g. G. Heurleuten fast im gantzen Lande die Pferde genommen, selbige ausgeplündert, die Beampte auff allen Amptheusern, so sie ertappen können, undt welche sich nicht davon gemacht, als nemlich den Drosten undt Amptmann zu Esens, den Amptmann zu Wittmunde, den Amptmann zu Pewsumb, den Drosten zur Friedeborch, den Amptmann zu Stickhausen, wie auch des Obersten Ehrentreuters [38]) Verwalter zur Evenburch gefencklich eingezogen undt diesen, Everhardum Mülleren a) mit Nahmen, [39]) mit b) 1500 Rthlrn sein Lebent zu lösen c) gezwungen, die andern graffliche d) Beampten auch in ihren Kriegesrath zu massacriren resolviret. e)

Undt weil das in Awrich liegendes Kriegesvolck allesampt noch nicht mit Gewehr versehen gewesen, ist von einigen resolviret worden, einig Gewehr, so aus Hollandt zu Embden vor einige Tage angelangt gewesen, von dar zu Schiffe f) den 30. Augusti in der Nacht an die Wolde führen undt kommen zu laszen, wie dan auch geschehen; undt sein, um selbiges aus die Wolde anhero zu holen, 250 Mann des besten allhie liegenden Fuszvolckes des Morgens frühe theils bewehret, theils unbewehret auscommandirt worden, welches auch daselbst angelanget undt das Gewehr zwar ueberkommen; weil aber die in den Riepen liegende Heszen solches vernommen, sein von dar etzliche Compagnien Pferde auff solch Volck zugeritten undt haben es in Wiebelsbuhr ungefeher umb zehen Uehre Vormittage angetroffen undt hefftig darauff Feuer gegeben, worgegen aber die Unserige, ob sie gleich mit denen, so von Embden mit den Geweher zu sie gekommen, ueberall nur 268 g) Mann starck gewesen, sich dermaszen dapfer undt menlich gewehret, dasz die Reuter ihnen nichtes sonderliches abhaben h) können, sondern sich zurügk wen-

a) *Everhard . . . mit Nahmen* 2. 2a. *Everh. mit Namen* 2b.

b) *auff* 1.

c) *für Lebent zu laszen gezw.* 1.

d) *gr.* fehlt 1.

e) 2 macht hier Punkte, um eine Lücke anzudeuten, 1 bietet nur einen grösseren Absatz.

f) *schiffen* mit Komma dahinter 1.

g) *266* 2.

h) *abholen* 1.

den undt ausz den Ripen 200 Fuesz-Knechte mit Muszquetten holen laszen müszen. Wie nun dieselbe darzugekommen undt also die Unserigen zu seher uebermannt gewesen, darzu kein Kraut undt Loth meher uebrig gehabt, haben die Heszen von den Unserigen ueber 30 niedergehawen, ueber 60 gefangen,[40]) undt sein die uebrigen verlauffen, also dasz von allen den 268 a) Soldaten nach Awrich nur . . . wiedergekommen sein, undt nicht alleine das von Embden in die Wolde gebrachtes newes, sondern auch das von Awrich mitgenommenes voriges Gewehr verloren worden, undt dadurch der grafflichen Kriegesverfassung nicht eine geringe Abbruch undt Schaede zugefueget worden. Es ist aber solche Niederlage undt Abbruch eintzig undt alleine durch des Obersten Ernharten Ehrentreuters[41]) entweder bösen Vorsatz oder unverantwortliche Nachleszigkeit — welches dem lieben Godt bekandt — verursachet worden. Dan da man auff angeregten 31. Augusti allhie von dem Turm durch Perspectiven eigentlich sehen können, dasz die Reuter vom Ripen auff Wiebelsbaur zugeritten undt die Unszrigen angefallen, von denselben aber ritterlich abgetrieben worden, dahero dieselbe umb meher Volck vom Ripen bei sich zu kriegen eilich zurügk nach'm Ripen geschickt, auch einige Heuser zu Wiebelsbaur angezündet gewesen, hadt man leichtlich vermuthen können, dasz die Unserigen auch Hülffe zum hohesten nöthig gehabt, maszen dan auch solches I. h. g. G. undt gedachten Obersten angemeldet undt von demselben, dasz von den Völckeren, so aus Awrich hinter Rae ausgecommandirt gewesen undt an die 500 in Gezahlt daselbst kein anderthalb Stunde Gehens weit von unseren nothleidenden Kriegsleuten zu Wiebelsbaur parat gestanden undt selbigen ihren Mit-Krieges-Leuten zu helffen gar willig gewesen, ihnen einiger Sussurs zugesandt werden mochte, einstendig undt b) von unterschiedtlichen gueten Leuten, sonderlich Herrn c) Oberbergen undt meine weinige Persohne sowol vor als ueber der grafflichen Taffel, auch hernacher, da es noch Zeidt genueg dazu gewesen,

---

a) *266* 2.

b) *undt* fehlt 1.

c) *sonderlichen Oberb.* 1.

gebetten worden; haedt doch solches von ihm nicht consideriret, auch ungeachtet I. h. g. G. ueber Taffel in der Meinung gewesen, dasz er, Erentreuter, umb Hülffe von angeregten hinter Rae haltenden Volckeren zu senden, von Tische auffgestanden wehere, keine Hülffe geschickt werden wollen, wordurch dan nicht allein angeregte Niederlage verursachet, sondern auch die beste Gelegenheidt, so etwa anzutreffen gewesen, den Heszenschen Abbruch undt Schaden zuzufuegen, ja dieselbe mit godtlicher Hülffe gantz ausz'm Ripen zu vertreiben, gar liederlich mit sowol der grafflichen Cantzeler undt Räthen, auch des gemeinen Mannes, als der Kriegs-Officirern undt Soldaten groszen Wehklagen undt Hertzleidt ist verlohren undt aus der Handt gelaszen worden.

Den 3. Septembris sein die Staatischen Deputirten, als [a] Herr Bronckhorst, H. Mathenes, H. Roorda undt H. Aldringa, umb die Evacuation der Heszen zu befördern,[b] zu Embden undt den 4. allhie zu Awrich bei I. h. g. G. angekommen undt bisz den 6. allhie verharret, da sie wieder nach Embden verreiset, als woe [c] man sich nun [d] eine geraume Zeit bearbeitet undt bemuehet den Graffen von Eberstein von die grosze Pressuren, so er dem Lande undt die [e] Underthanen angethaen, abzuwenden, haedt aber, weil I. h. g. G. das new geworbene Kriegsvolck nicht abschaffen wollen, darzu nicht können bewogen werden, bisz der gerechte Gott ihm durch einen gehligen Todt wegkgenommen undt er zu Jemgumb den 10. [f] *(l. 11.)* Octobris 1644 gestorben ist. [42])

Kurtz vor seinen Todt aber soll er in Gegenwart gueter redtlicher Leute vernehmen laszen haben, weil der Graff von Oistfrieszlandt das new geworben undt eingeführte Volck nicht abschaffen undt die Heszen nach wie vor ohne Wiederstandt in

a) *als — Aldringa* fehlt 2, wo Lücke; die Namen habe ich aus Aitzema 5, 766 berichtigt.

b) *umb — bef.* fehlt 1.

c) *wie* 2.

d) *nun* fehlt 1.

e) *deren* 1.

f) *18,* von späterer Hand in die Lücke gesetzt, 2; Lücke 2a.; *26* 2b. *Den 10.* auch a. b.

Oistfrieszlandt toben laszen wolte, were er, Eberstein, bedacht Awrich mit Gewalt anzugreiffen, undt wan er selbiges erobert, es mit den Graffen von Oistfrieszlandt undt deszen fürstlichen Gemahlinne so zu handelen undt zu verfahren, dasz denen die es hören würden die Ohren gellen solten. Aber der allmechtige Godt haedt, woevor S. Allmacht a) zu dancken, viel anders gedacht undt den wuetenden Kriegs-Gurgelen wol auszen Lande zu reumen wiszen.

Mit welchen groszen Unfuege wieder gethaene Zusage die Heszen diese gute Graffschafft ausgeschunden, solches wirdt erzehlet in einem gedruckten Tractat, intitulieret: Kort bericht vervatende de onrechtverdige Inquarterung der Heszen in't Graffschafft Oistfrieszlandt, gedruckt ins Graffenhage Anno 1645.

Anno 1650 b) den 7. und 8. Augusti[43]) sein durch Gottes des Allmechtigen genedige Schickung die reubrische undt schinderische Heszen aus diese Graffschafft undt von die graffliche Heuser wegkgezogen. Gott wolle uns vor solche undt dergleichen Schinder c) hinfüro genediglich bewahren.

Den 20. ejusdem ist solcher genedigen Erlösung wegen ein solenne Danckfest gehalten worden, welches der genedige Gott sich genedig wolle gefallen laszen.

Anno 1648 den 1. November zwischen 5 undt 6 Uhren auf'n Abendt ist mein G. Herr Graff Ulrich allhie in Awrich auff'm Schlosze gestorben, undt haben S. h. g. G. ein Testament nachgelaszen, worein sie dero eltesten H. Sohen, Graff Enno Ludwich, zum Successoren im Regiment, undt zu Curatoren dero Gemahlinn Fr. Julianen, gebohrene Landtgräffinne zu Heszen, Hertzog Christian Ludwig von Braunsweich undt Lünenborch, Hertzog[44]) . . . . zu Mekelenborch undt Printz Wilhelm von Oragnien verordnet. Hochgedachter Hertzog von Braunschweig undt Lünen-

---

a) *S. Allm.* 1. *wie vor allen* 2. *wovor zu danken* a. b.

b) *1648* corr. aus *1645* 1; *1645* 2. 2a. 2b., *1650* a. b., welche letztere diesen Passus hinter 1649 setzen; aber in a. b. ist augenscheinlich Winkelmann, Oldenburgische Friedens- etc. Handlungen, S. 386, benutzt.

c) *sie und dergleichen Schaden* 2. In a. b., wo bedeutend geändert, findet sich das Wort: *Schinderey.*

borch hat die Curatel a) anzunehemen sich gewegert; der Hertzog zu Mekelenborgh haedt zwar selbige annehmen wollen undt zu dem Ende seinen Rath D. Albertum Heim hereingeschickt, weil aber der Oberste Ernhart Ehrentreuter, den der Printz von Oragnien in curatela b) substituiret gehabt, solcher Auffseheren bei der Curatel c) nicht gedulden können, haet er den Mekelenborgischen Gesandten der Praecedentz halber Streit erreget undt wegen seines Printzen die Stelle ueber den Mekelenborgischen Gesandten begehret undt dadurch soviele verursachet, dasz derselbe Mekelenborgischer Gesandter von seinen Herrn wieder abgefordert worden, undt er Ehrentreuter mit I. f. Gn. der Fr. Wittwen, welcher Hertzen er undt seine Schwiegerinne Elisabeth[45]) von Ungnade, Johann van Marenholtzen, Drosten zu Beherum Eheweib, welche zuvor von den H. Graffen Anthon Günther zu Oldenborch einen unehelichen Sohen erzeuget hatte, in ihren Henden hetten, das Regiment solange I. h. g. G. Graff Enno Ludwich auszen Lande blieben alleine führen möchte, wie er den daszelbe neben gedachten sein Schwageren Marenholtzen an die drittehalb Jahren langk würcklich d) alleine geführet haedt.

Anno 1649 den 22. *(l. 21.)* Februarii[46]) ist hochgedachter mein G. Herr Graff Ulrich allhie in der Kirchen zu Awrich mit fast groszen Solenniteten begraben undt ueber der Leiche die Leichpredigte von dem Hoffpredigern Herrn Alberto Elers e) S. Theol. Lic. f) gehalten worden, welche Predigte in Truck[47]) ausgangen. Weil aber der Orth, darein die hochgraffliche Leiche gesetzt wart, fast klein undt mit graff- undt fürstlichen Leichen erfüllet gewesen, ist an der Ecken des Koers eine Stücke an der Newen Kirchen im Auszgang des 1648. undt Anfang des 1649. Jahres gebowet,

---

a) *Vormundschaft,* in die ursprüngliche Lücke später geschr. 2. 2a. hat noch die Lücke, 2b. bietet das Wort. *Curatel* auch a. b.

b) Statt: *in cur.* hat 2.: *Wilhelms,* von späterer Hand in die Lücke geschrieben; die Lücke findet sich noch 2a., ist weggelassen 2b. Wie 1. auch a. b.

c) *Conferentz* st. *Curatel* in die Lücke später geschr. 2.; es fehlt noch 2a., wo Lücke, ist aufgenommen 2b. Wie 1. auch a. b.

d) *weilich* 2.

e) *Erbes* 1., *Eilers* 2., *Ehlers* haben a. b.

f) *S. theol. Lic.* fehlt 2.

worein hernacher alle in vorige Begräbnisze stehende Leichen — so alle bei meinen Leben darein gezetzet gewesen, als die Leiche [48])

1. Weil. H. Graff Edzarts zu Oistfrieszlandt undt deszen Gemahlinnen
2. Fraw Catharinen von Königlichen Stamm ausz Schweden; deren Sohen
3. Graff Carl Otten, so in Ungarn gestorben undt anhero geführet ist;
4. Graff Gustavus von Oistfrieszlandt;
5. Fr. Annen, gebohrene Hertzoginne von Holstein, weil. Herrn Graff Ennen Gemahlinne;
6. Frewlein . . . a) Gräfin zu Oistfrieszlandt, Graff Edtzardts Tochter;
7. Graff Edzardt Adolff, weil. Graff Ennen Sohen;
8. hernacher Graff Ennen selbst;
9. Graff Rudolff Christian, so von des Obersten Gallas Soldaten auff das Hausz Beherumb jämmerlich erstochen worden undt nach seines H. Vatteren, Graff Ennen, Todt das Regiment drei Jahr plus minus geführet gehabt;
10. ein junges Herrlein von I. h. g. G. Graff Ulrichen, so todt auff die Welt gekommen;
11. vorhochgedachten Graff Ulrichs —

versetzt worden.

Bey wehrender vormündlicher Verwaltung sein die beyde jüngste Herrn Graffen Georg Christian undt Graff b) Edzard Ferdinandt von Hausz erst nacher Breda auf die fürstl. Schuele daselbst geschickt, undt wie sie am Ende des 1650. Jahres wieder anhero gekommen, baldt darauf im selbigen Winter wieder von Hausz in Frankreich geschicket. [49])

Angeregte I. f. Gn. der Fr. Wittwen und des gedachten Obersten Ehrentreuters anstatt des Herrn Printzen von Oranien geführete vormündtliche Verwaltung haben die Stende der Graff-

---

a) Die Lücke richtig ausgefüllt in a. b. mit: *Sophia.*

b) *Graff* fehlt 2.

schafft nicht guetheissen wollen, sondern derselbigen sich zum höchsten wiedersetzet, so gar dasz sie, sonderlich die von Embden, das Sigillum tutorium, welches die gelehrte Assessores des Hofgerichts, auch Jungker Jobst Hane zu Upgant als adelicher Assessor angenommen undt gebrauchet, nicht erkennen und darauf dem Hofgerichte nicht pariren wollen; diese von Embden auch den Rath daselbst auf jährliche newe Wahl confirmiren zu lassen, und was sie der hohen Landes-Obrigkeit zu praestiren jährlich schuldig, abzustatten sich geweigert: wodurch dann veruhrsachet worden, dasz die Stende ihre Abgeordnete, als aus der Ritterschafft der Herr Enno Wilhelm[49a]) von Kniephausen zu Lützborch, wegen der Stäte Norden und Awrich, doch wieder dieser Awricher Wille, der Bürgermeister zu Norden Jacob Wermelskirchen, undt wegen des Hauszmanns-Standes Rudolf Kettwig, Administrator in Collegio, wie auch die Embder ihre nach'n Hagen geschickt; dargegen I. f. Gn. auch die ihrige, als ihren Drosten zu Behrumb, gedachten Johann von Marenholtzen, und Christian Regensdorf daselbst hingesant: welche wieder einander allerhandt Beschwernüsse vor die Herren Staaten eingebracht, doch wenig fruchtbahrliches ausgerichtet, als alleine zu Wege gebracht, dasz dieselbe Staaten als von I. Gn. Graff Ulrich hochlöbl. Gedechtnüszes in vorberührten Testamente verordenete Executores an die Stende und in specie die Stadt Embden geschrieben, bey wehrender Vormundschaft der fürstl. Frow Wittwen Regiment zu erkennen und derselben als Vormünderinnen Gehorsahm zu leisten, auch was sie zuvor dem regierenden Herren geleistet und den künftigen zu leisten schuldig, praestiren sollen. Welches, ob zwar sowohl die semmtliche Stende, als in specie die von Embden gar nichts geachtet, ist doch das Regiment von der Fr. Wittwen und mehrgedachten Ehrentreutern, so lange sein Herr Principall, a) des Herrn Printzen von Oranien Hoheit gelebet, nach des Printzen Todt aber, der sich den b) . . . zugetragen, von I. f. Gn. und gedachten Marenholtzen ungehindert geführet. Die verordnete

---

a) *Committente,* von späterer Hand in eine Lücke geschr. 2; Lücke 2a; wie 2 hat 2b. Wie 1 haben a. b.

b) *27. Oct. 1650* ergänzen a. b. die Lücke in 1. 2.

Cantzler und Räthe sein gleichwohl mit zu einigen Sachen mit gezogen worden.

Es haben aber I. f. G., dero Hoffhaltung nicht allhie in Awrich, sondern zu Sandhorst, die Zeit über da die Curatel [a] gewehret mit Herren Cantzler und Räthe nicht geringen Verdrusz und Beschwerde gehabt.

Den 10. Mai 1651 sein I. Gn. Graff Enno Ludewich nach sechsjähriger Reise [b] von Wien, woselbst er sich etzliche Monathen am Kayserl. Hoff aufgehalten, und von der Kays. Maj. Ferdinando III. zum Reichs-Hoffrath und Cammerherrn erwehlet gewesen, vergesellschafftet mit dero Frow Muhmen oder Herrn Vatters Schwester, der fürstl. Wittwen H. Landgraffen Philipps zu Putzbach, [c] durch Gottes Gnade wiederumb heimgekommen und die Nacht über bis den 11. ejusdem bey dero Frow Mutter zu Sandhorst verblieben; haben aber von derselben alda sich nicht lenger aufhalten lassen wollen, sondern sein den ged. 11. Maii auf Sontag Nachmittage, da es eben heftig gedonnert, geblitzet und geregnet, allhier zu Awrich eingeritten, und von der Börgerschaft allhie mit zwen fliegenden Fendeln von Sandhorst eingeholet worden.

Den folgenden 12. Maii, wahr Montag, haben I. fürstl. Gn., als sie vermeinte [d] in [e] Administratione curatelae [f] nach [g] wie vor zu verfahren, in Erwegung dero H. Sohn hochged. Graff Enno Ludwich noch das neunzehende Jahr seines Alters nicht erreicht, H. Cantzler und Räthe sämtlich zu sich auf dero Cammer fordern lassen, umb zu berathschlagen, wie es weiter mit der Regierung zu halten und was sonsten selbigen dero Herrn Sohn zum besten vorzunehmen.

---

a) *Vormundschaft* von späterer Hand beigefügt 2. Ebenso 2b.

b) *Peregrination* 1. *nach 6jährigen Reisen* a. b.

c) *Hessen,* später eingefügt 2., *von Hessen zu Putzbach* a. b.

d) *verm. in* auf Rasur 2.

e) *in* fehlt a. b., in letzterem eingefügt: *mit der.*

f) *Sitzende* statt *cur.* später in die Lücke eingeschr. 2., Lücke 2a.; wie 2. hat 2b.

g) *auch* 2.

Als aber dieselbe, und unter ihnen [50]) auch vorged. Johann von Marenholtz, welchen I. f. Gn. auch Raths-Bestallunge nach dero seel. Ehe-Herren Todt gegeben gehabt, daselbst bey I. f. Gn. in dero Kammer versamlet gewesen und Ihro h. g. Gn., Gr. Enno Ludwich mit Freyherrn Carl Friedrichen von Kniephausen und Freyherrn Frantz Ico Freytag zu Gödens resp. Hoffrichtern und Assessoren des Hoffgerichts sich absonderlich eine Weyle beredet gehabt, ist vor I. f. Gn. Kammer durch den Drosten zu Embden, Johann Wilh. Freytag zu Gödens angemeldet worden, dasz ged. Johann von Marenholtz in Arrest genommen werden solte; undt wie des Marenholtzen Frow ihm selbiges erst undt darauf es I. fürstl. Gn. gemeldet, sein dieselbe darüber mechtig bestürtzt worden, auch jemmerlich zu wehklagen angefangen. Worauf, als die Abführung des Marenholtzen aus Ihro fürstl. Gn. Kammer in das Gemach, worauf er soll verwahrlich behalten werden, sich ein wenig verweilet, ist gedachter Drost von Embden mit dem Cap. Lieutenant Henschen Froen a) und Johann Friedrichen, weil. Gr. Rudolph Christian zu Oistfrieszlandt unehlichen Sohn, in I. fürstl. Gn. Gemach, da der Cantzler und alle Räthe gegenwertig gewesen, getreten undt den Marenholtzen, dasz er sich gefangen geben solle, angemeldet, ihme auch den Degen abgenommen und von b) der Über-Borch [51]) auf den Stall in ein Logement geführet, woselbst er etzliche Wochen mit Solldaten bewahret gesessen, zu unterschiedlichen Mahlen über verschiedene Articuln geexaminiret worden, undt hadt sich bey solchen Examine und aus einigen besünderen Schriften undt Missiven auf selbsteigene unterschiedliche wiederhohlte Bekenntnüsse befunden: dasz er mehrmals an seinen Herrn meyneidig geworden [52]) undt so viel verwirkt gehabt, dasz er billig von Gott und Rechts wegen vom Leben zum Tode zu verdammen gewesen; maszen er dann auf verschiedene Erklährung, das er zu Rechte sich zu vertheidigen nicht wüste, dahero auch keines Defensoris oder Advocati begehrete, auch durch Urtheyll undt Recht, das zuforderst ihm

---

a) Lücke für den Namen 2. *Hans Frona* a. b.

b) *Von da ist er gegen den Burg über auf dem Stalle in ein Logement geführt etc.* a. b.

die Handt abgehowen undt er hernacher mit dem Schwerde vom Leben zum Tode hingerichtet werden solle, ist condemnirt worden. Und ist er darauf den 7. *(sic)* Julii selbigen 1651. Jahres[53]) zu Wittmunde auf der hochgrafflichen Borch in einen grossen Saal angeregtermaszen hingerichtet, nachdeme er 7 Tage daselbst geseszen hätte.

Etzliche Wochen aber zuvor sein I. f. Gn. mit den von dero Frow Schwester, der Hertzoginne zu Lünenborch Wittwen zum Hirszberch a), herein geschickten Generalmajoren Baron von Behr b) in's Landt zu Braunschweigk zu dero Frow Schwester hochgedacht gereiset; undt sein I. Gn. Graff Enno Ludwich, umb selbige wieder herein zu hohlen, den 26. Augusti mit einer fast groszen Schwieten von hier gereiset.

---

a) *Harszborch* 2.

b) *Baron von Hoë* 2, *Herrn von Syr* 1, *General-Maiorn Baehrn* a. b. Vgl. Wiarda 5, 79.

Anmerkungen.

[1]) Von Wilhelm von Kniphausen, der mit der Hima Manninga die Herrlichkeit Lützburg erwarb, sagt sein Zeitgenosse Loringa in den 1638 geschriebenen Genealogien (Ms. orig. in meinem Besitz): „Dieser ist ein gelerter, treflicher, fürstendiger Edelman gewest; desswegen ehr auch in vielen Legationen gebraucht wurden, insonderheit nach dem Keyser zue Prage, da ehr dan nach sechsjähriger Expectation die keyserliche Resolution, so nun gedruckt, bekommen, und den sambtlichen Ostfrieschen Ständen mit grossen Froloken überlievert hat. — Ist bey allen Händelen, alss Concordaten, Landtagsschlussen, Recessen, Osterhusischen Accord und sonsten, wasz im Lande zwischen dem Grafen und Ständen fürgefallen, an und über gewest."

[2]) Die von Wiarda 4, 88 citierte Stelle bei Loringa lautet: „Immittelsz wurde Graf Enno starck auf sein Hausz Embden mit Soldaten bewahret, ja esz wurde die Speise auch untersuchet, ob Briefe darein zu finden, und ander Schimpf und Hohen ihm bewiesen, welches dem guthen Herrn scharf zue Hertzen gangen, aber vörsmertzen müssen."

[3]) Oheimen, bezw. für Johan auch Schwager hätte Bolenius schreiben müssen. Wiarda 4, 94 hat das Richtige. Johan heirathete seines Bruders Tochter Sabina Catharina und wurde mit ihr katholisch. Von Christopher († 1636) erzählt Loringa, dass er nach Reisen in Polen, Schweden, Dänemark, Deutschland, England und Frankreich, wo er dem König von Navarra im Kriege gedient, „in desz Koningesz von Hispanien Dienst unter dem Admirant von Arragon in Niederlandt getretten, alda sich in vielen Chargen wol und ritterlich fürhalten uud dem Ertz-Hertzogen Alberto von Ostenreich grosze Dienste gethan ... darüber ehr dan zum Gouvernement desz Hertzogthumbsz Lutzenborg erhoben, in welchen Dienst dan ehr sein Leben auch beschloszen hat."

[4]) Damals besetzten die Emder unter Wilhelm von Kniphausen mit 600 Mann Norden, wovon Loringa: „alda sie in der Westermarsch angelandet und umb elf Uhr desz Abendsz in Nörden gekommen sein, alda mit Eszen und Trinken prodigal genuech hausgehalten; die guet gräfisch waren wurden gehele Compagnien Soldaten umb zu dominiren eingeleget, welches meinem Vatter auch nebenst anderen wiederfahren; zogen endtlich nach sechs Wochen wieder wohl ausgefuttert davon."

[5]) Vollständig abgedruckt bei Aitzema 2, 33 ff. Vergl. Wiarda 4, 98. Ueber die holländische Garnison in Emden vgl. Bericht aengaende t' garnisoen der 600 man binnen Embden, van weghen Syn Hoch-Gr. Gen. van Oost-Frieslant gedaen etc. 1646, gedruckt, im Sammelbande fol. 19 der landsch. Bibl. zu Aurich. Dazu die Remonstrantie aen haere Hoogh-Mog. inhoudende Grondelijck bericht, Haag 1655, ibid.

[6]) In Originalien des hiesigen landschaftlichen Archivs nennt er sich: Ernest Furst und Graff zu Mansfelt, Marggraff zu Castell-Novo und Boutigliere, Edler Herr zu Heldrungen etc. General.

[7]) Ulrich v. Werdum in seiner Series familiae Werdumanae usque ad annum 1667 (Msc. der Ostfr. Landschaft fol. 28) sagt hierüber: „At Hero cum suis Aschendorpio Werdumum vix reversus erat, quando copiae Mansfeldicae, post solutam Hollandorum commodo obsidionem Bergae op Zomam, regionibus his appropinquare coeperunt, demumque Belgici ordines et Mauritius, Orangii princeps, vel quod adversus impatientes incautasque Comitis Ost-Frisiae Ennonis in se jactas voces gladio, ut ait Cassius, vellent *αντιμυκτηριζειν* (Cassius bei Cic., Ep. fam. 15, 19) vel quod hujus viciniae vastitatem alioqui rebus suis conducere crederent, occupandi Comitatus Ostfrisici autores et adjutores Ernesto Mansfeldiae comiti fuerunt." Später antwortete nach ihm Mansfeld auf Graf Ennos Vorwürfe: „Non sponte, nec suo praecipue consilio hanc expeditionem susceptam, sed iis imputandum, quorum autoritate peracta sit; eosque Belgarum ordines haud obscure indigitans, multo atrociora adhuc contra Ostfrisiam mandata sibi dedisse, quam milites sui unquam hactenus sint executi." Vergl. Wiarda 4, 159 die Stellen bei Wagenaar und Aitzema. Ueber den Einfall selbst vergleiche man auch die Mittheilungen von Bartels in diesem Jahrbuch 1873, S. 33 ff., sowie ein Referat aus Emden, das sich in dem Wiarda'schen Sammelbande, landschaftl. Bibl. Msc. fol. 93 a., findet. Ulrich von Werdum sagt in der Harlingica patria post tempora Ubbonis Emmii, Ms. fol. 86 der landsch. Bibliothek zu Aurich, und fast wörtlich so in seiner Series familiae Werdumanae über die Aufführung der Soldaten: „Et ille (Mansf.) cum toto, quem residuum habebat, exercitu Ostfrisiam obruens tanta ruina omnes ejus incolas afflixit, ut his quidem in oris inde a Geldriacarum et Bremensium turbarum tempore major ex bello miseria non extiterit. Milites enim, nulla omnino disciplina coerciti, successu temporis cuncta pro lubito ferre, agere, rapere, spretaque superiorum auctoritate per summam proterviam quotidie debacchari, convivantes inter epulas ad ebrietatem solitamque sibi licentiam prolapsi ipsas butyri laminas a mensa arreptas iaculando lacunaribus impingere, caseum in frusta dissectum per vitreas aedium fenestras nefanda jaculatione ejicere variamque aliorum generum malitiam exercere et ad pejora indies perpelli."

[8]) Genauere Nachrichten über seinen Tod giebt die jüngere Redaction.

[9]) Ulrich v. Werdum bestätigt dies in ausführlicher Darstellung und verzeichnet aus dem Volksmunde die „ritmi Hollandici":

Mansfeld eet nu geern zuckerbankett:
He ett nu wol stronken zonder vett.

Loringa a. a. O.: „der dan also in Ostfrieslandt hanszgehalten mit Schätzen und Banketiren, dasz endlich nicht mehr uberblieben, und selber, durch den Hunger gezwungen, hat muszen elendiglich sonder Volck davon ziehen." Elsenius in seinen bis 1631 reichenden Aufzeichnungen (Ms. fol. 41 der landschaftl. Bibl. zu Aurich; das Orig. auf dem K. Archiv hieselbst habe ich nicht einsehen können): „Anno 1622 den 14. Nov. sint de Mansfeldischen binnen Norden myt vyf flegenden Vendeln ingetagen. Idt sin in Ostfreslant etlicke Dusenden gewest, gewaltig geslemmet, gecontinueret beth 1624 den dages vor heil. Dre Koning, wegen Hungersnoth sin uthgetagen, und sin etlicke Hunderten Hungers halven gestorven. Man hefft se mit Mennigten hen und wedder doct liggenden gefunden. Ock van den Underthanen sint vele Hungers und anderer Kranckheit umgekomen; man hadde nen Brod-Korn, men moste sick met Bonen-Brot behelpen; ein Krosz (= *Kanne)* Solds 6 Sch. ja wol 7½ Sch."

[10]) Bei Loringa a. a. O. heisst es: „Esz ist dieser frommer Herr schon bey Lebzeiten seinesz Vattersz mit einem Frewlein ausz dem fürstlichen Hause Braunsweig verlobet gewesen, dasz Beylager ist, alsz man sagen will, durch Liebe seiner Concubinen, welche selbiges nicht gerne gesehen, also anstehen blieben, bisz ehr darüber erstochen."

[10a]) Elsenius: „1625, 19. Aug. is unser gnediger Landes-Herr Grav Enno in düsser müheseeligen und bedroveden Tyd up Lehr-Ordt seelich ingeslapen und den 15. Nov. tho Aurick in sinem Rukamerlin bygesettet, beth am jüngesten Dage; he hefft twe Sonen nagelaten, Rudolph Christian und Ulrich." Ulrich v. Werdum, in der Series fam. Werd., urtheilt über ihn: „acris sane ingenii et exercitae prudentiae princeps, sed affectuum intemperantior et linguae nonnumquam immodicus, ideoque tum aliorum, tum praecipue Belgarum profundae simulationi et astutis insidiis nimium opportunus."

[11]) Loringa erzählt: „Esz haben bey Anfang diesesz Heren Regerung, nemblich in anno 1625, die Embder Aurich durch ihre 600 Man einnehmen lassen, mit Fürgeben, die Lingische stroiffende Soldaten dadurch zue bezwingen und ihren Burgeren einen freien Pass also durch dasz Landt, umb zue handelen, zue eroffenen. Darauf hat Ihr Genaden die sembtliche Unterthanen seines Landes laszen mit ihren Wapfen zuesammen kommen und Aurich umbcingelt und der Stadt dapfer zuegesetzet, bisz entlich der Emder Commendant sich auf Accord ergeben und mit etzlichen Gequetzten und 14 Todten nach Embden wieder gezogen ist. Dieser Handell ist entlich fürtragen, darauf sie Ihro Gnaden auch gehuldiget haben."

[12]) Ueber Norden vergl. Elsenius l. l.: „anno 1625, den 26. Aug. is Grav Rudolph Christian thom regerenden Landes-Heeren dorch Doctor Wittkop, Syn Gnaden Rade tho Norden, gehuldiget und angenamen, beyde van Borgeren und Huszlüden: God geve em Glück und Heyl. Amen."

[13]) Elsenius l. l.: „Anno 1627 is Grav Rudolph Christian mit groter Solennitaet und Triumph binnen Embden thom regerenden Landesheren gehuldiget und angenamen.“

[13a]) Um das zu verstehen, lese man die von ihm bei der Vermählung Graf Ulrich II. gehaltene Traurede, die 1631 unter dem Titel: Sacra nuptialia, in Emden gedruckt ward. Leichter zu haben ist sie in dem 1873 (durch Herrn Dr. Friedlaender) veranstalteten Abdruck: Die Hochzeit des ersten Menschenpaares, Traurede aus dem Jahre 1631. Wiarda 4, 323 urtheilt: „die ganze Rede ist voll geistlichen Unsinns.“ Vergl. über Walther Reershemius, Predigerdenkmal S. 57 ff. und die Lit. bei Tjaden, Gel. Ostfr. 3, 111. Statt *1633* als Jahr seiner Uebersiedelung lies: *1643*.

[14]) Elsenius bemerkt: „Anno 1627 d. 13. Dec. An diiszen Dage ist des Kaysers Volck binnen Norden gantz stille ingetagen. Gott mag weten, wanner se wedder aftrecken.“ Ulrich v. Werdum, Series, mit weiterem Umblick: „Imperator enim Ferdinandus II., rege Daniae debellato, nec ullo tunc amplius hoste se commovente, ut tamen in omnes casus ex inchoata edicti ecclesiastici executione forsan orituros paratus esset, militiam suam per totam Germaniam, et maxime protestantium, uti vocant, provincias distribuit, ejusque partem in comitatus etiam Oldenburgicum et Ostfrisicum exeunte anno hoc vigesimo septimo immisit. Inter duces Johannes Jacobus, comes Anhaltinus, arcem et ditionem Jeveranam obtinuit, legato suo Godofredo Gelehnio, qui postea et ipse comes creatus, arcem Esensem cum regione Harlingana obtinere jusso.“

[15]) Ulrich v. Werdum, Series, ähnlich: „Quamvis autem imperiales hae copiae tum continuis militum hospitiis tum tributis gravissimis Harlingiam cum reliqua vicinia toto quadriennio vehementer afflixerint, dissimillima tamen rapinae Mansfeldicae haec militia fuit, egregiaque sane disciplina constans rerum suarum possessionem liberam et quietam cuique praestavit. Ita factum est, ut res pecuniaria, agricolatio, opificia et mercatura quam maxime tunc floruerint mutuisque militum ac incolarum commerciis intercedentibus tum pecunia affatim ubique suppetierit tum inter utrosque non vulgaris amicitia paulatim coaluerit.“

[16]) Zur Charakteristik Rudolf Christians und über seinen Tod heisst es bei Loringa: „Wahr ein langer gerader Herr von Statur desz Leibesz, der Jagt und dem Wildschieszen gewaltich zuegethan, bescheiden in seinen Discoursen, belefft, gab dem Geringsten so woll Gehoer alsz dem Grosten, war langsam und nicht hitzig zum Zorn, wolte sich von seinen Räthen woll einreden laszen; darüber ehr von allen Unterthanen besonder geliebet wurden, auch sembtlich esz dafur hielten, dasz unter diesesz Princen Regirung allesz zum guthen friedlichen Ende kommen wurde. Aber der Todt, der niemandt sparet, hat ihm zue frühe jemmerlich weggenommen. Den ehr anno 1628 d. 17. April. für sein graflichesz Hausz Berum in einem Tumult von des Keiserlichen Obristen Gallas Leutenambt Tomas Stroif mit einem Degen im Auge gestossen wurden, davon ehr kurtz darnach gestorben.“

Elsenius a. a. 1627 d. 16. April.: „An düszen Dage hefft sick ein kleglicher Fall thogedragen. Rudolph Christian, unse Landesher, S. G. Grav Enno oldeste Son, is van einem schelmischen Lutenant des Kaysers Volckes tho Berum mit eyn Rappyr bauwen dat Oge gesteken, daran he des folgendes Dages gestorven, sines olders 26 Jaren. Den 19. Maji is he tho Aurick in groter Truricheit und volckrycker Vorsamling in synen Ruhekämmerlin bygesettet."

Einiges neue zur Sache giebt noch Ulrich von Werdum in der Series (und ebenso Patria Harl.): „cum paucos ante menses eodem anno 28. Rudolphus Christianus, Ostfrisiae comes, tribunum Gallassium in arce Berumana hospitantem invisens cum Thoma quodam Stroifio, cohortis pedestris sub legione Gallassii vicepraefecto, in rixam primo, mox singulare gladiorum certamen ante portam ejus arcis exteriorem incidisset cedentemque adversarium insecutus effugii inopia et vitae desperatione in eas angustias redegisset, ut Stroyfius ad depellendum mortis periculum totis viribus connixus ictu temere illato sinistrum comiti oculum effoderet. Qui ex hoc vulnere in proximo vico Hagensi post 16 circiter horas extinctus nefanda sane et prorsus indigna morte occubuit. Praeclarae indolis et summae expectationis, licet 26 adhuc tum annorum princeps, quique ministrorum consiliis saepe corruptis non nimium fidens propria cura ac judicio res suas expediebat et severitatem ac benevolentiam sic dispertiri noverat, ut neque auctoritas nec amor apud subditos aeque ac aulicos unquam ipsi deesset."

[17]) Dies betont die Leichenrede von Elers auch: „als aber dero eintziger Herr Bruder am 17. April. 1628 . . . von dieser Welt abgefordert worden, haben S. Hochsel. Gn. in Ihrer höchstblühenden Jugendt, da dero bestes Frewden-Leben erst sollen angehen, die beschwärliche Last der Landes-Regierung antretten müssen."

[18]) Ueber ihn C. H. Wiarda, Familien-Nachrichten, als Msc. gedruckt Aurich 1872, S. 13 ff., 59 ff. Die 5 Zeilen weiter unten berichtete Huldigung setzt Bol. unrichtig in's Jahr *1630* statt *1631*.

[19]) Loringa a. a. O. von ihr: „Ist unvorheirathet geblieben und ihre Hofhaltung auf dasz Hausz Pewsumb so lange sie gelebet gehabt, da sie dan endtlich gestorben."

[20]) In einem Nachtrag zu der Chronica, Msc. der Emder Gesellschaft fol. 76, sagt (Ravinga): „Anno 1631 den 5. Martii is unse gnedige Forstinne Juliana . . . van der Fredeborch up ein gulden Waegen, mith roth Sampt overtogen, und de Cutziers mith rode sampten Rytrocken und dahrby noch eenige ander Kutzen mit Reysewagens, de see mitbrochte, und is S. Gnaden Graff Uldrich see entjegen gereden mith woll 200 Peerde, wahr under wuhren wol 22 Borger-Sohnsz van Embden to Peerde, umb see mith tho unthalen, und reeden naest de Heerschoppen drie in't Gelidt; dahrvan wasz Monszr. Garlacus Conrady Cruden der Rittmeister, Monszr. Peeter Wormelskirchen Leutenant, und Monszr. Abraham van Fullen Cornett, und bint van S. Gnaden trefflich getracktecrt in't Cantzelers Husz, und binnen dahrnah up Middeweeke

mith de Heeren van Embden nha Westerende gereden, vohr de Heeren an, und also nha Husz, und de Heeren hebben vohr haer tho Aurich in de Harbarge betaelt 73 Ricxdaelers."

[21]) Loringa a. a. O.: „Cristina hat nebenst ihr Bruder Ulric zue Aurich gleich Beylager gehalten mit Philippo, dem Graven zue Heszen, einen zimlichen alten Heren, so sein Hoffhaltung zue Butzbach hatt, in praesentia ihresz Schwagersz Adolphi von Mekelenborch und der beyden jungen Grafen, Ernesti Casimiri von Naszau Sohne, und ihrer Mutter Sophia von Brunswick." Das „gleich" ist nicht zu betonen, denn es steht actenmässig fest, dass das Beilager Ulrichs am 5. März, das des Landgrafen am 2. Juni zu Aurich stattfand.

[22]) Arnold von Bobart, seit 1632 Kanzler, starb am 14. August 1653, wie Funck nach dem damals noch vorhandenen Grabstein verzeichnet; er ist nicht zu verwechseln mit seinem gleichnamigen Sohne, der am 11. December 1651 Hofgerichtsassessor ward und den 24. Februar 1664 starb. Der Kanzler Wiarda † 1637.

[23]) Dass John Procurator Generalis war, bezeugt Ravinga im Anhang zu seiner Chronica, unter der Rubrik: Advocati und respective Procuratores generales et Fisci.

[24]) Es geschah 1634; vgl. Funck, Chronick 5, 398.

[25]) Die Inschrift bei Tjaden 2, 402 nennt das Jahr 1636. Vgl. oben Seite 94.

[26]) Das in der jüngeren Bearbeitung beigefügte Datum: 6. Febr., ist richtig. Vgl. die Inschrift auf dem Sarge in dem Abdruck Wiarda's, Ostfr. Mannigfaltigkeiten 1, 366.

[27]) Zu vergleichen ist hier namentlich das von Bolenius a. a. 1645 citierte Schriftchen: Kort bericht vervatende de onrechtvaardighe Inquartieringe der Hessen in het Graefschap Oost-Vrieslandt, mitsgaders de Tractaten, die geduyrende derzelver verblijf . . . zijn voorgevallen. Haag 1645. Man darf wohl annehmen, dass Bolenius zu der Abfassung desselben mitgewirkt hat (schon O. Klopp bezeichnet als Verfasser gräfliche Räthe). Die weiteren Streitschriften, die Wiarda 4, 446 aufzählt, sind sämmtlich, zum Theil in mehreren Exemplaren, auf der hiesigen landschaftlichen Bibliothek vorhanden.

[28]) Gemeint sind vielleicht die Documente, auf welche in der: Korte Deductie, S. 2, hingewiesen wird. Die Documente selbst fehlen in dem mir vorliegenden Exemplare, aber die Sache ist aus den kurzen Resumées hinreichend deutlich. Nr. 24, eine Instruction der Hoog-Mogenden an ihre Gesandten in Schweden und Frankreich vom Jahre 1645: „daer in wert in het breede verhaelt, wat interesse haar Hoogh-Mogende by Oost-Vrieslandt hebbende, het zulcke in haer protectie hebben aengenomen; hoe sober ende geringh den Staat van wijlen den heere Landgrave zy gheweest, als haer Hoog-Mog. hem anno 1637 de inquartieringhe in Ostvrieslant hebben vergunt, ende dat de Vrouwe Landgravinne met dat beneficie,

van haer Hoog: Mog: genoten, haer nu eenmael behoort te contenteren“ etc. Aehnlich Nr. 36. Doch Bolenius kann auch andere Schriftstücke im Auge gehabt haben. Ulrich von Werdum sagt, dass der Landgraf sich vorher in Cassel mit dem französischen und dem holländischen Gesandten verständigt habe.

[29]) Diese Partien sind ausführlicher und etwas abweichend dargelegt in der jüngeren Redaction. Darnach fand der Hauptkampf zwischen den Franzosen unter Rantzau und den Gräflichen und Emdern unter Harringa am 26. August statt bei Esklum am linken Ledaufer, Leer gegenüber, nahe der Mündung der Leda in die Ems. Erst am 2. September habe der Landgraf, der im Reiderlande bei Jemgum stand, in der Gegend von Leerort die Ems überschritten. Es heisst: „Indessen hatte der Landgraf das gantze Reyderland überzogen, sich in Jemgum gesetzt und auf dem Syhl posto gefasset und 4 Stück Geschütz darauf gepflanzet. I. g. G. Graf Ulrich hat sowohl seine als Embdische Soldaten mit den aufgebothenen Unterthanen vereiniget, sie an den Orten, wo man am bequemsten übersetzet, auch postiret und einige Wercken, sog. Defensionsgraben, in der Eil aufwerffen lassen. Den 26. Aug. ist der General Rantzau auch mit denen Seinigen in Overledingerland herangekommen und hat sein Quartier zu Esklum genommen; gegen welchen der Capitain Harringa mit etlichen 100 Mann Soldaten und guten Anzahl der Landsassen commandiret ward, welcher ihn auch so tapfer angegriffen, dasz er mit den Seinigen muste zurücke ziehen: und weil sie sich nun selbst die Victorie einbildeten, so der weichende Feind gespühret und zurückkam, den Capitain mit den Seinigen wieder angegriffen, so sich männiglich und tapfer gewehret, aber von den Landsassen nicht gehörig secundiret worden, geschlagen, der Capitain Harringa mit vielen Soldaten geblieben, auch kein geringer Anzahl von den Hauszleuten, so theils auf dem Felde liegen geblieben und theils in der Embse ersoffen; und wurde der Capitain wegen seiner Tapfer- und Redlichkeit von I. G. sehr bedauret.“

[30]) Die jüngere Redaction sagt davon: „Den 2. Sept. hat sich der Landgraf von Heszen die Waszer-Schiffe, mit welchen die Emder frisch Waszer hohleten, bemächtiget und sein Volck damit über die Embse gesetzet. Ein nicht weit davon auf der Embse vor Ancker liegendes von Emden hingesandtes holländisches Oorlogs-Schiff hat zwar mit dem Geschütze unter den Schein, als wenn sie es wehren wolten, auf die übersetzenden Heszen starck gedonnert, aber mit bloszen Pulver ohne Kugel geschoszen und also in der That ihnen gleichsam zur glücklichen Ueberfarth gratulirten, worauf die Hauszleute, als die Bediente zuerst davon flohen, die Flucht nahmen, alsofort ihre Posten verlieszen und einige von ihnen aus Schrecken in den sogenannten Defensionsgraben daselbst liefen und vom Waszer ersäuffet worden.“ Am 5. Sept. ist dann der Landgraf erst in Leer, und als er hierher Rantzau an sich zieht, muss dieser noch erst den Fluss (also die Leda) überschreiten, wobei „der Hollander Besatzung auf dem Hause Orth, die es wohl verhindern können,

sich nicht regeten". Wir hätten also auseinander zu halten den Kampf bei Esklum am 26. August, den Uebergang des Landgrafen über die Ems bei Leerort am 2. Sept., den Uebergang Rantzau's über die Leda bei Esklum am 5. oder 6. Sept. Ulrich von Werdum ist hier nieht so genau, die einzelnen Acte treten bei ihm nicht deutlieh auseinander; und doch muss man glauben, dass seine vielleicht an den ursprünglichen Bolenius sich anlehnende Darstellung in dem überarbeiteten Bolenius benutzt sei. Naeh ihm ist Rantzau in Reiderland, der Graf sendet Mannschaft nach Leer, ihn am Uebergange zu hindern: „quia tamen illo flumen eum suis trajiciente praesidium Belgarum in aree Orthana se non commovebat, simul Belgieum ex Hollandia navigium medio Amaso in anchoris haud procul inde consistens magna quidem tormentorum tonitrua specie prohibentis in trajicientes Hassos evibraret, sed solo absque pilis pulvere onerata illa explodens revera felicem transitum ipsis velut gratularetur; rustiei quoque, praefectis inter primos refugientibus, stationes suas confestim deseruerunt eorumque nonnullos panico terrore in fossam, eo loeo Occonis ut voeant, delatos undae submerserunt. Inter quos ex Werdumanis quoque adolescens Johannes Olderici fuit"; die übrigen Harlinger kehren unter dem Drost von Esens zurück. Aus der fossa Occonis macht der Ueberarbeiter einen „sog. Defensionsgraben", auch sonst bemerkt man willkürliche Combinationen: bei alledem stimmt sein Bericht am besten mit den Terrainverhältnissen, und man darf ihn hier nicht kurzer Hand abweisen.

[31]) Die jüngere Redaction verbessert riehtig: Peter Holtzapfel, genannt Melander.

[32]) Der Vertrag ist abgedruekt bei Aitzema 4, 613—615.

[33]) Der Amtmann war des Kanzlers Dothias Wiarda Sohn Tileman Wiarda (1601—1640); vergl. C. H. Wiarda, Familiennachrichten S. 17, und T. D. Wiarda, Ostfr. Gesch. 4, 411.

[33a]) Bolenius schreibt dies also vor dem Abzug der Hessen (1650); aus den „sieben Jahr", ein paar Zeilen weiter unten, ist klar, dass die Abfassung nach 1647 fällt.

[33b]) Im Sommer des Jahres 1640. Vgl. L. F. von Eberstein, Gesehichte der Freiherren von Eberstein S. 732. 733; Wiarda 4, 434.

[34]) Ulrich v. Werdum, Series: „Similis per Harlingiam trepidatio ex falsis rumoribus orta effecit, ut incolae desertis passim aedibus et agris in ditionem Jeveranam sub eomite Oldenburgieo discriminis hujus expertem multis magnisque agminibus aufugerent eodemque peeudum omne genus abigerent et aliam supellectilem aut deveherent aut asportarent, vel etiam, quo expeditior fuga esset, magna copia passim abjeetam per vias ae semitas hinc inde dispergerent: quibus fugientium clamoribus ac lamentis, vaccarum boatu ae eurruum strepitu permixtis me quoque sexennem circiter puerum una cum sororibus adhue parvulis et fratre natu minore non sine magno nostro metu tune interesse etiam nune liquido memini, cum aneillarum una atque altera comitante earpento impositi ab optimis parentibus Herone et Catharina Eli-

sabetha Roffhusium ablegaremur, ne solitudo desertae circum viciniae simul ac insuetus peregrinorum militum adspectus teneros per aetatem animos nimium terrefaceret."

[35]) Noch jetzt wird in Aurich täglich 8 Uhr Vormittags und 4 Uhr Nachmittags die Betglocke gezogen.

[35a]) Loringa a. a. O. (im Jahre 1638) über ihn: „Carel Friderich ist lange Jahre Grafen Ulrici unsesz gnädigen Heren Hoefmeister gewest und selbigen Dienst fürtretten. Ist nun Drost zue Gretzyll und annoch unbefriet. Ist unter dem Grafen von Manszfeldt, unserm Landtverderber, in Ungeren Ritmeister gewest. Ist auch ein kluger, vörsmitzter Edelman."

Eine später beigefügte Randbemerkung: „ist auch unbefreyt gestorben im 75. Jahre seins Altersz anno 1669."

[35b]) Vgl. die Resolution der Landgräfin vom 21. Mai, gedr. in Kort Verhael, Lit. A.

[36]) Loringa a. a. O. über ihn (1638): „Heubtling zu Goedensz und Drost zue Lehr, ist annoch unbefriet und possidiret die Herrlichkeit Gödens." Alex. von Werdum, ed. Möhlmann, Grestius' Reimchronik, S. 41, ergänzt: „ist von Kayser Ferdinando III. zum Freyherrn gemachet; er hat sich befreiet an eine adliche Jungfraw aus Westphalen, desz Geschlechtsz von Westerhold, davon seynd geboren 8 Kinder". Sein Sohn Haro Burchard war der bekannte Diplomat.

[37]) Kort bericht, vervatende de onrechtvaerdighe Inquartieringe der Hessen 1645, S. 14. 15.

[37a]) Vgl. oben Note 33b. und weiter in der Gesch. der Freiherren von Eberstein S. 748—749, 758, 771. Dieser Graf Kasper von Eberstein (geb. 1604, † 1644) ist nicht zu verwechseln mit seinem bedeutenderen Zeitgenossen, dem General-Feldmarschall Ernst Albrecht von Eberstein, „nächsten gemeinschaftlichen Stammvater sämmtlicher noch lebenden Freiherren von Eberstein", ibid. S. 700, 715 ff., der im Jahre 1648 aus dem schwedischen Heere in kaiserliche Dienste übertrat, ibid. S. 1046. — S. 1048 begegnet zum Jahre 1649 ein fürstlich hessischer Rath und Oberst-Lieutenant Grossky, der vielleicht mit dem hier vorkommenden Grossecken identisch ist. Wiarda schreibt Croseck, Aitzema Crosig, andere anders.

[37b]) Vgl. Wiarda 4, 466 den Hauptinhalt des Briefes.

[38]) Der Geh. Rath Bluhm sagt in dem oben S. 94, Note 6, erwähnten Tractat: „Der Obrist Ehrenreuter hat in diesem trüben Waszer — die Zustände am ostfries. Hofe sind vorher geschildert — dergestalt gefischet, dasz ihm neben seiner ansehnlichen Besoldung auch die Herrlichkeit Loga und Logaberum ist worden, deren Concession dem Cantzler so sehr zuwider gewest ist, dasz er solche zu siegelen sich geweigert und Graffen Ulrichen seine Siegel zugeschicket hat". Vgl. Wiarda 4, 478, wo hervorgehoben ist, dasz nach seiner Frau Eva von Ungnaden, Schwester der berüchtigten Elisabeth, das dortige Schlosz den Namen Evenburg trägt.

[39]) In dem „Begryp van seekere Requestte, aan haar Hoog-Moog. by Everhard Stephanus Müller, Gheregts-Verwalter tot Evenburgh, geexhibeert den 23. Febr. 1645“, hinter dem „Kort bericht“, werden seine Schicksale näher dargelegt.

[40]) Aitzema 5, 763 weicht etwas ab, indem er sagt: „blyvende in zeecker Gevecht by Aurick wel dertich van de Graeffelyche doodt ende over de hondert gevangen.“

[41]) Bluhm a. a. O. sagt entsprechend: „Es ist aber mit dieser Armatur, welche man das Defensions-Werk nennete, gar schlecht abgelauffen, als die gräffliche Völcker in einer Rencontre bey Aurich von den Heszen geschlagen worden und damit der Krieg ein Ende gehabt. Diese Niederlage ist dem Obersten Ehrenreuter, welcher Mannschaft in Aurich gehabt, womit er denen, so drauszen gefochten, zu Hülffe hätte kommen können und es nicht gethan, wiewol Graff Ulrich dazu geneigt gewesen, dergestalt beygemeszen, das er (Obrist) vor denen Weibern, die ihm zu erschlagen gedräuet, sich fürchten müssen, und nicht öffentlich hat dürffen sehen laszen.“

[42]) Die oben Note 20 citirte Emder Chronica der Friesen, die auch den Tod auf den 10. October setzt, fügt hinzu: „unde kurtz darna mit de ingebrachte Ruterye syn dodt Lychaem uthgevördt worden“. Wiarda 4, 485 setzt unrichtig den 18. October, wohl aus Msc. 2. Am 28. October 1644 schreibt der General-Feldmarschall E. A. von Eberstein an den Landgrafen Georg, Gesch. der Freiherren von Eberstein, S. 778: „Das der Gnrl. Lieutenant Graff von Eberstein an einem hitzigen Fieber Todes verblichen, ist alhier auch in der Sage.“ Das genaue Datum ergiebt sich aus der Urk. bei Aitzema a. a. O. 5, 766: „Aldar geaccordeert op Donderdach den tienden oude ende twintichsten nieuwen styl van October 1644, dan also de heer Lieutenant Generael syn Excellentie van Eberstein Vrydaeghs daer aen is komen te overlyden voor en aleer desen heeft connen werden geteyckent etc.“ Er starb demnach am 11. October a. St.

[43]) Die jüngere Bearbeitung, die hier nach Winkelmann in 10. Aug. umändert, liegt zu Grunde bei Wiarda 5, 33. — Es ist nicht wahrscheinlich, dass Bolenius 1648 schrieb, so dass wir zunächst an den Abzug der Ebersteinschen zu denken hätten. Der Rest wich sicher erst 1650, wie die Landschaftl. Acten ausweisen. Funck (6, 154), der das Original zur Hand hatte, bietet auch 1650, aber er nennt unter seinen Quellen in erster Linie Winkelmann. Ein Blick in das Original wäre hier sehr erwünscht.

[44]) Es war Adolf Friedrich. Das Testament ist auf dem Königl. Archive hieselbst, Abschrift auf dem der Landschaft. Bolenius selbst hat „als hierzu erforderter Gezeuge“ mit unterschrieben. Vgl. Wiarda 5, 2 ff.

[45]) Ueber sie und Mahrenholtz und das damalige Treiben am Hofe giebt Bluhm a. a. O. ausführliche Nachricht. Es heisst dort u. a.: „Noch bey Gr. Ennen Lebzeiten ist ein Oesterreichischer Freyherr Ungnad mit seiner

Familie nacher Emden kommen, dürftig und arm, also, dasz Gr. Enno, wenn er die Töchter nacher Hofe kommen gesehen, hat pflegen zu sagen: „Da kommen die bunten Bettler her.“ Von diesen Töchtern hat der Obrist Ehrentreuter die eine geheurathet, die andere, Elisabeth, nachgehende Gräffinn von Weissenwolff geheissen, hat mit der Mutter pflegen nacher Oldenburg die Beysteuer zu hohlen zu reisen, woselbst sie mit Herr Anthon Günther dergestalt in Kundschafft gerathen, dasz sie von demselben eines Sohnes, nemlich Herr Anthon zu Oldenburg — andere sagen, es sei noch einer gewesen, welcher gestorben — Mutter geworden.“

[46]) Den 21. Febr. nennt ausser der in Note 47 genannten auch die am Abend vor dem Leichenbegängnis von Engelbert Hojer, Past. prim. zu Norden, gehaltene Prima concio exequialis, Christliche Unterrichts- und Trost-Predigt etc.

[47]) Voti summa, das ist: Sähliger und bester Hertzens-Wunsch, welchen bey Hoch-Gräfflicher Leiche Beysetzung, so den 21. Tag des Hornungs in der Stadt-Kirche zu Aurich geschehen, ausz dem 83. Psalm König Davids gezeiget Albertus Elers der h. Schrifft Doctorandus, Hoff-Prediger und Consistorial-Rath. Die „Personalia“ in dieser Rede sind nicht ohne Werth für die Zeitgeschichte. Die Todesursache ist ungeschminkter dargelegt in Bluhms Aufsatz; da heisst es zum Jahre 1645: „da ich den Hoff also befand, dasz der Herr selbst auf nichts, als unmäszig Essen und Trincken, gedachte;“ und weiterhin: „Ulrichs Absterben erfolgte nicht lange hernach, darüber mancherlei Reden gingen. Ich halte aber das unmässige Leben habe ihm geschadet und sey keines Giffts seine Zeit zu verkürtzen nöthig gewesen.“ Damit stimmt das Urtheil Ulrichs von Werdum: „Ingenii sane non mali princeps, sed vino addictior et laborum fugitans, quique parvo regiminis studio proprio cuncta negotia in ministros rejiceret.“

[48]) Die näheren Daten zu diesem Verzeichnis giebt Funck, Ostfries. Chronick 5, 141; vgl. Ostfr. Mannigf. I, 366 ff. die Inschriften.

[49]) Vgl. die Personalia in der Leichenrede des Pastor Elers, wo es u. a. heisst: „Insonderheit haben hochgedachte christliche Eltern auff ihren eltisten Herren Sohn, als den künfftig regierenden Landes-Erben gesehen und denselben auch bey diesen hoch beschwehrlichen Läufften nicht ohne grosse Kosten etzliche Jahre in frembden Königreichen und Landen unterhalten, damit S. hochgr. Gn. Sich je mehr und mehr in allen hochgr. Tugenden und Wissenschafften exerciren und zu künfftiger Landes-Regierung desto bequemer und geschickter machen möchten.“

[49a]) Der dritte Sohn Wilhelm's (vgl. oben Note 1). Von ihm sagt Loringa a. a. O.: „Ist gleich alsz sein Bruder Dodo auch viele Jahren im Krige herumb gezogen, biss ehr endtlich sich zur Ruhe begeben, undt Oberster über die Soldaten in der Stadt Hamburg gewurden, alda ehr anitzo (1638) noch Commandeur ist und gemäkliche guthe Krigeszgelegenheit hat. Ist ihro Genaden von Ostfrieszlandt Hoefmeister einige Jahren gewest. Hat bey seiner Frauwen Anna Maria von Amelunxen drey Sohne und 2 Dochter, als Tido

Conrad, Budolp Willem, Carel Hieronimus, Elisabet Aleit, Maria Juliana." Nach den genealogischen Tafeln des jüngeren Matthias v. Wicht (1788), Msc., war er geboren 1586, folgte seinem älteren Bruder Tido in dem Besitz der Herrlichkeit Lütetsburg 1638 und starb 1656.

[50]) Unter ihnen ist auch unser Albertus Bolenius. Eine wichtige Quelle zur Beurtheilung des Mahrenholz'schen Processes ist neben den Process-Acten des hies. Königl. Archivs die öfter citierte Schrift des Geh. Rath Bluhm. Hier nur die Stelle: „Mahrenholtz ist in Arrest genommen; dennoch hätte er keine Gefahr am Leben gehabt, wenn nicht seine vertrauten Freunde ein Kästlein voll Briefe, welches die Ungnadine aus Eilfertigkeit auf dem Hause Berum gelassen, hätten verrathen; daneben hat sein eigen Bekäntnisz ihn vollends schuldig gemacht. Cantzler und Räthe hätten, des Hauses Respect zu erhalten, ihm gerne das Leben gerettet, aber die Vornehmsten aus den Land-Ständen, mit Zuthun obangeregter Persohnen, welche den jungen Herrn umbgeben hatten, sind durchgetrungen und haben nicht auffgehört, bis ihm das Urtheil ist gefället und auf dem Hause Berum (so Bluhm; dies ist aber, wie schon in dem mir vorliegenden Ms. am Rande bemerkt, unrichtig; die Acten zeugen mit Bolenius für das Schloss zu Wittmund) vollstreckt worden." Eingehend würdigt die Sache Wiarda 5, 68 ff.

[51]) Die „Über-Burg", Averborg, so genannt, „weil sie der alten Burg (wo jetzt der Piqueurhof ist) gegenüberstand", ist der Name des Auricher Schlosses. Vgl. Bruchstücke zur Gesch. und Topographie der Stadt Aurich bis zum Jahre 1813, aus den hinterlassenen Papieren des Hofraths Wiarda 1832, Emden 1835, S. 40 ff.

[52]) Das bezieht sich wohl auf sein Verhältnis zur Fürstin Juliane, worüber zu vgl. Wiarda 5, 68 ff.

[53]) Chronica der Friesen a. a. O. z. J. 1651: „Den 21. Julii des Maendaags Avent tho 5 Uuren is Johan Marenholtz, Graeffliche Oostfrieszischer geheimbden Rath, und Drost up't Huesz tho Berum, up't Huesz tho Wittmundt in't Saal enthovet und tho 10 Uren begraven." Ulrich v. Werdum: „in coenaculo majore arcis Witmundae." In dem Archiv der Emder Gesellschaft für Kunst und vaterl. Alterth. C, 1, findet sich unter den Excerpten aus einem Calender des Jahres 1651 folgende von Snelger Alberda herrührende Notiz: „1651, 21. Julii: Marenholte decollatus in aula a Witmunde et sepultus in coemiterio."

Einiges über die Authentie und Entstehungszeit von Ernst Friedrich v. Wicht's Chronik.

Von General-Superintendent Bartels in Aurich.

Möhlmann hat (Krit. p. 8 ff.) die unter E. Fr. v. Wicht's Namen handschriftlich verbreitete Chronik mit grosser Zuversicht diesem abgesprochen. Nach ihm soll der Pastor Joh. Badius Verfasser derselben, und die Chronik kaum mehr als eine etwas abgekürzte Uebersetzung des Beninga sein; v. Wicht habe dann Badius' Arbeit abgeschrieben und hin und wieder Zusätze dazu gemacht. Dagegen ist in der Kürze Folgendes zu bemerken.

1) Badius kann nicht Verfasser, sondern nur Abschreiber der Chronik sein. Er nennt sich nirgends direct oder indirect als den Verfasser; sein Name kommt bloss auf dem Titelblatt vor, in der mir vorliegenden Abschrift (Bibl. der ostfr. Landsch. in fol. Nr. 28 Analecta Ostfr. gesammelt von H. Wilde, Tom. II) geht der vollständige Titel voran mit dem Motto aus Cicero: Nescire, quid antequam natus sis acciderit, est semper puerum esse, und dann folgt nicht etwa autore Joh. Badio, sondern descriptum juxta exemplar scriptum a Johanne Badio, Pastore in Gödens, postea in Grimersum in anno 1585, quod asservatur in arce Grimershemica. Die Grimersumer Handschrift hatte nach Matth. v. Wicht, Vorrede zum Ostfr. Landrecht p. 127 Anm. denselben Titel: Chronicon Frisiae breviter res gestas tam Orientalium quam Occidentalium Frisiorum continens, ex optimorum auctorum monumentis excerptum et ex quorundam fragmentis in monasteriis inventis, ibique quondam annotatis collectum. Scriptum a Johanne Badio Pastore in Gödens, postea in Grimersum in anno 1585. Die ganze gram-

matische Structur des Titels spricht dafür, dass Badius sich nicht als den excerptor und collector bezeichnen, sondern von demselben unterscheiden will. Entscheidend dafür ist der Inhalt der Chronik selbst. Sie berichtet u. a. ad ann. 1560: „Hoc anno cum praedictus Ligarius verbum Dei secundum communem formulam Augustanae confessionis Nordae magno fructu praedicaret, et propter ingenii et eruditionis excellentia dona multis carus esse coeperit, Zwingliani ad pios ejus conatus resistendos *(sic)* factiose in aedibus civium privatas conciones habuerunt; quod cum a magistratu prohiberetur, Lützburgum consentiente Unicone Manninga diebus solis cursitarunt, unde ingens schisma in ecclesia Nordana exortum est, cum domus Lützburgica ejusque subditi ad ecclesiastiasticam ditionem juris *(sic)* Nordani pertineant.“ Es ist doch wohl klar, dass der Verfasser dieses Berichts ein Lutheraner war; und nicht bloss hier, sondern überall, z. B. bei den Norder Kirchenwirren in 1559, 63, tritt die Chronik auf die Seite des Ligarius und der Lutheraner zu Norden, ist dagegen auf Geusen, Zwinglianer u. s. w. schlecht zu sprechen — ist denn das denkbar bei einem reformirten Pastor damaliger Zeit? Badius aber, geb. 1557, gest. 1630, war reformirter Pastor zu Gödens etwa 1582—95, zu Larrelt 1595—1600, zu Grimersum 1600—1630. Bis zum Jahr 1583 giebt Badius fast nichts als Nachrichten, die wörtlich mit v. Wicht übereinstimmen; die letzte, beiden gemeinsame Nachricht betrifft die Geburt einer Tochter des Grafen Enno und der Walpurgis am 31. December 1583; äusserst selten streut er eine andere Nachricht ein, und diese betrifft dann die adligen Häuser oder die Herrlichkeiten Gödens und Knyphausen. Vom Jahre 1584 an beginnt er v. Wicht fortzuführen, und auf der Stelle tritt uns ein reformirter Chronist entgegen: die Nachricht vom Tode Wilhelm's von Oranien ist ihm „tristis nuntius“, während die Chronik vorhin den Geusen und niederländ. Emigranten unfreundlich war, er rühmt Graf Johann's Wachsamkeit gegen Spanien, während Graf Edzard ihm in einem zweideutigen Licht erscheint. Also: Badius hat bis zum Jahr 1583 eine Abschrift von der Chronik eines lutherischen Verfassers genommen unter Beiseitesetzung seines eignen kirchlichen Standpuncts, nur hin und wieder dieselbe durch Zusätze bereichernd, und von 1584

an selbständig fortfahrend. Seine eignen Nachrichten gehen aber nicht weit: die letzte meldet den Tod des Häuptlings Hector von Oldersum und Gödens am 6. Mai 1587. Ob übrigens Badius von Geburt Ostfriese war, steht dahin; mir ist nicht unwahrscheinlich, dass er der reformirten Pastorenfamilie Johannes Badius im Jülichschen (Göbel, Gesch. d. chr. Lebens in der rheinisch-westfäl. ev. Kirche I, 447 ff.) angehörte. Ebenso fragt sich, ob die von ihm herrührende Handschrift zu Grimersum die zu Gödens geschriebene Copie der Chronik war, oder eine spätere zweite Copie. Der jüngere M. v. Wicht hat die Grimersumer Handschrift in Augenschein genommen und beschreibt sie als eine nette Reinschrift ohne Nachträge am Rande. Die Vorrede v. Wicht's ist bei Badius etwas erweitert und zwar im Predigtton.

2) *Dass die von Badius copirte Chronik von Ernst Friedrich von Wicht herrührte, wird durch äussere und innere Zeugnisse hinreichend beglaubigt.* Nach der mir vorliegenden Beschreibung des Autographs durch Matth. v. Wicht jun. war die Chronik anfänglich ohne den Namen des Verfassers, und so anonym wurde sie mehrfach, wohl auch von Badius, abgeschrieben, erst später setzte er unter die Vorrede seinen Namen: ERNests Frid. Fris. Nordanus, eine andere Hand fügte hernach hinter frid. noch a Wicht hinzu; im 16. Jahrh. führten die Gebrüder meist nur den Namen Hector Friderici, Otto Friderici, Ernestus Friderici, ohne a Wicht. Emmius nun, auf dessen Beziehungen zu den Gebrüdern v. Wicht ich ein anderes Mal zurückzukommen gedenke, hat etwa 1590/4 in Leer diese Chronik auch benutzt und aus ihr einige, eben dem E. Fr. v. Wicht eigenthümliche, Zusätze zu seinem Excerpt aus Beninga notirt, indem er ausdrücklich das „Chronicon Ernesti" als Quelle hinzufügt; und damit kein Zweifel bleibe, dass eben unsere Chronik gemeint sei, erfahren wir von Matth. v. Wicht jun. in der ebengenannten Beschreibung des Autographs derselben, dass er hier vielfach eigenhändige Notizen von Emmius als Fusstapfen jener Benutzung vorgefunden hat. Ich will die Hauptsätze zur Charakteristik des Manuscripts aus dem betr. handschr. Aufsatz (im Besitz der Familie v. Wicht, die Vorrede trägt das Datum 3. November 1787) einschalten: „Ernst Friedrich's Annalen von seiner eigenen Hand, sind uns als eigentliches Original ein

schätzbares Familienstück. Sie sind vom weil. Landsyndicus Kettler meinem Vater zum Geschenk überreicht worden (p. 166 erwähnt er in d. Noten „meines Vaters eigenhändige Copie der Annalen E. Fr. in 4°. Selbige ist zu meinem Leidwesen bey seiner Bücherauction 1779, ich weiss nicht an wen, mitverkauft worden“).“ „Der Titel Annales Frisiae etc. ist zwar neu, denn auf dem Pergamentumschlage hat ihr Verfasser die Worte Chronicon Frisiae eingeschnitten und das innere Titelblatt ist verlohren gegangen; indessen ist das Werk unter jenem neueren Titel durch mehrere Abschriften bekannt.“ „Das Original, welches leider sehr beschädigt und beschmutzet da liegt, auch weil die inneren Winkel an vielen Orten mit nachgefügten Ergänzungen vollgeschrieben sind, schwerlich ohne Schaden des Textes neu eingebunden werden kann, ist in folio vom Verfasser selbst geschrieben. Denn aus Zusammenhaltung dieser seiner sehr leserlichen aber sehr eigenen Handzüge, mit seiner Namensschrift, die er nebst einigen Sinnsprüchen vorn in das alte Eemsinger Land-Recht eingezeichnet (cf. Vorb. z. Ostfr. L.-R. S. 166 not. f.) merkt man ohne Widersprache, dass Ernst Friedrichs auch dieses Original eigenhändig geschrieben habe.“ „Es sind allmälig mehrere Thatsachen zugefügt, die es (das Werk) anfangs noch nicht enthielt. Solche allmälige Vermehrungen geben sowohl die vielen jetzt noch offenen Stellen zwischen den Absätzen oder Jahren, und an dem Rande die Ausfüllungen, als auch die verschiedentlichen dunkleren oder blässeren Dinten deutlich zu erkennen.“ „Da ich hier bey seinem Originale stehe, fallen mir die kurzen Randnoten in die Augen, die man darin S. 80, 87, 95, 97, 122, 144, 147, 148, 157, 158 von fremder Hand klein geschrieben bemerkt. Ich halte diese Schriftzüge mit denen zusammen, die in das Studenten-Album Eb. Altings, welches ich besitze, von des Ubbo Emmius eigner Hand nebst seinem Namen eingetragen worden, und finde beide ganz genau, sogar in der braunen Dinte miteinander übereinstimmend. Folglich hat der fleissige Emmius diese Annalen allerdings gekannt und benutzt.“ „Es verdient hier vorerst angemerkt zu werden, dass die sonstigen Abschriften dieser Annalen, soviel ich wenigstens davon gesehen, bey näherer Vergleichung mit unserm Originale nicht allenthalben völlig übereinstimmen, theils weil sie des

Verfassers öftere Nachfügungen wenigstens nicht allesammt enthalten, theils weil man dergleichen Randschriften nicht immer an den Stellen, wohin sie sich am besten schicken, hat einzuschieben gewusst, theils auch weil diese Abschriften Veränderungen und sogar manche unsinnige Schreibfehler enthalten.“ Innere Gründe gereichen nun diesen äusseren Zeugnissen durchaus zur Bestätigung. Erstlich war, wie schon bemerkt, der Verfasser lutherisch. Sodann aber ist er Ostfriese und mit den von auswärtigen Lutheranern gutgeheissenen und anscheinend suppeditirten Ansprüchen des Grafen Edzard und seiner Gemahlin Catharina auf politischem und kirchlichem Gebiet ganz und gar nicht einverstanden, wie z. B. auch Hector v. Wicht in den vordersten Reihen der Opposition stand, obwohl er lutherisch war; cf. z. B. ad ann. 1590, 1595, 1598. Ferner ist er so augenfällig ein Norder, dass Abschreiber und andere, denen sein Name nicht bekannt war, ihn einfach als Anonymus Nordanus bezeichnen (cf. z. B. v. Wicht, Vorrede z. Landr. p. 127, desgl. Bolhuis van Zeeburgh, Kritiek der friesche Geschiedschryving, s Gravenhage 1873, pag. 116 Anm., wo anscheinend von einer Copie nach Badius die Rede ist, aber der Verfasser hat gleichwohl richtig erkannt, der eigentliche Autor müsse ein Lutheraner aus Norden sein). Dass er endlich der Familie v. Wicht nahesteht, oder richtiger angehört, wird ersichtlich aus Mittheilungen, die eben diese Familie betreffen, vgl. z. B. die Nachrichten über Tyarch und Atto von Südenborch ad ann. 1523 und 1544, welche Möhlmann selbst (Stammtafeln, Leer 1832, p. 14) mitgetheilt hat.

3) *Was Möhlmann übrigens zur Feststellung der Entstehungszeit der Chronik und ihres Quellenwerths noch beibringt, hat keinen Werth.* Er meint, da v. Wicht im Eingange Grenzen und Lage von Friesland in wörtlicher Uebereinstimmung mit Kempius beschreibt, dessen Büchlein 1588 erschien, so müsse er nothwendig nach 1588 seine Chronik begonnen haben. Allein v. Wicht sowohl wie Kempius fanden die Stelle schon bei dem älteren Worp von Thabor (edd. Ottema I p. 1, vgl. auch Ottema's Bemerkung zu Lib. V pag. 376). Die Chronik lag, wie wir sahen, schon 1585 dem Badius vor. Ferner: v. Wicht hat seiner Chronik nach der Zeit, wo Badius sie copirte, u. a. auch mehrere — bei

Badius eben fehlende — Zusätze und (nicht immer glückliche) Berichtigungen die ostfr. Reformationsgeschichte betreffend einverleibt, die auf Hamelmann's Historia evangelii renati zurückgehen, so z. B. ad ann. 1519 eine vermeintliche Berichtigung Beninga's in Betreff des Henricus oder Johannes de Brun, vgl. Hamelmann, Opp. edd. Wasserbach p. 828, desgl. Möhlm. l. c. p. 9 Anm. 20, der aber bei der Stelle gar nicht an Hamelmann, den er nach pag. 45 ff. doch so genau kennt, gedacht zu haben scheint; und ad ann. 1556 über eine Disputation zwischen Micronius und dem Anabaptisten Adolf Speigelmaker, cf. Hamelm. l. c. 832. Der Text, zu welchem v. Wicht diese Zusätze und Berichtigungen machte, ist mithin vor der Schrift von Hamelmann geschrieben, welche (Leuckfeldt, Hist. Hamelmanni p. 124) 1586 erschien, und die ganze Arbeit also entschieden älter als Möhlmann will; wahrscheinlich ist sie gleichzeitig mit dem compendium chronologicum entstanden, welches v. Wicht 1583 absolvirte, aber bis 1602 noch immer fortgesetzt und vermehrt. Der Chronist ist übrigens nicht, wie gewöhnlich angegeben wird, 1602, auch nicht in ausländischem Kriegsdienst verstorben, sondern hat nach Matth. v. Wicht noch 1605 gelebt und ist zwischen 1605 und 1617, aller Wahrscheinlichkeit nach als Privatmann zu oder bei Norden verstorben. Der Quellenwerth der Chronik bis 1562 ist keineswegs der „einer etwas abgekürzten Uebersetzung des Beninga", sie giebt u. a. auch noch den ganzen Inhalt der „Norder Chronik" und manche selbstständige Nachricht, und setzt dann von Beninga's Tode an noch 40 Jahr ihre auf eigner Wahrnehmung beruhenden Aufzeichnungen fort. Dass v. Wicht vollends nicht als Epitomator des Emmius (Bertram, parerg. p. 85) bezeichnet werden kann, folgt aus dem Ausgeführten von selber. Unverständlich ist mir vor allem das ganze von Möhlmann bei Erörterung dieser Frage eingeschlagene Verfahren. Er hat das Autograph v. Wicht's genau gekannt, denn er hat sich eine Abschrift davon genommen, und ich habe alle Ursach zu glauben, dass er auch den angezogenen Aufsatz Matth. v. Wicht's jun. in Händen gehabt hat, gleichwohl spricht er die Chronik v. Wicht ab und Badius zu. Kennt er nun diesen etwa noch näher als die beiden Matth. v. Wicht ihn gekannt haben? Nein, er hat die Grimersumer Handschrift nicht gekannt, von einer Abschrift

auf der landschaftlichen Bibliothek hat er gewusst, aber er bezeugt, er habe dieselbe „gleichwohl nicht verglichen“ (Krit. p. 8). Worauf baut er denn nun sein Urtheil? Auf die Angabe von Matth. v. Wicht sen. in der Vorrede zum Landrecht, dass das Manuscript von Badius aus dem Jahre 1585 sei, und auf den Umstand, dass ein Passus bei E. Fr. v. Wicht wörtlich mit Kempius' um 1588 erschienener Schrift übereinstimme. Hätte er nur einen Blick in das Chronicon Badii hineingethan, so würde er dieselbe, wie gesagt, aus Worp v. Thabor entlehnte, Stelle dort auch schon gefunden haben! Wenn man kritische Fragen so übers Knie bricht, ist doch die Geschichtsforschung am Ende mit solcher „Kritik“ noch übler berathen als mit der Apokryphik eines Cappidus, Andreas Cornelius und Genossen.

Miscellanea.

Von General-Superintendent Bartels in Aurich.

Der Wrissemerhammricher Pfahldamm, der im Jahrbuch für 1873 pag. 76 ff. und 84 ff. näher besprochen, seitdem aber anscheinend in Vergessenheit gerathen ist, dürfte doch eine Spur sein, durch deren Verfolgung man auf interessante Entdeckungen geführt werden könnte. Es bieten sich namentlich noch weitere Anhaltspunkte für die a. a. O. pag. 79 ff. näher erwogene Möglichkeit, dass derselbe mit einer vorchristlichen Kultusstätte zusammenhinge. Spuren solcher Stätten im Moor finden sich nämlich anscheinend in Friesland mehr, u. a. auch im Groningerlande. H. O. Feith berichtet über eine solche in einem Schreiben an Westerhoff vom 25. März 1831 — mitgetheilt in Westerhoff's Kwelderkwestie, Gron. 1844 aantt. 117 pag. 98 ff. — etwas Näheres; die Hauptpunkte sind dies: Zwischen Grotegast und Luikswolde in der Provinz Groningen liegt mitten im Moor ein mit Gras überwachsener Ruinenhügel, von einem Graben eingefasst. Die Ruinen scheinen von 1 oder 2 Gebäuden, die miteinander in Verbindung standen, herzurühren, welche von verhältnissmässig nicht geringem Umfang waren. Feith maass den einen Raum auf 44 Ellen lang und 34 Ellen breit, den andern auf 22 Ellen □. „Das ganze Gebäude, sagt er, von welchem die Dicke der Mauern sich auch nicht mehr angeben lässt, ist aufgebaut gewesen aus altem, sehr hartem Klosterstein, oder lieber, es hat gestanden auf Fundamenten von diesem Stein und scheint mit sehr harten rothen Dachziegeln gedeckt gewesen zu sein.“ Der Hügel erhebt sich etwa $1^1/_2$ Ellen über die Oberfläche des Bodens, und das Moor ist seit Errichtung des Gebäudes um etliche Fuss gewachsen. Es ward berichtet als „eene sage onder de landlieden dier streken nog

heden in zwang, dat dit in alouden tyd een verblyf was geweest van eene der witte wyven, die voor de invoering van het christendom daar ter plaatse hadden gewoond en heidensche priesteressen of waarseggsters zouden geweest zyn, en van welke nog 5 of 6 andere dergelyke verblyven in dit oord zouden aanwezig zyn." Feith und Westerhoff beide halten dafür, dass diese Reste einer Periode angehören, die älter sei als das Fehn, und dass vormals bewohnter Boden später durch das Moor eingenommen, gleichsam in Moor umgewandelt worden sei. In der Nähe des Hügels fanden sich beim Pflügen noch andere Alterthümer „onder anderen twee of drie metalen potten, eenigzins langwerpig van gedaante en eene hardgebakken aarden kan, waarin menschelyke aangezichten zouden gebakken zyn, en welke voorzien zou wezen van een aarden deksel." Westerhoff hat die Stelle noch später besucht und Berichte eingezogen; er beabsichtigte auf die Sache zurückzukommen, es ist mir aber nicht bekannt, ob es geschehen sei. — Noch bezeugt Adam von Bremen (II, 46 edd. Pertz p. 82), dass im Gebiet des Bisthums Bremen sich bis ins 11. Jahrhundert hinein heidnische Gebräuche erhielten, namentlich bei den Moorbewohnern Cultus in heiligen Heinen im Schwange ging (lucos nostri paludicolae stulta frequentabant reverentia); und in einem entlegenen Winkel der Diöcese lag ja auch grade der Barkenbusch. Mag auch nicht erweislich sein, ob grade die Birke irgend einer Gottheit heilig gewesen sei, so deutet es doch auf mythologische Beziehungen derselben, dass sie im Volksaberglauben noch heute eine Rolle spielt: in den nestartig verschlungenen Zweigen der Birke ruht nach Oldenburgischer Volkssage die „Walriderske" sich aus, diese Nester heissen deshalb Hexennester und dienen gegen Behexung (Wuttke, Volksaberglaube § 147 und 403, 2. Aufl. p. 107 und 256). Uebrigens scheinen ausser der Spetze und dem Wrissemer Pfahldamm noch andere in den östlichen Morästen des Auricherlandes vorhanden gewesen zu sein; Spekendorf kann wohl nur von einem solchen Knüppeldamm (s. Guthe, Braunschweig und Hannover p. 657) den Namen haben, der etwa von da nach Broekzetel oder auch noch weiter südwärts geführt haben mag.

Gehalts-, Löhnungs- und andere Preisverhältnisse um 1550. Ueber Korn- und andere Lebensmittelpreise um die Mitte des 16. Jahrhunderts giebt Beninga in seiner Chronik ziemlich vollständige Mittheilungen; es ist nicht ohne Interesse, seine Data durch einige weitere aus andern Lebensverhältnissen zu ergänzen, zu deren Mittheilung uns ein Rechnungsbuch der Gräfin Anna aus den Jahren 1542—1551 in Stand setzt. — Den beiden Fräulein Theda und Armgard, unverehelichten Schwestern des Grafen Enno II., war zu Jahrgeld und Unterhalt ausgesetzt die Summe von 300 Emder Gl. für beide zusammen, woneben die gräfliche Kasse allerdings noch Ausgaben für sie extraordinär bestritt. Der Gehalt des Superintendenten Joh. a Lasco scheint 200 Emder Gl. betragen zu haben, der seines muthmasslichen Coadjutors Hermann Brass, er kommt hier auch unter dem Namen Hermann Westerhusen vor, betrug vierteljährlich 25 Emder Gl. nebst Hausmiethe (das würde dem Voransehlag der Lüneburger Prädicanten bei Meiners I, 597 entsprochen haben, vgl. auch ref. Kirchenzeit. 1870 pag. 215, Anm.), ebenso war Thomas Bramius, hier als „Prädicant im Gasthuesz tho Embden“ aufgeführt, mit 25 Emder Gl. vierteljährlich angestellt. Petrus Medmanns Besoldung, vor seiner Anstellung als Bürgermeister zu Emden, betrug jährlich 100 Daler, die des Wilh. Gnapheus, der die jungen Grafen unterrichtete, 50 Ridergulden halbjährlich, die des Leibarztes Dr. Wilhelm Medicus (William Turner, cf. Emmius 935) halbjährlich 50 Philippsgulden, die des Rectors zu Emden ebenso wie die des Rectors zu Norden jährlich 20 Emder Gl., natürlich ohne Schulgeld. Der Kanzler ter Westen bezog an Gehalt jährlich 250 Joachimsthaler, der Kanzlist Otto de Wendt 30, der Kanzleischreiber Anselm 20 Emder Gl. Jahrgeld. Von der Dienerschaft des Hofes erfahren wir, dass Sebald Büssenschütte sich am besten stand mit erst 20, dann 30 Emder Gl. Jahrlohn; der Wildschütze dagegen hatte nur 12 Emder Gl. Hieronymus Stallknecht und Marcus sein College 10 Emder Gl. oder 10 Ridergl.; Gerdt Wagendriver 6 Emder Gl.; Hanschen up den Trippen,[1]) der Kammerbote, 14 Emder Gl.;

1) Wenn dies, wie wahrscheinlich, derjenige Hansken up den Trippen ist, der (Beninga 427) beim Sturm auf die Kirche zu Westerholt 1497 dem

Hermann die Buttelierer (Schenk und daneben Böttcher) 15 Rider; Engelke Hoffsnider aber nur 5 Emder Gl., diese hatten daneben die Hofkleidung und das Schuhwerk frei; Sibrant Kok ward dagegen ohne Hofkleidung zu 28 Emder Gl. Jahrgeld angenommen. Von dem weiblichen Gesinde erhielt Katharina die Meiersche zu Embden an Dienstlohn 18 Emder Gl., Alcke de Kamermagd 4 Emder Gl. 6 schap, nebst etwas zu Schuhwerk und Hemden. Für ein Paar Stiefeln wird dabei gewöhnlich 1 Daler gerechnet, für 1 Paar Schuh 1 Gl. bis 15 schap. Luxuskleiderstoffe kosteten natürlich anderes Geld: für eine Elle Sammet wurden wohl 3 Rider, für eine Elle Damast 1 Daler, für eine Elle Kamelot ½ Rider berechnet; ein Sammethut für den jungen Grafen Edzard kostete 1544 5 Daler; indessen konnte doch die Gräfin selbst einen Pelz für 12 Emder Gl., Fräulein Elisabeth einen für 3 Gl. haben und Bürgermeister Bramsches Töchterlein konnte man einen für 15 schap kaufen; der jungen Herrn Röcke „mit Fossen tho fodern" kostete 21 Daler. Dagegen waren „Tuffeln und Schoeden für junge Frauchen und m. gn. Frau" schon für 13 schap beschafft. — Drei Grasen Landes zu Betteweer wurden 1552 zu 110 Emder Gl. gekauft, 5 Diemathen nebst Warf und Haus bei Nesse in 1548 zu 150 Rider; allein für ein fettes Beest ward auch nur 8 Emder Gl., für einen Ochsen zum Einschlachten 10 Daler bezahlt, ein paar Ochsen, die nach auswärts zum Geschenk dienen sollten, kamen zusammen auf 28 Rider und 1 Snaphan; ein Pferd konnte man für 40 Emder Gl., 35 Rider, 40 Rider, ein Kutschpferd für 38 Daler haben, für den jungen Grafen Edzard ward eins zu 41 Daler und ein Hengst zu 54 Daler gekauft. Während der Theurung in 1546 (vgl. Beninga p. 784) kaufte die Gräfin den Armen zu Aurich eine Last Rocken zu 38 Daler und eine Tonne Butter zu 14 Daler 1 Orth. Eine

---

Grafen Edzard das Leben rettete, indem er einen auf seinen Herrn gezielten Schuss auf sich selber lenkte, so ist entweder unbegründet, was Beninga a. a. O. schreibt „so balde Grave Edsard uth dussen jammerdal vorscheden, wurt de trouwicheit und smerte, de he (Hans) um synes Heren willen geleden, nicht meer gedacht" — oder die Gräfin Anna hat sich des unter dem Grafen Enno vergessenen treuen Knechts wieder angenommen, vielleicht nicht ohne Mitwirkung des alten Drosten, der, wie man sieht, ihn nicht vergass.

Tonne Hamburger Biers kostete 1543 4 Emder Gl., eine Tonne Westerender Biers 24 schap.

Das Historchen von der Scharsegin. Zufolge einer der Aera Ludwigs XIV. und ihrem Geist angehörenden, hauptsächlich durch Bayle verbreiteten Nachricht soll eine natürliche Tochter Kaiser Maximilians II. (aus der Zeit vor seiner, in 1548 fallenden, Verheirathung) und eines gräflichen Fräuleins von Ostfriesland vorhanden gewesen sein, welche unter dem Namen Helene Scharsegin mit einem Freiherrn von Rauber, einem Günstling Maximilians II., vermählt worden. Man hat dieser Nachricht wiederholt die Ehre angethan, genauer zu prüfen, welches gräfliche Fräulein von Ostfriesland denn die Mutter der Helene Scharsegin gewesen sein könne, und hat die garstige Geschichte mit einer Tochter Ennos II., der jung verstorbenen Gräfin Anna, combinirt, über welche bei Chronisten und Genealogen ein angeblich geheimnissvolles Schweigen wahrzunehmen sein soll, schliesslich will Möhlmann bis zur Evidenz dargethan haben, niemand als diese sei die Mutter der Scharsegin gewesen. Was es mit dieser Evidenz auf sich habe, ergiebt sich aus folgenden Daten über das Leben der Fräulein Anna, welche wir demselben Rechnungsbuch aus der Zeit der vormundschaftlichen Regierung der Gräfin Anna, Wittwe Ennos II., entlehnen (Ms. A. 115 des Staatsarchivs zu Aurich). Dieses Fräulein Anna wurde geboren den 3. Januar 1534, war also 1548 noch keine 15 Jahr alt; 1545 den 10. Juli wurde sie an den pfalzgräflichen Hof nach Heidelberg geschickt (das Rechnungsbuch verzeichnet für ihre „Rüstung, Kleidung und anders“ bei der Gelegenheit die Summe von 68 Emder Gl. und 4 Daler „item dem Frewlin werden gegeuen in gelde 100 Dal. 35 goltgülden 52 Rider“), und in den nächstfolgenden Jahren werden ihr einige mal kleinere Geldsendungen „nach Heidelberg“ zugesandt. 1548 den 29. Juni (cf. auch Beninga p. 805) reist die Gräfin Anna, die Mutter, nach Cöln, um für ihren Sohn Christoph einen Arzt zu gebrauchen und ihre jüngste Tochter Heylwich (geb. 29. Juni 1535) ebenfalls „der pfalzgräfin zu bringen“ — gewiss kein Anzeichen eines vorgekommenen Scandals. In Cöln trift sie mit Tido von Knyphusen und ihrer Tochter Anna zusammen; ersterem

werden Auslagen erstattet, die er zu Cöln für die Gräfin und Fräulein Anna gemacht, und anderer Gelder erwähnt, die „den beyden Frauchen Anna und Heylwich tho oir gesmuck gelaten". In den beiden folgenden Jahren werden einmal den beiden Schwestern, einmal unter Adresse des Frewlein Anna allein Gelder „tho Heydelborch" gesandt und dann kommt 1552 die Todesnachricht anscheinend ganz unvorbereitet, es heisst in der Rechnung: „Dem paltzgrafischen Boden, die den Doth salige Frewlin Anna alhie verkündigte am Pinxstdage Ao 52 et mortis suae diem 20. Mai 11 Daler", und im Sommer desselbigen Jahres: „Tido tho Knipentz und Otthen de Wendt nha Heydelberg mitgedaan, van des saligen verstoruen Frouchen Anna wegen alle Ding tho Heydelborch wth tho richten, und sust tho Otten thering vordan na Lothringen an Frouchen Heylwich 100 Embder gld. noch 50 goltgl. Frouchen Haylwich gesant eine Kette van 3 loth Cronengolt, ungeferlich 12 Cronen." Vielleicht hat dem ersten Erzähler des Histörchens von der Scharsegin und ihrer Herkunft aus Ostfriesland, Valvasor, etwas davon vorgeschwebt, dass bekanntlich eine natürliche Tochter Maximilians I., Dorothea von Oesterreich, 1539 einen ostfriesischen Grafen, Johann von Falkenburg, zum Manne bekommen hatte.

Auf eine durch Bayles aus Valvasor geschöpften Bericht veranlasste Anfrage nach dieser angeblichen Mutter der Helene Scharsegin in den Ostfr. Mannigfaltigkeiten 1784 p. 119 antwortete im Jahrgang 1786 p. 91 ff. und 107 (nicht wie Möhlmann vermuthet Matth. v. Wicht, sondern wie der Herausgeber der Zeitschrift in dem mir vorliegenden Exemplar bemerkt) Wiarda, dessen mit Recht sehr reservirt gehaltene Ausführungen mit weniger Vorsicht und mehr Ausschmückungen von Gittermann in seinem Taschenbuch für 1828 wiederholt wurden. Möhlmann's Aufsatz findet sich in der Frisia Jahrg. 1843 p. 9 ff. 15.

Die Angebäude der Grossen Kirche zu Emden an der Nordostecke derselben sind sämmtlich nach der Reformation entstanden. Bis 1557 war dort die Sacristei, über welcher 1557 ff. die Consistorienstube eingerichtet ward. Im Kirchenrath ward am 9. Aug. 1557 beschlossen „Gellius (Gellius Faber) und Gerhardus

tom Camp (Aeltester) socden Junker Tiden (der damalige Drost Tido von Knyphusen) anspreken um den plaetz bouen der Sacristieen, um daar unse bykumst tho holden". Das Register des Protocollbuchs verweist auf die Stelle unter „Consistoriekamer", Anfangs 1568 ward mit einem Rathsherrn verhandelt „um de Unkosten van unsse Kamer tho vindende". Das *Bibliothekzimmer* über der Consistorienstube ward in 1578 eingerichtet. Die eigentliche alte Sacristei selbst wurde 1612 zur *Küsterwohnung* gemacht. Ob mit dieser Sacristei die sog. „Geerkamer" (wörtlich Kleiderkammer, von gare, gere, Gewand, bes. Kirchengewand) identisch sei, in welcher nach Beninga 652 Melchior Hofmann die Wiedertaufe 1528 inscenirte, ist nicht gewiss; Meiners (I, 40) meint, die Geerkammer sei südwärts an die Kirche angebaut gewesen in der Nähe der gegenwärtigen Todtengräberwohnung.

Eine Wallfahrt nach Jerusalem unternahm noch 1616 ein Emder Bürger, Haike Lübbertz. Er verkaufte seine Habe zu dem Zwecke; man stellte ihm vor, das sei Gott versuchen und seinen Beruf verwahrlosen, aber er liess sich nicht halten. Im folgenden Jahre kam er von Jerusalem zurück, man vernahm aber, dass er sich unterwegs in Abgötterei verlaufen habe, und stellte ihn unter kirchliche Censur; er scheint bald hernach verstorben zu sein, da über die Sache nichts weiter verlautet.

Jahresbericht der Gesellschaft

vom 1. Juli 1875 bis 1. Juli 1876.

Vom Secretair der Gesellschaft.

Ueber die Entwickelung der Gesellschaft im verflossenen Jahr und den jetzigen Stand derselben ist Folgendes mitzutheilen.

Zu den bereits früher genannten einundzwanzig auswärtigen Vereinen und gelehrten Gesellschaften, die mit der Gesellschaft in literarischem Verkehr stehen, sind auf's Neue hinzugetreten:

1) die Physikalisch Oekonomische Gesellschaft in Königsberg,
2) die Gesellschaft pro excolendo jure patrio in Groningen;
3) der Verein für Chemnitzer Geschichte.

Im Laufe des Jahres sind in der Gesellschaft folgende wissenschaftliche Vorträge gehalten:

1) Mittheilungen aus der Ostfriesischen Geschichte (nach einem Rechnungsbuch der Gräfin Anna) — von General-Superintendent Bartels in Aurich,
2) Ueber die Verfassung Ostfrieslands zur Zeit des dreissigjährigen Krieges (vier Vorträge) — von Oberamtsrichter Lohstöter,
3) Ueber altostfriesische Personen- und Familiennamen — von Consul B. Brons jr.

Die Sammlungen der Gesellschaft haben folgenden Zuwachs erhalten:

I. Bücher- und Urkunden-Sammlung.

Es wurden ausser den eingegangenen Jahresberichten und periodischen Schriften der verschiedenen Vereine und Gesellschaften:

a. angekauft:

Gossel, das Evangelium von der Herrlichkeit der Kirche Christi etc. Bremen 1736. — Marten Jellen, rekenkundige byzonderheden. Amstd. en Gron. 1779. — J. Ch. H. Gittermann, Predigten. Emden 1818. — J. C. A. Bojunga, der hannoversche Staatsbürger. Leer 1857. — L. E. Halbertsma, Norderneyer schetsen en fantazieen. Gron. 1854. — W. G. Reddingius, leerredenen. Emd. 1823. — Lützow, Zeitschrift für bildende Kunst. Fortsetzung. — Zwitzers, ostfr. Monatsblatt. — G. F. Baron thoe Schwarzenberg en Hohenlandsberg, groot Placaat- en Charterboek van Friesland. Leeuw. 1768. I. deel. — Waarachtige beschryving van Friesland door Ockem Scharleusem, Vlytarp en A. C. Starriensem. — Visser en Amersfoordt, archief voor vaderlandsche en inzonderheid vriesche geschiedenis, oudheid en taalkunde. Leeuw. 1824—1828. — Sammlung der Consistorial-Verordnungen von 1817—1844. — Penon, Leonore van Burger. Gron. 1829. — J. H. Wilhelmi, auf den Heldentod van Speyk. Emd. 1831. — C. de Haas, een gedicht over de merkwaardige gebeurtenis. Emd. 1816. — Die bisherigen Unionsversuche in Ostfriesland. Aurich 1867. — Blicke in die Zukunft der Nordfriesischen Inseln, von Graf Baudissin. — L. van Aitzema, historie of verhael van zaken van staet en oorlogh in ende omtrent de Vereen. Nederlanden 1621—69. — Diöcesan- und Gau-Grenzen Norddeutschlands, 1.—3. Abth., von Dr. Heinrich Böttger. Halle 1875.

b. geschenkt:

Abhandlung über die Eroberung der Stadt Münster, 1553, vom Herrn Geh. Staats-Archivar Dr. Friedlaender zu Berlin (Geschenk des Verf.). — Register van charters en bescheiden, aanwezig in het oude archief te Kampen, 4 deelen van 1251 –1610, durch die Herren burgemeester en wethouders der gemeente Kampen. — Catalog der National-Gemälde-Galerie zu London, worin Biographieen und Monogramme von Malern, durch Herrn Geelvink jr. — Catalog der Gemäldesammlung in Cassel, durch Herrn Kirchenrath Viëtor. — Reisebeschreibungen, 20 Bände 4°, durch Herrn Kaufmann Behr in Hamswerum. — Jahresbericht der Handelskammer von Ostfriesland und Papenburg von 1874, Bericht von Dantziger, v. Freeden und Lindemann über die im

Jahre 1874 gemachte Reise zur Erforschung der Fischereiverhältnisse Schottlands und Englands, durch Herrn v. Rensen. — Lutherischer Catechismus von Reershemius, Pastor zu Riepe, 1761, durch Herrn Kappelhoff. — Beschreybung der Wasserfluthen in Frissland von Marcus Wagner, gedruckt zu Erfurt 1580, durch Herrn Lehrer Holtmanns zu Cronenberg bei Elberfeld. — Johann v. Eyk und seine Nachfolger, von Johanna Schopenhauer, durch Herrn Classenlehrer H. Meier. — Ein Kaufbrief von 1573, durch ebendenselben. — Ein Officierspatent, lautend auf Paulus Hessling, s' Gravenhage 1799, durch Herrn Zimmermeister Dupré. — de vrye Fries (darin Abhandlung über die Friesen in Rom) deel I. stuck I., durch das friesch genootschap van geschied-, oudheid- en taalkunde te Leeuwarden. — Friesische Chronik des Johann Lemmego, Bürgers zu Groningen, (Manuscript), durch Herrn Pastor Rigts in Woltzeten. — Stiftungs-Urkunde der Häringsfischerei-Gesellschaft Harmonie, Emden 1818, desgl. Cirkular zur Unterstützung der durch die Sturmfluth heimgesuchten Danziger, Emden 1829, nebst Dankschreiben des Danziger Comités für die aus Emden eingegangenen Gaben, durch Herrn Consul B. Brons jr. — Catalog der Landschafts-Bibliothek in Aurich, durch Herrn Landschaftsrath Klug. — Verordnung der Königl. Preuss. Ostfr. Regierung von 1751 wegen Einschränkung der Predigten, ferner Hannov. Pass von 1853, durch Herrn Swartte. — Stute, Erzählungen und Fibeln, Aurich 1794, eine Karte der Nordsee von Hendrik Mavy, Stürenburg's Ostfriesisches Wörterbuch, durch Herrn Dr. Tergast. — Vormundschaftsrechnung von 1651, durch Herrn Landschaftsrath v. Frese in Hinte. — Flavius Josephus, Jüdische Geschichte, Amsterd. 1607, ferner Titelblatt eines Buches mit bildlichen Darstellungen, betitelt opus definitionum forensium von Carpzovius 1668, durch Herrn Dr. Tergast. — Manuscript von Reil, Lob der Medicin in Versen, als Abschiedsrede ausgesprochen auf der lateinischen Schule zu Norden 1779, durch Herrn Pastor Hesse zu Twixlum aus dem Nachlass des Lehrers Mateling daselbst. — Rouwklagt auf den Tod des Bürgermeisters Jacques de Pottere 1710, durch Frau Brillmann, geb. de Pottere. — Rolle mit russischen Sprüchen und Buchstaben nebst den Erläuterungen des Herrn Schwartze,

durch Herrn Lehrer Dinkela. — Jarfke, Prophezeiungen, 1757, durch Herrn v. Alten in Oldenburg (aus dem Holländischen übersetzt). — Mittelniederdeutsehes Wörterbueh von Sehiller und Lübben, 16 Lieferungen, dureh Herrn Consul B. Brons jr. — Bruehstücke zur Gesehichte und Topographie der Stadt Aurich, Emden 1835, dureh Herrn Leihhaus-Controleur Ihnen. — Abhandlung des Dr. Eilker über die Sturmfluthen, abgedruckt im Emder Gymnasial-Programm (Gesehenk des Herrn Verf.) — Eine Karte des im Jahre 1664 troeken gelegten und eingedeichten Freepsumer Meeres, durch Herrn Pastor Hesse in Twixlum. — Heraldik von Bielefeld, Weimar 1846, durch Herrn Dr. Lohmeyer. — Das Wappen des deutschen Kaisers und die deutsehen Reichsfarben von Clerieus, Berlin 1871, durch Herrn Professor Dr. Prestel. — Zwei Hefte, betitelt nützliche Vorsehriften zur zierliehen Sehreibekunst, darin Formulare von damaligen Weehseln, geschichtliehe Anecdoten, dureh Herrn Primaner Freese. — Baumgarten, allgemeine Welthistorie, 20 Bände, dureh Frau Magistrats-Assessor Brüekner. — Abhanlung über Brixius Nordanus von Herrn Lehrer Holtmanns, Cronenberg bei Elberfeld, (Gesehenk des Verf.) — Sehilteri thesaurus antiquitatum teutonicarum, eeclesiastiearum, eivilium, literariarum, Ulm 1728, 3 Folianten, dureh Frau Pastor Herborg.

II. Münzsammlung.

a. angekauft:

Zwei Silbermünzen von Enno III. — Lütticher Bischofsmünze von 1667 (Silbermünze, aufgefunden beim hiesigen Sehiessstande im alten Fahrwasser). — Denkmünze auf den Frankfurter Fürstentag. — Ein Landgräflieh Hessiseher Thaler von 1776. — Eine Denkmünze auf den Tod der Königin Louise. — Ein Zweischillingsstüek von Enno III.

b. gesehenkt:

Denkmünze auf den Tod Ludwigs XVI., durch Herrn Lehrer Eimers in Grimersum. — Medaille, geprägt auf den Krieg von 1870, mit dem Bildniss des Kaisers und zwei kämpfenden Adlern, durch Herrn Gastwirth Philipp Janssen Sohn. — $^1/_4$ Stüber-

stück von 1752, durch Herrn Kappelhoff. — Eine Ostfriesische Münze von Georg Christian und 2 unbekannte Münzen, gefunden beim Aufgraben der alten Brücke in Reepsholt, durch Herrn Pastor Frerichs. — Ein Hamburger Schilling und eine unbekannte Medaille, durch Herrn Gastwirth Phil. Janssen Sohn. — Ein Siegesthaler von 1870 mit dem Bildniss des Kaisers und den verschiedenen Wappen der deutschen Fürstenhäuser, durch Herrn Haynel. — Neun Münzen, grösstentheils Ostfr. Stüber, Schwedische Münzen und Schwaren, durch Herrn Gastwirth Phil. Janssen Sohn. — Ein bei dem Wall am Museum aufgegrabenes $2^1/_2$ Groschenstück von 1764, durch Herrn Senator Mustert. — Eine Denkmünze auf den Abschied Ludwigs XVI. von Marie Antoinette, durch Herrn Kappelhoff. — Ein Oldenburger Zweipfennigstück in Silber, durch Herrn Senator Juzi. — Vier Stück 50-Dollar-Noten von 1864 mit dem Bildniss von Jefferson Davis und 13 Amerikanische Silber- und Kupfermünzen, durch Herrn Reese. — Neun Brasilianische Münzen, darunter verschiedene grössere Silbermünzen und eine Goldmünze, durch Herrn de Pottere in Hannover. — $^1/_{12}$ Thaler, Bremen-Verdensche Münze von Karl XI. von Schweden, durch Herrn Consul B. Brons jr. — Eine Osnabrücker Münze, durch Herrn Sielman. — 30 verschiedene Kupfermünzen, durch Herrn Diekhoff. — Zwei Silbermünzen, durch Herrn Spinnerei-Director Becker. — 13 Stück Münzen, durch Herrn Dr. Tergast. — 30 silberne und kupferne Münzen, darunter ein Kniphausensches 9-Grotenstück, ein 5-Frankstück von 1873, ein Schillerthaler von 1859, durch Herrn Brells. — 12 Stück englische Silber- und Kupfermünzen, durch Herrn Hoogestraat in Groothusen. — 24 Stück altostfriesische Münzen, durch Herrn Ulrich Bertram in Oldersum (Fundort: Burg Oldersum?). — Eine indische Münze, durch Herrn Friedr. Janssen. — 13 Norwegische Banknoten aus den Jahren 1813 und 1814, durch Herrn S. Barghoorn. — 3 Münzen (1 Lübecker, 1 Bremer, 1 Ostfriesische), durch Herrn Dr. Tergast. — Ein Vierpfennigstück von 1845, durch Herrn Apotheker Hasse. — Eine Oesterreichische Silbermünze, durch Herrn Wertheim aus Bentheim. — Ein Fünfgroschenstück aus der Westphälischen Zeit, durch Herrn Bank-Assistent Wulf. — Sechs werthvolle Silber-

münzen, aufgegraben bei der Kirche zu Wirdum, darunter $^1/_2$ ℛ von Friedrich dem Grossen, ein Frankstück, ein 24-Mariengroschenstück, durch Herrn Dr. Tergast. — Ein Zweigroschenstück von 1675, durch Herrn Julius Schröder. — Eine Türkische Silbermünze, eine Brasilianische und eine kupferne Uraguay Münze, durch Herrn Sielman. — Zwei Münzen durch Herrn Senator de Pottere. — Ein Jeverscher Groten von 1764, durch Herrn Krebs in Jever. — Zwölf Münzen, darunter grössere Silbermünzen und eine von Christian Eberhard, durch Frau Wittwe Bohlen in Larrelt. — Eine Amerikanische Note von 5 Cent, ausgegeben unter Lincoln, durch Herrn Senator Juzi. — Eine römische Münze und eine römische tessera, aufgegraben bei Wischenberg, durch Herrn Past. Wübbena sr. — $^1/_4$ Stüber in Silber, durch Herrn General-Superintendent Bartels in Aurich. — Eine Persische Münze, aufgegraben bei der Anlage einer Telegraphenlinie, durch Herrn Telegraphen-Director Hofmeister. — Verschiedene Münzen durch Herrn Ulferts in Barstede. — Eine Silbermünze von Christian Eberhard, durch Herrn Backer in Ochtelbur. — Zwei Münzen von Christian Eberhard und zwei Münzen undeutlichen Gepräges, aufgefunden an der Stelle des neu zu erbauenden Posthauses, durch Herrn Bergmann aus Neu-St. Jooster Groden. — Eine Kupfermünze von 1568, durch Herrn Postmeister Voigtl in Bielefeld. — Eine Kupfermünze, gefunden bei einem Hausbau in Pewsum, Dänische Oer, moneta cuprea Dá(niac), durch Herrn Bürgermeister Fürbringer.

Ausser diesen Geschenken sind in Folge eines von der Gesellschaft erlassenen gedruckten Sendschreibens an die verschiedenen deutschen Ministerien, Bankverwaltungen etc. eine Anzahl von ausser Curs tretenden Banknoten und Cassenscheinen mit grosser Bereitwilligkeit zur Aufbewahrung in der Münzsammlung theils zugesandt, theils in Aussicht gestellt worden und zwar bis jetzt:

1. Von der Fürstl Waldeckschen Staatsschulden-verwaltung in Arolsen . . . . 4 Ex.
2. Von dem Fürstl. Schwarzburgischen Ministerium zu Rudolstadt . . . . 4 „

3. Von der Grossherzogl. Badischen General-Staats-Casse zu Carlsruhe . . . . 6 Ex.
4. Von der Fürstl. Reussischen (jüng Linie) Haupt-Staats-Cassen-Verwaltung zu Gera . . . . 4 „
5. Von der Anhalt-Dessauischen Landesbank zu Dessau . . . . 8 „
6. Von der Städtischen Bank zu Breslau . . . . 12 „
7. Von dem Herzogl. Braunschweig-Lüneburgischen Finanz-Collegium, Abth. für Leihhaussachen . . . . 7 „
8. Von der Fürstl. Reussischen (ält. Linie) Landesregierung zu Greiz . . . . 2 „
9. Vom dem Secretariat des Grossherzogl. Oldenburgischen Staatsministerium, Dep. der Finanzen zu Oldenburg . . . . 4 „
10. Von dem Herzogl. Sächsischen Staatsministerium zu Gotha . . . . 2 „
11. Von dem Herzogl. Sächsischen Staatsministerium zu Coburg . . . . 2 „
12. Von der Königl. Würtembergischen Staats-Haupt-Casse zu Stuttgart . . . . 8 „
13. Von der Herzogl. Anhaltischen Staatsschulden-Verwaltung zu Dessau . . . . 17 „
14. Von der Rostocker Bank . . . . 4 „
15. Von der Geraer Bank . . . . 6 „
16. Von der Herzogl. Sächsisch-Meiningenschen Staatsschulden-Commission zu Meiningen . . . 2 „
17. Von der Communalständischen Bank zu Görlitz 8 „
18. Von der Grossherzogl. Hessen-Darmstädtischen Staatsschulden - Tilgungs - Cassen - Direction zu Darmstadt . . . . 8 „
19. Von der Cölnischen Privatbank . . . . . . 6 „
20. Von der Danziger Privat-Actien-Bank . . . . 12 „

III. Sammlung von Alterthümern und historischen Merkwürdigkeiten.

a. geschenkt:

Ein Stück des Tiefsee-Kabels zwischen Ostfriesland und England, durch Herrn Telegraphen-Director Hofmeister. — Ein hier aufgefundener Stein, muthmasslich von einer Streitaxt aus der Steinzeit und ein irdener Krug, durch Herrn Arbeitshaus-Inspector Panzer. — Eine Shrapnell-Kugel, eine französische Zeltstange, mehrere Mitrailleusen-Kugel-Hülsen, eine französische Feldflasche, auf dem Spicheren Berge gefunden, eine Geldbörse von Perlen, von einem französischen Soldaten im Lazareth zu Saarbrücken kunstvoll angefertigt, sodann eine Photographie des Gefechts auf Spicheren, durch Herrn Dr. Tergast. — Eine Messer- und Gabelscheide mit der Jahreszahl 1775, durch Herrn Diekhoff. — Verschiedene ethnographische Merkwürdigkeiten zum eventuellen Austausch gegen andere für die Gesellschaft passende Gegenstände, und zwar: ein indischer Hausgötze von der Insel Celebes, zwei indische Hüte, wovon der eine von einer indischen Fürstin verfertigt, ein bemalter Fächer, ein Shawl aus Ananasblättern, ein Priesterhut mit herabhängender Garnitur von Perlen von der Insel Celebes, durch Herrn Dr. Tergast. — Zwei Münzabdrücke, sich beziehend auf die Familie v. d. Linde, durch Herrn Berghuys in Nieuwediep. — Ein Webstuhl von der Insel Celebes, durch Frl. Tergast in Leer. — Ein irdener Netzbeschwerer, aufgefunden bei Harsweg, durch Herrn Ingenieur Starcke. — Ein Trinkhumpen von dickem Glase mit einem Henkel und zinnernem Deckel, worauf ein Wappen und posaunende Engel abgebildet, muthmasslich von einem Kurfürsten von Hannover im Jahre 1756 einem Förster geschenkt; ferner ein Stück Ledertapete aus dem Schloss zu Wolfenbüttel, durch den Spinnerei-Vorsteher Herrn Becker. — Ein irdenes Gefäss mit Ritterbildern verziert, aufgegraben 4 Fuss tief unter der Erde zu Larrelt an der Stelle der alten Burg, durch Herrn Dr. Lohmeyer. — Zwei Pfeilspitzen aus der Soester Fehde, durch Herrn de Ruyter jr. — Drei

Eisenstücke und ein Krahn, aufgefunden in Neermoor beim Abgraben eines Hügels, wahrscheinlich an der Stelle der alten Burg, durch Herrn Landwirth Abels in Neermoor. — Ein Reise-Necessair von 1750, herstammend aus einer Emder Familie, durch Herrn Dr. Norden. — Ein Paar weissseidene Hochzeitsschuhe mit Stickerei und hohen Absätzen, von einer Wittwe Hoyer aus Hameln aus dem Jahre 1786, durch Herrn Dr. Tergast. — Gypsabdruck einer eisernen Gedenkplatte auf den Westphälischen Frieden 24. August 1648. Das Original befindet sich auf dem Friedenssaal des Rathhauses zu Münster, ward aufgefunden in Creuznach und stammt aus dem durch die Franzosen 1794 zerstörten Schloss Kautzenburg, durch Herrn Postmeister Voigtl in Bielefeld.

b. angekauft:

Ein silbernes Siegel: Wappen mit der Umschrift: Comes Palatinus und Caesar(eus) juris utriusque doctor (j. u. d.) Hemmo Suur, wahrscheinlich gestochen bei Gelegenheit seiner Promotion; aufgefunden auf dem Pannewarf im Garten.

Von der Naturforschenden Gesellschaft sind eingetauscht folgende Gegenstände:

1. ein Reiterstiefel, muthmasslich aus dem dreissigjährigen Kriege, gefunden im Hochmoor,
2. zwei grosse Ostfriesische Urnen, mit Knochen und Scherben gefüllt, angeblich gefunden bei Marienhave,
3. ein Trinkgefäss von grünem Glase mit der Umschrift: trink mich aus und wirf mich nieder — heb mich auf und füll mich wieder Anno 1653,
4. zwei altfriesische Pfeilspitzen aus Feuerstein,
5. zwei Kanonenkugeln aus der Grimersumer Burg,
6. ein eiserner Ritterhandschuh ohne Finger aus der Grimersumer Burg,
7. ein Steinbeil, angeblich ostfriesischen Ursprungs.

IV. Sammlung von Gemälden, Kupferstichen etc.

a. angekauft:

Verschiedene Aquarelle und Oelbilder aus dem Kettler'schen Nachlass.

b. geschenkt:

Ein Bild, darstellend den Grafen Anton Günther von Oldenburg zu Pferde, durch Herrn Telegraphen-Director Hofmeister. Die Umrisse des Reiterbildes, namentlich der Pferdeschweif von ungewöhnlicher Länge enthält wie es scheint eine Biographie des Grafen in Miniaturschrift. — Ein Oelgemälde, höchstwahrscheinlich eine Copie der vache pissante von Paul Potter, durch Herrn Apotheker v. Senden. — Glasmalereien, durch Herrn Dr. Tergast.

Wir ermangeln nicht, den geehrten Geschenkgebern unsern verbindlichsten Dank hiedurch wiederholt abzustatten.

Als einen besonders wichtigen Umstand für unsre Gesellschaft im Laufe dieses Jahres heben wir noch hervor, dass der Directorial-Assisstent der Königl. Museen in Berlin, Herr Dr. Bode, ein vorzüglicher Kenner von Gemälden, namentlich auch der niederländischen Schule, auf unsre Einladung hieher gereist ist und unsre Gemälde-Sammlung in Augenschein genommen hat. Derselbe hat sich nicht nur anerkennend über dieselbe geäussert, sondern auch die Authentie verschiedener niederländischer Meisterwerke, über die man zweifelhaft war, festgestellt, den Ursprung anderer näher bestimmt und über die Restauration verschiedener Stücke, sowie über das Conserviren der Gemälde überhaupt manche nützliche Winke gegeben.

Die Direction der Gesellschaft bilden zur Zeit: Gymnasial-Director Dr. Schweckendieck (Director), Oberlehrer Dr. Wiarda (Vice-Director), Pastor Pleines (Secretair), Kaufmann van Rensen (Rendant).

Als beisitzende Mitglieder fungiren: Oberlehrer Hobbing, Ingenieur Starcke, Dr. Tergast und Particulier Bleeker.

Die Gesellschaft hat im Laufe dieses Jahres einen Zuwachs erhalten von folgenden Mitgliedern:

a. Einheimische:

Bürgermeister Fürbringer — Weinhändler Kappelhoff jr. — Grossist Brells — Telegraphen-Director Hofmeister — Dr. med. Tergast — Dr. med. Norden — Gymnasiallehrer Dr. ph. Deiter — Bank-Assistent Wulf.

b. Auswärtige:

Pastor Bleske-Viëtor zu Bedecaspel — Pastor Zwitzers in Hatzum — Auctionator M. Ulferts in Oldersum.

Zum Schluss richten wir an alle Freunde der vaterländischen Geschichte die ergebenste Bitte, vaterländische Alterthümer und sonstige historisch werthvolle Sachen uns zusenden zu wollen, da sie in unsern Sammlungen gewiss am sichersten aufbewahrt und am meisten nutzbar gemacht werden.

Druck von H. W. H. Tapper & Sohn in Aurich.







